Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953. Redaktion 52. Druckerei 2266.
Ruszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 36 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Meiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 327. Wiesbaden, Samstag, 17. Juli 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Reise-Abonnements
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich unter Kreuzband-Versand frei an die aufgegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
„ „ im Ausland . . . . . 90 „
Im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Panamakanalbau.

Ein Deutscher, der im März d. J. die Kanalzone besucht hat, schreibt uns:

Das gewaltige Tiefbauwerk der Amerikaner zwischen Colon und der Boca, dem „Munde" von Panama, in dem jetzigen Stadium der Arbeiten der Frau vergleichbar, deren Ruf als um so besser gelten darf, je weniger man von ihr spricht. Sogar die amerikanische Sensations-Presse, die zum Teil aus durchsichtigen politischen Gründen bis vor einiger Zeit mit stereotyper Regelmäßigkeit diesen und jenen angeblichen Skandal auf Isthmus auftischte, ist jetzt still geworden, hat sich auch in ihrem „gelben" Teil, auf die patriotische Pflicht besonnen, deren Richtlinien durch die immense Bedeutung der neuen maritimen Heerstraße zwischen Atlantik und Pazifik für die Union gegeben sind.

Grund zur abfälligen Kritik liegt in Wirklichkeit in keiner Weise mehr vor, denn seitdem das Ingenieurkorps der Vereinigten-Staaten-Bundesarmee die Leitung des Baues erhalten hat, funktioniert trotz tropischen Impedimenta und trotz immer erneut auftretender technischer Schwierigkeiten der ganze Betrieb auf das vortrefflichste. Rückhaltlos wird jetzt von den größten Nörglern in Amerika zugegeben, daß Roosevelt eine sehr glückliche Hand mit der Wahl des Chefingenieurs, des Pionierobersten Goethals, eines Deutsch-Amerikaners aus dem Staate Ohio, bewiesen hat. Oberst Goethals ging mit großer Energie gegen ein Heer von Bessergelehrten an dem Gedanken eines Schleusenkanals festhalten und noch unlängst die Vertreter der Niveau-Kanalkonstruktion mit einfachen Gründen des gesunden Menschenverstandes abgefertigt. Er wies z. B. darauf hin, daß kein Schiff, das den Suezkanal regelmäßig passiert, eine größere Länge als 600 Fuß habe, und daß ohne Ausnahme die geplanten Panamaschleusen für alle Kriegsschiffe und den mittleren Typ von Handelsschiffen ausreichen, der allein für den eigentlichen Weltverkehr in Frage kommt. Die Bedenken wegen etwaiger Erdbebenkatastrophen hat Oberst Goethals mit dem Hinweis zerstreut, daß selbst die erheblichen vulkanischen Störungen, die der Isthmus im 17. Jahrhundert durchgemacht hat, wohl nicht hingereicht hätten, um den von ihm erdachten Haupt-Schleusendamm — von Gatun — zu gefährden. Sollte aber wirklich ein gewaltiges Erdbeben jene Gegend heimsuchen, so würde fraglos ein Niveaukanal, der ebenfalls ohne einen großen Damm — bei Gamboa — nicht denkbar ist, nicht minder der Zerstörung ausgesetzt sein als der Schleusenkanal, der in der Hälfte der Bauzeit und mit nur 50 Prozent der Mittel herzustellen ist.

Die Ausschachtungen des Kanalbettes, in dem Hunderte von Dampfschaufeln und Dampfbaggern arbeiten, haben im März 1909 die enorme Höhe von 3¼ Mill. Kubikmeter erreicht, was einer Arbeitssteigerung gegen den gleichen Monat des Vorjahres von 430 000 Kubikmetern gleichkommt. Es werden jetzt täglich rund 120 000 Kubikmeter Erde bewegt.

Noch in den neunziger Jahren forderten alljährlich Malaria und Darmerkrankungen zahlreiche Opfer. Dank einer von dem amerikanischen Oberstabsarzt Gorgas peinlich durchgeführten sanitären Prophylaxe, vornehmlich der Bekämpfung der fieberkeimtragenden Moskitos, ist unter den weißen Angestellten die Sterblichkeitsziffer, die 1906 noch 41,37, 1907 18,77 betrug, für das Kalenderjahr 1908 auf 13,01 pro Tausend, also auf das Maß einer gesunden europäischen Mittelstadt, zurückgegangen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es sich dabei durchweg um Leute in den besten Jahren handelt, die Schwerkranken zudem nach Möglichkeit nach der Heimat evakuiert werden und vielfach dort sterben. Die gleichen Zahlen für die schwarzen Arbeiter betrugen: 1906 47,24, 1908 nur 12,76 vom Tausend. Noch vor drei Jahren wurden von je 1000 Angestellten der Kanalbauverwaltung 821 an Malaria in den Lazaretten behandelt; im letzten Jahre waren es nur noch 282.

Mit Recht betont darum der Chefleiter Goethals in seinen Berichten immer wieder die hohen, ja ganz direkten Verdienste der Ärzte um das Zustandekommen des großen Werkes. „Nur durch den Wechsel, seit 1904, in dem Gesundheitszustand des Panamagebietes ist der Fortgang der Kanalarbeiten überhaupt möglich geworden und dadurch wird auch ihre erfolgreiche Durchführung allein ermöglicht."

Die Geschäftslage in der Kanalzone ist zurzeit glänzend. Die Gewerbetreibenden sind fast sämtlich Ausländer, meist natürlich Amerikaner, doch gibt es auch eine Reihe angesehener deutscher Firmen dort und neben Hunderten von kleinen chinesischen Stores ein halb Dutzend älterer Engroshäuser, die wie Lam Sang u. Ko. und Tam Lung u. Ko. den Inhaber leicht erraten lassen. Die Einwanderung in die Republik Panama ist dem Sohne des himmlischen Reiches zwar gesetzlich streng verboten, aber selbst die hohe Strafe von 700 Dollar (der als unfreiwilliger Helfer kürzlich ein Hamburger Schiff für die fahrlässige Landung eines gelben Mannes verfiel) schreckt die Schmuggler dieser lebenden Ware nicht ab. Trotz jener Sperre, die seit 1904 besteht, gibt es auf dem Isthmus heute dreimal so viel Chinesen als vor vier Jahren. Die meisten leben in Colon, das durch den neuen Hafen Cristobal an der Limon-Bay allerdings so scharfe Konkurrenz bekommen hat, daß es in absehbarer Zeit überflügelt sein wird. In Cristobal, dem Hauptquartier der Isthmuskommission, haben die Amerikaner ein großes Trockendock gebaut und haben zwei Landungsanlagen größten Stiles errichtet. Dort auch residiert Oberst Goethals, „der Zar der Zone", und leitet mit einem kleinen Stabe von Offizieren und Ingenieuren das gewaltige Werk, das er spätestens im Frühjahr 1915 zu vollenden hofft.

Die diesjährige Streikbewegung.

Nach einem Jahre großer Ruhe lebt der wirtschaftliche Kampf um die Besserung der Arbeitsbedingungen im laufenden Jahre schon wieder merklich auf. Die gewerbliche Krise hat viele Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen gebracht; wo nicht Tarife das Lohnniveau hielten, erfuhr es teilweise eine empfindliche Senkung. Auch die Arbeitszeit wurde vielfach wieder verlängert, und so sind Gründe genug für die Arbeiter gegeben, bei aufsteigender Konjunktur wieder mit neuen Forderungen hervorzutreten. Allerdings bietet die Bewegung um Erreichung besserer Arbeitsbedingungen im laufenden Jahre ein wesentlich anderes Bild als in den Jahren 1906 und 1907, die eine sehr kräftige Streikbewegung gebracht hatten. Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen sind zwar seitdem erheblich ausgebaut und für den Kampf gerüstet worden, doch greift mehr und mehr auch die Einsicht um sich, daß erbitterte Arbeitskämpfe der Entwickelung eines Gewerbes sehr schaden können und durch Vereinbarungen auf friedlichem Wege oft der nämliche Zweck mit sehr viel geringeren Verlusten erreicht werden kann. Daher ist im Verhältnis die Anzahl der ohne Konflikt beendigten Lohnbewegungen im laufenden Jahre viel stärker gewachsen als die Zahl der Streiks, und ein Blick auf den Ausgang der Lohnbewegungen lehrt, daß sie relativ selten zu einem Streik führen. Soweit aber doch ein Konflikt zum Streike führt, so zeigt sich, daß der einzelne Streik meist einen erheblich größeren Umfang hat als im vorigen Jahre: die Zahl der Streikenden ist im laufenden Jahre, soweit sich bisher übersehen läßt, sehr viel stärker gewachsen als die Zahl der Streiks. Am merklichsten hat die Streikbewegung in den Ge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ausstellungsbriefe von der „Ila".

III.

Luftschiff-Motore. — Jeder Typ seine Marke. — Gastransportwagen. — Automobil und Luftschiff ergänzen sich.

Frankfurt a. M., 15. Juli.

Wenn das Motorluftschiff so schnell den höchsten Anforderungen entsprechen konnte, so hat das seine Ursache darin, daß Erprobungen und Versuche am Motor nicht mehr nötig waren. Der Explosionsmotor ist am Automobil lange genug erprobt worden; um ihn für das Luftschiff brauchbar zu machen, bedurfte es nur geringer Abweichungen, vor allem das Sparen an Gewicht. Der Übergang vom Automobilmotor zum Luftschiffmotor war daher für viele Werke ein leichter. Die Neue Automobil-Gesellschaft, eine Tochter der A. E. G., stellt eine vollständige Parseval-Gondel aus. Der N. A. G.-Sechszylinder-Motor hat 150 Millimeter Bohrung und 130 Millimeter Hub. Die Leistung des Motors beträgt 100 PS. bei ungefähr 1000 Umdrehungen in der Minute. Die Tourenzahl kann durch entsprechend gesteigert werden — bis auf 1900 Umdrehungen — und der Motor leistet dann bis 130/140 PS. Durch eine gute Übersichtlichkeit und bequeme Zugänglichkeit der Motorenteile, die der Wartung bedürfen und eventuell auswechselbar sein müssen, zu ermöglichen, sind die Einlaßventile, die Vergaser, die Wasserpumpe und der Magnetapparat auf die Bedienungsseite verlegt. Die komplette Maschine wiegt einschließlich Magnet, Pumpe, Kühlungsgrad, Vergaser usw. zirka 400 Kilogramm, so daß auf die PS. ein Gewicht von annähernd 4 Kilogramm kommt. Der Motor kann Geschwindigkeiten bis 50 Kilometer entwickeln. Der Benzinbehälter umfaßt 250 Liter und ist für eine Fahrt bis 12 Stunden ausreichend. Die Gondel ist aus Nickelstahl gefertigt.

Während die von der Motorluftschiffahrt-Studiengesellschaft Berlin-Reinickendorff-West in den Werkstätten der Luftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. in Berlin hergestellten Motorluftschiffe nach dem System Parseval mit diesen N. A. G.-Motoren ausgerüstet sind, bevorzugt bekanntlich Graf Zeppelin den Daimler-Motor, der von der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim hergestellt wird und der vom Mercedes-Motorwagen her bekannt ist. Die vielfachen Erfahrungen, die beim Automobilmotor gemacht worden sind, kommen auch hier beim Luftschiffmotor zum Ausdruck. Die Gesellschaft hat einen 60 PS. und einen 90 PS.-Luftschiffmotor ausgestellt, die in einem Vorraum der Haupthalle untergebracht sind und wo die „Zeppelin-Motore" viel beachtet werden.

Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G. in Frankfurt sind mit Luftschiff- und Flugmotoren vertreten. In erster Linie interessieren die sechszylindrigen 10 PS. Luftschiff-Motoren, von denen einer auf dem Stande im Betriebe gezeigt wird und zur Erzeugung der Beleuchtung des Standes Verwendung findet, während ein zweiter in den Propeller-Prüfwagen des Professors Dr. Prandl-Göttingen eingebaut ist. Der Adler-Luftschiffmotor ist ebenfalls aus dem Adler-Automobil-Motor hervorgegangen. Die Zylinder samt den Zylinderköpfen und Ventilkammern sind aus einem Stück, aus geschmiedetem Stahl hergestellt. Die Stahlzylinder sind von einem Kühlmantel aus Kupferblech umgeben. Sämtliche Ventile, auf den Zylinderköpfen in einer Reihe angeordnet, werden durch eine Steuerwelle mit Scharnierstangen und Balanzierhebeln, die ebenfalls wieder auf einer gemeinsamen Welle sitzen, bewegt. Die Ausbildung des Motors, die Anordnung der Zündung, Schmierung sowie Kühlung und Vergasung, ist den besonderen Bedingungen des Luftschiffbetriebes angepaßt. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Vier-Zylinder-Adler-Flugmotoren ausgebildet. Von dieser Gattung ist ein 50 PS.-Motor mit allem Zubehör betriebsfertig in eine Flugmaschine, einen sog. Doppeldecker des bekannten Sportsmannes August Euler-Frankfurt a. M. eingebaut. Der Sechs-Zylinder-Motor besitzt 115 Millimeter Bohrung und 135 Millimeter Hub. Der Vier-Zylinder-Motor 100 Millimeter Bohrung und 125 Millimeter Hub. Der letztere Motor kommt sowohl für Luftschiffahrt-Betrieb als auch für Flugmaschinen in Betracht.

Erwähnt sei hierbei auch ein ausgestellter Dixi-Luftschiff-Motor von der bekannten Fahrzeugfabrik Eisenach. Ferner wird auch noch ein Körting-Motor zu sehen sein, wenn der Flugapparat des Flugtechnikers Jatho aus Hannover eingetroffen sein wird. Der von der Firma Gebr. Körting A.-G. in Körtingsdorf hergestellte Achtzylinder-Luftschiff-Motor hat bekanntlich bei dem Militärluftschiff des Majors Groß Verwendung gefunden. Man sieht daraus, daß jedes Motorluftschiff-System eine andere Motormarke hat: Zeppelin — Daimler; Parseval — N. A.-G. und Groß — Körting.

Die vielfachen Beziehungen zwischen Automobil und Luftschiff treten auch auf der Ausstellung hervor. Die Krupp- und Erhardt-Geschütze auf Automobilen zur Ballonverfolgung sind bereits erwähnt. Die Neue Automobil-Gesellschaft stellt aber einen Motor-Lastwagen aus, der als felddienstfähiger Gastransportwagen ausgebildet ist. Es ist ein Lastautomobil von 40/45 PS. mit Vierzylinder-Motor, wie er für die deutsche Heeresverwaltung unter staatlicher Subvention gebaut wird. Der Wagen besitzt Kettenantrieb, Stahlgußräder, Vollgummibereifung — vorn einfach, hinten doppelt — kann eine Geschwindigkeit von 16 Kilometer in der Stunde entwickeln und besitzt eine Tragkraft von 4000 bis 6000 Kilogramm. Der Wagen soll in der Ausrüstung, wie er ausgestellt ist, Kriegsluftschiffe auf der Erde begleiten, um Nachfüllungen mit Gas- oder Wasserstoff zu ermöglichen, und kann von diesen Stoffen bis zu 800 Kubikmeter transportieren. Der Betrieb ist für Benzin und Benzol eingerichtet. So ergänzen sich auch hier Automobil und Luftschiff.

P. Gr.

werden zugenommen, in denen die wirtschaftliche Erholung schon am deutlichsten fortgeschritten ist, und zwar sind dies hauptsächlich drei Gewerbe, das Textil-, das Bekleidungs- und das Baugewerbe. Im Baugewerbe hat sich die Anzahl der Streiks gegenüber dem Vorjahr wohl mehr als verdoppelt, die Zahl der Streikenden erreicht ein Vielfaches der vorjährigen Anzahl. Besonders der Monat Mai brachte eine äußerst lebhafte Bewegung im Baugewerbe; in diesem Monat allein wurden nach vorläufiger Registrierung nicht weniger als 28 Bauarbeiterstreiks begonnen. Im April waren es 25 gewesen. Im Juni ist die Bewegung etwas zurückgegangen; immerhin sind noch zirka 17 Fälle zu verzeichnen gewesen. Dem Umfang der Streikbewegung nach steht allerdings der Juni an der Spitze; allein bei den größeren Streiks wurden schon an 3000 Beteiligte gezählt. In den Juni fällt auch der große Bauarbeiterkonflikt in Hamburg. Ein anderer großer Kampf wurde in Saarbrücken begonnen. Im Zusammenhang mit der Zunahme der Streikbewegung im Baugewerbe steht auch die Belebung der Streikneigung in der Industrie der Steine und Erden. April und Juni ragen hier mit größeren Streiks hervor. Im April umfaßte ein Zementarbeiterstreik allein zirka 800 Beteiligte. Die Textilindustrie weist nicht nur wieder eine Zunahme der Streikzahl auf, sondern auch die Beteiligung an Streiks ist in diesem Jahre erheblich lebhafter als im vergangenen Jahre. Vor allem ist es der Monat Juni, in welchem die Streikbewegung im Textilgewerbe stark anschwoll: ein Streik in der elsässischen Kammgarnspinnerei umfaßte mehr als 1000 Arbeiter. Der Zahl der Streiks nach war die Bewegung im Bekleidungsgewerbe sogar noch lebhafter als im Textilgewerbe, und zwar waren es zumeist größere Streiks, die in diesem Jahre begonnen wurden. Hervorzuheben ist besonders der Schneiderstreik in Berlin mit zirka 1000 und der in Hamburg mit zirka 600 Beteiligten. Diesen Gewerbegruppen in denen zweifellos die Erholung gegenüber 1908 die Streikneigung anwachsen ließ, steht in erster Reihe das Eisengewerbe gegenüber, wo die Streikbewegung ganz bedeutend abgeflaut ist. Die Zahl der Streiks im Eisengewerbe dürfte ja im großen und ganzen nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurückbleiben, doch ist die Beteiligung an den Streiks beträchtlich geringer als damals. Von Berufsgruppen, die im laufenden Jahre lebhafter um eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse kämpfen als im vorigen Jahre, sind noch die Bergarbeiter, Verkehrsarbeiter und die Arbeiter des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes zu nennen.

Politische Übersicht.

Unsinnige Gesetzmacherei.

Eines der tollsten Beispiele, wie jetzt bei der Schaffung der neuen Steuergesetze auch von seiten der Regierung vorgegangen wird, bietet das preußische Gesetz, betreffend die Abänderung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895. Dieses Gesetz ist am 26. Juni 1909 vollzogen und in Nr. 16 der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht worden. Diese Nummer besagt: „Ausgegeben zu Berlin, den 30. Juni 1909." Das Gesetz bestimmt in Artikel IV: Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1909 in Kraft. Daß dieses Gesetzblatt, so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, an diesem Tage nicht in den Händen der Behörden, Notare usw. sein konnte, mußte man sich doch sagen. Es ist also das Gesetz so veröffentlicht worden, daß dessen Befolgung nach Eintritt seiner Geltung einfach unmöglich war, denn es kannte niemand. Aber noch weiter: das Gesetz umfaßt die Seiten 495 bis 530 der Gesetzsammlung, also 35 Seiten. Es ist vielfach in der bekannten Manier der Abänderung von einzelnen Worten abgefaßt, so daß es an zahlreichen Stellen überhaupt nicht verständlich ist. Dieses gibt das Gesetz in der Bestimmung des Artikel V selbst zu, wo angeordnet wird:

„Der Finanzminister wird ermächtigt, den Text des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1859 und des Stempeltarifs, wie er sich aus den Änderungen des gegenwärtigen Gesetzes und aus den vom 1. April 1908 ab eingetretenen Änderungen in der Bezeichnung der Amtsstellen der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern ergibt, unter fortlaufender Nummernfolge der Paragraphen und der Tarifstellen und unter Herstellung einer einheitlichen Schreibweise durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen."

Mit anderen Worten: Eine ordentliche Gesetzesfassung wird ohne Angabe einer Frist für die Zukunft in Aussicht gestellt. Das Gesetz entbehrt natürlich jetzt jeder Übersicht darüber, was eigentlich vorgeschrieben ist. Für die Geltung vom 1. Juli ab ist es geradezu sinnlos spät, nämlich am 30. Juni, nicht etwa wirklich veröffentlicht, sondern „ausgegeben" worden. Die Folge ist die, daß in unübersehbaren Fällen der geringere Stempel des alten Gesetzes erhoben ist und erhoben werden wird. Ein Fall ist schon bekannt, wo ein Notar dadurch zuschaden gekommen ist oder wo ihm Regreßansprüche angekündigt sind, weil er am 1. Juli 1909 den Übergang der Rechte aus einem Verkaufsangebot, betreffend ein Grundstück, protokolliert hat, ohne die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem neuen Tarif statt des bisherigen Stempels von 1/50 1 v. H. des Wertes des Grundstücks als Stempelabgabe erwachsen ist. Als Beispiel, wie dieses Gesetz an vielen Stellen aussieht, Nr. 1 des Stempeltarifs:

1. In der Tarifstelle 2
a) wird im Abs. 1 die Ziffer „5" ersetzt durch die Ziffer „4",
b) werden im Abs. 1 die Worte „vom 27. April 1894 (Reichsgesetzblatt S. 381)" gestrichen,
c) werden im Abs. 1 in der Zeile 7 und 8 die Worte „fünfter" und „zehnter" ersetzt durch die Worte „sechster" und „neunter",
d) wird im Abs. 1 in der Spalte 3 der Steuersatz von „1/50" ersetzt durch den Steuersatz von „1/20",
e) wird im Abs. 1 in der Spalte 4 der Steuersatz von „1 Mark" ersetzt durch den Steuersatz von „1 Mark 50 Pf.",
f) wird im Abs. 4 in der Spalte 3 der Steuersatz von „1/50" ersetzt durch den Steuersatz von „1/20",
g) werden im Abs. 4 in der Spalte 5 den Worten „des Betrags der Hypothek oder Grundschuld" die Worte hinzugefügt „oder der Ablösungssumme der Rentenschuld",
h) wird im Abs. 4 in der Spalte 4 der Steuersatz von „1 Mark" ersetzt durch den Steuersatz von „1 Mark 50 Pf.",
i) erhält der Abs. 6 folgende Fassung: . . . usw."

Eine Kritik erübrigt sich von selbst. Aber — der Bürger soll Achtung vor den Gesetzen haben!

Gesetzliches für Biertrinker.

Zu dem in seiner letzten Sitzung vom Reichstag angenommenen Gesetz wegen Änderung des Schankgefäßgesetzes und seiner Bedeutung für das Schankgewerbe schreibt man uns von unterrichteter Seite:

Das Gesetz verfolgt zwei Ziele. Durch die Bestimmungen unter Nr. 1 soll den Schankwirten erleichtert werden, die Brausteuererhöhung auf den Konsumenten überzuwälzen dadurch, daß er in die Lage gebracht wird, in etwas kleinerem Gefäß, als bisher, ein geringeres Quantum Bier für den unveränderten bisherigen Preis abzugeben. Zu diesem Zweck soll es durch Einführung der Zwanzigteilung ermöglicht werden, neben den bisher zulässigen Gläsern von ... Teilen eines Liters, wie 5/10, 4/10, 3/10, auch solche von 9/20, 7/20 usw. zu führen. Der Wirt ist dann beispielsweise in der Lage, statt bisher 4/10 für 15 Pfennig für diesen Preis zu verschenken.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß ... bereits der Regierungsvertreter im Reichstag hervorgehoben hat, diejenigen Gefäße, welche dem Sollgehalt eines Liters entsprechen, keineswegs unbedingt in Zwanzigsteln bezeichnet zu werden brauchen, da das Gesetz über die Bezeichnung keine positive Vorschrift dieser Richtung enthält. Es können vielmehr 4/20 wie vor ebensogut als 4/10 wie als 5/20 bezeichnet werden, 5/10 wie bisher als 1/2, 7/20 als 0,35, 5/20 als 1/4 oder 0,25 Liter.

Die Nr. 2 des Gesetzes bezweckt den Unzuträglichkeiten, die mit einem übergroßen Schaumrande beim Bierausschank verbunden sind und zur Benachteiligung des Konsumenten führen, dadurch entgegenzutreten, daß der Mindestabstand des Füllstriches bei Schankgefäßen für Bier allgemein auf 2 Zentimeter vom Rande und entsprechend der Höchstabstand auf 4 Zentimeter erhöht wird. Dadurch werden die Vorschriften über den Abstand des Füllstriches mit den tatsächlichen Verhältnissen beim Bierausschank einigermaßen in Einklang gebracht. Für andere als Bierschankgefäße verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Nach den Erfahrungen in gewissen Gegenden des Reichs ist bei größeren Bierschankgefäßen von 1/2 Liter darüber der Mindestabstand des Teilstriches von 2 Zentimeter noch nicht ausreichend, um den Konsumenten gegen Übervorteilung durch übertriebene Schaumerzeugung zu schützen. Deshalb soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, den Mindestabstand bei solchen Gefäßen bis auf 3 Zentimeter zu erhöhen.

Um die vorhandenen Bestände an Schankgefäßen, Gläser wie Krüge, in Wirtschaften, Fabriken und Handlungen einstweilen weiter verwertbar zu machen, ist schließlich als Übergangsbestimmung zu dem im übrigen gleichzeitig mit der Brausteuernovelle am 1. August d. J. in Kraft tretenden Gesetze zugelassen, daß Schankgefäße für Bier mit einem Mindestabstand von 1 Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 in Gebrauch bleiben. Auch abgesehen hiervon können die vorhandenen Gläserbestände, beispielsweise von 4/10 ... dadurch dauernd weiter verwertbar gemacht werden, daß sie auf einen um 1/20 Liter geringeren Sollgehalt eingerichtet werden, wodurch der bisher etwa 1 Zentimeter vom Rande befindliche, durch Wegschaffung zu beseitigende Füllstrich von selbst unter die Minimalgrenze von 2 Zentimeter herabsinkt.

Deutsches Reich.

* Die „Abtrennungen" im Kultusministerium. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird eine der Reformen, die unter dem neuen Kultusminister v. Trott zu Solz vorgenommen werden, in der Abtrennung der technischen Hochschulen vom Ressort des Kultusministeriums bestehen. Die Erwägungen darüber, ob die Abtrennung des bisher beim Kultusministerium befindlichen Referats für Technische Hochschulen tunlich ist, werden schon seit Februar d. J. geführt. Da in diesem Vorgehen eine Entlastung dieses Ministeriums, die seit langem angestrebt wird, angesehen wird, so ist die Erledigung dieser Frage in kurzer Zeit zu erwarten. Es handelt sich dabei um die Technischen Hochschulen zu Charlottenburg, Hannover und Aachen. Die Technischen Hochschulen werden voraussichtlich von jetzt an dem Handelsministerium unterstellt werden. Im Zusammenhang mit dieser Frage erfährt man, wie uns an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, die Frage des Weiterbestehens der Berliner Bergakademie als

Aus Kunst und Leben.

Die meschuggene Ente.

Ein lustiges Buch voll überwältigenden unfreiwilligen Humors ist eben bei Gg. Müller in München erschienen: Die meschuggene Ente, die 200 ulkigsten Enten, die im Blätterwald deutscher Zeitungen unfreiwillig ausgebrütet worden sind. In Freiheit dressiert und vorgeführt von Felix Schloemp. Mit Geleit- und Nachwort von Otto Julius Bierbaum (geheftet 2 M.). Wir geben aus der Fülle der Setzkastenteufeleien und Stilblüten die folgenden wieder:

Prof. Spahns Berufung.

„Der römisch-katholische Forscher darf zu keinen anderen wissenschaftlichen Resultaten kommen, als die Kirche sie gutheißt. Tut er es dennoch, dann hat er die Ergebnisse entweder für sich zu behalten, oder aber er wird auf den Podex gesetzt."

Rhein.-Westfäl. Tageblatt 1901, Nr. 284.

*

Das erschreckte Pferd.

„Ein furchtbarer Knall ließ heute Früh die Passanten der Wilhelmstraße vor Schreck fast erstarren, selbst ein Pferd fiel um und streckte seine vier Buchstaben in die Höhe. Was war die Ursache? Einem vorbeifahrenden Radler war der Pneumatikreifen seines Stahlrosses geplatzt."

Bochumer Zeitung vom 6. August 1900.

(Bei einem Pferd kann man eigentlich schon von fünf Buchstaben reden.)

*

Das Schlammbad.

„Bürgervorsteher Graefe legt den Kollegien den Dreck in der Ostertorstraße warm ans Herz."

Verdener Anzeigenblatt Nr. 5682.

*

„Ach, ein Jahr hat er's getragen . . . ."

„. . . daß so ein Name nicht wie ein Hemd alle Jahre gewechselt werden kann."

Gießener Anzeiger 1906.

Der Schuß. (Aus einem Roman von Reinhold Ortmann.) 44. Fortsetzung.

„Denn wir brauchen nicht an einen meuchlerischen Schuß aus dem Hinterteil zu glauben, wie die Herren vom Gericht, die mit so viel Weisheit und Eifer bei der Untersuchung sind."

Rostocker Zeitung 1900.

*

Aus: „Die Waldmühle".

„In der Kammer auf dem Bett lag ein gebrochenes Mutterherz und flüsterte unaufhörlich den Namen Karl vor sich hin."

Trefurter Nachrichten 1906, Nr. 120.

*

Verlockend.

„Freie Religionsgemeinde, Grünstraße 14 bis 16. Erbauung: Sonntag, den 10. April, Vormittag 9½ Pred. Tschira. Thema: „Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer!" Eintritt frei."

Brecklauer Morgenzeitung vom 9. Mai 1907.

*

Geburtsanzeige.

„Trotz geschäftlicher Überbürdung sind wir in der glücklichen Lage, die Geburt des dritten kräftigen Hamburger Jungen anzuzeigen. Motto: „Wir haben keine Zeit, müde zu sein." Hamburg, den 17. Dezember 1907. Karl Voß und Frau."

Hamburger Fremdenblatt 1907, 17. Dez.

*

Krach.

„Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blut. Was ist unreines Blut? Eine Aufhäufung krachmachender Stoffe im Körper."

Spandauer Tagebl. v. 7. Okt. 1907 (Anzeigenteil).

*

Aus der Erzählung „Ada".

„. . . . Hugo seufzte und strich mit der Hand über die Stirn. „Du bist das Muster einer edlen Frau, Luise; beschneidenswert der Gatte, der dich einst sein nennt."

Herborner Tageblatt 1899. Nr. 176.

Aus: „Kesseltreiben".

„Ihr Gesicht überflog plötzlich eine brennende Röte."

„Der Zeitvertreib" (Bochum) 1907, Nr.

*

Aus: „Die Kette" (Roman von Heinz Schulze).

„Würde er (Georg) überhaupt je imstande sein, ein Gefäß seiner Persönlichkeit einen neuen Inhalt zu geben."

Berliner Lokal-Anzeiger 1904, Nr.

*

Nietzsche als Börsenjobber.

„„Jenseits von Gut und Börse" (1885 bis ... zeigte einen gewissen Gegensatz zwischen Form und Inhalt."

Frankfurter Zeitung 1902, Nr.

*

Vielversprechend.

„Der ausgezeichnete Flötist Herr Sehling wird dankbaren Variationen über „Heute Nacht, du herziges Kind", blasen und ist auch schon aus dem sagten zu ersehen, daß ein genußreicher Abend bevorsteht."

Salzburger Tageblatt 1903, Nr.

K. Neue Erinnerungen an Napoleon und ... Die Erinnerungen eines vielgereisten und vielerfahrenen Mannes, des britischen Politikers John Cam Hobhouse, des späteren Lord Broughton, sind soeben in London von Lady Dorchester veröffentlicht worden. Hobhouse hatte in den sechziger Jahren die Eindrücke seines reich bewegten Lebens aufzuzeichnen begonnen und fünf Bände niedergeschrieben, die aber unveröffentlicht blieben; aus diesem umfangreichen Material und aus Tagebuchnotizen ist nun ein glänzendes Kulturbild entstanden, in dem fast alle berühmten Männer und Frauen des napoleonischen Zeitalters an dem Leser vorüberziehen. Unter dieser großen Zahl der Persönlichkeiten, mit denen Hobhouse zusammengekommen ist, beherrschen aber zwei sein ganzes Fühlen und Denken: Napoleon und Byron. Sie sind die beiden Sonnen, um die sich in der leuchtenden Sternenwelt des Buches die anderen Gestirne drehen. Hobhouse war einer

ständiges Institut ihre Lösung. Es ist anzunehmen, daß sie der Technischen Hochschule zu Charlottenburg angegliedert wird.

* **Die Gärung im konservativen Lager.** Kürzlich bezeichneten wir, daß auch im Wahlkreise des Abg. v. Normann, des Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, sich eine tiefgehende Unzufriedenheit über die Haltung dieser Partei unter den konservativen Wählern bemerkbar gemacht habe. Dies hat nun, wie man uns schreibt, zur Gründung einer Vereinigung geführt, die sich unter dem Namen „Nationaler Reichsverein" über den ganzen Wahlkreis Greifenberg-Kammin, bekanntlich eine der Hochburgen des Konservativismus, erstreckt und deren Zweck es sein soll, im Wahlkreis das „politische Leben im nationalen Interesse des Deutschen Reichs und des Königreichs Preußen zu fördern": „Die Wählerschaft hat lange genug unter konservativem Druck und „in der Furcht der Herren" gelebt; aus Besorgnis vor wirtschaftlichen Nachteilen wagte man nicht, seine abweichende Meinung offen zur Geltung zu bringen. Das soll nun anders werden. Es gilt, das von der reaktionären konservativ-klerikal-polnischen Parlamentsmehrheit drohende Unheil nach Kräften abzuwehren und eine Politik einseitiger Portemonnaie- und Machtumsinteressen zu bekämpfen. Der neue Verein wird das Panier „Gemeinsinn über eigensüchtigen Parteisinn" aufpflanzen, um das sich alle vaterländisch gesinnten Männer scharen können." Die sehr gut besuchte Gründungsversammlung fand am 13. d. M. statt. Sie wurde mit einem Hoch auf den Kaiser, König und Herzog von Pommern eröffnet und endete mit dem Beitritt einer großen Zahl von Mitgliedern.

* **„Die Nichtachtung der Presse."** Das Reichsmarineamt teilt der „Inf." auf ihre Notiz hin mit, daß auf eine Anfrage bei der kaiserlichen Werft in Kiel mitgeteilt wurde, daß die Nichtachtung der Presse bei dem Stapellauf des Kreuzers „Augsburg" auf ein Mißverständnis des beteiligten Beamten zurückzuführen sei.

* **Der Hansabund.** Die Geschäftsstelle des Hansabundes schreibt: Den lautesten Widerhall hat der Aufruf zur Gründung des Hansabundes in den beiden alten Handelsstädten Frankfurt a. M. und Hamburg gefunden. Mehr als 1000 Mitglieder zählt bereits die Ortsgruppe des Hansabundes in Frankfurt a. M. Die alte Hansastadt Hamburg hat ebenfalls Tausende von Mitgliedern dem Bunde zugeführt. Der dort gegründete Zweigverein entwickelt eine sehr rege Werbetätigkeit. — Die meisten Fleischerinnungen von Berlin und Umgebung haben sich nunmehr dem Hansabunde angeschlossen. Neuerdings traten auch die Fleischerinnungen Bielefeld und die Fleischerinnung Siegen dem Hansabunde bei. Von größeren wirtschaftlichen Vereinen, die in der letzten Zeit für die Sache des Hansabundes eintraten, seien hervorgehoben: Der Verband der Schirmfabrikanten, die Vereinigung der Schirmfabrikanten, der Verband deutscher Posamentier-Innungen und aller selbständigen Posamentiere Deutschlands, der Deutsche Fabrikantenverein Remscheid u. a. Weitere Ortsgruppen des Hansabundes sind in Posen, Würzburg, Danzig, Lübeck, Chemnitz, Ludwigsburg und Metzingen gebildet worden.

* **Eine stenographische Staatsanstalt in Preußen.** Aus Abgeordnetenkreisen erging an die Regierung die Anregung, nach dem Muster des königlichen stenographischen Landesamts in Dresden und des königlichen stenographischen Instituts in München auch in Berlin eine stenographische Landesanstalt für Preußen zu planen. Wenn wir auch ein einheitliches Einheitssystem auf dem Gebiete der Stenographie nicht haben, und die Verhandlungen darüber sich voraussichtlich noch lange hinziehen werden, so wäre doch die Errichtung einer Staatsanstalt für Stenographie von größtem Vorteil. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat im Januar 1909 im Zusammenhang mit dieser Frage an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er Vorschläge für eine neue Organisation der stenographischen Dienste beim Abgeordnetenhause und beim Herrenhause unterbreitet. Wie die „Inf." dazu erfährt, werden diese Anregungen und Wünsche des Parlamentes von der Regierung augenblicklich erwogen. Es werden jetzt zwischen den einzelnen Ressorts Verhandlungen geführt, welche die Organisation und Kostenfragen betreffen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Verhandlungen bis zum Herbst ihren definitiven Abschluß erreicht haben werden.

* **Ein neues Malzsteuergesetz in Bayern.** Im bayerischen Finanzministerium haben Beratungen mit Sachverständigen über ein neues Malzsteuergesetz stattgefunden. Bayern muß gegen 13 Millionen mehr an Ausgleichsbeträgen für seine Teilnahme an der Reichsbiersteuer leisten. Bisher waren nur 5½ Millionen dafür angesetzt. Voraussichtlich wird deshalb Bayern jetzt von der Raumbesteuerung zur Gewichtsbesteuerung übergehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Minister des Äußern Freiherr v. Aehrenthal verständigte Wekerle davon, daß laut Bericht des Bukarester Gesandten, Prinzen Schönburg, die Nachrichten über Verunglimpfung einer ungarischen Fahne in Sinaja vollständig unbegründet sind und in böswilliger Absicht verbreitet worden seien, um in Ungarn Stimmung gegen den Thronfolger zu machen.

Türkei.

Das Regierungsblatt „Jttehad" meldet, der Kar werde im Herbste den Sultan besuchen.

Persien.

„Der heilige Krieg".

Die Nachrichten aus Teheran lauten noch immer sehr ernst. Man befürchtet, daß der von der persischen Geistlichkeit gepredigte heilige Krieg einen Übergriff der Revolution auf russisches Gebiet zur Folge haben kann. Infolgedessen ist der russische Vertreter, unterstützt vom englischen bemüht, eine Verständigung zwischen den Royalisten und den Nationalisten herbeizuführen.

Vereinigte Staaten.

Schwere Streikausschreitungen.

Die Ausschreitungen der streikenden Arbeiter der Pressed Steel Car Company in Pittsburg erreichten gestern abend in einem Zusammenstoße zwischen der Menge und der zum Schutze der Werke aufgebotenen Polizei ihren Höhepunkt. Als die Polizei die Ausständischen zurücktrieb, wurden ein Polizeibeamter und zwei Arbeiter erschossen. Zehn Arbeiter wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli.

— **50jähriges Dienstjubiläum.** Regierungs-Kanzlei-Inspektor Sauerland begeht heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Aus diesem Anlaß wurde ihm von Herrn Regierungspräsident Dr. von Meister der ihm verliehene Kronen-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Herr Sauerland tritt am 1. August in den Ruhestand.

— **Der älteste Kurgast in Wiesbaden** dürfte wohl zurzeit der 90jährige Beigeordnete von Bingerbrück, Herr Rentner J. F. Herter sein, der in staunenswerter Geistes- und Körperfrische schon viele Jahre aus dem Jungbrunnen unserer Quellen schöpft.

— **Manöver im 18. Armeekorps.** Wie wir bereits vor einiger Zeit gemeldet haben, finden die diesjährigen Herbstmanöver des 18. Armeekorps in der Lahngegend statt und schließen mit Divisionsmanövern ab. Die „Frkf. Ztg." bringt noch einige Einzelheiten, die wir hier wiedergeben wollen: Die 21. Division hält ihr Manöver im Kreis Wetzlar und Usingen. Vorher finden die Regimentsübungen statt, und zwar für Füs.-Regt. Nr. 80 vom 17. bis 24. Aug. bei Wiesbaden, für Inf.-Regt. Nr. 87 und 88 bei Obertiefenbach vom 25. bis 30. Aug., für dieselbe Zeit für das Inf.-Regt. Nr. 81 bei Mainz und Inf.-Regt. Nr. 166 bei Wiesbaden, für Ul.-Regt. Nr. 6 vom 17. bis 24. Aug. bei Darmstadt, wo auch vom 25. bis 31. Aug. das Brigadeexerzieren der 21. Kav.-Brig. abgehalten wird. Die Feldartillerie-Regimenter 27 und 63 absolvieren ihre Regimentsübungen vom 25. bis 31. bezw. 23. bis 30. Aug. bei Seelbach und Feuerbach. Die Brigadeexerzieren der 41. Inf.-Brig. finden vom 2. bis 7. Sept. bei Obertiefenbach und die der 42. Inf.-Brig. vom 2. bis 7. Sept. bei Groß-Rechtenbach statt. Die 21. Feldart.-Brig. übt vom 2. bis 6. Sept. bei Weilmünster. Daran schließen sich die Brigademanöver für die 41. Inf.-Brig. vom 9. bis 11. Sept. bei Greifenstein, für die 42. Inf.-Brig. vom 8. bis 11. Sept. bei Wetzlar und Usingen. Den Schluß macht das Divisionsmanöver vom 13. bis 21. Sept. Während desselben steht die 41. und 42. Inf.-Brig. bei Weilmünster, Haiger und Oberquecnbach, um gegen Schluß Stellungen bei Braunfels und Großrechtenbach einzunehmen. Die 25. Division hat den Schauplatz ihrer Herbstübungen im Westerwaldkreis. Die Regimentsübungen werden hier absolviert: vom Inf.-Regt. Nr. 168 vom 9. bis 18. Aug. bei Darmstadt, Nr. 115 und 116 vom 25. Aug. bis 1. Sept. bei Meudt, Nr. 118 vom 19. bis 25. Aug. bei Darmstadt, vom Drag.-Regt. Nr. 23 und 24 vom 17. bis 24. Aug. ebendaselbst. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 25 und 61 üben vom 30. Aug. bis 4. Sept. bei Elz bezw. Westerburg, wo vom 6. bis 9. Sept. das Brigadeexerzieren der 25. Feldart.-Brig. stattfindet, während die 25. Kav.-Brig vom 21. bis 28. Aug. ihr Brigadeexerzieren bei Darmstadt abhält, um von dort ins Kaisermanöver zu gehen. Das Brigadeexerzieren der 49. Inf.-Brig. erfolgt vom 3. bis 9. Sept. bei Meudt und das der 50. Inf.-Brig. vom 26. bis 31. Aug. bei Darmstadt. Das Brigademanöver dieser beiden Brigaden findet vom 11. bis 14. Sept. statt für die 49. bei Montabaur und Hadamar und für die 50. bei Westerburg. Hierbei ist das Feldart.-Regt. Nr. 25 der 49. Inf.-Brig. und das Feldart.-Regt. Nr. 61 der 50. Inf.-Brig. zugeteilt. Das Divisionsmanöver der 25. Division findet vom 16. bis 23. Sept. bei Westerburg statt. Das Drag.-Regt. Nr. 6 wird diesmal wegen der Teilnahme der Kavallerie-Truppen der 25. Division am Kaisermanöver zur 25. Division herangezogen.

— **Die Unteroffizierschule Jülich** rüstet sich, im Herbst 1910 die Feier ihres 50jährigen Bestehens zu begehen. In Aachen, der Jülich zunächst gelegenen größeren Stadt, hat sich ein „Ausschuß ehemaliger Angehöriger der Unteroffizierschule Jülich für die Feier 1910" unter dem Vorsitz des Königlichen Landrentmeisters Preußner gebildet, der die Kameraden für diesen Zweck sammeln will. Der Schriftführer des Ausschusses, Regierungssekretär Ritter zu Aachen (Regierung), wird schriftliche Meldungen entgegennehmen und zum Erteilen von Auskunft bereit sein. Zur Verminderung des Schreibwerks und der Portokosten werden die Kameraden gebeten, namentlich in größeren Städten und Bezirken sich möglichst zusammenzuschließen und Vertreter zu bestimmen, die in allen die Jubelfeier berührenden Fragen mit dem Ausschuß in Aachen in Verbindung zu treten hätten. Der Tag der Feier (Oktober 1910) steht zurzeit noch nicht fest und wird später bekannt gegeben werden.

— **Buchschund und Schule.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Eisenbahn-Zeitung" in Lübeck: „Daß die Schule ein sehr großes Interesse an der Bekämpfung des Buchschundes hat, ist ohne weiteres klar, denn was nützt die Erziehungsarbeit, wenn den Kindern hinter dem Rücken ihrer Eltern und Erzieher von gewissenlosen Händlern die verderblichen, und namentlich für die Jugend so gefährlichen Kolportage- und Verbrecherromane verabfolgt werden; daher ist es begreiflich und erfreulich, daß sich auch die Programme hiesiger Schulen mit den Gefahren des Buchschundes befassen. Das Programm des Katharineums richtet folgende Mahnworte an die Eltern: „Von vielen Eltern bin ich

---

men Byrons; ihm ist der vierte Gesang von „Harold" gewidmet. 1809 unternahm er mit dem jungen Menschen", der ihn schon während der Schuljahre in Cambridge interessiert hatte, jene berühmte Fahrt nach dem Orient, die Byrons wundervolles Dichterwerk unsterblich gemacht hat. Die Widmung an Hobhouse war für Byron ein Ausdruck der gemeinsamen Erlebnisse, die sie immer enger miteinander verbanden. Von dieser Reise ging Hobhouse nach Deutschland, traf mit Stein, Stadion und dem Prinzen von Ligne zusammen und geriet in Dresden zum erstenmal in die verführerische Sphäre Napoleons, die ihn dann berauschen sollte. Napoleons Kammerdiener, den der Kaiser während seiner Flucht aus Rußland in Dresden erwartete, erzählt ihm: „Napoleon kam etwa 2 Uhr nachts an; Coulaincourt war schon im Wagen; sein Gesicht war tief in einen Pelz eingesunken, es war schwarz von Kälte und Schmutz unter dem stoppeligen Bart. Ich hatte die Ehre, seine Füße mit Eau de Cologne zu waschen. Die Diener, die auf dem Vordersitz des Wagens ungeschützt in der freien Luft gesessen hatten, waren in furchtbarer Verfassung: der eine, der alte, hatte den Gebrauch seiner beiden Beine bis an die Knie verloren undd vier Finger von jeder Hand waren erfroren und abgeschnitten worden. Der andere hatte den größten Teil seines rechten Fußes verloren." Nach Napoleons Sturz reist Hobhouse nach Paris; hier entwirft er farbige Bilder von dem Leben unter den Bourbonen, von Wellington, den er bei einer Truppenrevue sah, und von Blücher, „dessen Gesichtshaus kein intelligentes Gesicht hatte". Viel hört er wieder von Napoleon: als sein Hauptcharakterzug erscheint ihm Abscheu und Verachtung des Menschengeschlechtes überhaupt. Zu einem Kardinal sagte er, während der in Rom auf dem Boden des Gemaches spielte: „Glauben Sie glauben, Kardinal, daß dies Wesen da eine Seele hat?" Während der hundert Tage sieht er zum erstenmal Napoleon selben. „Sein Gesicht ist totenblaß", so schildert er ihn, „die Backenbacken sind vorstehend, aber nicht so sehr, wie ich dachte. Sein Haar ist kurz, von einem dunklen düstern Braun. Napoleon erzählte mir, daß ihn seine Soldaten wegen dieser Haare „unseren kleinen Mönch" nennen. Er stand zuweilen auf den Rücken gelegten oder vorn gefalteten Händen; drei oder viermal nahm er eine Prise aus einer flachen braunen Dose. Seine Zähne schienen regelmäßig, aber nicht sauber; er sprach selten, aber wenn er es tat, ging ein recht angenehmes Lächeln über seine Züge. Er sah um sich mit zusammengezogenen, aber nicht gerunzelten Augenbrauen. Niemals sah ich jemanden mit solch einem Gesicht!" Von Stendhal, mit dem Hobhouse später zusammentraf, hörte er, daß Napoleon während der schlimmsten russischen Unglückstage ganz die Besinnung verloren hatte. Er unterzeichnete damals acht oder zehn Erlasse mit dem Namen „Pompejus". Die Gefühllosigkeit Napoleons erklärt er durch ein Wort, das er von Wellington hörte, als ihm der Tod eines jungen Offiziers gemeldet wurde. „Ich weiß nicht, woher es kommt", sagte der englische Feldherr, „aber ich fühle nichts bei so einer Nachricht. Vor ein paar Jahren noch würde solch ein Unglück mich haben aufschreien lassen, aber jetzt habe ich keine solche Neigung mehr." Durch das ganze Buch hin ziehen sich interessante Mitteilungen über Byron, mit dem Hobhouse immer wieder zusammenkommt, obgleich er meint, „es sei sehr schwierig, mit ihm zu leben." Wir erfahren Genaues über die traurige Geschichte seiner Ehe und hören von seinen ewigen Geldverlegenheiten. 1816 unternahmen beide eine Reise nach dem Kontinent, wo sie u. a. Silvio Pellico, Mme. de Staël und August Wilhelm Schlegel, „einen kleinen dünnen Mann mit langem scharfen Gesicht, spärlichem grauen Haar und klugem Blick", kennen lernten.

* **Das chinesische Theater** gehört unbestreitbar zu den primitivsten Bühnen der Welt. Als Gesamtausstattung dient dort ein Tisch, auf dem eine große Teekanne und viele Gläser stehen. Hinter diesen Tisch stellen sich die Schauspieler, welche in dem Stücke nicht mehr mitwirken. Wenn sich die Künstler ermüdet fühlen, brechen sie das Stück ab, treten an den Tisch und trinken Tee. Nach einer solchen Erfrischung geht das Spiel weiter. Das aufgeführte Werk wird nicht vorher angesagt. Vor dem Anfang der Vorstellung tritt der Direktor der Truppe auf die Bühne mit einer Liste, die 50 Theaterwerke enthält, und das Publikum wählt das Stück, das es hören möchte. — Ein Mitarbeiter der „Etoile de Belge" erzählt: Eines Tages sah ich einen Schauspieler, der keine Zeit gefunden hat, sich vollständig anzuziehen, und so trat er nur in einem Stiefel auf die Bühne; ihm folgte bald ein Diener und zog vor dem Publikum dem Künstler den Stiefel an." Wenn den Zuschauern das Werk und das Spiel gefällt, drücken sie ihre Zufriedenheit nicht mit Applaudieren, sondern mit Geschenken aus. Die Illusion gehört also nicht zu den Bedürfnissen des chinesischen Theaterbesuchers. Glückliches Publikum — glückliche Schauspieler.

Bildende Kunst und Musik.

Das Soldatenlied während des Marsches, das bei unseren deutschen Truppen nicht erst erfunden und gelehrt werden braucht, ist in Frankreich nicht sehr stark in Blüte. Das französische Kriegsministerium hat deshalb einen Wettbewerb für eine Sammlung von Soldatenliedern ausgeschrieben, die namentlich für die Truppen auf dem Marsche bestimmt sein sollen. Nebenbei sollen aber auch fröhliche, patriotische Weisen geschaffen werden, die im Quartier gesungen werden sollen. Der Sammlung werden gleichzeitig die wertvolleren älteren Marschlieder patriotischen Charakters einverleibt werden.

Wissenschaft und Technik.

In Italien will man jetzt den Kampf gegen den Hagel mit den Hertzschen Wellen wieder aufnehmen. In Casale Monferrato werden auf Staatskosten diesbezügliche Versuche gemacht. Die Gelehrten sind sich jetzt schon darüber einig, daß starke elektrische Wellen wohl imstande sind, die Bildung von Hagel zu verhindern.

Gelegentlich der Darwin-Zentenarfeier in Cambridge, welcher zahlreiche wissenschaftliche Abordnungen aus der ganzen Welt in ihren farbenprächtigen Talaren beiwohnten und die in erhebender Weise verlief, fiel es allgemein auf, daß die deutsche Sprache unter den vielen Gelehrten am meisten benutzt wurde. Diese Tatsache verzeichnet auch die englische Presse.

Ein englischer Ingenieur Mitchell hat ein Rettungsboot erfunden, das nach seiner Angabe überhaupt nicht sinken kann. Bei der Probe wurde es, wie die „Allg. wissenschaftl. Ver." mitteilen, mit einer Besatzung von vier Mann an der Seite eines Docks in die Höhe gezogen und dann fallen gelassen. Es richtete sich bei der Berührung mit dem Wasser sofort wieder auf. Die darin befindlichen Leute waren durch ein wasserdichtes Dach geschützt und kamen nicht im geringsten in Gefahr.

darauf aufmerksam gemacht, daß in manchen Schreibwarenhandlungen Bücher und Postkarten feilgeboten werden, die geeignet sind, den reinen Sinn der Jugend ernstlich zu gefährden; ich bin wiederholt gebeten, gegen solche Handlungen den Schutz der Behörden anzurufen. Das ist in einigen Fällen auch mit günstigem Erfolg geschehen. Wirksam ist in allen solchen Fällen aber auf die Dauer allein der Einfluß, den die Eltern auf solche Geschäfte ausüben können, in denen sie selbst oder ihre Kinder kaufen." Im Programm der Realschule am Dom finden sich folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Wir bitten ferner, ein wachsames Auge auf die Lektüre der Kinder zu haben, sie vor allem vor den verderblichen Kolportageromanen, Detektiverzählungen, Verbrechergeschichten und ähnlichen Erzeugnissen einer skrupellosen Bücherindustrie zu bewahren; auch sollten sie angehalten werden, in Läden, die durch Ausstellung oder Vertrieb solcher Werke oder unsittlicher Bilder oder Postkarten sie gefährden, nichts zu kaufen." In der Tat: es ist dies wohl das wirksamste Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur, Geschäfte, die aller Hinweise und Ermahnungen ungeachtet ihr gemeingefährliches Treiben nicht aufgeben, grundsätzlich zu meiden.

— **Krankenkassen-Jubiläum.** Wie schon erwähnt, sind im Laufe dieses Monats 25 Jahre verflossen, seitdem die „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen" (E. H.) gegründet wurde. Aus diesem Anlasse findet nächsten Mittwoch, den 21. Juli, abends 8½ Uhr, im Evangelischen Vereinshause die diesjährige 2. Generalversammlung statt. Es ist dies der gleiche Tag, an dem vor einem Vierteljahrhundert die erste Generalverkammlung der Kasse abgehalten wurde. Von einer speziellen Feier wußte mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse abgesehen werden. — Mit der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen" (E. H.) feiert auch Frau Caroline Steuernagel, geborene Dingeldey, eine Wiesbadenerin, ihr Jubiläum, denn sie ist von Anfang an bis zur Stunde mit dem schwierigen und verantwortungsvollen Dienste einer Vereinsbotin betraut, in dem sie allezeit treu, gewissenhaft und mit schätzenswerter Sachkenntnis tätig gewesen ist.

— **Der Kaffee- und Teezoll.** Über den Umfang der für Kaffee beschlossenen Nachverzollung bestehen irrige Auffassungen. Es verhält sich damit so: Bis zum 1. August, dem Tage des Inkrafttretens des erhöhten Zolls, wird selbstverständlich der alte Zoll erhoben, vom 1. August ab der neue. Die Nachverzollung erfaßt diejenigen Bestände, die sich am 1. August innerhalb des Zollgebiets befinden; ausgenommen ist Kaffee im Privatbesitz, soweit er nicht die Gesamtmenge von 10 Kilogramm übersteigt. — Eine entsprechende Nachverzollung wird auch für Tee eintreten.

— **Die Flörsheimer Streichholz-Fabrik.** Die „Flörsheimer Zeitung" schreibt: Es wird wohl nur wenigen Flörsheimer Einwohnern, auch den älteren nicht, bekannt sein, daß auch in Flörsheim schon in früherer Zeit Streichzündhölzer hergestellt worden sind. Im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wohnte in der Walbergasse in dem Bäcker Traiserschen Hause Wolfgang Hochheimer, der Großonkel der Herren Franz und Heinrich Hochheimer. Derselbe war ein heller Kopf, er hatte vorher schon in demselben Hause auf ganz primitive Weise weißes Fayence-Geschirr fabriziert, was ihm aber auf Beschwerde der damaligen Inhaber der hiesigen Steingutfabrik, welche ein Monopol darauf besaßen, von seiten der Nassauischen Staatsregierung verboten wurde. Hochheimer arbeitete später in einer Fabrik in Darmstadt, und dort muß er die Art und Weise der Herstellung der Zündhölzer ausspekuliert haben, denn bald kam er zurück und wurde Streichhölzerfabrikant. Er verwendete dasselbe Kiefernholz, wovon auch damals die großen Schwefelhölzer gemacht wurden. Das Holz zersägte er auf die richtige Länge, und dann spaltete und zerkleinerte er die Klötzchen mittels eines starken Messers und einem Hammer, und so entstanden die einzelnen Zündhölzer. Daß dieselben aber nicht so fein und zierlich aussahen wie das heutige Fabrikat, das läßt sich leicht denken. Es waren recht klobige Exemplare dabei. Der zweite Fabrikationsprozeß war, die Hölzchen mit Schwefel zu versehen. Dieses war einfach und ging verhältnismäßig schnell von statten. H. brachte eine größere Anzahl Hölzer in einen Bund und tauchte denselben mit einem Ende in flüssig gemachten Schwefel und diese Sache war fertig. Nun aber kam der schwierigste Teil der Kunst, das Aufsetzen der Phosphorköpfchen auf die Hölzchen. Auch diese schwierige Prozedur wurde von dem ingeniösen Manne spielend überwunden. Er fertigte flache Kästchen, ca. 70 Zentimeter lang und 20 Zentimeter breit, füllte dieselben mit feinem Sand, holte sich in schulfreier Zeit die Buben von der Straße, und diese mußten die Hölzchen eines nach dem anderen in Phosphor tauchen und dann fein säuberlich mit dem Kopf nach oben in den Sand stecken, aber so, daß keines das andere berührte. Bei gutem Wetter wurden die Kästchen zum Trocknen der Hölzchen auf das Dach des Geißenstalls gestellt. Für stundenlange mühevolle Arbeit bekamen die Jungen je einen Kreuzer für Wecke. Der raschen Entwickelung der neuen und eigenartigen Industrie mit ihren stets verbesserten maschinellen Einrichtungen konnte der arme Mann, welcher gar keine Mittel besaß, nicht folgen und mußte, da ihm der Absatz fehlte, das Handwerk wieder aufgeben. Er verstarb bald nachher ohne jeglichen Erfolg seines ernsten Strebens und seiner unermüdlichen Tätigkeit.

— **Briefe, die ihn nicht erreichten.** Unbestellbaren Briefen wendet die deutsche Post besondere Sorgfalt zu. Bekanntlich besteht bei jeder Oberpostdirektion ein Ausschuß zur Eröffnung solcher Briefe, um daraus nach Möglichkeit wenigstens den Absender festzustellen. Ehe die Briefe an diesen Ausschuß gelangen, wird alles versucht, um sie ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen. Auch für die weitere Behandlung von Briefen, von denen der Absender nicht hat festgestellt werden können, bestehen genaue Vorschriften. Zur Sicherung dieser Maßnahmen und um sie möglichst den Absendern zuzuführen, sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Bei den zurückbehaltenen Briefen, von denen der Absender nicht hat ermittelt werden können, hat der Postrat in regelmäßigen kurzen Fristen Stichproben daraufhin vorzunehmen. Die zurückbehaltenen Briefe werden nicht wieder verschlossen, sondern nach den einsendenden Postanstalten geordnet, in einem Schrank unter Verschluß aufbewahrt. Die Zeugnisse, Urkunden, Pfandscheine und Wertpapiere enthaltenden Briefe sind besonders zu kennzeichnen und getrennt von den übrigen Briefen zu halten. Die im vierten Monat vorher eingegangenen Briefe sind zur Vernichtung bereit zu stellen. Vor der Vernichtung hat wiederum der Postrat die Briefe mit Zeugnissen, Urkunden, Pfandscheinen, Wertpapieren usw. nochmals durchzusehen und zu bestimmen, ob und welche von diesen Briefen oder den darin enthaltenen Zeugnissen usw. etwa noch länger aufbewahrt werden sollen. Die Vernichtung der Briefe geschieht in Gegenwart eines bei der Eröffnung der unbestellbaren Postsendungen nicht beteiligten Bureaubeamten erster Klasse durch Feuer. Über die Vernichtung wird ein kurzes Protokoll aufgenommen.

— **Die Briefmarkenheftchen** werden, wie wir angekündigt haben, noch im Laufe dieses Jahres von der Reichspost und in Württemberg ausgegeben. Außer der Schweiz wird die deutsche Post die einzige sein, die die Heftchen zum Nennwerte verkauft. Alle anderen Länder erheben einen Zuschlag für die Herstellung des Heftchens.

— **Ärztliche Studienreise.** Für die im Anschluß an den internationalen medizinischen Kongreß in Budapest stattfindende ärztliche Studienreise nach Pystian, Trenczin, Siofok, Balaton-Fuered, Abbazia, Venedig, Genua, Algier, Gibraltar, Southampton, Antwerpen, Brüssel, Hamburg, sind so zahlreiche Anmeldungen eingetroffen, daß die Teilnehmerliste baldigst geschlossen werden wird. Anmeldungen für die noch verfügbaren Plätze sind umgehend an das Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen, Berlin NW. 6, Luisenplatz 2—4, zu richten.

— **Ferien.** Heute haben in den höheren Schulen und den Mittel- und Volksschulen die vierwöchigen Sommerferien ihren Anfang genommen.

— **Zur Warnung für andere.** Das Wiesbadener Schöffengericht verurteilte den Tünchergehilfen K. L. K. von hier wegen Betrugs zum Nachteil der Krankenkasse der Tüncher-, Stukkateur- und Lackierer-Zwangsinnung zu einer Geldstrafe von 15 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle drei Tage Gefängnis treten. Der Angeklagte hatte Krankengeld in einer Zeit bezogen, in der er nicht nur arbeitsfähig war sondern auch arbeitete. Der Vorsitzende des Schöffengerichts hob in der Urteilsbegründung besonders hervor, daß die Krankenkassen im allgemeinen Interesse gegen derartige Manipulationen geschützt werden müßten, die deshalb eigentlich nicht streng genug bestraft werden könnten.

— **Selbstmord.** In der Nacht zum Freitag hat sich der 20jährige Photograph Georg Billiger aus Mainz, der seit Oktober außer Stellung war, in einer Logierwirtschaft in der Helenenstraße erschossen.

— **Sterblichkeit.** Die in den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Mai 1909 in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem gedachten Monat von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 15,0 in 96, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 173, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 57, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 13, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 Städten und f) mehr als 35,0 in 1 Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betr. Monate 6,1 Vorort von Berlin Friedenau und die höchste Ziffer 35,9 Stadt Waldenburg in Schlesien betragen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat Mai d. J. verstorben, und zwar: in Höchst a. M. 13,1, Marburg 13,4 (ohne Ortsfremde 7,5), Cassel 14,3, Frankfurt a. M. 14,4, Homberg a. Rh. 15,1, Hanau 15,3 (ohne Ortsfremde 11,4), Biebrich 16,2 Wiesbaden 18,5 und in Fulda 23,1 (ohne Ortsfremde 16,4) Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 5 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 98 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats in hiesiger Stadt zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 175 Sterbefälle. — darunter 18 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 2, Masern und Röteln 2, Diphtherie und Croup 4, Tuberkulose 22, Krankheiten der Atmungsorgane 21, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 4, darunter 2 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr, gewaltsamer Tod 10 und alle übrigen Krankheiten 110. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Vormonate April etwas gebessert, derjenige der Säuglinge wenig geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai d. J. standesamtlich gemeldeten Geburten hat, ausschließlich der vorgekommenen 5 Totgeburten, 181 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle, 175, um 6 überstiegen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Schreibers Konservatorium** (Neues Wiesbadener) Adolfstraße 6, 2. Von Dienstag, den 13., bis Donnerstag, den 15. Juli, fanden in den Studienräumen des Konservatoriums drei öffentliche Schülerabende statt. Die Darbietungen wurden von Zöglingen aus Unter-, Mittel- und Oberklassen bestritten, aus den Klavierklassen von Fräulein Paula Kleinschmidt, Lilly Goebels und Direktor Schreiber und den Violin- und Celloklassen der Herrn Königlichen Kammermusiker Hertel. Boten schon die Leistungen der Anfänger ein wohltuendes Bild von hervorragender Lehrmethode in Technik, Anschlag und Vortrag, so waren die den Großmeistern Haydn und Mozart gewidmeten Abende der Schüler aus Mittel- und Oberklassen vielfach mehr, als was man von relativem Gesichtspunkt aus betrachtet zu hoffen berechtigt ist. Ganz abgesehen von den geradezu verblüffenden pianistischen Darbietungen Reind. Mertens und Werner Luckows, verdienen die Klavierschüler Else Blumenthal, Anny Buß, Mimi Langer, Helene Germann, sowie die Violin- und Celloschüler Karl Köhler, Erhard Köhler, Erich Jakobs, Fräulein Hirdler und Heinz Goldmann besonderes Lob. Frau Konzertsängerin Tilly Alban-Weigand hatte noch in letzter Stunde ihr prächtiges Organ und Künstlertum in den Dienst der Kunst gestellt. Ihre Haydn- und Mozartlieder waren einfach entzückend. Reicher Beifall des zahlreich erschienenen Auditoriums belohnte fast sämtliche Vorträge. Die Abende dürften wohl mit zu den erfolgreichsten gehören, die betreffendes Institut zu verzeichnen hat.

* **Phonola-Matinee.** Um die Gelegenheit zu bieten, die Phonola-Pianos ungezwungen anhören zu können und die Vorzüge derselben immer mehr bekannt zu machen, veranstaltet das Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33, daselbst im kleinen Saale morgen Sonntag wieder eine Phonola-Matinee. Das Programm enthält diesmal nur ganz bekannte Klaviersoli, wie Beethovens vielgespieltes Andante in F-Dur, zwei lyrische Stücke von Grieg, Liszts prickelnde 6. ungarische Rhapsodie usw. Herr Gottfr. Hagedorn, der jetzt für das Frankfurter Opernhaus auf mehrere Jahre verpflichtet wurde, wird einige Bagatellen vortragen, die auf dem Phonola-Piano teilweise durch Handspiel und vermittels Phonola begleitet werden. Die Matinee beginnt um 11½ Uhr. Einladungen sind vorher durch das Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Union" veranstaltet morgen Sonntag, den 18. d. M., auf dem Turnplatz „Rosenberg" sein zweites diesjähriges Sommerfest.

* Der Gesangverein „Liederblüte" hält am Sonntag, den 18. Juli, von mittags 4 Uhr ab, im Saale des „Waldlust", Platter Straße, eine Unterhaltung mit Tanz ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(!) **Dotzheim,** 14. Juli. In dem Bericht über den hiesigen Wettstreit war das Ergebnis des Wettsingens in Klasse B 1 (erste Volksklasse) aus Versehen nicht angegeben worden (Nr. 319 des „Tagblatts"). Es erhielt in dieser Klasse den 1. Preis „Sängerlust"-Dieburg mit 208 Punkten, den 2. Preis „Sängerlust"-Schierstein mit 196 Punkten, den Ehrenpreis „Sängerlust"-Dieburg mit 108 Punkten. Preisrichter fungierten die Herren Professor Mannsbach, Wiesbaden, Seminarmusiklehrer Eckell-Usingen, die Musikdirektoren Stollewerk-Coblenz und Leber-Fulda und Chormeister Deubler-Offenbach und Pauli-Fechenheim. Nach Verlauf der Festtage kann man nur lobende Urteile über das Arrangement des ganzen Festes hören. Sowohl die Herren Preisrichter als auch die fremden Gäste und Sänger gaben ihrer Meinung Ausdruck, daß sie noch selten einen solchen Wettstreit miterlebt hätten, der in allen seinen Teilen so harmonisch verlaufen wäre wie der hiesige, und daß Bewirtung und das Entgegenkommen, das sie hier gefunden, einfach mustergültig gewesen seien. Es war ein echtes Sängerfest; nicht der geringste Mißton störte die Festfreude. Ein Verein hatte wohl Protest eingelegt wegen Mitwirkung mehrerer Dirigenten, doch mußte dieser nach Beratung des Schiedsgerichts, an der auch der Herr Landrat teilnahm, als unbegründet zurückgewiesen werden.

(!) **Dotzheim,** 15. Juli. Dieser Tage wurde der infolge eines Schlaganfalles plötzlich verstorbene Herr Sattlermeister Heinrich Heinrich zu Grabe getragen. Mit dem Verstorbenen ist eine bekannte Persönlichkeit dahingegangen, an Dotzheimer vergangene Zeiten erinnerte, denn der Heinrich war lange Jahre hindurch Nachtwächter hier gewesen, als noch die Sitte herrschte, die Stunden durch Blasen anzukündigen. Diese Zeiten sind jetzt vorbei. Mit Anfang dieses Jahrhunderts wurde mit der Neuorganisation unserer Polizei die Nachtwache nicht mehr durch besondere Nachtwächter, sondern durch Schutzleute ausgeübt und somit auch die alten Gebräuche verschwunden. Die vier Nachtwächter, darunter auch der Verstorbene, wurden seinerzeit auf einem gemeinsamen Bilde verewigt zum Andenken an die alten Zeiten.

B. **Rambach,** 16. Juli. Der Verteilungsplan über die Verteilung der Jagdpachtgelder der Rambacher Feld- und Waldjagdbezirke für das Rechnungsjahr 1909 liegt heute ab zwei Wochen lang auf der hiesigen Bürgermeisterei während der Dienststunden zur Einsicht der Jagdberechtigten öffentlich aus. Eventuelle Ansprüche sind während der Auflegefrist an den Jagdvorsteher Bürgermeister Morasch zu erheben. — Herr Ph. Schwein 6r von hier hat in diesem Jahre zum zweitenmal einen stattlichen Rehbock (Vierender) im Feldjagdbezirk Rambach zur Strecke gebracht.

a. **Hochheim,** 15. Juli. Der Landrat hat im Einvernehmen mit den Kreisschulinspektoren die Sommerferien für den Landkreis wie folgt festgesetzt: in Dotzheim, Hochheim und Rambach auf die Zeit vom 19. Juli bis 8. August, für Frauenstein auf die Zeit vom 19. Juli bis 1. August, für Georgenborn vom 12. Juli bis 8. August, für Bierstadt, Eddersheim, Flörsheim, Heßloch, Kloppenheim, Schierstein, Sonnenberg, Weilbach und Wicker auf die Zeit vom 26. Juli bis 15. August und für Kostheim vom 26. Juli bis 8. August.

Nassauische Nachrichten.

= **Schlangenbad,** 15. Juli. In der evangel. Christuskirche fand gestern die Kreissynode des Untertaunuskreises statt. Als Vertreter des Königlichen Konsistoriums war Herr Konsistorialpräsident Dr. Graeber erschienen. Der Vorsitzende, Herr Dekan Boell-Schwalbach erstattete Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in den Gemeinden des Synodalkreises. Daran schloß sich das ausführliche Referat des Herrn Pfarrer Blum aus Niedermeilingen über „Die Pflege der aus der entlassenen Jugend seitens der Kirche und ihrer Organe". Von den verschiedenen Anträgen, die zur Beratung standen, seien zwei hier hervorgehoben. Herr Pfarrer Wenz-Bärstadt beantragte: „Die Bezirkssynode wolle auf gesetzlichem Wege eine Beerdigungsordnung herbeiführen." Der Antrag wurde angenommen. Der dann folgende Antrag des Herrn Pfarrers Höfer zu Schlangenbad, welcher die Anstellung eines Orgelrevisors, dessen Aufgabe in der unparteiischen, fachmännischen Beratung der Gemeinden bei Orgelneubauten oder Reparaturen an Kirchenorgeln, wie überhaupt in der fortschrittlichen Umgestaltung des ganzen kirchenmusikalischen Lebens bestehen und die Anschaffung einer kirchenmusikalischen Zeitschrift für die Organisten und Geistlichen auf Kosten der Kirchenkasse verlangte, wurde abgelehnt. Herr Pfarrer Boell bedauerte aufs lebhafteste, daß kein Antrag über die Erhöhung der gänzlich unzureichenden Organistengehälter eingegangen sei. Als geistlicher Deputierter für die Bezirkssynode wurde Herr Dekan Boell zu Schwalbach und als weltlicher Herr Bürgermeister Bell zu Langenschwalbach gewählt. Als Versammlungsort für die nächstjährigen Kreissynode wurde Langenschwalbach bestimmt.

r. **Winkel,** 15. Juli. Anläßlich des Gesangwettstreites in Mittelheim errang der hiesige Gesangverein „Cäcilia" den 1. Ehrenpreis der Volksklasse: eine kostbare goldene Fahnenschleife. Der Stifter derselben, Herr Hauptmann v. Stosch-Mittelheim, lud den siegenden Verein zu einem Besuch auf seiner Besitzung ein. Dieser Tage folgten die Sänger der Einladung und trugen dabei nochmals die Sieger-chöre vor. Herr Hauptmann v. Stosch ließ die Sänger herrlich bewirten. — Das Hochwasser hat bei unserem Pegel eine Höhe erreicht, wie seit Jahren nicht der Fall war. Soweit der Blick reicht, breitet sich eine ungeheure Wasserfläche aus. In den Feldern unterhalb des Ortes ist bedeutender Schaden angerichtet. Die Landleute, die ohnehin unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatten, trifft dieser neue Schlag sehr hart.

m. **Geisenheim,** 15. Juli. Das an der Winkelerstraße, neben der neuen Elementarschule gelegene Quittmannsche Anwesen, welches bisher im Besitz des Herrn Superintendenten Kuhnert war, ging heute durch Kauf in den Besitz des Herrn Champagnerfabrikanten Höhl dahier über. Der Preis ist unbekannt.

!! **Lorchhausen a. Rh.,** 15. Juli. Der umsichtigen Tätigkeit des Herrn Unternehmers Bohne aus Mainz ist es gelungen, nach langer, mühevoller Arbeit mittels eines neu konstruierten Apparates den bei Lorchhausen gesunkenen Schleppkahn „St. Barbara-Bonn" soweit zu heben, daß dieser gestern in Bacharach ans Ufer gebracht werden konnte.

ö. **Höchst a. M.,** 15. Juli. Die 44 Jahre alte Ehefrau Karoline Wendt, die bei ihrem Schwager, dem Gastwirt Wendt in Ried, zu Besuch weilte, wird seit Freitag vermißt. Man befürchtet, daß sich die Frau ein Leid angetan hat.

u. **Schwanheim,** 15. Juli. Die Mitteilung über die Verlage des Frankfurter Luftschiffhafens im Osten können wir dahin ergänzen, daß es bei der nackten Tatsache des Hafens nicht bleiben wird, sondern daß auf dem Gelände seitens der Stadt auch noch sonstige Fabrikationsanlagen geplant sind. Diese Neuschöpfungen bedingen gleichzeitig die Überführung der elektrischen Straßenbahn Frankfurt-Griesheim nach Schwanheim, was man hier freudig begrüßt.

no. **Kriftel i. T.,** 15. Juli. Unsere Gemeinde läßt seit Monaten nach Wasser schürfen und bohren, jedoch ohne Erfolg. Trotzdem man 70 Meter tief gebohrt hat,

wenig Aussicht vorhanden, auf Wasser zu stoßen, da der Auswurf darauf schließen läßt. Man will trotzdem etwas tiefer gehen, da man die Hoffnung nicht aufgibt, noch auf Wasser zu stoßen. Die Nachbargemeinde Sürbeim hat auch bereits über 30 000 M. zu Schürfzwecken verausgabt, aber auch ohne Erfolg. Diese Gemeinde will auch noch mal nach Wasser schürfen, da man sich der Vorteile einer Wasserleitung bewußt ist. Falls die Versuche der beiden Gemeinden nicht von Erfolg gekrönt sind, will man den Anschluß an Sossenheim in Erwägung ziehen.

?? **Niederselters**, 15. Juli. Die anhaltend ungünstige Witterung während der diesjährigen Heuernte wird voraussichtlich noch manches Brandunglück auf dem Lande im Gefolge haben. Der Landmann möge hier sehr auf der Hut sein. Ein hiesiger Bauersmann fuhr gestern gegen Abend mit frischem Heu beladenen Wagen in seine Scheune. Abladen war für heute morgen beabsichtigt. Als der früh 4 Uhr die Scheunentür öffnete, stand das Heu, womit aufgeladen war, schon teilweise in Flammen. Mit herbeigeholten Hilfskräften wurde der brennende Wagen der Scheune schleunigst in den Hof befördert und das dort auseinander gestreut, so daß größeres Unglück verhütet wurde. Wäre das Heu nur einige Stunden früher in Brand gekommen, so würde zweifellos ein ausgebreitetes Scheunfeuer entstanden sein.

Aus der Umgebung.

= **Mainz**, 16. Juli. Der Großherzog von Hessen hat das Protektorat über die geplante Richard-Wagner-Gedächtnishalle der Mainzer Anlage übernommen.

Bingen, 14. Juli. Unsere Rheinstadt hat eine ganz besondere Veranlagung dazu, durch merkwürdige Dinge in weiten Kreise Deutschlands von sich reden zu machen oder doch den gebildeten Teile derselben. Alle Jahr einmal wird bei uns „Gemacht", das Veranlassung gibt, mit liebenswürdiger Ironie Bingens zu gedenken. Die letzte Nummer in diesem Programm war der berühmte Ukas in der Kellnerfrage. Man war sich ja darüber einig, daß Ausschreitungen in dieser Sache gründlich zu begegnen sei, nur konnte man sich nicht verstehen, daß alteingesessene, höchst solide und anständige Wirtschaften, Restaurants und Hotels auch mit unter den 10-Uhr-Schluß fallen sollten. Diese merkwürdige Verfügung, an der anfangs die hohe Behörde unerbittlich festhalten wollte, hat von Fremden journalistisch die gebührende Beleuchtung gefunden. Selbstverständlich wehrten sich die Besitzer derjenigen Etablissements, die nicht mit Fug und Recht in einen Korb geworfen werden, aber die Not brachte solide weibliche Bedienung nicht aufzubringen gegen die Verfügung, und nachdem anfangs etwas Verwirrung geherrscht, scheint doch der Spott und Hohn, der sich in deutschen Zeitungen ergoß, sein Teil mitgewirkt zu haben, man zog gelindere Saiten auf und hob den 10-Uhr-Schluß da, wo keine Animiergefahr in Sicht, wieder auf. Animierkneipen will man nun auf anderem Wege bekämpfen.

Gießen, 15. Juli. Die neueste oberhessische Bahnlinie wurde heute in unserem Kreise zwischen Lich und Queckborn eröffnet, während die Teilstrecke Queckborn-Münster am 1. August nachfolgt. An der Feier nahmen die Vertreter der dem Verkehr angeschlossenen Orte Ettingshausen, Queckborn, Münster, Harbach, Ober- und Niederhörgern regen Anteil. Die Bahnlinie ist ca. 20 Kilometer lang und verbindet die beiden oberhessischen Bahnen Gießen-Wetzlar und Gießen-Fulda miteinander. Es verkehren drei Züge hin und zurück je 4 Züge.

Aus dem Kreis Biedenkopf, 14. Juli. Die Heidelbeeren, die bei uns jetzt allmählich zur Reife gelangen, versprechen dieses Jahr nicht besonders gut geraten. Die Ursache der ungünstigen Entwicklung liegt einmal in der den Fruchtansatz hindernden Trockenperiode im Monat Juni, sodann in der kühlen Witterung während der letzten Wochen, welche das Reifen nachteilig beeinflußt hat. Infolgedessen sind die Beeren im Vergleich zum Vorjahr klein und unansehnlich geblieben. Im Interesse der kleinen Leute, die aus dem Beerenverkauf manchen Groschen Nebenverdienst ziehen können, ist dieser Umstand sehr zu bedauern, wenn auch der Preis durch den für unsere Gegend verhältnismäßig hohen Preis von 18 bis 20 Pf. das Pfund einigermaßen wieder ausgeglichen wird. Übrigens finden die Waldbeeren neuerdings immer mehr Verwendung im Haushalt. Erfreulicherweise werden den Beerensammlern von den Forstbehörden keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wie das in einigen Forstschutzbezirken im ehemals kurhessischen Gebiet seither der Fall gewesen ist.

Sport.

Die Rennen zu Strausberg brachten am Donnerstag ausgezeichneten Sport. Starke Felder, schöne Rennpferde und überraschende Resultate bildeten die Signatur des Tages. Heiß bestritten war das Oberbarnimer Handicap, das einzige Flachrennen des Programms. „Grimm II." und „Capella" lagen durchweg in Front, „Hungrin II." siegte schließlich um einen Hals. Von den beiden Herrenreitern fiel der Preis vom Dachsberg an Herrn Dodel auf „Benjamin", der die favorisierte Waterville leicht schlug. „Erzherzogin" führte mit großer Überlegenheit über Zweidrittel des Weges, steckte dann auf. Im Preis von Rathaus entschädigte sich Raven für seine Niederlage mit Waterville, indem er „Pearl Necklace" zu einem leichten Siege steuerte. Gefährlichster Gegner „Blank" war am letzten Sprung ausgeworfen geworden. Im Preis von Bötzsee versuchte Waterville ihren Gegnern davon zu laufen, doch ermüdete kurz vor 500 Meter vor dem Ziel. „Aquila" gewann sehr leicht gegen den niederbrechenden „Bulbo". „Ruy Blas III" konnte am Start stehen.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Wildungen, 14. Juli. Die Besucherzahl unseres Kurorts betrug bis heute 6119.

Norderney ist mit der inzwischen erfolgten Eröffnung des Familienbades nicht nur ältestes, sondern auch elegantestes aller deutschen Nordseebäder. Mit Recht schätzt sich seine Hotels als erstklassige, die sich allen anderen der großen Plätze des Kontinents ebenbürtig zur Seite stellen können. Auch unsere Pensionate, Logierhäuser und Restaurants bieten das Beste bei normalen Preisen. Für Konzert, Theater und Unterhaltung ist nach jeder Richtung hin Sorge getragen. Das Kunstinteresse findet reichliche Anregung durch in großem Stil eingerichtete Gemäldehallen, Künstlerateliers, Bazare usw. In hygienischer Beziehung Inhalatorien, orthopädische, elektrotherapeutische und medikomechanische Institute, Kinderheilanstalten und Privatkliniken sind vorhanden. Auch Spezialärzte mit langjähriger Erfahrung für Lungenkranke, Nervenleidende organische und nervöse Leiden sind am Orte. Die Wassersportfreunde begann mit dem 15. d. M. die erste Sportwoche mit großen Offiziersrennen, Preisschießen, Segel-Regatta, Internationales Tennisturnier, Kinderkorso und Sport ist. Konzerte mit Luftfahrten zur See und Ergötzlichkeiten aller Art. Durch amtliche Wohnungs-Nachweis, durch den Gemeindevorsteher zu beziehen, ermöglicht es jedem, sich bereits vorher eine gute Unterkunft zu sichern. Von hieraus wird auch jede einschlägigen Fragen unentgeltlich Auskunft erteilt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Schlecht belohnte Barmherzigkeit.

Der Fabrikarbeiter Georg Schr. von Biebrich, ein Mann, der sich keineswegs des besten Leumunds erfreut, hat es unlängst verstanden, am Platze einen Mann dadurch hereinzulegen, daß er ihn durch allerlei falsche Vorspiegelungen veranlaßte, ihn zu sich ins Logis zu nehmen, und später ist er obendrein seinen Schlafkameraden mit den Effekten durchgegangen, nachdem er vorher noch einem Straßenbahnschaffner, dem er bei einem Umzug behilflich gewesen war, eine Handnähmaschine gestohlen hatte. Strafe wegen rückfälligen Diebstahls und Betrugs 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus samt 5jährigem Ehrverlust.

Eine Straßenszene in Biebrich.

30 bis 35 Schoppen Bier hatte sich der Fabrikarbeiter Martin Wagner von Biebrich am Sonntag, 6. Juni, hinter die Binde gegossen, als er die Wirtschaft „Zum Münchener Kindl" betrat, um seiner Trinklust weiter zu frönen. Es war gegen 9 Uhr, also um eine Zeit, in der es in den Wirtschaften noch ziemlich lebhaft herzugehen pflegt. Kaum saß er, Seite an Seite mit seinem Freunde, dem Fabrikarbeiter Thomas Marczozck, in dem Lokal, da begann er kräftig zu „gröhlen", und als die übrigen Gäste dem Lokalinhaber gegenüber sich über den jungen Mann beschwerten, erging Aufforderung an diesen, sich so rasch, wie es nur eben gehe, weiter zu trollen. Weder er noch sein Begleiter aber machten Miene, zu folgen. Wagner vielmehr zog seinen scharf geladenen Revolver aus der Tasche und gab in der Richtung nach der Wirtin einen Schuß ab. Die Kugel pfiff der Frau dicht am Kopfe vorbei und ging in eine Türscheibe hinein. Weil es dem jungen Burschen nicht mehr geheuer in der Wirtschaft war, rannte er aus dem Hause heraus in der Richtung nach dem Rhein zu, gefolgt von einem Schutzmann, welcher sich zwischenzeitlich eingefunden hatte. Um seine Verfolger zurückzuhalten, gab er während des Laufens mehrmals einen scharfen Schuß in der Richtung ab, traf aber zum Glück niemanden. Endlich wurde er eingeholt und, nachdem er dem Schutzmann den Revolver nochmals entgegengehalten, bewältigt, setzte aber seinem Transport zur Wache den energischsten Widerstand entgegen, stemmte sich gegen die Bordsteine des Bürgersteiges und der Polizeibeamte hatte Not, seinen Willen durchzusetzen. M., der zweite Angeklagte, hatte sich an der Affäre dadurch beteiligt, daß er im Lokal das Messer gezogen. — Der Vorfall hat zur Verhaftung beider Exzedenten geführt. Heute vor der Strafkammer wurden sie aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich zu verantworten, beide Leute auf die Anklage des bewaffneten gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, W. auch der Bedrohung, der Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges (die Frau des Lokalinhabers war bei der Abgabe des Revolverschusses durch Glassplitter verletzt worden), der Sachbeschädigung, der Nötigung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie des Tragens einer Schußwaffe. — W. behauptet heute, sinnlos betrunken gewesen zu sein. M., welcher angeblich derjenige war, der W. aufforderte zu seinem Widerstand, will kein Wässerchen getrübt haben. — Das Urteil verhängt über Wagner eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, eine Haftstrafe von 4 Wochen sowie eine Geldstrafe von 3 M., über Marczozck 2 Monate Gefängnis.

Waldbrand.

Am Sonntag, den 9. Mai, sind die Taglöhner Karl H. von Igstadt und Christian H. von Kloppenheim zusammen mit noch einem Dritten in den Langenhainer Gemeindewald hinausgezogen, um Maikräuter zu sammeln, und H. hat dabei durch das achtlose Wegwerfen eines Streichhölzchens einen Waldbrand hervorgerufen, welcher sich über 1 Hektar ausdehnte und keinen geringen Schaden angerichtet haben mag. Später wurde das Trifolium von einem Förster gestellt und statt der Aufforderung, mit zum Bürgermeister zu gehen, Folge zu leisten, widersetzten die beiden jungen Burschen sich, mißhandelten sogar zwei Leute, die in Assistenz des Försters auftraten. — Strafe: Karl H. wird zu 20, Christian H. zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

* **Das schlechte Wetter und der Reiseverkehr.** Der diesjährige nasse Sommer ist, wie aus Eisenbahnkreisen mitgeteilt wird, daran schuld, daß der Reiseverkehr nach der Schweiz geradezu erstaunlich schwach blieb. Die Hotels stehen fast leer und in den höher gelegenen Orten lassen sich fast gar keine Gäste sehen. Da schon im vorigen Jahre wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse der Reiseverkehr nachgelassen hat, so wurden für den diesjährigen Sommerfahrplan große Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen, da sich die Züge nicht rentieren. Während sie in früheren Jahren meist überfüllt waren und öfters Klagen über einen zu großen Andrang laut wurden, trotzdem besonders in der Sommerreisezeit Sonder- und Nachtzüge eingeschaltet wurden, waren im letzten Jahre die Eisenbahnzüge besonders nach Frankreich und Deutschland nur mangelhaft besetzt. Ein Zeichen der Sparsamkeit ist hauptsächlich in der geringeren Benutzung der Luxus-Züge zu sehen, die in dem neuen Fahrplan wegfallen, wie z. B. der Luxuszug Calais-Bern-Interlaken, der in den Wochen des großen Sommerverkehrs vom 1. Juli bis 15. September zweimal wöchentlich verkehrt. Dieser Luxuszug, der im Jahre 1903 und 1904 große Überschüsse abwarf, so daß man daran dachte, ihn viermal wöchentlich verkehren zu lassen, hat im letzten Jahre nur noch ein Defizit ergeben. Auch die Expreß- und Schnellzüge werden zum Teil eingeschränkt. So wird der Schnellzug Basel-Bern-Interlaken, der aus Basel 7 Uhr 10 Min. abfuhr, nur noch vom 1. Juli bis 15. September verkehren, während er bisher vom 1. Mai bis 1. Oktober fuhr. Ähnlich ergeht es dem Expreßzug Basel, der um Mittagszeit Basel verließ. Andere Expreß- und Schnellzüge, die bisher täglich fuhren, werden von jetzt ab nur noch einmal wöchentlich, und zwar am Sonntag, eingestellt. Es handelt sich um den Schnellzug Bern-Interlaken-Bern. Die Expreßzüge Bern-Luzern und Luzern-Bern, die sonst schon am 15. Mai zu verkehren begannen und bis zum 1. Oktober fuhren, werden in diesem Jahre nur vom 1. Juli bis zum 15. September verkehren. Auch die Züge nach Deutschland und die Verbindungen von Deutschland aus werden nicht mehr so zahlreich sein wie bisher.

R. **Das moderne Postwesen in China.** Die eigenartigen Beförderungseinrichtungen für Briefe, Waren und Personen, die das Riesenreich China seit uralter Zeit besaß, werden erst jetzt allmählich durch das moderne Postwesen verdrängt. Erst seit etwa 1860 ist, wie wir einem Aufsatz des „Globus" entnehmen, neben die volkstümlichen Postanstalten eine eigentliche kaiserliche chinesische Post getreten, die zunächst nur dazu eingerichtet wurde, die verschiedenen Seezollämter untereinander und mit der obersten Zollbehörde in Peking in rasche Verbindung zu bringen. Die Ausgestaltung dieser Zollposten zu einer das ganze Reich der Mitte verbindenden Institution wurde dann von dem bekannten Generalzollinspektor in Schanghai, Hart, zuerst aufgenommen und mit Eifer fortgeführt. Seit dem 2. Februar 1897 hat die kaiserliche chinesische Post eine einheitliche Oberleitung in dem Postsekretariat, das unter der Aufsicht des Generalzoll- und -postinspektors steht. Das Postgebiet Nordchina, Mittelchina, Niederjangtse und Südchina mit zusammen 18 Provinzen zerfällt in 32 Bezirke, deren jeder einem Postmeister untersteht. Im Jahre 1905 gab es 437 Postämter und 1189 Postagenturen. Die Beförderung erfolgt hauptsächlich auf dem Wasserweg durch die großen Schiffahrtsgesellschaften und die unzähligen kleinen Dampfschiffe. Auch die jetzt über 3500 Kilometer durchlaufenden Eisenbahnen tragen viel zum raschen Transport bei, und besonders ist im Norden Chinas, in der sogenannten „Dampfzone", ein Gebiet entstanden, in dem mit Hilfe der Eisenbahnen ein gutes Postwesen eingerichtet ist und die Regeln und Tarife des Weltpostvereins gelten. Wo keine Schiffahrtslinien sind und auch die Eisenbahn noch nicht geht, muß sich die chinesische Post mit einem Kurierdienst begnügen und hat hier vor allem gegen die uralten Postagenturen der Eingeborenen, die Hongs oder Min-tschüs, zu kämpfen. Diese Hongs, die früher das Recht hatten, ihre Briefpost zwischen verschiedenen Häfen Chinas portofrei zu befördern, und auch jährlich 8 bis 9 Millionen Briefe in Paketen zwischen ihnen beförderten, sind nun durch die Tätigkeit der kaiserlichen Post lahm gelegt, beschäftigen sich mit dem Verkauf von Lotterielosen und betreiben einen schwunghaften Briefschmuggel, dem man noch nicht hat Einhalt tun können. Aber die Tage der Hongs sind gezählt, denn die kaiserliche Post macht erstaunliche Fortschritte. Zu den 1626 Postorten des Jahres 1905 sind im Jahre 1906 470 und im Jahre 1907 707 gekommen, so daß ihre Gesamtzahl 2803 betrug. Während die Post im Jahre 1905 76 Millionen Briefe, Postkarten und dergleichen beförderte, stieg die Zahl 1906 auf 113 Millionen und 1907 auf 167 Millionen. Die Paketbeförderung stieg von einer Million im Jahre 1905 auf 1 883 000 1906, auf 1 917 000 1907. Trotz der dadurch bedingten Erhöhung der Kosten übersteigen die Einnahmen der chinesischen Post schon jetzt die Ausgaben. In welch ausgedehntem Maße die Bevölkerung von den alten Hongs zur kaiserlichen Post übergegangen ist, beweist die Tatsache, daß in der Provinz Kwangtung mit Kanton die Zahl der Ortsbriefe von 44 000 auf 455 000 gestiegen ist. Mehrere Hongs haben daher in diesem verkehrsreichen Gebiet ihre Tätigkeit überhaupt aufgegeben. In Schanghai wurde im Jahre 1907 ein großes Generalpostamt errichtet; es existieren auch schon genaue Postverzeichnisse und Postatlasse. Die Freude über diese Verbesserung der Post ist in China so groß, daß die Beamten vom Publikum vielfach Geschenke erhielten.

* **Der kleine Pseudomatrose.** Über eine ergötzliche Szene, deren Hauptpersonen ein Schüler in Matrosenuniform und ein allzu forscher junger Leutnant sind, wird dem „B. T." geschrieben: Auf dem Bahnsteig zu Spandau steht ein kräftiger Junge, augenscheinlich ein Schüler, neben seinem Handkoffer und erwartet sehnsüchtig den Zug, der ihn zu seinen Eltern bringen soll. Er ist mit einem blauen Matrosenanzug bekleidet, wie ihn halbwüchsige Knaben zu tragen pflegen und wie ihn bei einiger Aufmerksamkeit selbst der Zivilist ohne weiteres als Phantasieanzug erkennt. Von den Unteroffizieren, die vorübergehen, kümmerte sich deshalb auch niemand um den kleinen Pseudomatrosen; daß dieser keine Honneurs machte, fiel niemand auf. Das sollte aber anders werden, als ein junger, wahrscheinlich ganz frischgebackener Leutnant auf der Bildfläche erschien. Dieser sah den jungen Matrosen, wie er, ohne zu grüßen und ohne stramm zu stehen, lässig mit verschlungenen Armen seinen Koffer hütete, schritt zornentbrannt auf ihn zu und herrschte ihn an: „Wollen Sie nicht stramm stehen?!" Und nun kommt das Verblüffende, Unbegreifliche, das bei den Umstehenden laute Heiterkeit auslöste. War es Überraschung, die den Jungen zusammenzucken ließ, oder war es ein gewisser Ehrgeiz des Schülers, der sich wahrscheinlich sehr wichtig vorkam, weil er schon für einen richtigen Matrosen gehalten wurde — genug: er nahm die Hacken zusammen, stand stramm, so gut und schlecht er es eben konnte, und sagte ganz treuherzig: „Ich diene ja noch gar nicht!" — Das Gesicht des Herrn Leutnants in diesem Augenblick zu beschreiben ist unmöglich. Mit einigen hastig hervorgestammelten Entschuldigungen und einem feuerroten Kopf eilte er so schnell wie möglich dem Ausgang des Bahnsteigs zu zum Gaudium der Umstehenden, die sich keine Mühe gaben, ihre Schadenfreude zu verbergen, und zum Gaudium mehrerer älterer Offiziere, die den Vorgang aus einiger Entfernung beobachtet hatten.

Kleine Chronik.

Ölbesprengung zur Bekämpfung des Straßenstaubes. Die Versuche mit Ölbesprengung zur Bekämpfung des Straßenstaubes ergaben in Berlin günstige Resultate, so daß für den kommenden Sommer die allgemeine Einführung derselben für Asphalt- oder Holzpflaster angeordnet ist.

Einen traurigen Abschluß hat ein Liebesverhältnis gefunden, das zwei jugendliche Berliner vor kurzem angeknüpft hatten. Im Spandauer Stadtwald wurden die Leichen des 19jährigen Drogisten Willi Loh aus der Wullen-

weberstraße 13 und des 16jährigen Dienstmädchens Martha Bock aus der Lüneburger Straße 3 aufgefunden. Beide hatten sich mit Sublimat vergiftet. Motiv der Tat war Liebeskummer.

Lustmord. Der 15jährige Schreiber Sempf, der Sohn eines Schneiders in Görlitz, war seit dem 14. Mai von einem Ausfluge nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt wurde seine Leiche im Forst bei Kötschen im Böhmerwald aufgefunden. Der Befund der Leiche ergab, daß ein Lustmord vorliegt.

Hottehü! Im Mai d. J. wurden in Berlin 774 Pferde und ein Esel geschlachtet. Letzterer und 76 Pferde wurden verzehrt. Seit dem Mai v. J. sind in Berlin insgesamt 11 728 Tiere in der Zentral-Roßschlächterei geschlachtet worden, darunter ein Maultier und acht Esel. Das Fleisch der Esel und des Maultiers ist zum größten Teil zu Salamiwurst verarbeitet worden.

Russische Eisenbahnräuber. Auf der Nikolaibahn überfielen, ganz in der Nähe von Petersburg, Räuber einen Güterzug während voller Fahrt und warfen die Güter auf den Bahndamm. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, entflohen die Räuber und konnten bisher nicht ergriffen werden.

Gasexplosion. Bei Ableuchtung einer defekten Gasrohrleitung im Hause des Kolonialwarenhändlers Christian Groß in Pirmasens entstand der „Pfälz. Presse" zufolge eine furchtbare Explosion. Sämtliche Fenster im Hause und der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Groß und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen.

Vom Schneesturm überrascht und erfroren. Auf der Birnlücke am Groß-Venediger bei Bozen ist der Rektor Karl Geisler aus Berlin von einem Schneesturm überrascht worden und erfroren.

Infolge einer Wette stemmte ein Maurer aus Osterfeld bei Bottrop in einer Wirtschaft ein Gewicht von etwa 150 Pfund. Er stürzte dabei rücklings zu Boden, schlug mit dem Kopfe auf eine Treppenstufe auf und das Gewicht fiel ihm auf den Leib. Der Mann starb nach einigen Stunden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Saatenstand im Regierungsbezirk Wiesbaden.

(Nach dem Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 6. Juli 1909.)

Kreis Biedenkopf. Wintersaaten haben schwach bestockt, kurz im Stroh, wenig Gebund zu erwarten. Körneransatz nicht schlecht. Sommersaaten: Ansatz gut, wegen trockener kalter Witterung kurz im Stroh. Hackfrüchte im ganzen gut entwickelt. Futterpflanzen recht knapp. Heuertrag recht gering, 30 Prozent einer Mittelernte.

Dillkreis. Wintersaaten: Roggen steht eben in Blüte, falls dieselbe gut verläuft, kann auf eine Mittelernte, unter Umständen auch vielleicht noch mehr, gerechnet werden. Sommersaaten: Durch jetzt eingetretenen Regen können die Sommersaaten noch gut werden. Hackfrüchte stehen bis jetzt gut. Futterpflanzen: Wiesen und ältere Kleeschläge lassen viel zu wünschen übrig. Der Heuertrag wird gering ausfallen.

Kreis St. Goarshausen. Wintersaaten: Weizen gibt eine sehr geringe Ernte, sowohl an Körnern als auch Stroh. Sommersaaten: Hier und da bekommt der Hafer schon Rispen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach zweispurig. Es ist ein großer Ausfall an Körnern, Qualität und Stroh zu erwarten. Hackfrüchte: Kartoffeln stehen bis jetzt sehr gut, ganz früh gedrillte Rüben ebenfalls gut, spätere schlecht. Futterpflanzen: Der Ertrag der Wiesen ist ein mittelmäßiger, alle anderen Futterpflanzen bringen sehr geringen Ertrag.

Kreis Obertaunus. Wintersaaten: Der Weizen tritt jetzt in die Blüte, er bleibt anscheinend kurz im Stroh, gut bestandene Felder sind selten. Er wird eine Mittelernte von 80 Prozent Körner und 80 Prozent Stroh geben. Sommersaaten: Gerste gut, ohne Lager, kurz im Stroh. Der früh gesäte Hafer gut, tritt in Rispe, der spätere ist noch zurück und bleibt kurz. Hackfrüchte: Zuckerrüben stehen zum Teil sehr gut, die im vorigen Monat nicht aufgelaufenen Kerne sind jetzt erschienen und ist der Stand als gut anzusprechen, doch sind sie in der Entwickelung zurück, ebenso Futterrüben, gesäte und gepflanzte. Kartoffeln sehr gut. Futterpflanzen: Klee und Luzerne geben nur 75 Prozent einer Mittelernte. Wiesen nur 70 Prozent. Das seit acht Tagen anhaltende kühle und nasse Wetter hat viel gemähtes Gras minderwertig gemacht. — Die Erdbeeren geben guten Ertrag, auch sind die Aussichten für Obst teilweise sehr gute. Steinobst, Zwetschen, Mirabellen, auch viele Apfelbäume hängen sehr reichlich voll. Das Wetter dürfte wärmer sein.

Oberwesterwaldkreis. Wintersaaten haben sich gut entwickelt, so daß mindestens eine Mittelernte erwartet werden darf. Sommersaaten: Regen und Wärme haben seither gefehlt; ersterer ist zwar, wenn auch nicht überall, in genügender Menge, eingetreten, letztere nicht, so daß der Stand der Sommersaaten zu wünschen übrig läßt. Hackfrüchte: Kartoffeln stehen im allgemeinen nicht schlecht, Kohlrüben, Runkeln (Dickwurz) werden eben gepflanzt. Futterpflanzen: Auf Wiesen mit Be- und Entwässerung werden durchschnittlich nicht mehr als 60 bis 70 Prozent Heuertrag einer Mittelernte zu erwarten sein, auf anderen Wiesen noch weniger.

Kreis Rheingau. Wintersaaten: Weizen steht sehr dünn und ist kurz im Stroh geblieben, Roggen desgleichen. Sommersaaten: Hafer und Gerste stehen nur auf gutem Boden mit guter Düngkraft über mittel, sonst gering. Hackfrüchte und Futterpflanzen wegen Fehlens eines durchgehenden Regens sehr zurück.

Kreis Untertaunus. Wintersaaten: Weizen steht sehr spärlich, bleibt unter Mittelernte. Roggen dagegen steht zur Zufriedenheit. Sommersaaten: Hafer läßt viel zu wünschen übrig. Gerste steht etwas besser. Hackfrüchte sind nur Zufriedenheit, stehen bis jetzt gut. Futterpflanzen: Das Futter ist recht mangelhaft. Der zweite Schnitt scheint besser zu werden.

Kreis Westerburg. Im allgemeinen steht die Wintersaat gut. Sommersaaten: Gerste und Hafer gut. Hackfrüchte noch gering. Futterpflanzen gering.

Kreis Wiesbaden-Land. Sommersaaten, Hackfrüchte und Futterpflanzen können sich nach dem Regen noch gut entwickeln.

Luftschiffe und Aeroplane.

Französischer Lenkballon auf einer Fernfahrt.

Nancy, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der auf der Fahrt nach hier begriffene französische Lenkballon „Ville de Nancy" ist bei Coulommiers, etwa 80 Kilometer von Paris entfernt, infolge eines Motordefektes gelandet. Doch hofft man, den Defekt bald wieder zu beseitigen, so daß der Ballon heute noch in Nancy einzutreffen gedenkt.

Im Aeroplan über den Kanal.

hd. **Calais**, 16. Juli. Der Luftschiffer Lathan hat heute morgen 2 Uhr mit seinem Aeroplan den Schuppen verlassen, um den Flug über den Kanal anzutreten. Um 3 Uhr begab sich der Ingenieur Levasseur an Bord des Torpedobootszerstörers „Harpon", während die den Flug beobachtenden Journalisten einen Dampfer bestiegen.

Letzte Nachrichten.

Fürst und Fürstin Bülow.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Fürst und Fürstin Bülow verlassen Berlin am 18. Juli 1 Uhr 20 Min. nachmittags. Sie begeben sich zunächst einige Tage nach Klein-Flottbek und sodann nach Norderney.

Unfall beim Bundesschützenfest.

wb. **Hamburg**, 16. Juli. Durch Umfallen eines geladenen Gewehrs verunglückte heute vormittag auf dem Festplatz des 16. Deutschen Bundesschießens der Schütze Kaufmann Schmidt aus Gebesee bei Erfurt. Der Schuß ging durch den Hals und durch die linke Brust und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Typhus im 10. Armeekorps?

wb. **Hannover**, 16. Juli. Zu den in der letzten Zeit im 10. Armeekorps aufgetretenen Typhuserkrankungen erfährt der „Hann. Courier", daß in 16 Fällen mit Sicherheit Typhus festgestellt ist. Die Kranken verteilen sich auf die Infanterieregimenter Nr. 77, 78, 79, 91, 164. Eine bestimmte Ansteckungsquelle ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

*

Straßburg i. Els., 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete für Gebweiler, Ehrendomherr Gürber, ist heute hier im Alter von 85 Jahren gestorben.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Trotz anregender Meldungen von New York eröffnete die Börse geschäftslos. Da an der Börse die interessierten Kreise von außerhalb in der gleichen Zurückhaltung verharren wie die Glattspekulationen, kann von irgend einer geschäftlichen Betätigung keine Rede sein. So betrugen heute die Schwankungen in sämtlichen Märkten Bruchteile eines Prozents, vereinzelt 1½ Proz., wie Deutsche Bankaktien. Von Montanaktien Bochumer und Phönix nur um Bruchteile besser. Dortmunder, Laurahütte, Rheinstahl und Rombacher ohne Eröffnungsnotiz. Gelsenkirchen abgeschwächt, dagegen Harpener auf Käufe zum ersten Kurs ein Prozent besser. Auch heute war das Geschäft in Bahnen belanglos, nur Baltimore und Canada auf New York fester. 3proz. Reichsanleihe und 1902er Russen stetig, Japaner umsatzlos. Hamburger Paketfahrtaktien ohne Kursnotiz, Norddeutscher Lloyd auf Rückkäufe zum ersten Kurs 90.10. Elektrizitätsaktien ohne Notiz. In Kolonialwerten war regeres Geschäft. Die Anteile der deutschen Kolonialgesellschaft fielen von 1660 auf 1550 zurück auf die vorliegenden Meldungen über die neuen Diamantenfunde im Norden der Lüderitzbucht, welche vor einigen Wochen gemeldet waren und nach den an zuständiger Stelle eingezogenen Berichten enttäuschten. In der zweiten Börsenstunde waren bei absoluter Geschäftsstille die Anfangskurse behauptet, nur Rheinstahl, die später gehandelt wurden, ermäßigten sich auf 166.75. Tägliches Geld 3 Proz. Der bessere Bericht des „Iron Age" über den amerikanischen Eisenmarkt blieben vorerst einflußlos. In der dritten Börsenstunde war das Geschäft weiter sehr still. Heimische Fonds unverändert. Industriewerte des Kassamarktes auch heute zumeist geteilt. Deutsche Kolonialanteile nach Schwankungen wieder 1725. Privatdiskont 2⅜ Proz.

Hessische Staatsanleihe.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Firma Mendelssohn u. Komp. erhielt den Zuschlag auf ihr Gebot von 10 Millionen 3½prozentige und 10 Millionen 4prozentige hessische Staatsanleihe, unkündbar bis 1918.

Schiffs-Nachrichten.

Red Star Linie. Alleiniger Agent in Wiesbaden **W. Bickel**, Langgasse 20. F 327

Bewegung der Dampfer: „Manitou" am 6. Juli in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen. „Menominee" am 9. Juli von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen. „Vaderland" am 10. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen. „Kroonland" am 10. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen. „Lapland" am 11. Juli in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette" am 12. Juli in Boston von Antwerpen angekommen. „Zeeland" am 12. Juli von Southampton nach Antwerpen abgegangen. „Zeeland" am 13. Juli in Antwerpen von Southampton angekommen. In Antwerpen erwartet: „Kroonland" gegen 20. Juli von New York via Dover. „Menominee" gegen 22. Juli von Philadelphia. „Lapland" gegen 26. Juli von New York via Dover.

Rheindampfschiffahrt Cölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Borussia" und „Auguste-Viktoria"), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa" und „Elsa"), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser" und „Wilhelm, Kaiser und König"), 12.50 bis Cöln. Mittags 1.30 (Güterschiff nur Werktags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Aßmannshausen, 4.20 bis Andernach, Abends 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Bickel, Langgasse 20. Telephon 2364. F 327

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt. F
(August Waldmann, Biebrich.)

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß 9*, 10*, 11, 12, Biebrich 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30†, 8.45*; von Mainz nach Stadthalle 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30†, 9 ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später. Bei gutem Wetter ev. ½stündlich. * nur Sonn- und Feiertags † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreis.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Nach längerer Abwesenheit führte mich heute mein Abendspaziergang wieder einmal nach dem Hohenloheplatz, bekannt unter dem Namen „Am Wasserreservoir" wegen der schönen Aussicht. Die Terrasse des Reservoirs fällt seitlich steil nach Süden zur Straße und nach den Anlagen ab und diente allgemein dem jungen Volk als Turn- und Gebirgslandschaft zu Kletterübungen. Ein Geländer rings um die abschüssigen Stellen laufend erhöhte das Vergnügen. Heute nun sehe ich zu meinem Erstaunen, daß diesen Belustigungen der angehenden Bergsteiger auf ziemlich deutliche Weise abzuhelfen versuchte. Stacheldraht. Ich gebe zu, daß infolge des Abtretens der Erde massen dem Spiel der Kinder Einhalt geboten werden soll. Vorschriftsmäßig ist der Stacheldraht innerhalb der Zäumung an den Pfosten angeschlagen worden. Das ist aber nicht, daß gerade Kinder beim Spielen — und soll doch der Platz hier oben dienen — in Gefahr sich zu verletzen. Auch Damen sind, besonders an dem Aufgang, bei Wind der Gefahr ausgesetzt, ihre Kleider zerreißen, natürlich auf Kosten der brummenden Ehemänner und Väter. Ich möchte nun einen Vorschlag zur Güte machen. Auf der Ostseite des Abhanges hat man außer der Zäumung noch die obschüssige Innenfläche die kreuz und quer mit Stacheldraht bespannt, so daß eine Benutzung absolut unmöglich ist. Wäre dies nun nicht auch an anderen Flächen möglich unter Wegfall der am Geländer angebrachten gefährlichen Drähte? Andernfalls wäre es mindesten angebracht, vor den Stacheldraht auf der Innenseite einen gewöhnlichen Draht herzuziehen. Das wenigstens einigen Schutz gegen unfreiwillige Risse in K. S. und Stoff.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Rathaus, Zimmer Nr. 39; geöffnet an Wochentagen von 8 bis ½1 Uhr, Schließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Geburten:

1. Juli: dem Inhaber einer Glaserei Jakob Rossel e. S. Johann Karl Eugen.
7. „ dem Kutscher Karl Wüst e. S., Karl Max.
8. „ dem Chauffeur Martin Maier e. S., Alfons.
8. „ dem Goldarbeiter Joel Maringer e. T., Gitta.
8. „ dem Buchhalter Max Marx e. S., Arno Max.
9. „ dem technischen Aufsichtsbeamten Emil Dreier e. T., Elisabeth Luise.
10. „ dem Kaufmann Heinrich Franke e. S. Georg Louis.
13. „ dem Ofensetzer Heinrich Schoch e. S.

Aufgebote:

Klempnergehilfe Karl Virschmidt in Linden mit Wilhelmine Justine Auguste Lüdecke daselbst.
Gärtner Georg Schergel in Zahlbach mit Maria Bopp hier.
Gasarbeiter Anton Retzel mit Magdalena Popp hier.
Regierungsbaumeister Dr. Ing. Christian Havestadt in Hermersdorf mit Hedwig Leon hier.
Postbote Alfred Vieser mit Dorothea Lickvers hier.
Dekorationsmaler Friedrich Rocher in St. Goar mit Sophie Schermulh.
Monteur Heinrich Paulus Heribert Maximilian Oberst in Cöln mit Katharine Albert daselbst.
Rangierer Hermann Werner in Biebrich mit Anna Maul hier.
Schlosser Aug. Derstroff in Winkel mit Katharine Jos. Koch daselbst.
Straßenbahnschaffner Ludwig Fluck in Biebrich mit Katharine Brockhorst daselbst.
Fabrikarbeiter Philipp Christian Hilche in Biebrich mit Bertha Grom hier.
Metzger Emil Herdling in Strinzmargarethä mit Frieda Hoppe hier.
Bäcker Andreas Hüwel mit Anna Strech hier.

Sterbefälle:

12. Juli: Marmorarbeiter Heinrich Ebel, 38 J.
12. „ Anna Gundlich, ohne Beruf, 18 J.
13. „ Witwe Theodore Schreiber, ohne Beruf, 73 J.
13. „ Bertha, geb. Brandscheid, Ehefrau des Buchhalters am Vorschußverein Walter Strehmann.
13. „ Taglöhner Joseph Simon, 59 J.
13. „ Marie, T. d. Hausdieners Emil Franz.
14. „ Elsa, T. d. Kellners Heinrich Schuster.

Geschäftliches.

Wasserdichte Plan
Verleihanstalt wasserdichter Zeltdecken zu Festlichkeiten
Sundheimer & Stru
Frankfurt a/Main
Vertreter an allen Plätzen

Wenn Sie Ihr Kind
gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. Weise sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden!

r. Hommels Hämatogen erhältlich in der Tannus-Apo

Redaktionelle Einsendungen sind, um Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Garantie.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. V.: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Feuilleton, Sport und unterhaltenden Teil: J. Kalle; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Ruszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 36 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 328. Wiesbaden, Samstag, 17. Juli 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Die Reichsfinanzkrisis, die sich unerwartet schnell zu einer allgemeinen Krisis erweitert hatte, hat nunmehr in dem Kanzlerwechsel und dem damit verbundenen Staatssekretär- und Ministerwechsel ihre Erledigung gefunden, ohne daß bereits eine volle Klärung der politischen Lage eingetreten ist. Das Überraschendste an dem Kanzlerwechsel ist vielleicht, daß er keine Überraschung gebracht hat. Herr von Bethmann-Hollweg, der als Staatssekretär des Reichsamts des Innern ja auch Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers gewesen ist, galt schon lange Zeit als der kommende Mann, und es ist somit eine bekannte Größe, mit man in die Rechnung unserer inneren Politik einstellen hat. Bemerkenswert ist es, daß der fünfte Kanzler des Deutschen Reiches, der, ob er auch kein Parteimann ist, zu den gemäßigt Konservativen gerechnet werden muß, nicht nur von konservativer, sondern auch von liberaler Seite sympathisch begrüßt wird, während das Zentrum vorsichtige und zum Teil skeptische Zurückhaltung zeigt. Auch der mit der Ernennung des Reichskanzlers verbundene Staatssekretär- und Ministerschub hat alles in allem keine Überraschung gebracht, abgesehen von der, daß der Reichsschatzsekretär Sydow, der an seiner Reichsfinanzreform keine reine Freude mehr empfunden zu haben scheint, in das preußische Handelsministerium hinübergewandert ist, dessen Leiter Herr Delbrück zum Staatssekretär des Innern avanziert ist, während dem bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Geheimrat Wermuth, die Ausführung der Finanzreform, bei der sich noch mancherlei Unstimmigkeiten ergeben dürften, anvertraut worden ist. Auch der Rücktritt des seit langer Zeit kranken Kultusministers Holle und seine Ersetzung durch den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Graf Trott zu Solz, bedeutet keinerlei politische Sensation, und der Kurs im preußischen Kultusministerium dürfte auch unter dem neuen Inhaber der alte bleiben. Im übrigen wird das politische Fazit dieses Regierungswechsels erst dann gezogen werden können, wenn der Reichstag, dessen Session am Mittwoch dieser Woche nicht, wie man erwartet hatte, vertagt, sondern geschlossen worden ist, sich im Herbst unter der neuen Konstellation zu neuer Arbeit oder zu neuem Kampf zusammenfindet.

Unter nicht minder kriegerischen Zeichen wie der Schluß des deutschen Reichstags hat sich auch der des österreichischen Reichsrats vollzogen, wo slawische Opposition die parlamentarische Maschine völlig ins Stocken brachte. Das Kabinett Bienert hatte von seinem Vorgänger Beck, der vor der Begehrlichkeit der Tschechen Schritt um Schritt zurückwich, eine schlimmere Erbschaft übernommen, und die Erbauseinandersetzung wird nicht so schnell vor sich gehen. Zunächst ist der österreichischen Regierung nichts anderes übrig geblieben als die Bude zuzumachen, das heißt den Reichsrat zu schließen, in der Hoffnung, daß die unbotmäßigen Tschechen, von denen die Polen bereits abrücken, bis zum Herbst Vernunft annehmen.

Die parlamentarischen Kämpfe in unserem zivilisierten Mitteleuropa zeichnen sich immerhin noch recht vorteilhaft vor denen in Halbasien — man denke nur an die Auseinandersetzungen in der russischen Duma — und noch mehr vor denen in Ganzasien aus, wo, wie soeben in Persien, die Parlamentsschlachten mit Gewehren und Kanonen ausgefochten werden. Der Kampf um die Verfassung hat zu einem blutigen Bürgerkriege geführt, bei dem der Schah, der abdankte, und seine unzuverlässigen Truppen den kürzeren gezogen haben.

Recht dunkel und jedenfalls sehr verdächtig ist auch die Rolle, welche die russische Regierung dabei gespielt hat, die in Persien ebenso parlamentsfreundlich, wie im eigenen Lande parlamentsfeindlich ist. Die Enthüllungen des Harting-Skandals, der den russischen Polizeisumpf in seiner ganzen erschreckenden Nacktheit gezeigt hat, läßt erkennen, wie wenig die Regierung des Zaren dazu geeignet ist, in anderen Ländern den Protektor der Ordnung zu spielen. Um so mehr da die bei der Zweihundertjahrfeier der Schlacht von Poltawa vom Stapel gelassene Ansprache des Zaren, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Rußland „nunmehr den Weg der Entwickelung und des Wohlergehns betreten" habe, zur Genüge beweist, daß es im Zarenreiche an der ersten Vorbedingung der Besserung fehlt — an der Selbsterkenntnis.

In kaum weniger bedenklicher Lage als der Schah von Persien, den ebenso wie England nun auch der Zar im Stich zu lassen scheint, befindet sich der Sultan von Marokko, wenn auch die französischen und spanischen Alarmnachrichten mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind. Jedenfalls zeigt sowohl die Erhebung des Roghi wie der Aufruhr unter den Kabylenstämmen, daß es für den Sultan Muley Hafid nicht leicht sein wird, die — Vorwände für eine etwaige neue französische Intervention zu beseitigen.

Mehr Kopfschmerzen aber als die marokkanische verursacht zurzeit noch immer die kretische Frage der internationalen Diplomatie. Die Note der Schutzmächte hat zwar die Kreter wie die Griechen einigermaßen befriedigt, aber des einen Ul ist des anderen Nachtigall, und so spielen denn die Türken die Rolle der Mißvergnügten, um so mehr da sie behaupten, einer griechischen Verschwörung in Saloniki auf die Spur gekommen zu sein. Wenn indessen die Jungtürken gerade jetzt mit erneutem Eifer die Armeereform betreiben, so werden sie dabei hoffentlich mehr an den inneren als an den äußeren Feind denken, der zurzeit durchaus nicht in Sicht ist.

Die Abdankung des Schahs.

Schah Muhamed Ali hat gestern vormittag 10 Uhr abgedankt. Es gilt als sicher, daß Kronprinz Achmed Mirza den Thron besteigt, in welchem Falle ein Regent für ihn eingesetzt würde. Am Nachmittag wurde auf dem Parlamentsplatz die Ernennung Assid el Mueks als vorläufigen Regenten bekannt gegeben.

Der „Köln. Ztg." wird aus Teheran von gestern nachmittag 5 Uhr telegraphiert: Oberst Liachow fuhr nachmittags zu den letzten Verhandlungen nach dem Medschlis. Der Friede ist geschlossen. Die persische Kosakenbrigade wird beibehalten. Es wird eine neue Regierung gegründet, in der Sipahdar, der Anführer der westlichen Nationalisten, das Kriegsministerium übernimmt. Er ist zugleich Stadtpräfekt. In seiner neuen Eigenschaft gab er dem Obersten Liachow die ersten Befehle für die Wiederherstellung der Ordnung in der Stadt. Der Schah hat abgedankt. Infolgedessen ist die Ernennung eines Regenten für den Kronprinzen Achmed Mirsa wahrscheinlich. Die Bevölkerung gibt große Freude kund.

Der Schah war, als er sich gestern früh in die russische Gesandtschaft begab, von seiner Gemahlin und dem Thronerben begleitet. Der Schah hat an den Kaiser von Rußland ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich und seine Familie unter den Schutz des Kaisers stelle.

Der ständige deutsche Legationssekretär Schmidthals weilt in dem Gesandtschaftsgebäude von Teheran. Er brachte selbst viele Mitglieder der deutschen Kolonie in Sicherheit.

Die vorläufige Regierung in Teheran.

Die ersten Dragomanen der englischen und der russischen Gesandtschaft begaben sich gestern vormittag nach dem Parlament und baten Sipahdar und Sardar Assad um Auskunft, welche Behandlung der Kosakenbrigade zuteil werden würde. Die Führer der Nationalisten erklärten, die Brigade solle die Waffen behalten und unter dem Befehl Liachows bleiben, der jedoch direkt dem Kriegsminister unterstellt sein solle. Es sei beabsichtigt, die Kosaken mit den nationalistischen Truppen zu vereinigen, um Polizeidienste in der Stadt auszuüben, um den Pöbel, der noch immer weiter schießt, unschädlich zu machen. Es wird eine vorläufige Regierung gebildet, zu deren Mitgliedern Sipahdar und Sardar Assad gehören werden. Die russischen

Feuilleton.

Aus Gottfried Kellers Dichterwerkstatt.

Am 19. Juli 1819 wurde dem Drechslermeister Rudolf Keller zu Zürich ein Knabe geboren, der, um seine Mutter zu erfreuen und den hochvermögenden Paten, den Oberamtsschreiber Gottfried v. Meiß, zu ehren, in der Taufe den Namen Gottfried erhielt. Aus bescheidenen Verhältnissen entsprossenen Knaben sollte dereinst auch ein Amtsschreiber werden und dann Deutschlands größter Dichter seit Goethe. Wenn wir nun an diesem Erinnerungstage seiner Geburt den beglückenden Frohbesitz der dichterischen Schätze, die er seinem Volke geschenkt, den vielfach verwirrten und doch segensreich vollendeten Werdegang seiner menschlichen und dichterischen Entwickelung betrachten, so wird uns nichts wundersamer erscheinen als das Reifen und Weben seiner Phantasie, das sich nur langsam und allmählich in den rechten Formen auszuleben imstand. Der junge Keller fühlte sich zunächst zum Maler berufen, aber sein Skizzieren und Komponieren von Bildern war ein malerisches Dichten und äußerte sich reiner, kraftvoller in den schriftstellerischen Auffassungen seiner Motive.

Im langen, schweren Kämpfen hat er zwischen den beiden Schwesterkünsten geschwankt und hartnäckig an der Malerei festgehalten, bis die dichterische Phantasie übermächtig in ihm wurde. Ein einzigartiges Zeugnis dieses immer mächtiger in ihm anschwellenden Dichtergeistes haben wir in dem „Traumbuch", in dem Keller die des Nachts ihn überwältigenden Visionen niederschrieb, um sich von ihnen zu befreien. Ehrfürchtig betreten wir hier in ein fernes Wunderland des Unbewußten, wo die Phantasie des Dichters wie das eben Geschürfte, noch nicht verarbeitete Gold eines Bergwerks aufgelegt wird. In phantastisch spukhaften, lieblich ausgelassenen und derb neckenden Szenen, in visionären Landschaften mit Schlangen, Adlern, Blumen, Mädchen mit silbernen Armbändern ziehen die Traumgestalten, vom dämpfenden Schleier der Wehmut umflossen, in holdem Reigen vorüber. Es ist die Urheimat der Poesie selbst, die sich hier in die goldenen Nebel erwachender Gestaltung hüllt.

Mit dem Traum ist Kellers Schaffen aufs engste verknüpft; wundervoll belebte Traumgespinste ziehen ihre feinen Fäden durch die Geisteswelt des „grünen Heinrich"; in Traumbildern ist der Keim zu vielen Gedichten und Novellen niedergelegt. Ihm selbst erschien zunächst das wunderliche Treiben seiner Gedanken unheimlich und er vergleicht sein Lebensschiff mit einem Ostindienfahrer, dem „als Ballast ausgestopfte Krokodile und wüste Seetiere, Tiger und Hyänen, schwere Kisten voll wunderlicher Schnecken und Muscheln für die Naritätensammlung in Europa mitgegeben wurden". Er wundert sich selbst, warum er diese kindischen Träume aufschreibt. „Jedoch kommt es von der glücklichen Stimmung, in welche mich diese einfachen Spiele der träumenden Seele auch noch nach dem Erwachen versetzen. Wenn ich auch einst nichts Lesenswertes mehr in dem Aufgeschriebenen finde, so wird mich doch beim Anblick der jeweiligen Daten eine dunkle Erinnerung befallen eines still genossenen, schuldlosen Glückes. Auffallend ist es mir, daß ich hauptsächlich, ja fast ausschließlich in traurigen Zeiten, wo ich den Tag über in kummervollem Brüten dahinlebe, solch heitere und einfach liebliche Träume habe."

Diese ewig tätige, alles langsam reifende und bildende Phantasie zwingt ihn schließlich zum überlegten künstlerischen Gestalten. Am 11. Juli 1843 schreibt er in sein Tagebuch: „Ich habe nun einmal großen Drang zum Dichten. Warum sollte ich nicht probieren, was an der Sache ist? Lieber es wissen, als mich vielleicht heimlich immer für ein gewaltiges Genie halten und darüber das andere vernachlässigen." Das Traumgold sollte von nun an zu körperlichen wirklichkeitsfrohen Werken ausgemünzt werden. Bei der Ausformung seiner Prosa blieb ihm der bildnerische Sinn noch immer tätig. „Mir ist dabei", erklärte er, „weit weniger das Ohr maßgebend als das Auge des Malers, das nach einer gewissen Rundung strebt." Von unbewußten Stimmungen blieb er stets abhängig. Er verstand es nicht, wie andere Dichter, sich regelmäßig mit gewohntem Glockenschlag an den Schreibtisch zu setzen, um ein poetisches Quantum zu Papier zu bringen. Auf lange Pausen des Stillstandes, in denen nur gleichsam unterirdisch Gedanken und Träume den Stoff umkreisten und formten, folgte plötzlich eine Periode des reichsten Schaffens. Dann schrieb er bis lang über Mitternacht hinaus, Seite um Seite mit deutlichen, zierlichen Lettern schnell bedeckend. Am anderen Morgen schlief er reichlich nach, denn er war überhaupt kein Frühaufsteher.

Geriet ihm etwas nicht auf den ersten Wurf, so legte er ruhig die Sache beiseite, oft für lange Zeit, und ließ den Plan gehörig ausreifen. „Ich habe einige meiner Sachen von vorn angefangen und in einem Zug zu Ende gebracht", bekannte er Adolf Frey, „andere begann ich irgendwo, und sah dann zu, wie ich weiter kam. Im allgemeinen wußte ich nie etwas mit Sicherheit vorher als den Schluß, und danach habe ich mich natürlich gerichtet. Das Beste fällt mir erst immer über dem Schreiben ein." Beim Schaffen wollte er ganz allein sein. „Es wäre mir ganz unleidlich, einen Menschen vor mir zu haben, der wie eine Schildwache mit geladenem Gewehr dasteht und aufpaßt, was jetzt zum Vorschein kommt", sagte er, als man ihm das Diktieren anriet. Überreich strömten ihm Pläne und Entwürfe zu, deren Stoffe zunächst flüchtig aufgezeichnet wurden. Ein zufälliger Anlaß konnte da die seltsamsten Assoziationen in ihm wachrufen. Die Idee zu dem schönen Gedichtzyklus „Lebendig begraben" soll ihm durch das Preisausschreiben eines Leichenverbrennungsinstitutes gekommen sein.

In seinem Arbeitszimmer saß er unter seinen Büchern stets bei der Zigarre in einem recht erklecklichen

Truppen sind gestern früh in Kaswin eingetroffen, von wo sie zweifellos ohne Verzug zurückkehren werden, da ihr Erscheinen in Teheran nicht erforderlich ist.

*

Ein Charakterbild des Schahs.

Mohammed Alis Kampf gegen die nationalistische Bewegung in seinem Reich hat nach den jüngsten blutigen Vorgängen in Persien mit seiner völligen Niederlage geendet: bei Fremden hat der „Herr der Sonne" Zuflucht suchen müssen; in der russischen Botschaft findet er jetzt Schutz vor dem Zorn seiner Untertanen. Als Muzaffer Eddins Sohn seinem Vater auf den Thron folgte, sahen persönliche Kenner des neuen Herrschers herbe Konflikte mit der jungen Verfassung heraufziehen. Sie sind nicht ausgeblieben. Zwei Jahre lang ringt nun der Herrscher mit zähem Willen gegen den reformatorischen Übereifer der Nationalisten. Seine Jugend und seine Erziehung schon schufen die Voraussetzungen zu der unheilvollen politischen Haltung, die ihn jetzt veranlaßte, dem Thron seiner Väter zu entsagen. Von Kindheit an ward er gelehrt, unumschränkte Gewalt zu üben. Seine Erziehung stand völlig im Zeichen militärischer Prinzipien. Im frühen Jünglingsalter trat er in die Armee ein; bis zu seinem Regierungsantritt war er Offizier und durchmaß der Reihe nach alle Staffeln der militärischen Laufbahn. Als Gouverneur in der Provinz Aserbeidschan galt er den Truppen als ein strenger, doch gerechter Führer; aber nie ist es ihm gelungen, bei dem Volke, das er einst beherrschen sollte, populär zu werden. Seinem Wesen mangelte jene repräsentative Würde, die seinen Vater auszeichnete. Seine Erscheinung ist nichts weniger als königlich, klein, ein wenig beleibt.

Ein englischer Diplomat schildert ihn aus genauer persönlicher Kenntnis: „Der Schah steht im besten Alter; er hat niemals ein Serail gehabt und ist der Kamerad seiner Frau, was in asiatischen Herrscherhäusern etwas sehr Ungewöhnliches ist. Sie ist von reinstem kaiserlichen Geblüt, er jedoch von mütterlicher Seite nicht. Das gab ihr einen gewissen Vorrang in ihrem Hause. Mohammed Ali hat nicht das gute Herz seines Vaters und auch nicht die liebenswürdige Haltung. Er hat einige Züge von seinem Großvater; jedermann, der ihn kennt, hält ihn für einen Starrkopf. In seiner Erscheinung ist nichts Persisches außer seiner Kleidung, die er trägt. Das Gesicht ist gewöhnlich. Von Gestalt ist er klein, und dabei haben Schultern und Taille einen beträchtlichen Umfang. In seinem Benehmen weiß er nicht recht, was er mit seinen Händen anfangen soll, er ist scheu und verlegen, wenn er einem Europäer in der Audienz gegenübertritt. Seine Augen haben von häufigen Entzündungen gelitten; deshalb trägt er oft blaue Gläser und goldgefaßte Kristallgläser, wenn er einen Fremden empfängt."

So stark in seinem Wesen die militärische Seite auch ausgeprägt ist, so hat sie ihn doch nie völlig ausgefüllt. Der Schah hat als Kronprinz mit leidenschaftlichem Interesse europäische Geschichte und politische Ökonomie studiert; zugleich beschäftigten ihn die persischen und arabischen Philosophen; seine Studien gingen hier weit über die Grenze dilettantenhafter Liebhaberei hinaus; bei den Gelehrten seines Landes hat Mohammed Ali es zu hohem Ansehen gebracht und gilt als einer der besten Stilisten und Kalligraphen der persischen Sprache. Persönlich war er, ganz im Gegensatz zu anderen asiatischen Despoten, von einer musterhaften Schlichtheit der Lebensführung, galt vielen sogar als geizig. Die Einfachheit seines Auftretens mag manches dazu beigetragen haben, daß er beim Volke, das durch bunte Schauspiele so leicht zu bestechen ist, nie die Beliebtheit seines Vaters erreichen konnte. Er ist durchaus kein Gegner von Reformen; als ein modern gebildeter und modern gesinnter Mann sogar deren energischer Fürsprecher, aber zugleich von der Unantastbarkeit und Würde des alten Selbstherrschertums durchdrungen. So brachte er den jähen liberalen Umwälzungen im Lande mehr Mißtrauen als Sympathie entgegen, behauptete starrsinnig alte Traditionen und stellte allen Bestrebungen, seine persönliche Herrschergewalt zu beschränken, zähen Widerstand entgegen. Aus diesem Zwiespalt mußten sich folgerecht die blutigen Konflikte entwickeln, die seit Monden das persische Reich erschüttern und jetzt Mohammed Ali zur Flucht in die russische Gesandtschaft zwangen.

*

Der neue Schah.

Eine Nationalversammlung, bestehend aus den hervorragendsten Mitgliedern des Parlaments, aus zahlreichen Notabeln und den Führern der Nationalisten und des Militärs, hat gestern in Gegenwart einer großen Volksmenge beim Parlamentsgebäude den Kronprinzen zum Schah und ferner Azadal Mulk zum Regenten und Sipahdar zum Kriegsminister und Gouverneur von Teheran ausgerufen.

Politische Übersicht.

Ein orthodoxer Kultusminister.

L. Berlin, 16. Juli.

Über die kirchliche und politische Richtung des neuen Kultusministers lauten die Angaben bisher noch widersprechend. Aber wenn man einen preußischen Kultusminister stets bis zum Beweise des Gegenteils, der selten geführt werden wird, für konservativ hält, so geht man eigentlich sicher. Im Falle des Herrn v. Trott zu Solz liegen aber überdies Tatsachen genug vor, die dazu berechtigen, von einem deklarierten Parteimann zu sprechen. Der neue Kultusminister war in den neunziger Jahren Landtagsabgeordneter und gehörte der deutschkonservativen Fraktion an. Verschiedene Entscheidungen, die er als Oberpräsident der Provinz Brandenburg zu treffen hatte, und mehr noch deren Begründung zeigten ferner hinreichend, daß er kirchlich „positiv" ist. Wir rechnen dahin die Erledigung von Ansprüchen der Berliner freireligiösen Gemeinde und die Entscheidung verschiedener Schulangelegenheiten. Lassen wir auch gern gelten, daß der neue Minister kein schroffes Vorgehen zu lieben scheint, daß ihm sogar konziliante Formen eigen sind, so ist es doch unrichtig, ihn als einen reinen „Verwaltungsmenschen" ohne bestimmte Parteizugehörigkeit zu bezeichnen, und nicht minder unrichtig, ihn politisch „ein unbeschriebenes Blatt" zu nennen. Nein, Herr v. Trott zu Solz ist ein konservativer und orthodoxer Parteimann, und es wird gut sein, daß darüber von vornherein jede Täuschung aufhört. Ein „unbeschriebenes Blatt" ist er allerdings auf pädagogischem Gebiet, und das bedeutet, daß er in dem wichtigsten von ihm verwalteten Fache — kein Fachmann ist. Um uns nämlich höflich auszudrücken. Eine Zeitung will wissen, daß seine Ernennung auf Wunsch des neuen Reichskanzlers erfolgte, der die Tätigkeit seines Nachfolgers und nächsten Untergebenen auf dem Potsdamer Oberpräsidentensitz immer genau verfolgt habe. Wenn dies zuträfe, so würde darin ein kaum zu mißdeutendes Anzeichen für den eigenen, zum Teil ja noch unbekannten Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg zu erblicken sein. Wir halten jene Vermutung doch für irrig. Herr v. Trott zu Solz gilt als Freund des Kaisers, der ihn häufig zu sehen und amtlich zu sprechen Gelegenheiten hat. Demnach ist eher anzunehmen, daß die Ernennung auf einer vom Kaiser (oder König) selbst getroffenen Wahl beruht.

Ein amerikanisches Urteil über die deutsch-englischen Beziehungen.

In der „New Yorker Staatszeitung" finden wir folgende sehr lesenswerte Ausführungen:

„Das hiesige Wochenmagazin „The Independent" hat sich kürzlich an W. T. Stead um eine Auskunft gewandt. Der bekannte englische neurasthenische Friedensapostel, der gestern und Deutschenfresser von heute sollte das amerikanische Publikum, welches „die Situation zwischen Deutschland und England nicht klar versteht", darüber aufklären, worum es sich bei dem ganzen „Hubbub" eigentlich handle. Herr Stead hat diese Auskunft gegeben, im Juniheft des „Independent" ist sie unter dem Titel „The Rationale of the Anglo-German Hubbub" veröffentlicht, aber es steht zu befürchten, daß das hiesige Publikum auch heute nicht klüger ist, als es vor der Steadschen Aufklärung gewesen.

Der Verfasser des Artikels schreibt: „Wer nicht nachdenkt, dem mag es als ein Paradoxon erscheinen, daß Deutschland, je mehr Kriegsschiffe es baut, um so nervöser betreffs eines möglichen englischen Angriffs wird. Doch ist dies nur natürlich und unvermeidlich. Die Macht, welche ein Einszuzwei-, wenn nicht ein Drei- oder Vierzuzwei-Übergewicht über eine andere besitzt, hält die Schiffe der schwächeren Macht in ihrer hohlen Hand. Diese sind tatsächlich Geiseln in der stärkeren Hand. Jedes neue Kriegsschiff, welches der Schwächere auf das Meer stellt, ist, bis er seine Marineposition auf gleichen Fuß mit der englischen gebracht, eine neue Geisel für sein Wohlverhalten, und da jedes weitere Schlachtschiff von der anderen Macht naturgemäß als Provokation und Herausforderung angesehen wird, so fühlen sich die Deutschen höchst ungemütlich."

Eine schnurrige Aufklärung, welche die Tatsachen auf den Kopf stellt. Wer ist denn „nervös"? Wer fühlt sich „höchst ungemütlich"? Doch nicht Deutschland? Bisher hat es immer geheißen, England sei der Angsthase, der vor deutschen Überfällen träumt, deutsche Luftschiffe über britischen Küsten kundschaftern sieht, in seiner Angst deutsches Kriegsmaterial in versteckten Kellern vermutet, in jedem deutschen Kellner einen Spion, in jedem deutschen Barbier einen Soldaten beargwohnt. England wird deshalb wegen seiner Angstmeierei in der ganzen Welt geradezu verhöhnt, und Stead spricht in seiner „Aufklärung" dem amerikanischen Publikums von der Nervosität der Deutschen, welche sich höchst ungemütlich fühlen sollen.

Ein schnurriger Kauz. Der Aufklärer zieht auch eine alte Fabel heran. John Bull habe sich so sehr auf seine Fähigkeit, um so viel schneller als seine Nachbarn Schiffe bauen zu können, verlassen, daß er sich, wie der Hase in der Fabel, ein behagliches Schläfchen geleistet habe. Wir aber, wie in der Fabel, sei die Schildkröte vorgekommen und der Hase habe beim Erwachen ausgefunden, daß er sich schleunigst auf die Beine machen müsse, um das Rennen zu gewinnen.

Es gibt auch eine deutsche Fabel vom „Wettlauf zwischen dem Haas und dem Swinegel". Der letztere ruft dem Hasen am Ziel stets zu: „Ick bün all doar!" — Deutschland ist schon da! Überall heute als der Konkurrent Englands ist Deutschland „all doar"! In dieser erdrückenden reichen Konkurrenz, das sei zur Aufklärung des hiesigen Publikums konstatiert, liegt die Veranlassung zum englischen

---

Rauch, und rief die verdrießliche Stimme der gestrengen Schwester, man solle das Fenster aufmachen, dann antwortete er wohl trocken: „Wir machen schon auf, wenn wir ersticken." Zu dem unbewußten Spinnen und Weben der Phantasie, das er so herrlich geläutert und geklärt, kehrte sein Geist auf dem letzten Krankenbette zurück. Goldene Träume umschwebten den Sterbenden. In den letzten Tagen seines Lebens erzählte er Böcklin solch einen Traum: Ein schlanker Jüngling, vom Scheitel zur Sohle in gediegenem geschmiedetem Gold gepanzert, von dem glänzende Lichter fein aufblitzten, habe die ganze Nacht regungslos zwischen den Fenstern gestanden, das Visier hoch aufgeschlagen, das obere Gesicht tief in Schatten gelegt, habe ihn unverwandt angeschaut und den Uhrpendel angehalten . . .

A. F.

Aus Kunst und Leben.

C. **Die „blaue Blume".** Nicht nur romantische Dichter suchen die blaue Blume, sondern sie ist auch Ideal und Streben der modernen Blumenzüchter. Viele Züchter haben sich heiß bemüht, eine blaue Dahlie oder blaue Nelke zu erzielen, aber obgleich die Blumenkultur so außerordentlich weit vorgeschritten ist, sind alle ihre Versuche gescheitert. Wie Professor Hildebrand in einem interessanten Aufsatz der „Umschau" ausführt, ist die Gartenkultur ganz abhängig von der inneren Anlage der Pflanzen. Der Gärtner kann nur die Dispositionen der Blume zur Farbenveränderung benutzen, um sie zur Erscheinung und weiteren Ausbildung zu bringen. Dies gelingt mit wechselndem Erfolg. Die Züchtung einer rein blau gefärbten Primel ist z. B. jetzt erreicht. Während sie im wilden Zustand nur in zitronengelber Färbung erscheint, hatte man zwar in der Kultur teils hellere, teils dunklere Blumen bekommen, aber zunächst keine andere Färbung erreicht. Jetzt gibt es Primeln, die vom hellsten Himmelblau bis zum dunklen Blau der Kornblumen alle Skalen dieser Farbe durchlaufen. Auch bei den früher nur weiß und rot gezüchteten Gartengladiolen sind jetzt blaublumige Formen erzogen. Die Gartenaster erstrahlt in einer ganzen Reihe neuer Farbtöne bis zum grellen Kupferrot. Allgemeine Bewunderung erregt durch ihr reiches Farbenspiel eine unter dem Namen „The Shirley" verbreitete Sorte des Klatschmohns, die in allen Tönen zwischen Weiß, Rosa und Zinnoberrot schillert. Blaue und violette Farben fehlen aber vollständig. Überhaupt gibt es eine große Anzahl von Blumen, wie Levkojen, Goldlack und Balsaminen, bei denen sich keine rein blaue Färbung erzielen läßt. Bei anderen Blumen wieder, z. B. beim Rittersporn, ist die gelbe Farbe nicht zu erreichen. Es gibt auch Blumen, die trotz langjähriger Kultur ihre Färbung fast gar nicht verändern, jedenfalls keine wirklich neue Farbe hervorbringen. Hierher gehören die Fuchsien, die Alpenveilchenart Cyclamen persicum und das Alpenvergißmeinnicht. Man hat wohl ein lachsfarbenes Alpenveilchen gezogen, aber nie ein gelbes.

Z. **Die Sonne als Triebkraft von Motoren.** Der kühne Gedanke, die rastlose Wärmeabgabe der Sonne an die Erde durch Hilfe sinnreicher Apparate in motorische Kraft umzuwandeln, ist bereits oft von der technischen Wissenschaft aufgegriffen worden. Schon im Altertum beschäftigte sich Archimedes mit ähnlichen Problemen. In neuen Zeiten hat der Franzose Mouchot eine Sonnenmaschine konstruiert, in der eine große Anzahl von Spiegeln bei einer Flächenausdehnung von 30 Quadratmetern so angeordnet sind, daß sie die Sonnenstrahlen auf einen gemeinsamen Mittelpunkt werfen, der dann eine so große Hitze entwickelt, daß er einen Motor von einer Pferdekraft antreibt. Seit Mouchots Experimenten, so wird in T. P.s Weekly ausgeführt, hat man in der Lösung dieser Frage bedeutsame Fortschritte gemacht, aber der Tag ist freilich noch fern, da jenes Land so viel „Sonnenmotore" besitzen wird wie Holland Windmühlen. Die größte Sonnenmaschine steht in Kalifornien im Betriebe, in South Pasadena, und dient als Pumpapparat, um aus der Tiefe eines Brunnens Wasser zu Bewässerungszwecken emporzuheben. Der Apparat hat die Form einer riesigen Ellipse, deren kleinster Durchmesser 11 Meter beträgt. In der Fläche sind in sinnreicher Anordnung nicht weniger als 1788 kleine Spiegel angebracht, die alle Sonnenstrahlen auf einen bestimmten Punkt konzentrieren, an dem sich ein Kessel befindet mit 800 Liter Fassungsgehalt. Ein Rohr leitet dann den entwickelten Dampf zu dem Motor über, der zehn Pferdekräfte entwickelt. Das Wasser aus dem Brunnen wird dabei mit einer Schnelligkeit von 11 000 Liter in der Minute emporgepumpt. Der ganze Apparat ist wie ein Teleskop eingerichtet, so daß er verstellbar ist und der Sonne in ihrem Stande folgen kann.

Theater und Literatur.

Aus der interessantesten und noch am wenigsten erforschten Lebenszeit Gottfried Kellers, derjenigen, in welcher sich sein Übergang vom Maler zum Dichter vollzog, hat sich eine Handschrift von etwa 60 Gedichten erhalten, die im Herbst in einer Faksimileausgabe in H. Haessels Verlag in Leipzig erscheinen soll. Mit der Herausgabe ist Max Frey, der bekannte Verfasser der „Erinnerungen an Gottfried Keller", betraut worden.

Das „B. T." meldet aus Bayreuth: Siegfried Wagner teilt mit, die von den meisten Pariser Blättern gebrachte Nachricht, die Große Oper stehe mit Frau Cosima Wagner in aussichtsreichen Verhandlungen, um „Parsifal" in Paris aufzuführen, ist völlig erfunden

Bildende Kunst und Musik.

Im kommenden Herbst sollen in Berlin Kurse für Geschmacksbildung für männliche und weibliche Kaufleute stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Durch eine Verfügung des großherzoglichen Schulministeriums ist ein „Hessisches Landes-Schulmuseum" mit dem Sitze in Darmstadt errichtet worden. Das Museum, das fortwährend ergänzt und vermehrt wird, soll alles das enthalten, was vor 1830 in Hessen auf dem Gebiete der Schule an Lern- und Lehrmitteln im Gebrauche war. Die Inventare der hessischen Schulgemeinden werden daraufhin auf ihren Bestand geprüft. Die Abteilung „Schulbücher" ist bereits recht zahlreich. Das Museum steht unter der Verwaltung des Geschichtsforschers Dr. Diehl (Darmstadt). Es ist jedermann zugänglich und wird nach seiner Vollendung ein recht anschauliches Bild bezüglich der hessischen Schulgeschichte geben.

Aus Neapel wird gemeldet: Matteucci, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, ist gestorben.

Wie Wellmann einem Berichterstatter der Zeitung „Dagens Nyheter" mitteilte, ist er gezwungen, seine Ballonfahrt zum Pol auch für dieses Jahr aufzugeben, da das umgewehte Ballonhaus nicht frühzeitig genug wieder aufgebaut werden kann. Wellmann bedauert diesen neuen Aufschub um so mehr, als die Kosten nicht vom „Chicago Record" und „Herald", sondern von ihm selbst getragen werden.

Wie in akademischen Kreisen verlautet, wird Graf Zeppelin von der Universität Leipzig gelegentlich ihrer am 30. Juli stattfindenden 500-Jahrfeier zum Ehrendoktor ernannt werden.

Aus Christiania wird gemeldet: Nansen gedenkt in nächster Zeit eine neue Forschungsreise anzutreten. Sein Absicht ist in erster Linie, das Meer um West-Norwegen und zwischen Norwegen und Island bis zu Grönlands Ostküsten zu durchforschen.

chen „Hubbub", dem „Geheul", und damit mag auch Nervosität — nicht Deutschlands, das sich höchst gemütlich fühlt — sondern Englands wenn auch nicht gerechtfertigt so doch erklärlich erscheinen.

Um im Rahmen der Hasengeschichte zu bleiben, — was hoch Kaiser Wilhelm von den Engländern gesagt?: „Verrückt, wie ein Märzhase!"

Russische Wirtschaft.

Rußland hat ungeheure Naturschätze, es weiß sie nur zu nutzen, das ist schon so und so oft gesagt worden. Das Gebiet aber beweist das besser als der Ural, von dem Anlaß einer Dumainterpellation jetzt wieder einmal viel die Rede ist. Im Ural werden Gold, Platina, Edel- und Kupfer gefunden. Auch besitzt er sehr reiche Erz-, wie den Berg Blagodatj bei den Kuwschinschen werken, den Berg Wyssokaja bei Nishnij Tagilsk und Bakalschen Erzlager im Bezirk Slatoust im südlichen In den Redwinschen Werken ist kürzlich Nickelerz worden, dessen Lager sich auf mindesten 30 Werst Ekaterinenburg hinziehen. Nach Analysen französischer ieure besitzt das Nickelerz des Ural insofern große ge vor dem neukaledonischen, als es einen niedrigeren elzpunkt besitzt. Dabei wird aber bis auf den heutigen in den Redwin-Minen kein Nickel gewonnen, sondern anze Bedarf für das Kriegsministerium und einzelne llurgische Werke aus dem Auslande eingeführt! Im em der Nishnij Tagilsker Werke sind Bleierzproben stellt, welche einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz Blei enthalten. Der Ural besitzt vorzüglichen Lehm Fabrikation feuerfester Ziegel, ganz reinen Quarz, er für metallurgische Zwecke Verwendung finden , und Manganerz. Trotz alledem geht es mit dem von Jahr zu Jahr bergab. Der Grund dieses Niederist selbstredend in einer falschen Verwaltung und in Mißwirtschaft aller Montanunternehmen des Ural zu Die Besitzer der gewaltigen Werke leben in der zahl der Fälle im Auslande oder in Petersburg, vernichts vom Montanwesen, und überlassen die Leitung Werke Verwaltern, denen nichts daran liegt, die Erzu heben. Es gibt Besitzer im Ural, die über eine Desjatinen ihr eigen nennen, ihren Besitz aber nie haben, und nur zur letzten Ruhe dort eintreffen, der Familiengruft beigesetzt zu werden. Daß unter Umständen z. B. ein Werk, das vor 15 Jahren 2 Rubel abwarf, heute knapp 300 000 erbringt, ist under. Und das wird von Jahr zu Jahr schlimmer sser, denn die Korruption frißt immer weiter um sich, vom Auslande lernen will man nicht.

Zum Kanzlerwechsel.

Der Prinzregent von Bayern an den Fürsten Bülow.

Das Handschreiben, das der Prinzregent von Bayern den Fürsten Bülow richtete, lautet: „Die Nachricht der auf Ihre dringende Bitte gewährten Enthebung vom des Reichskanzlers erfüllt mich mit aufrichtigem Be- Ich weiß wohl die ausgezeichneten Dienste zu die Sie dem Kaiser und dem Reich während vieler in aller Hingebung geleistet haben. Mit Achtung vor Rechten der Bundesglieder haben Sie stets volles Verfür die Interessen und die Anliegen der Bundes- insbesondere auch Bayerns, verbunden. Es liegt daran, den Huldbeweisen des deutschen Kaisers anläßIhres Rücktrittes auch meinen warmen Dank für Ihr politisches Wirken anzuschließen."

Der Norddeutsche Lloyd an den Fürsten Bülow.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat an den Fürsten folgendes Telegramm geschickt: „Zum Tage des Scheidens Eurer Durchlaucht aus dem Reichsdienst bitten Eurer Durchlaucht unseren lebhaften Dank zum Ausbringen zu dürfen für das unserer Gesellschaft stets hohem Maße entgegengebrachte Interesse und nicht zuletzt für die wohlwollende Unterstützung, die Eure Durchdem Norddeutschen Lloyd während Ihrer langjährigen Tätigkeit als oberster Leiter des Auswärtigen Amts und namentlich als Reichskanzler haben zuteil werlassen. Die stets angenehmen Beziehungen zu Eurer Durchlaucht, deren wir jahrelang bis auf den heutigen Tag zu erfreuen durften, werden uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben." — Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Für das freundliche Telegramm bitte ich meinen besten Dank entgegenzunehmen. Meine aufrichtigsten Wünsche gehören der Entwicklung des Norddeutschen Lloyd, dessen Flotte ganz Deutschland stolz ist. gez. Fürst Bülow." — An den Senat von Bremen hat Fürst Bülow ein Schreiben gerichtet mit dem gleichen Inhalt wie an den Senat von Hamburg.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Kaiserin ist mit den Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise heute nach Cadinen abgereist. Der Kaiser begab sich heute um 10 Uhr 55 Min. nach Stelbingen und wird von dort nach Kiel weiterreisen, wo er sich auf der „Hohenzollern" einschiffen wird.

* **Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Haakon.** Nors Telegramm-Bureau in Christiania meldet: König Haakon reist am Montag, den 19. Juli, morgens, nach Bergen ab, um daselbst mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

* **Warum der neue Speisewagenerlaß eingeführt wurde.** Über die Ursachen der Einführung des Speisewagenerlasses sind bisher stets falsche Meldungen gebracht worden. Da soeben ein amtlicher Erlaß von verhältnismäßig großer Tragweite so stark in den Blättern aller Richtungen besprochen und bekämpft worden ist wie der neue Speisewagenerlaß, und man u. a. dem Eisenbahnministerium vorwirft, daß es sich in seinen Entscheidungen von den Interessen der Speisewagenpächter beeinflussen lasse, und andererseits man den Kastengeist bekrittelte, der sich in verschiedentliche Verfügungen ergehe, so werden uns über die Gründen, die zum neuen Speisewagenerlaß führten, an zuständiger Stelle folgende Angaben gemacht: Die Urheber der neuen Verfügungen sind nicht die Beamten, sondern das Publikum selbst. Es trafen nämlich zahlreiche Beschwerden von Passagieren 1. und 2. Klasse ein, die bei einer längeren Fahrt selbst für kurze Zeit im Speisewagen nicht Platz finden konnten. Die eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß ein unglaublicher Mißbrauch mit dem Speisewagen getrieben wird. Unter den zahlreichen inkriminierten Fällen seien die krassesten hervorgehoben. Zunächst kam es vor, daß einzelne Leute, meist Frauen mit Kindern, 8 bis 10 Stunden im Speisewagen saßen, ohne mehr als eine Tasse Kaffee verzehrt zu haben. Andererseits wendeten Leute, die sich vor ihren Bekannten oder Verwandten, von denen sie zur Bahn gebracht wurden, schämten, 3. Klasse zu fahren, folgenden Kniff an: Sie lösten ein Billett 3. Klasse und ließen sich durch den Träger ihr Gepäck in ein Coupé 2. oder 1. Klasse schaffen. Sogleich nach der Abfahrt des Zuges begaben sie sich in den Speisewagen, wo sie die ganze Fahrt hindurch blieben. An der Ankunftsstation ließen sie sich wieder ihr Gepäck aus der 1. oder 2. Klasse holen. Bekannte Persönlichkeiten, die sonst stets 2. Klasse gefahren waren, lösten sich Billetts 3. Klasse, da sie sowieso die ganze Fahrt im Speisewagen verbrachten. Ja, sogar Offiziere, die bekanntlich nicht 3. Klasse fahren dürfen, nahmen sich Billetts 3. Klasse, um sich dann direkt in den Speisewagen zu begeben.

* **Über die Folgen der neuen Reichssteuern** wird geschrieben: „Die Zündholzwarenfabriken haben auf ihre Produkte vom 15. d. M. ab bereits einen Zuschlag von 50 Proz. gelegt, da die Nachfrage so groß ist, daß die Zahl der Arbeitskräfte bedeutend verstärkt werden mußte. Der Zuschlag soll auch verhindern, daß sich Privatleute zu große Vorräte jetzt kaufen, und später der Konsum, namentlich nach dem 1. Oktober, bedeutend nachlassen würde. In Berlin haben einzelne große Geschäfte und Warenhäuser in den letzten Wochen täglich für einige tausend Mark Zündhölzer verkauft, und seit einer Woche gibt es in den großen Geschäften keine mehr."

* **Klerikale Kultur.** Ein klerikales Blatt Westfalens widmet dem Fürsten Bülow eine politische Grabschrift, die den nachstehenden Wortlaut hat:

„Hier ruht der einstige Kanzler des Blocks,
Um ihn trauert der Esel, das Schaf und der Ochs.
Als Redner und Gaukler war er enorm,
Er stolperte über die Finanzreform."

Der Urheber dieser klerikalen Geistesblüte hat keine Kosten gescheut, um sie typographisch in möglichst helles Licht treten zu lassen: sie erscheint als Inschrift auf einem Grabstein unter dem Zeichen des christlichen Kreuzes

Rechtsprechung und Verwaltung.

Justiz-Personalien. Assessor Dr. Butterfack aus Hamburg wurde in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Wiesbaden eingetragen.

Ausland.

Italien.

Der Senat vertagte sich gestern auf unbestimmte Zeit, nachdem sämtliche von der Kammer angenommenen Vorlagen bewilligt wurden.

Frankreich.

Die Kammer setzte gestern die Beratung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission fort. Mehrere Redner wiederholten die bereits an der Marine geübte Kritik. Der Deputierte Aldy forderte insbesondere die Vervollkommnung der Arsenale, de Lavoignais die Aufhebung der Anarchie im Ministerium. Der Deputierte Dupourqué verlangte, daß endlich eine Marinepolitik eingeleitet werde. Bei der weiteren Verhandlung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission warf der frühere Marineminister Thomson der Kommission vor, die in den letzten Jahren tatsächlich gemachten Fortschritte nicht anerkannt zu haben. Der der französischen Marine gemachte Vorwurf erkläre sich durch die gegenwärtige Umwälzung in der Schiffsbaukunst, von der die Marinen aller Staaten betroffen worden seien. Wenn die Kommission festgestellt habe, daß Deutschland mit weniger Ausgaben als Frankreich mehr Schiffe gebaut habe, so liege dies daran, daß Deutschland weniger Unterhaltungskosten hatte und seine ganzen Anstrengungen den neuen Schiffsbauten zuwenden konnte. Thomson wies dann darauf hin, daß die Etatsüberschreitungen für die großen Kreuzer nur gering gewesen seien und erklärte, Frankreich werde im Jahre 1911 zwei gleichstarke Schiffsdivisionen besitzen, deren Schiffe ebenso stark und besser geschützt sein würden als die gleichartigen Schiffe fremder Staaten.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Artillerie, in der Fassung der Deputiertenkammer, wonach für jedes Armeekorps drei Artillerieregimenter vorgesehen sind, mit 190 gegen 82 Stimmen an.

Der bekannte Nationalist Mery, Mitglied des Pariser Gemeinderats, ist gestern abend gestorben.

England.

Der englische Bergwerksarbeiterverband beschloß, über die Frage des Nationalstreikes eine Abstimmung vornehmen zu lassen und in der Zwischenzeit die im Ausstand befindlichen schottischen Bergwerksarbeiter mit Geld zu unterstützen.

Türkei.

Die von der Deutschen Bank und der Ottomanischen Bank nach Saloniki gesandten Depots wurden dem früheren Sultan Abd ul Hamid gegen Bestätigung ausgefolgt. Einzelheiten über Inhalt und Wert sind noch nicht bekannt.

Marokko.

Zahlreiche in Melilla ansässige Kaufleute kommen in Tanger an und erzählen, wie der „B. Z." gemeldet wird, daß sie dort unter Beleidigungen und Angriffen der Spanier in der Stadt zu leiden gehabt hätten und deshalb abgezogen seien.

Vereinigte Staaten.

Herr Taft auf dem Kriegspfad.

Als die Vorlage, welche eine Besteuerung der Trusts vorschlug, im Senate eingebracht wurde, war man ziemlich allgemein der Ansicht, „big Bill" meine es gar nicht so schlimm, wie er tue. Rascher als man erwarten konnte, bestätigt sich diese Ansicht, denn bereits am 13. Juli hat man sich im Weißen Hause in einer Konferenz zwischen Taft und führenden Parlamentariern dahin geeinigt, die Korporationssteuer auf 1 Prozent vom Nettoeinkommen, also auf die Hälfte zu ermäßigen. Und wer weiß, ob selbst dieser verwässerte Aufguß noch Gesetz wird, vor allem aber, wie er, einmal Gesetz geworden, angewendet wird. Vielleicht finden die Korporationen auch einen Richter, der ihnen die Steuer für verfassungswidrig erklärt: hierzulande muß man ja in dieser Hinsicht auf alles gefaßt sein. Aber jedenfalls steht so viel fest, daß es Taft mit dem Feldzug gegen die „reichen Räuber" nichts weniger als ernst ist. n.

*

In einer Besprechung, die zwischen dem Präsidenten Taft und den Senatoren Aldrich und Payne stattfand, wurde beschlossen, in die Tarifbill die Bestimmung aufzunehmen, nach welcher der Schatzsekretär zur Ausgabe von 397 Millionen Dollar Schatzscheinen zur Deckung der Gesamtkosten für den Panamakanal ermächtigt werden soll. Der Stand der Finanzen machte diese Maßnahme erforderlich.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Dellwik-Fleischersche-Wasserstofferzeugungs-Verfahren.

Soeben hat die preußische Kriegsverwaltung der Dellwik-Fleischer-Wassergasgesellschaft in Frankfurt a. M. zwei in den Festungen des Westens zu errichtende Etablissements für Erzeugung von Wasserstoff zum Füllen der Luftschiffe in Bestellung gegeben. Der Frankfurter Gesellschaft, die ihre Versuchsstation in Hanau hat, ist es gelungen, einen Wasserstoff nach einer dem hüttenmännischen Verfahren verwandten Methode zu erzeugen, dessen Reinheitsgehalt bei gleichzeitiger Billigkeit der Herstellung alle bisherigen Verfahren schlägt. Zu einem Preise von nur 15 Pf. für den Kubikmeter stellt die Dellwik-Fleischer-Gesellschaft einen 99prozentigen Wasserstoff her, der die Garantie gibt, daß die für den Kubikmeter erforderliche Auftriebskraft von 1,185 Kilogramm erzielt wird. Durch das Dellwik-Fleischersche Verfahren, genannt nach den beiden Erfindern, deren einer Mr. Dellwik in London und deren anderer Professor Fleischer in Dresden lebt, ist die Möglichkeit geschaffen, Wasserstoffanlagen zu mäßigem Preise an jedem beliebigen Platze herzustellen. Bis jetzt hatte die Ballonluftschiffahrt mit großen Hindernissen zu kämpfen. Unter anderem ward der Betrieb dadurch sehr erschwert, daß man komprimierten Wasserstoff in Stahlflaschen mitschleppen mußte, deren Inhalt sich bis zu 1 Mark und mehr per Kubikmeter verteuerte. Die neue Erfindung macht es nun möglich, daß überall leicht Stationen errichtet werden können, in denen das Luftschiff die nötige Füllung mit Wasserstoff durch eine Schlauchleitung direkt aus dem Gasometer zu erhalten vermag. Wie verlautet, werden dem Beispiele der preußischen Kriegsverwaltung auch eine Anzahl anderer Kriegsverwaltungen in Europa folgen, die mit der Dellwik-Fleischer-Gesellschaft, deren Finanzierung eben von der Berliner Diskontogesellschaft übernommen ward, bereits in Unterhandlungen getreten sind. Die Kriegsverwaltungen von Österreich-Ungarn, Italien, Rußland und Frankreich hatten bereits vor einiger Zeit durch fachmännische Delegierte eingehende Erhebungen in der Versuchsstation in Hanau gepflogen.

*

sr. **Ein neuer französischer Aeroplan-Rekord** wurde von dem jungen französischen Aviatiker Paulham geschaffen. Paulham stieg auf dem Versuchsfelde von Douai abends auf und blieb 1 Stunde 7 Minuten 19 Sekunden in der Luft. Er legte in dieser Zeit 48,17 Kilometer zurück und erreichte Höhen bis zu 70 Meter. Mit dieser Leistung hat Paulham die französischen Rekords gedrückt, dagegen konnte er den Höhenpreis, um den er sich eigentlich bewerben wollte, nicht erringen, da für diesen die Erreichung einer Höhe von 80 Meter vorgeschrieben ist. Paulham benutzte einen Zweidecker von der Société d'Aviation Française, der mit einem Rotationsmotor ausgerüstet ist.

wb. Paris, 17. Juli. Aus Coulommiers wird berichtet, daß die Lage des Lenkballons „Ville de Nancy" infolge des stürmischen Wetters eine sehr gefährliche ist. Die Lenker des Luftballons, der von Soldaten der militär-aeronautischen Abteilung bewacht wird, erklärten einem Berichterstatter, daß sie auf jeden Fall heute morgen die Fahrt nach Nancy fortsetzen werden, da der Ballon sonst von der Zerstörung bedroht sei. Die bei der jähen Landung verbogenen Schraubenflügel wurden gestern abend durch die des Luftschiffes „Clemens Bayard" ersetzt.

hd. London, 17. Juli. Latham reiste gestern für 48 Stunden nach Paris zurück, da das andauernd stürmische Wetter einen Flug über den Kanal nicht aussichtsreich erscheinen läßt.

hd. New York, 17. Juli. Gestern machte in Monoeola der Aviatiker Curtiß mit seinem Zweidecker, dem leichtesten und kleinsten aller bisher konstruierten Flieger, einen Flug von 20 Minuten und 40 Sekunden Dauer bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 45 Meilen.

16. Deutsches Bundesschießen.

S. & H. Hamburg, 16. Juli.

Nun neigt das deutsche Schützenfest sich langsam seinem Ende zu. Ein feiner Regen von Tannennadeln fällt von den Girlanden der Häuserfronten, und die Dekorationen der Via triumphalis zeigen welkes Laub. Aber wer da meint, daß das Interesse der Hamburger wie auch der Fremden an der einzigartigen Veranstaltung irgendwie geschwunden sei, der irrt gründlich. Mit einer Besucherzahl von 150 000 Menschen an einem einzigen Tage hat Hamburg jeden Rekord in bezug auf die Besucherzahl der deutschen Schützenfeste geschlagen. Und auch der heutige Elitetag des Festes, an dem 1 Mark Eintritt gefordert wurde, zeigte kein Nachlassen des Interesses der Hamburger, so daß der Plan, der achttägigen Vorfeier zu dem Feste nun auch eine achttägige Nachfeier folgen zu lassen, immer festere Gestalt gewinnt, und die Schützen werden sicher mittun, denn ihre Losung ist:

Erscht wenn's koa Geld mehr ham,
Genga's auf d' Eisenbahn,
Da kemma mehra z'samm',
Die aa koans hann!

Es kommt hinzu, daß dem Schützenfest endlich zum Schluß schöne regenfreie Tage beschert sind, und nur der

anhaltende scharfe Wind beeinträchtigt in etwas die wackeren Männer am Schießstand. Und da es neben den Meisterschüssen auch gar viele Fehlschüsse gibt, so muß der „sakrische Wind" natürlich einen Teil der Schuld auf sich nehmen. Allmählich sondern sich die Böcke von den Schafen, die Meisterschützen von den „Schlumbschützen", von denen der Dichter sagt: „Kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo seine Büchse zielt". —Eng aneinander gereiht stehen auf allen Ständen die Männer mit den Donnerbüchsen, aus denen Glück oder Unglück seinen Lauf nimmt, und man braucht nicht erst auf die Scheiben hinauszusehen, um zu erkennen, wie der Schuß ausfiel. Ein Blick ins Gesicht des Schützenbruders sagt genug. Mit behäbig breitem Lächeln, einem kurzen Pfiff, einem Schnalzen der Zunge oder einem kleinen Siouxtanz begleitet er den Treffer, während ein derber Fluch, ein giftiger Blick auf das unglückselige Schießrohr, ein Stoß gegen den Patronenkasten oder irgend eine grobe Antwort an die besorgt im Hintergrund lauernde und unvorsichtig fragende teure Ehehälfte den „Sonntagsjäger" verrät, dem der erzürnte Vereinsvorstand den Rat gibt, künftighin mit dem Regenschirm zu schießen. Neben den Scharfschützen aus Oberbayern, Tirol und der Schweiz schnitten bisher die Münchener, Nürnberger und Frankfurter Schützen am besten ab. Auch die Magdeburger und Leipziger, sowie die Hannoverschen Schützen erzielten ausgezeichnete Resultate, doch läßt sich freilich zurzeit noch gar nicht sagen, wie die definitiven Resultate sein werden. Jedenfalls ist die Spannung bei allen Schützen aufs höchste gestiegen und sie drückt sich äußerlich durch einen immensen Andrang zu den Schießständen aus. Das hatte heute vormittag leider einen höchst bedauerlichen tödlichen Unfall im Gefolge, der den bisherigen so harmonischen Verlauf des Deutschen Bundesschießens aufs höchste störte. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, fiel im Schießstand ein geladenes Gewehr herunter und entlud sich, wodurch der Schütze Kaufmann Albert Schmidt aus Gebesee in Thüringen in die Brust getroffen und sofort getötet wurde. Der Unfall konnte nur durch die Unvorsichtigkeit eines anderen Schützen, des Dampffärbereibesitzers August Dankwert aus Hildesheim erfolgen, der die geladene Flinte unvorsichtigerweise hingestellt hatte. Er entschuldigt sich mit dem Massenandrange, der heute früh herrschte, und der allerdings auch schon die ganzen letzten Tage hindurch ein so enormer war, daß man überhaupt nur in Abständen von 1½ Stunden zu Schuß kam. Der Unvorsichtige selbst war äußerst betroffen von dem Unfall und erschöpfte sich in Entschuldigungen bei der unglücklichen Familie des Getöteten, die in corpore nach Hamburg zum Bundesschießen gekommen war. Das Schießen wurde sofort eingestellt und die Schießstände zur Aufnahme des Tatbestandes geräumt. Auch die Mittagsmusik unterblieb aus diesem Grunde, und erst um ½3 Uhr nachmittags wurde das Schießen wieder aufgenommen, in das durch den Zwischenfall auch eine erhebliche Störung hineingetragen worden war. Glücklicherweise steht ein derartiger Zwischenfall durchaus vereinzelt da. Auf dem Schießstand des Deutschen Bundesschießens ist überhaupt noch nie etwas passiert, und auch sonst sind die Deutschen Bundesschießen bisher von größeren Unfällen immer verschont geblieben. Man erinnert sich nur, daß beim Nürnberger Bundesschießen ein Schütze auf der Straße durch ein herabfallendes Gesimsstück erschlagen wurde, und daß während der Festzüge hier und da Ohnmachtsanfälle vorkamen. Das heutige schwere und tödliche Ereignis hat jedoch kein Seitenstück und spricht auch in keiner Weise gegen die gewaltige und mustergültige Organisation des diesjährigen Bundesschießens.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli.

Der Reiseverkehr als Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Je mehr die Großstädte mit ihrer auf die Gesundheit schädlich einwirkenden Lebensweise anwachsen und je anstrengender im allgemeinen die Arbeit wird, desto mehr wächst auch das Bedürfnis, im Sommer und während der Ferienzeit einige Zeit auszuruhen. Auch der steigende Wohlstand und das gegen früher wesentlich höhere Einkommen der Beamten, Privatangestellten und der besser bezahlten Arbeiter haben dazu geführt, daß im Sommer immer größere Massen zeitweise die Großstädte und Industriezentren verlassen und dadurch den Reiseverkehr verstärken. Dieser Reiseverkehr zur Ausnützung des Erholungsurlaubes hat nicht nur in sozialer und kultureller Hinsicht einen hohen Wert, weil dadurch jährlich hunderttausende Personen immer wieder zum Erwerbskampf gestählt und mit neuen Arbeitskräften ausgerüstet werden, er ist auch von Wichtigkeit auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Es treten dadurch während der Sommermonate Verschiebungen im Wirtschaftsleben ein, die durchaus nicht so gering sind, als sie oberflächlich erscheinen, und es werden durch den Sommerreiseverkehr Werte in Umlauf gesetzt, die Dutzende von Millionen Mark ausmachen. In den beiden letzten Jahrzehnten haben zweifellos die teuren Modebäder und Luftkurorte eine rasche Entwicklung durchgemacht, in diesen Orten verkehren jetzt oft so viel tausende Personen wie früher hunderte Personen als Gäste anwesend waren, in noch schnellerer Weise haben sich aber viele Luftkurorte und Sommeraufenthaltsorte entwickelt, in denen die mittleren und die weniger gut situierten Volksklassen verkehren. Da jetzt ein Sommeraufenthalt mehr zur allgemeinen Erholung und Wiederauffrischung der Kräfte, als zur Heilung irgend einer bestimmten Krankheit dient, so ist auch die große Zahl der Erholungsbedürftigen nicht so sehr an irgend einen Ort mit einer heilenden Quelle gebunden und die Schar der Erholungsbedürftigen kann sich deshalb über größere Bezirke ausbreiten.

Gerade diese weite Ausbreitung der Erholungsbedürftigen ist aber von Nutzen für die Allgemeinheit. Einesteils wurde dadurch die zu große Ansammlung an bestimmten Plätzen vermieden und damit auch eine allzu große Preissteigerung, dann aber kommen die Vorteile, die aus dem Reiseverkehr der Erholungsbedürftigen entstehen, viel weiteren Volkskreisen in kleinen Städten und auf dem Lande zu gute. Es gibt heute schon in den verschiedensten Bezirken Deutschlands Hunderte von Gemeinden, die aus dem Reiseverkehr in den Sommermonaten große Vorteile ziehen, namentlich manche arme Wald- und Gebirgsgemeinden nehmen den Vorteil gern wahr, der aus dem Aufenthalt von Fremden entsteht. Aus den wenigen Besuchern in früheren Jahren ist oft bald eine größere Zuwanderung entstanden und damit wuchs auch das Interesse an den Fremden und der Vorteil, den sie brachten. Selbst bei niedrigen Preisen kamen größere Summen in solche Gemeinden und diese Summen wurden meist auch in nützlicher Weise verwendet. Leute, die ein paar Sommer hindurch einige Fremde beherbergt hatten, konnten sich ihr Häuschen ordentlich ausbessern lassen oder konnten wohl gar einen Neubau vornehmen. Dadurch und weil die Fremden neue Bedürfnisse brachten, hatten auch manche Dorfhandwerker und Händler mehr zu tun, arme Leute verdienten durch Verkauf von Beeren und Pilzen usw. an die Fremden und den Gemeinden als solche kamen die höheren Einnahmen der Bewohner auch zustatten; so macht sich der Reiseverkehr der Stadtbewohner sehr oft bis in die entferntesten Gebirgsdörfchen bemerkbar. Es werden Millionen auf das Land und ins Gebirge getragen, die ohne den Reiseverkehr der Erholungsbedürftigen in den Großstädten verzehrt würden. Und neben dem direkten Nutzen haben die Landbewohner auch noch manchen indirekten Nutzen aus dem Verkehr mit den Stadtbewohnern.

Im allgemeinen wirkt der Reiseverkehr noch besonders ein auf die Einnahmen der Eisenbahnen und sonstiger Transportverkehrsinstitute; so besonders auf den Schiffahrtsverkehr auf den Strömen, auf das Gastwirtsgewerbe und auf alle Gewerbe zur persönlichen Bedienung, auf alle die Industrien, die Reiseutensilien herstellen, und auf alle die Arbeiterkategorien, die in solchen Industrien und Unternehmungen tätig sind. Im Gastwirtschaftsgewerbe in seinem weitesten Umfang hat wohl der Reiseverkehr die größten Wirkungen; in diesem Gewerbe bringt der Sommer mit seinem Reiseverkehr nicht nur eine große Abwanderung von Kellnern, Hausdienern, Köchen, Zimmermädchen, Köchinnen, Kutschern und anderen Bediensteten hervor, auch selbständige Gewerbetreibende, die sonst gar keinen Beruf ausüben oder noch nebenbei einem Betrieb vorstehen, gehen in den Badeorten zum Gastwirtschaftsgewerbe über. Weiter wird auch schon der Detailhandel vom Reiseverkehr in nicht geringem Umfang beeinflußt, in Badeorten, die im Winter nur von der einheimischen Bevölkerung bewohnt werden, entstehen im Sommer nach Ankunft der Fremden viel größere und feinere Bedürfnisse, die der Detailhandel befriedigen soll. Wo im Winter Detailgeschäfte mit neuen Waren nicht bestehen können, haben sie oft im Sommer eine gesicherte Existenz und deshalb gibt es auch in den teueren und größeren Badeorten viele Sommerfilialen von Detailgeschäften. Auch auf das Einkommen der Ärzte übt die Ausbreitung des Reiseverkehrs eine große Wirkung aus. Noch vieles ließe sich anführen, woraus hervorgeht, daß der Reiseverkehr in den Sommermonaten wirtschaftlich von Wichtigkeit ist und einen gewissen Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeiführt.

— **Post-Personalien.** Angenommen zur Telegraphengehilfin Frl. Marie Maier in Wiesbaden. Bestanden die Postassistentenprüfung die Postgehilfen Klinzner in Soden, Linkenbach in Wiesbaden, Albert Schmitt und Steinhauer in Ems. Etatsmäßig angestellt sind als Postassistent Ruland aus Bad Münster a. Stein in Biebrich, Hild aus Marxloh in Frankfurt, Sinner aus Altenkirchen in Frankfurt. Versetzt die Postassistenten Hochheimer von Wiesbaden nach Langenschwalbach, Schildt von Sinn nach Ginnheim, Schlapp von Frankfurt nach Griesheim, Simon von Herborn nach Frankfurt. Es treten in den Ruhestand die Postmeister Schulte in Niederlahnstein und Tannen in Erbach (künftiger Wohnort Mainz).

— **Ein großherzoglicher Witwensitz.** Auf den Zinnen des ehemaligen nassauischen Schlosses in Königstein wehen seit einigen Wochen wieder die blau-orangefarbenen Fahnen, ein Zeichen dafür, daß die einstige Herzogin von Nassau, die Großherzogin-Witwe von Luxemburg, dort ihren gewohnten Sommeraufenthalt wieder genommen hat. Vor 51 Jahren zog Großherzogin Adelheid zum ersten Male an der Seite ihres Gemahls, begeistert begrüßt, in Königstein ein, und seitdem hat die nunmehr 76jährige nur wenige Sommer nicht an ihrem Lieblingsaufenthalte zugebracht. Umgeben von ihren Hofdamen, führt die Großherzogin hier das Leben einer wohlhabenden Dame. Einfach gekleidet und liebenswürdig und leutselig gegen jedermann, macht sie ihre kleinen Spaziergänge oder sie fährt im offenen Wagen in die Taunusberge. Zum ersten Male in diesem Jahre kutschiert die Großherzogin nicht mehr selbst; ebenso wie sie das Reiten vor 2 Jahren eingestellt hat, hält sie sich auch nunmehr nicht mehr für geeignet, die feurigen Rosse zu lenken. Bewundernswert ist die körperliche Rüstigkeit der alten Dame, ganz abgesehen von ihrer hervorragenden Geistesfrische, die sie an politischen und anderen Tagesereignissen großes Interesse nehmen läßt. Die Mahlzeiten werden im Königsteiner Schloß, wenn das Wetter günstig ist, auf der Terrasse eingenommen, von wo aus sich ein entzückender Ausblick in die Mainebene bietet. Die einst so idyllische Ruhe in dem Schlosse hat allerdings durch den Eisenbahnverkehr erheblich gelitten, und man hatte schon befürchtet, daß die Großherzogin wegen dieser Störungen ihr Königsteiner Besitztum fortan seltener aufsuchen werde. Erfreulicherweise ist das nicht der Fall gewesen; auch in diesem Jahre wird die Großherzogin volle zwei Monate in Königstein verweilen. Die freudigsten Tage bringt ihr stets der Besuch ihrer Enkelinnen, auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden weilten kürzlich im Königsteiner Schloß. Aus nah und fern kommen öfter Gäste, die sich an dem geistreichen Geplauder der Großherzogin erfreuen und in ihr noch immer die einstige nassauische Landesmutter verehren und schätzen. Ende dieses Monats erfolgt voraussichtlich die Abreise der Großherzogin-Mutter nach Schloß Hohenburg.

— **Kirchliches.** Bei der heute morgen in der Ringkirche erfolgten Wahl wurde Pfarrer Merz einstimmig zum ersten Pfarrer der evangelischen Ringkirchengemeinde gewählt.

— **Steuerzahlung mittels Postscheck.** Zu diesem Artikel in der gestrigen Morgen-Ausgabe schreibt uns ein Steuerzahler: Nicht das noch mangelhafte Verständnis des Publikums, dem der Postscheck zurzeit noch ein Buch mit 7 Siegeln ist, sondern umgekehrt die Tatsache, daß die Steuerzahler wissen, welche Gebühren die Post hebt, und daß auf diese der Magistrat der Stadt Wiesbaden m. E. ganz unrechtfertigter Weise einen Zuschlag von 10 bis 25 Pfg. erhebt, dürfte die Erklärung dafür sein, daß das städtische Postscheckkonto so wenig benutzt wird. Würde die Stadt wie Bern, die Gebühren tragen oder wenigstens von einem Zuschlag absehen, so würden zum Nutzen der Stadt durch Entlastung ihrer Beamten und zur größeren Bequemlichkeit der Steuerzahler die Einzahlungen auf das Konto in Frankfurt a. M. sicher zunehmen.

— **Öffentliche Protestversammlung der sozialdemokratischen Partei.** Gestern abend fand im Gewerkschaftshaus in der Wellritzstraße eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete öffentliche Protestversammlung statt, in welcher der Parteisekretär Albert Rudolph-Frankfurt a. M. über die Finanzreform und die politische Lage sprechen sollte. Wegen Verhinderung des genannten Redners übernahm Herr Redakteur Wittrisch von der „Volksstimme" in Frankfurt a. M. das Referat. Die Ausführungen des Redners brachten wenig eigentlich Neues. Zuerst den Kanzlerwechsel, bei dem es noch fraglich sei, ob dem Hause geschickten Reichstag der neue Steuermann genehm sei. Mit der Schließung des Reichstags sei alles, was die Kommission in den letzten Wochen gearbeitet habe, in den Papierkorb geworfen worden. Über die letzten Reichstagswahlen — des Übels Wurzel —, Brotwucher und Getreidezölle, kam der Referent dann zur Finanzreform. Er machte hier seiner Entrüstung über die politische und wirtschaftliche Machtbegehrlichkeit der deutschen Junker, die besonders in der Ablehnung der Besitzsteuern zur Geltung kommt, beredten Ausdruck. Die Haltung des Zentrums sei besonders auch aus dem Grunde verwerflich, weil es noch bei den letzten Wahlen gesagt habe, gegen jede indirekte Steuer zu sein, die den armen Mann träfe. Den Liberalen wurde „Rotkoller" vorgeworfen, der sie verhindere, Schulter an Schulter mit den Sozialdemokraten zu kämpfen. Die Liberalen hätten es in den kritischen Novembertagen verstanden, die Scheinverfassung und den Halbabsolutismus zu beseitigen und eine liberale und parlamentarische Regierung souveränität zu schaffen. Der Redner sprach sich dann noch mehr in die Abneigung gegen die Liberalen hinein und brachte schließlich die kühne Behauptung vor, das deutsche Bürgertum sich das Junkertum als eine Bulldogge oder einen Wadenbeißer halte, der verhindern soll, daß es von den Sozialdemokraten aufgefressen wird. Den „Hansabund" hatte er im Verdacht, daß dieser nur eine Einigung der industriellen und Handelskreise gegen die Fortführung der sozialen Reformen und des Arbeiterschutzes bezwecke. Die Anwesenden brachten hin und wieder bei humoristischen Redewendungen ihren Beifall zum Ausdruck, ohne jedoch recht warm werden zu können. Zum Schluß wurde eine Resolution zur Annahme verlesen, in der die Versammlung energischen Protest einlegt gegen die Finanzreform, die unter Ausschaltung der Besitzsteuern lediglich durch indirekte Steuern die breiten Massen der Arbeiter belaste, schädigt, und in der das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangt wird.

— **Das teuere Bier.** Die Bierpreise, die uns der schwarz-blaue Block, Konservative, Polen und Zentrum verschafft haben, werden gegenwärtig in Berlin verhandelt. Wie die „Freis. Ztg." meldet, haben die bisherigen Verhandlungen bereits zu einer grundsätzlichen Einigung der Brauer und Gastwirte in der Richtung geführt, daß vom 1. August eine Bierpreisgemeinschaft für das ganze nord- und süddeutsche Brausteuergebiet in Kraft treten soll. Die Brauereien werden für ihre bisherigen Abnehmer den Bierpreis um 5 Mark pro Hektoliter erhöhen, und für die Gastwirte wird ein Mindestpreis von vierzig Pfennig für den Liter (zwei Schoppen) für den Verkauf an die Konsumenten festgesetzt. Diejenigen Gastwirte, die ihren Kunden das Bier unter diesem Mindestpreis verkaufen, erhalten von den der Preisgemeinschaft angeschlossenen Brauereien kein Bier mehr geliefert, während umgekehrt die Brauereien, die sich nicht an den Preistarif halten, von den Gastwirtsorganisationen boykottiert werden. Auch im Flaschenbierhandel haben die Brauereien den Preis für den Kasten Bier um 50 Pfg. erhöht. Das Publikum muß künftig mindestens 45 Pfg. für drei Flaschen Bier zahlen, während bisher der Flaschenbierhandel oft noch unter den Preis von 10 Pfg. pro Flasche heruntergegangen wurde. Der jetzt in den meisten Lokalen übliche Preis von 15 Pfennig für 0,4 Liter Bier läßt sich nach dem festgesetzten Mindestverkaufspreis nicht mehr aufrecht erhalten, für 15 Pfennig wird man vom 1. August nur noch 0,3 Liter oder 0,35 Liter Bier erhalten.

— **Seifenverteuerung.** Die vereinigten Seifenfabrikanten Süddeutschlands beschlossen in ihrer letzten Generalversammlung, die Preise für Seifen um 2 Mark für den Zentner zu erhöhen. Weitere Preiserhöhungen stehen in Aussicht.

— **Schüler-Austausch.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft teilt uns auf die Notiz in unserem gestrigen Abendblatt, betreffend „Deutsch-französischer Kinderaustausch", mit, daß ein internationaler Austausch von Kindern und jungen Leuten schon seit mehreren Jahren in sehr erfolgreicher Weise von der „Deutschen Friedensgesellschaft" betätigt wird und Herr Lehrer Kupperle in Heilbronn in der letzten Juni-Nummer ihrer Zeitung „Friedensblätter" eine genaue Aufstellung der Austauschgelegenheiten gibt.

— **Die Lage der Postschaffner.** Ein Postschaffner schreibt der „Kl. Pr.": „Die schon lange ersehnte Gehaltsaufbesserung ist endlich zum Abschluß gelangt. Aber was haben wir getäuscht worden! Wir werden nämlich schon Jahrzehnten mit 900 M. und 150 M. Teuerungszulage angestellt. Seit zwei Jahren bekommen wir dazu 100 M. außergewöhnliche Zulage, bis unsere Aufbesserung vom Reichstag geregelt war, also zusammen 1150 M. Nach der „Aufbesserung" bekommen wir — 1100 M., also 50 M. weniger. Das ist die Gerechtigkeit der Regierungsmehrheit!"

— **Briefmarkenhefte.** Von den neuen Briefmarkenheftchen, die die Reichspostverwaltung demnächst zur Ausgabe bringen wird, liegen jetzt die ersten Muster vor. Es sind zwei Sorten von Heftchen in der Größe von 5 : 7 Zentimeter vorgesehen, so daß sie bequem in der Westentasche und im Portemonnaie getragen werden können.

tag ist von roter und grüner Farbe, entsprechend der
der beiden Markensorten; sie tragen die Aufschrift:
sches Reich. — 10 Freimarken zu 10 Pf. oder 20 Frei-
en zu 5 Pf. Verkaufspreis 1 Mark." Jedes Blatt ist
ufnahme von sechs Marken bestimmt; dazwischen ist
papier eingeheftet, auf dem die Anzeigen der Marken-
kstreifengesellschaft stehen. Die Schutzhüllen ver-
ern, daß die Marken zusammenkleben, zerrissen oder be-
ckt werden.

— **Hochwasser in Nassau.** Für die durch das Hochwasser
eschädigten in Nassau gingen bei der Nassauischen Landes-
als Sammelstelle des Verbandes Vaterländischer
envereine im Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen
25,05 M. ein. Das Komitee hat die Sammlung ge-
en und sagt allen denen, die zur Linderung des Not-
es beigetragen haben, Dank.

— **Polizeierlaß wider die Hutnadelgefahr.** Gegen die
deln unserer Damen, die in der Tat nicht selten ge-
che Dimensionen annehmen, hat die Polizei in Han-
r mobil gemacht. Sie hat folgende Verfügung erlassen:
letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß durch
übergroßen Hutnadeln der Damen andere Personen
nur im höchsten Grade belästigt, sondern auch verletzt
den sind. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die
enigen derartiger Hutnadeln sich nicht nur einer Über-
ung der Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung
das Tragen von Gegenständen, durch welche Personen
rdet oder belästigt werden können, schuldig machen,
dern auch leicht mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen
ferner für etwa angerichteten Schaden oder Ver-
ungen haftpflichtig gemacht werden können. Im eigenen
resse der Damen empfiehlt es sich deshalb, das Tragen
großer oder an der Spitze nicht verwahrter Hutnadeln
verlassen.

— **Energos.** Die Firma „Energos u. Ko." in Dresden
reibt unter der Bezeichnung „Energos, Lebenswecker
Haar und Bart" einen elektrischen Apparat gegen Haar-
ll, Ergrauen des Haares usw. und macht hierfür be-
ders in Zeitschriften seit Jahren eine auffallende Re-
me. Wie mitgeteilt wird, ist nunmehr das Feilhalten
d Verkauf dieser Apparate durch Erlaß des öster-
chischen Ministeriums des Innern verboten worden, da
nach dem eingeholten Fachgutachten als gesundheitsge-
lich zu betrachten sind.

— **Unfälle.** Gestern gegen Abend hat sich der Liftjunge
Becker in einem hiesigen Gasthaus eine Verletzung
chten Fußes zugezogen, welche seinen Transport mit-
Sanitätswache ins Krankenhaus nötig machte, nach-
ihm an Ort und Stelle ein Notverband angelegt wor-
war. — In Biebrich am Schloß verletzte sich der
ser Joseph Zobus von dort am rechten Fuß. Die
e Sanitätswache wurde requiriert, welche den Ver-
n in das hiesige Krankenhaus beförderte.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der
ate (Juli, August, September) hat begonnen. Die Ein-
ung ist im Rathause, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die
en mit dem Anfangsbuchstaben B am 19., 20. und
Juli; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit
Anfangsbuchstaben N am 17. und 19. Juli zu bewirken.

— **Rheinfahrt.** Die von der Kurverwaltung projektierte
fahrt nach Bingen-St. Goar wird festgesetzt werden,
die Zahl der Vormerkungen in der an der Tageskasse
Kurhauses aufliegenden Liste eine genügende ist. Die
rwaltung läßt daher bitten, die Einzeichnungen mög-
bis Montagmittag vorzunehmen.

— **Besitzwechsel.** Architekt E. Didion verkaufte seine,
Richard-Wagner-Anlagen, Tannhäuserstraße 4, be-
Villa an Regierungsbaumeister Weidtman. Die
telung erfolgte durch die Immobilienagentur Bruns
Reitmeier, Wiesbaden.

— **Kleine Notizen.** Montag, den 19. Juli, feiern die
ute Christian Schäfer und Frau, geb. Erbach,
enstraße 26, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volkstheater.** Vor gut besetztem Hause ging am
nerstag das Lustspiel „Der verwunschene Prinz" in Szene.
Lustspiel, das in früheren Jahren auch im hiesigen
l. Theater gegeben wurde, darf mit Recht als ein
volles Werk geschildert werden. Man kann sich denken,
gelacht wurde, als der Schuster Wilhelm über Nacht in
Prinzen verwandelt wurde. Für die Darstellung haben
nur ein Lob. Herr Direktor Wilhelmy spielte die Titel-
und verstand es, die Lachmuskeln ständig in Bewegung
halten. Herr Heinrichs legte als Prinz Wolfgang eine
lige Leistung seiner schon lang erkannten Kunst ab.
Genard, als Geliebte Wilhelms, spielte, wie immer.
Lebhafter Beifall belohnte die wohlgelungenen
ungen der Künstler. W. L.

*

* **Kurhaus.** Zu der morgen Sonntagvormittag 12 Uhr
Konnement im großen Saale des Kurhauses stattfinden-
Orgel-Matinee haben die Herren Organist Fried-
Petersen und Kapellmeister Hermann Irmer ein Pro-
m aufgestellt, das das Interesse aller Freunde dieser
veranstaltungen in Anspruch nehmen dürfte. Die
ata und Fuge in D-Moll für Orgel wird das Programm
nen; es folgt die Elegie für Violine und Orgel von
ini. Als dritte Nummer wird Herr Petersen in Gemein-
mit Herrn Irmer Andante von Mozart und Benedictus
Max Reger vortragen. Die Suite gothique von Boell-
wird das Konzert beschließen. Leon Boellmann, ge-
en 1897 zu Paris, war Organist an der herrlichen Orgel
St. Vincent de Paul zu Paris und gehört zu den be-
ten unter den modernen Orgelkomponisten. — Morgen
tag findet das Abendkonzert der Kurkapelle als
hard-Wagner-Abend statt.

* **Residenz-Theater.** Die Vorbereitungen für die neue
elzeit werden bereits eifrig betrieben. Herr Dr. Rauch
angelegentlichst mit der Auswahl und Erwerbung von
ücken beschäftigt, um den Spielplan so abwechslungsvoll
möglich zu gestalten. Zu den bereits erworbenen Neu-
ungen gehören: „Der letzte Kaiser", Schauspiel von Rudolph
, dessen Uraufführung zugleich mit der am Cölner
dttheater stattfinden wird, „Der Befehl des Fürsten",
spiel von Robert Overweg, „Man soll keine Briefe
chen", Groteske von Konrad Stifter und Walter Turs-
, „Der kleine König", Schwank von Kaurof, „Die fremde
", Schauspiel von Bisson, „Rechtsherum", Schwank von
Haus, „Liebesgewitter", Schwank von Kaurof, „O
Cäcilie", Lustspiel von Hellmuth Mielke und Gustav
dorf, ferner neue Werke von Strindberg und Thoma,
Titel noch nicht bestimmt ist. Wegen Erwerbung vieler
rer Neuheiten schweben die Unterhandlungen noch. Von
ücken älteren Genres sind in Aussicht genommen: „Hamlet"
der Reformbühne), „Zopf und Schwert" usw. Dem Perso-
treten neu hinzu: Kurt Keller-Nebri, erster Bonvivant,
rmann Reiselträger, Charakterliebhaber und Karl Winter
jugendliche Rollen. — Im Residenz-Theater (Schauspiel-

gesellschaft des Direktors Paul Linsemann) tritt Nina Sandow am Montag in „Demimonde" und am Dienstag und Freitag in der Komödie „Verliebt" auf. Am Donnerstag ist die Premiere von „Asra" von Felix Philippi, worin Nina Sandow als Gabriele ihr Gastspiel fortsetzt. Die Vorstellung wird am Samstag wiederholt. Morgen Sonntag geht „Die Großstadtluft" in Szene.

* **Nassauischer Kunstverein,** Museumstraße 20. Neu ausgestellte Bilder: Von R. Gönner in München 3 Bilder: „Blick auf die Münchener Frauenkirche", „Herbstlaub" und „Stiller Winkel". Von F. Schmid-Breitenbach in München 4 Bilder: „Am Kirchenwege", „Motiv aus Kastelruth", „Stillleben" und „Begegnung". Von Nierholz in Karlsruhe 6 Aquarellbilder: „Motiv am Rhein", „Gegen Abend Motiv bei Ettlingen", „Motiv am Rhein bei Maxau", „In der Sonne" und „Motiv am Rhein" und „Blüten bei Durlach". Von L. Müller-Cornelius in München 1 Bild: „Heuernte". Von Pfaehler von Othegraven in Berlin 1 Bild: „Strenger Winter".

* **Kunstsalon Aktuarius** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Karl Weinhold-Bonn: „Jugendbildnis Klara Schumann". E. Zier-Paris: „Mädchenkopf". Die Kollektion von German Grobe bleibt noch kommende Woche ausgestellt. Es folgt dann eine Kollektion von Paul Dahlen-Karlsruhe.

Ausstellung
für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau
Wiesbaden 1909

Die Möbelfabrik H. Panthel in Korb (Westerwald), welche im Haus für Wohnungseinrichtungen gediegene Schlafzimmer-Einrichtungen ausstellt (Platz Nr. 256), beabsichtigt, am Sonntag, den 18. d. M., 20 Gehilfen und Lehrlinge zur Ausstellung zu entsenden. Sie gibt damit anderen Ausstellern ein gutes Beispiel, wie man die vielen Anregungen, welche eine Ausstellung von der Vielseitigkeit und Bedeutung der Wiesbadener spendet, für den eigenen Betrieb am besten nutzbar machen kann. — Die Mitglieder des Gewerbevereins und ein Teil der Schüler der Fortbildungs- und Zeichenschule zu Idstein werden nächsten Sonntag die Ausstellung besuchen. — Der Lokal-Gewerbeverein Sindlingen a. M. wird am nächsten Sonntag mit etwa 60 Mitgliedern und 26 Schülern der Fortbildungsschule die Ausstellung besuchen. — Der Gesangverein „Eintracht" in Wirges i. T. kommt in Stärke von 30 Mitgliedern mit Angehörigen am Sonntag, den 18. d. M., zur Ausstellung. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 16. Juli, 5714 Personen. An demselben Tage besuchten 287 Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen am Schulberg, 54 Schüler der städtischen Schule Biebrich (Waldstraße) und 38 Schüler der Volksschule in Massenheim in Begleitung ihrer Lehrer die Ausstellung. — Am Sonntag, den 25. Juli, wird auf Anregung der Coblenzer Handwerkskammer ein Extrazug ab Andernach, bezw. Coblenz, zum Besuche der Wiesbadener Ausstellung abgelassen und haben bereits 400 Handwerker des Kammerbezirks ihre Teilnahme an der Fahrt zugesagt. Auch die Handwerkskammer zu Saarbrücken beabsichtigt, demnächst Extrazüge von Saarbrücken, resp. Trier nach Wiesbaden einrichten zu lassen, ebenso ist seitens des Aachener Handwerkervereins der Besuch der Ausstellung mittels Extrazuges geplant. Voraussichtlich wird sich daran auch die Euskirchener Handwerkerschaft beteiligen.

Aus der Umgebung.

h. **Frankfurt a. M.,** 16. Juli. Der 39 Jahre alte Korbmacher Joseph Schreiber aus Sindlingen bei Höchst, der vor einigen Tagen wegen einer Geldforderung mit seinem Bruder auf der Straße in Streit geraten war und von diesem einen Stich in die Brust erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Mainz, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der Anlage fand man heute früh einen jungen Mann mit einer Schußwunde in der Stirn. Nach seinen Papieren heißt er Hans Bärenführer und ist aus Krefeld. Da eine Schußwaffe bei ihm nicht vorgefunden wurde, steht es noch nicht fest, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

* Mainz, 17. Juli. Rheinpegel: 3 m 29 cm gegen 3 m 27 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein „schwerer Junge"

stand in der Person des Maurers Johann Wagenbach von Ellar gestern vor der Strafkammer. Der Bursche ist gestern 31 Jahre alt und hat so ziemlich die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus, resp. Gefängnis verbracht. Seine drei letzten Strafen waren 4, 2½, resp. 2½ Jahr Zuchthaus wegen Meuterei und Rückfall-Diebstahls. Man hat in ihm einen Mann vor sich, bei dem man nach jeder Richtung vorsichtig sein muß. Als er daher unter dem dringenden Verdacht der Verübung einer ganzen Reihe von teils Einbruchs-, teils gewöhnlichen Diebstählen verhaftet werden sollte, wurden gleich zwei Kriminalschutzleute mit bezüglichem Auftrag versehen, und selbst sie hatten einen schweren Stand gegenüber W. Nur mit Mühe gelang es, ihm Fesseln anzulegen, dann ließ er sich zur Erde fallen und kam erst wieder auf die Beine, als er auf ein zufällig des Weges kommendes Lumpenkarrnchen geladen werden sollte. — Von den ihm neuerlich zur Last fallenden Straftaten sind 4 zurzeit spruchreif. An einem Tag zu Anfang November v. J. annektierte er eiserne Roststäbe im Gewicht von nicht weniger als vier Zentner auf einem Lagerplatz an der Platter Straße, und während der Nacht vom 26. zum 27. November brach er an dem Hohmannschen Eiskeller bei der Fischzuchtanstalt Dachkändel los, deren Wert mit 100 M. angegeben ist, um beides Althändlern für wenige Mark zu verkaufen. — Im Gefängnis hatte Wagenbach einen Tobsuchtsanfall. Gelegentlich eines früheren Verhandlungstermines vor der Strafkammer provozierte er eine Tumultszene, deren Erfolg der war, daß das Gericht zu dem Beschluß kam, ihn zeitweilig zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt auf dem Eichberg zu überweisen. Dort gelang es W. eines Tages auszubrechen. Am 21. April stießen in der Wallmühlstraße zwei Kriminalbeamte zufällig auf ihn. Er zückte dabei ein großes Messer, das er in der Seitentasche trug, nach einem der Schutzleute und konnte nur durch einen Schreckschuß, der in seine Richtung von einem der Beamten abgefeuert wurde, veranlaßt werden, das Messer wegzuwerfen, resp. den Widerstand aufzugeben. Der Oberarzt der Irrenanstalt war gestern vor der Strafkammer der Meinung, daß W. zwar geistig minderwertig, nicht aber geisteskrank sei, und daß er die Szene vor Gericht nur veranlaßt habe zu dem Zweck, für geisterkrank gehalten zu werden. Das gestern gesprochene Urteil belastete Wagenbach mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis als Gesamtstrafe abzüglich 3 Monate Vorhaft.

Geistesschwäche und Alkohol.

Der Taglöhner Karl G. von Dotzheim hatte im letzten Frühjahr sein „Verhältnis" im Dotzheimer Armenhaus wohnen. Am 22. März stattete er in Gesellschaft des Maurergesellen Karl S. demselben einen Besuch ab, nachdem beide dem Alkohol in ziemlich erheblichem Maße zugesprochen hatten. Sie stießen dort auf einen Schuhmacher namens W., der ebenfalls nicht mehr ganz nüchtern war. Das scheint die Eifersucht von G. rege gemacht zu haben. Man schlug auf ihn ein und verletzte ihn dabei derart, daß er auf dem einen Ohr ganz oder zum erheblichen Teil das Gehör verloren haben soll. Das Schöffengericht, vor welches die Exzedenten zunächst gestellt waren, hatte seine Unzuständigkeit ausgesprochen. G. ist ein Mann, von dem es nicht bestimmt feststeht, ob er geistig auf der Höhe steht. Einmal hat er sich vor die „Elektrische" geworfen, lediglich zu dem Zweck, den Wagen zum Halten zu bringen. Aus dem Wagen vorher nämlich war er mit Gewalt exmittiert worden, und er hatte daher ein Interesse daran, die Nummer festzustellen. Viermal ist er „verunglückt" und hat jedesmal Hirnerschütterungen dabei erlitten. Zeitweilig haben sich Gedächtnisstörungen bei ihm feststellen lassen. Wahrscheinlich hat es sich auch bei dem hier zur Aburteilung stehenden Vorfall um einen pathologischen Rauschzustand bei G. gehandelt. Dieser wurde heute daher freigesprochen, S. aber zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Sport.

Die neuen Männer und der Sport.

Nachdem die neue Zusammensetzung des preußischen Staatsministeriums veröffentlicht ist, schwebt die Frage auf jedermanns Lippen: „Was werden uns die neuen Leute bringen? Wird es unter ihrem Regime besser oder schlechter werden als seither?" Der noch am Anfang seiner Entwicklung stehende deutsche Sport kann heute die Unterstützung der Regierung noch nicht missen, und deshalb tritt auch an den Sportsfreund die Frage heran: Darf man von den neuen Spitzen der Regierung Förderung unserer jungen, aber gerade jetzt einen mächtigen Aufschwung nehmenden Sportbewegung erwarten, werden sie dem Sport gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstehen?

Der Sportsfreund kann außer Sorge sein, wir haben nie ein Ministerium in Preußen gehabt, in dem sportsfreundlichere Männer saßen als gerade jetzt. Da ist vor allem der neue Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, zu erwähnen, der z. Zt. kaum zum Minister des Innern ernannt im preußischen Landtag jene denkwürdige Rede über die Notwendigkeit, die Jugend mehr mit sportlichen Übungen zu beschäftigen, hielt. Der Name Bethmann-Hollweg hat seit diesem Tage in der deutschen Sportgemeinde einen guten Klang. Auch später als deutscher Staatssekretär hat unser jetziger Reichskanzler immer wieder bewiesen, welch reifes Verständnis er dieser Frage entgegenbringt und hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sportliche Bestrebungen zu fördern.

Kann sich der Sportsmann also schon über die Leitung des Ministeriums nicht beklagen, so kann er dies ebensowenig über die Besetzung des anderen, für sportliche Dinge wohl am meisten in Betracht kommenden Amtes, das des Kultusministeriums, zu dessen Chef man den seitherigen Oberpräsidenten der Mark Brandenburg, Herrn von Trott zu Solz, gemacht hat. Auf seine Initiative sind die Verhandlungen zurückzuführen, die Ende des vorigen Jahres in Berlin gepflogen wurden und die bezweckten, die deutschen sportlichen Verbände, die ja, wenn auch auf getrennten Straßen marschierend, alle ein Ziel, die Erstarkung unseres Volkes im Auge haben, zu vereinigen zur Heranziehung der schulentlassenen Jugend zu sportlichen Übungen. In der Verwahrlosung der der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen liegt namentlich in den Großstädten eine immense Gefahr für die gesunde Entwicklung unseres Volkstums, und ihr vorzubeugen, ist wohl eines der schwierigsten Probleme, deren Lösung unserer jetzigen Zeit vorbehalten ist. Daß man diesem Problem nicht durch Gründung religiöser Jünglingsvereine und ähnliche Sachen ernstlich beikommen kann, haben schon Leute vor Trott zu Solz erkannt. Sein Verdienst ist es aber, auf die dringende Pflicht der Regierung, hier helfend einzugreifen, hingewiesen zu haben, und gleichzeitig das einzigste Mittel, das hier helfen kann, Pflege sportlicher Übungen, erkannt und ihm, soviel es in seinen Kräften stand, die Wege geebnet zu haben.

Wir müßten die beiden Mitglieder des Staatsministeriums (die anderen haben sich noch nicht weiter betätigt) auch sportsfreundlich nennen, wenn sie sich als Automobilisten hervorgetan oder dem Rennsport usw. besonderes Interesse entgegenbrächten. Ihre Beziehungen zum Sport sind aber viel tiefere, Bethmann-Hollweg sowohl wie auch Trott zu Solz haben gerade die großen erzieherischen Eigenschaften der Körperübungen erkannt und fordern vom Sport die Lösung hoher Kulturaufgaben, bei welcher sie der Unterstützung jedes wahren Sportmanns sicher sind.

Der Sportsmann sowohl wie auch unsere Jugend und die Schule können also (wenigstens soweit sportliche Interessen in Frage kommen!) von dem Wirken der neuen Männer nur das Beste erwarten. Hoffentlich werden sie nicht allzubald durch schlechtere ersetzt. Sch.

sr. **Die Rennen zu Hoppegarten** brachten am Freitag eine fast ununterbrochene Reihe von Überraschungen. Eine Ausnahme bildete das Sporn-Rennen, die Hauptkonkurrenz des Tages, in welcher Herrn Palheisers „Mikado III" um einen Kopf als Sieger vor „Cola-Rienzi" einkam. Der Richterspruch erregte vielfach Widerspruch, da „Cola-Rienzi" kurz vor dem Ziel in ganz überlegener Haltung an der Spitze galoppierte und ein großer Teil des Publikums daher in dem Hengst den Sieger erblickt hatte. Die größte Über-

raschung war der Sieg von „Gernot“ unter dem Lehrling Jentzsch im Maiden-Rennen, doch konnten sich beide ihres Erfolges nicht lange erfreuen, da „Gernot“ wegen Anreitens von „Erbschaft“ im Endkampf disqualifiziert wurde. Jentzsch erhielt eine Verwarnung. Der in den Wetten ebenfalls stark vernachlässigten „Erbschaft“ wurde dann der Sieg zugesprochen. Einen Doppelerfolg feierten „Shurgold“ mit Schneeberg, der die 1200 Meter des Beberbeck-Rennens am besten durchstand, und „Cape Common“, die überaus leichte Siegerin des Harzburger Handicaps

Kleine Chronik.

Hochwasser. Mit dem gestrigen Tage hatte der Wasserstand des Mittelrheins seinen höchsten Stand erreicht. Das Wasser geht langsam zurück. Am Niederrhein, besonders im Ruhrgebiet, hat das Hochwasser große Verkehrsstörungen verursacht und Verwüstungen angerichtet. Im holländischen Grenzrevier sind auf weite Strecken die Feldfrüchte vollständig vernichtet.

Autounfall. Um den Zusammenstoß mit einem anderen Automobil zu vermeiden, riß der Chauffeur eines in schneller Fahrt befindlichen, den Kurfürstendamm in Berlin durcheilenden Kraftwagens die Steuerung herum. Das Automobil raste in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Insassen, Kaufmann Kranz und Frau, wurden von ihren Sitzen geschleudert. Ersterer flog so unglücklich, daß er durch die vordere Schutzscheibe geworfen wurde und schwere Schnittwunden im ganzen Gesicht erlitt. Er hatte eine klaffende Wunde über dem rechten Auge, das völlig frei lag; die Nase war völlig abrasiert und hing nur noch an Fleischlappen. Frau Kranz und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Automobil wurde fast völlig zertrümmert.

Mysteriöser Tod eines Fahnenjunkers. Gestern morgen gegen 1½ Uhr fand man den Fahnenjunker v. Zeuner vom 10. Fußartillerie-Regiment in Stendal, der noch am Abend vorher mit mehreren Offizieren im Kasino gegessen und dann ein Café besucht hatte, worauf er gegen 1 Uhr in seine Wohnung in der Nähe der Kaserne zurückgekehrt war, vollständig entkleidet im Bette liegend tot vor. Die Leiche wies eine Schußwunde hinter dem linken Ohr auf; die Kugel war durch das Gehirn geschlagen und am Kopfe oben wieder herausgekommen. Auf dem Korridor stand, ebenfalls vollständig entkleidet, der Einjährige Baumgart, dessen Wohnung sich auf der anderen Seite des Korridors befand. Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Baumgart wurde verhaftet.

Unfall eines königlichen Automobils. Als die Prinzessin Johann Georg von Sachsen gestern mittag vom Jagdschloß Rehefeld aus eine Automobilfahrt unternahm, erlitt der Wagen einen Unfall, wobei die Prinzessin am Kopfe verwundet wurde. Ein von Dresden entsandter Arzt des Karols-Hauses stellte jedoch fest, daß es sich nur um eine unbedeutende Verletzung handelt. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

Einsturz eines Neubaues. Gestern ist in Verona ein Neubau eingestürzt. Fünf Arbeiter wurden getötet und zahlreiche verletzt. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Schweres Automobilunglück. In dem Münchener Vororte Pasing ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit vier Personen besetztes Automobil stürzte in der Nähe der Starnberger Unterfahrt eine steile Böschung herab. Der führende Chauffeur Wegner war sofort tot, drei Chauffeurschüler wurden verletzt.

Sittliche Verfehlungen eines Schulvorstandes. In Tauberbischofsheim wurde der Vorstand der neuerrichteten Realschule, der Lehramtspraktikant Kieser, verhaftet. Kieser wird schwerer sittlicher Verfehlungen an einigen die Schule besuchenden Mädchen beschuldigt.

Ein tragisches Geschick ereilte eine Familie in Sosnowice bei Kattowitz. Die Tochter sollte in 8 Tagen Hochzeit feiern. Vorgestern erhielt sie die Todesnachricht von ihrem Bräutigam, der im Bade weilte. Das Mädchen nahm Gift mit den Worten: „Ich will mit ihm sterben!“ und war in 10 Minuten eine Leiche. Der 50jährige Vater erlitt angesichts der Leiche seines einzigen Kindes einen Herzschlag und starb sofort.

Mord. Aus Hannoversch-Münden, 17. Juli, wird gemeldet: Der 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Gieseler ist in einer einsamen Straße aus dem Hinterhalte von zwei Männern überfallen und durch sechs Messerstiche getötet worden. Die Mörder schleppten ihr Opfer zu einem 100 Meter entfernten Garten. Sie wurden bereits verhaftet.

Ein schweres Verbrechen, das vor drei Jahren verübt wurde, ist jetzt an den Tag gekommen. Die unverehelichte Pauline U. aus Roßberg bei Beuthen hatte unter Beihilfe ihrer Mutter ihr damals ein Jahr altes Kind erdrosselt und die Leiche dann verscharrt. Die Nachbarn glaubten, das Kind werde bei seinem Vater erzogen. Das verbrecherische Paar wurde verhaftet.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Aus Graz, 17. Juli, wird gemeldet: Weil Bahnfrevler Querbalken über die Schienen gelegt und befestigt hatten, entgleiste ein Zug bei Heimschah und stürzte über den Damm. Der Heizer und drei italienische Arbeiter wurden schwer verletzt.

Felssturz. Am Bernayepaß in Unterwallis ereignete sich ein gewaltiger Felssturz und richtete arge Verheerungen unter den weidenden Rinderherden an. Zehn Kühe wurden von niedersausenden Felsblöcken erschlagen und zahlreiche andere wurden verletzt. Auch der Hirte ist schwer verletzt.

Die Streikunruhen in Pittsburg. Bei den vorgestrigen Streikunruhen in Pittsburg wurden 250 Personen verletzt und sechs getötet. Die Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und der Polizei dauern fort.

Erwischte Ausreißerinnen. Zwei von den 13 aus dem Moskauer Frauengefängnis ausgebrochenen Frauen, die wegen politischer Verbrechen, u. a. wegen Teilnahme an dem Bombenattentat gegen Stolypin, zu Zwangsarbeit verurteilt sind, wurden bereits wieder verhaftet.

Der Diamantenfabrikant Lemoine hat Berufung gegen das auf 5 Jahre Gefängnis lautende Urteil eingelegt.

Ein choleraverseuchter Dampfer. In dem norwegischen Hafen Vardoe lief der russische Dampfer „Lamazow“ aus Archangel ein. Er hatte 60 Passagiere an Bord. Die Frau des Kapitäns war cholerakrank und wurde isoliert. Der Medizinaldirektor Norwegens, dem die hygienische Überwachung und der Seuchenschutz obliegen, hat sich sofort nach Vardoe begeben.

Wölfe an der kroatischen Grenze vernichteten das Nutzwild und richteten großen Schaden unter den Rinder- und Schafherden an.

Von Panthern schrecklich zugerichtet worden ist eine junge Tierbändigerin, die in Portobello, einem Badeorte in der Nähe von Edinburgh, Vorstellungen gab. Frl. Alice — dies ist der Name der Tierbändigerin — wollte ihre beiden „Roosevelt-Panther“ gerade von den Käfigen aus in die Arena, in der die Vorstellung stattfinden sollte, bringen, als die beiden Tiere plötzlich auf ihre Herrin sprangen und diese zu Boden warfen. Die Tierbändigerin hatte schwere Verletzungen an der Brust, den Hüften und am Kopfe davongetragen, und man hegt daher für ihr Leben jetzt Besorgnis.

Das Erdbeben in Griechenland. Infolge des Erdbebens in der Provinz Elis sind im Dorfe Havari vierhundert Häuser eingestürzt und etwa dreißig Personen getötet und viele verletzt worden. Auch die benachbarten Ortschaften haben sehr gelitten. In Amalias sind sämtliche Häuser unbewohnbar geworden. In Pouhisti sind vulkanische Eruptionen erfolgt. Die Erderschütterungen wurden auch in Patras, Pyrgos, Kalamae, Tripolis und in Mesolongion verspürt. Aus zehn weiteren Orten werden Tote und Verwundete gemeldet.

Selbstmord eines Millionärsohnes. In New York hat sich der Sohn eines der reichsten Exporteure von Havanna, Juan Balsinde, ein 26jähriger junger Mann, erschossen, weil seine Liebe zu der jungen bildhübschen Schauspielerin Miß Louis Voncesten nicht erwidert wurde.

Eine Millionärin als Schmugglerin. Aus Boston wird berichtet: Gegen die Millionärin Chasbroogh wurde Kriminalanklage erhoben wegen des Versuches, ein Perlenhalsband im Werte von 100 000 M. einzuschmuggeln.

Brennende Ladung. Aus Port Louis (auf Mauritius) wird uns gemeldet, daß der deutsche von Bremen nach Australien gehende Dampfer „Borkum“ dort mit in Brand stehender Ladung eingetroffen ist. Die Ladung mußte unter Wasser gesetzt werden.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer politischer Mord in Rußland.

hd. **Petersburg,** 17. Juli. Laritschkin, der an der Ermordung Hertzensteins beteiligt und seitdem flüchtig ist, wurde vor kurzem von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes aus Furcht vor Enthüllungen ermordet.

Die Zustände in der französischen Marineverwaltung.

wb. **Paris,** 17. Juli. Der Budgetgeneralberichterstatter Deumer legte der Kammer neuerdings einen Bericht vor, der eine überaus scharfe Anklageschrift gegen die Marineverwaltung bildet. In den Rechnungen der Marine, so heißt es in diesem Bericht, herrscht ein solches Durcheinander, daß es schwer ist, die Verwendung des Budgets zu erkennen. Der Unordnung und Zerfahrenheit ist noch immer kein Ende gesetzt worden, dieser Zustand muß um jeden Preis aufhören, wenn wir nicht wollen, daß das gegenwärtige Übel sich noch mehr verschlimmert. Es handelt sich hier nicht mehr um eine Reorganisation, sondern es handelt sich um die Existenz der Marine, es handelt sich darum, dem noch im Bau befindlichen Geschwader die notwendigsten Vorräte zu verschaffen, ohne die es ein hilfloses Etwas, eine Beute für jeden wäre, der angreifen wollte.

Gefangenenstreik.

wb. **Paris,** 17. Juli. Aus Clermont wird berichtet, daß ein großer Teil der im dortigen Gefängnis befindlichen 2000 Sträflinge die Arbeit verweigert habe. Die Gefangenen beschweren sich über die ihnen zuteil gewordene Behandlung.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 17. Juli. Das „Echo de Paris“ behauptet, die Regierung habe jüngst durch die Geheimpolizei eine Enquete über alle diejenigen anstellen lassen, die anläßlich der Jeanne-d'Arc-Feier ihre Wohnungen beflaggt hatten. Das Blatt tadelt in scharfen Worten das Vorgehen der Regierung.

Madrid, 17. Juli. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht ein Dekret, durch das dem Infanten Alfons von Spanien der Titel eines Infanten genommen wird, weil seine Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha ohne Einwilligung des Königs erfolgte.

hd. **Genf,** 17. Juli. Der Millionär Vanderbilt, welcher mit seinem Auto den Gotthard passieren wollte und sich in Küßnacht nach dem Wege erkundigte, wurde von einer großen Volksmenge umringt, die den Wagen in Brand zu stecken drohte. Vanderbilt gelang es nur mit Mühe, unter den Verwünschungen der Menge und einem Steinhagel zu entkommen.

hd. **Beneschau** (Böhmen), 17. Juli. Der Baumeister des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand d'Este, Kinzl, ist verschwunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Baumeister beklagt sich in einem Briefe an den Thronfolger über Intrigen in der Hofhaltung.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse. 17. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 200.50, Diskonto-Kommandit 187.25, Dresdner Bank 153.50, Handelsgesellschaft 172.60, Staatsbahn 154.70, Lombarden 21.20, Baltimore und Ohio 116.80, Gelsenkirchen 179.50, Bochumer 231.50, Harpener 191.30, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 117. Tendenz: still.

Wiener Börse. 17. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 637.50, Staatsbahn-Aktien 724.20, Lombarden 110.20.

*

Berlin, 17. Juli. Der Gesamtausschuß der Spiritus-zentrale beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Verkaufspreise um 10 M. pro Hektoliter zu erhöhen, abgesehen von denaturiertem Spiritus, dessen Preis unverändert bleibt. Die Erhöhung erwies sich als unabweislich im Interesse der gesamten Entwicklung der Geschäfte.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Rettenmayer, Nikolasstraße 8.

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, Südafrika nach Hamburg, 14. Juli ab Durban. „Adolph“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Südafrika, 5. Juli an Las Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Kley, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli an Mombassa. „Prinzregent“, Kapitn Gauhe, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli an Bremerhaven. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, zurzeit in Hamburg. „Kronprinz“, Kapitän Pohlenz, von Südafrika nach Hamburg, 15. Juli ab Lourenço Marques. „Herzog“, Kapitän Weißkam, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Volkertsen, von Südafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Durban. „Gertrud Woermann“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Aden. „Adolph Woermann“, Kapitän Iversen, von Südafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Swakopmund. „Windhoek“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 13. Juli ab Tanger. „Kronprinz“, Kapitän Ulrich, von Südafrika nach Hamburg, 15. Juli ab Quessant passiert. „Khalif“, Kapitän Pens, von Ostafrika nach Hamburg, 13. Juli ab Sansibar. „Khedive“, Kapitän Scharfe, zurzeit in Hamburg. „Markgraf“, Kapitän Petersen, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Daressalam. „Eduard Woermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg Ostafrika, 14. Juli ab Suez.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 18. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Zeitweise aufheiternd, Regenfälle, kühl, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Veränderliche Bewölkung, leichte Regenschauer, mäßig warm.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die **Wettervoraussagen** sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

16. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0° u. Normalschwere	754.9	751.7	752.0	752.9
Barometer a. d. Meeresspiegel	765.0	761.5	762.1	762.9
Thermometer (Celsius)	16.1	23.3	16.7	18.7
Dunstspannung (Millimeter)	11.9	13.2	12.1	12.4
Relative Feuchtigkeit (%)	87	62	85	—
Windrichtung	SW. 2	SW. 4	W. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	0.4	—

Höchste Temperatur (Celsius) 23.3. Niedrigste Temperatur 11.5

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☽)

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Untergang Uhr	Min.	☽ Aufgang Uhr	Min.	☽ Untergang Uhr	Min.
18.	12	33	4	38	8	27	5	14 V.	9	37
19.	12	33	4	39	8	26	6	22 V.	10	1

Geschäftliches.

Preiserhöhung für fertige Gummifabrikate.

Wie wir erfahren, haben die maßgebenden deutschen Gummischuhwaren-Fabrikanten folgende Preiserhöhungen beschlossen, die in Form von Konjunkturaufschlägen in Anrechnung gebracht werden sollen: Auf Notierungen

bis inkl. M. 3.— pro Kilogramm . . . . .
von M. 3.— bis inkl. M. 12.— pro Kilogramm
über M. 12.— pro Kilogramm . . . . .

Die Erhöhungen treten am 15. Juli d. J. in Kraft für Deutschland, die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden-Norwegen usw.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020.
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.
„ 4: Dambachtal 1, „ 641.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Landbote“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. V.: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Feuilleton, Sport und unterhaltenden Teil: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Kunst und Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Ruhezeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hyelastellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 327. Wiesbaden, Samstag, 17. Juli 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Reise-Abonnements
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"
können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn	60 Pfg.
„ „ im Ausland	90 „
im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland für einen Ort und laufenden Monat .	50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Panamakanalbau.

Ein Deutscher, der im März d. J. die Kanalzone bereist hat, schreibt uns:

Das gewaltige Tiefbauwerk der Amerikaner zwischen Colon und der Boca, dem „Munde" von Panama, ist in dem jetzigen Stadium der Arbeiten der Frau vergleichbar, deren Ruf als um so besser gelten darf, je weniger man von ihr spricht. Sogar die amerikanische Oppositions-Presse, die zum Teil aus durchsichtigen politischen Gründen bis vor einiger Zeit mit stereotyper Regelmäßigkeit diesen und jenen angeblichen Skandal vom Isthmus auftischte, ist jetzt still geworden, hat sich also, auch in ihrem „gelben" Teil, auf die patriotische Pflicht besonnen, deren Richtlinien durch die immense Bedeutung der neuen maritimen Heerstraße zwischen Atlantik und Pazifik für die Union gegeben sind.

Grund zur abfälligen Kritik liegt in Wirklichkeit auch in keiner Weise mehr vor, denn seitdem das Ingenieurkorps der Vereinigten-Staaten-Bundesarmee die Leitung des Baues erhalten hat, funktioniert trotz aller tropischen Impedimenta und trotz immer erneut auftretender technischer Schwierigkeiten der ganze Apparat auf das vortrefflichste. Rückhaltlos wird selbst von den größten Nörglern in Amerika zugegeben, daß Roosevelt eine sehr glückliche Hand mit der Wahl des Chefingenieurs, des Pionieroberſten Goethals, eines Deutsch-Amerikaners aus dem Staate Ohio, bewiesen hat. Oberst Goethals hat mit großer Energie gegen ein Heer von Besserwissern an dem Gedanken eines Schleusenkanals festgehalten und noch unlängst die Vertreter der Niveau-Kanalkonstruktion mit einfachen Gründen des gesunden Menschenverstandes abgefertigt. Er wies u. a. darauf hin, daß kein Schiff, das den Suezkanal regelmäßig passiert, eine größere Länge als 600 Fuß habe, und daß ohne Ausnahme die geplanten Panamaschleusen für alle Kriegsschiffe und den mittleren Typ von Handelsschiffen ausreichen, der allein für den eigentlichen Weltverkehr in Frage kommt. Die Bedenken wegen etwaiger Erdbebenkatastrophen hat Oberst Goethals mit dem Hinweis zerstreut, daß selbst die erheblichen vulkanischen Störungen, die der Isthmus im 17. Jahrhundert durchgemacht hat, wohl nicht hingereicht hätten, um den von ihm erdachten Haupt-Schleusendamm — von Gatun — zu gefährden. Sollte aber wirklich ein gewaltiges Erdbeben jene Gegend heimsuchen, so würde fraglos ein Niveaukanal, der ebenfalls ohne einen großen Damm — bei Gamboa — nicht denkbar ist, nicht minder der Zerstörung ausgesetzt sein als der Schleusenkanal, der in der Hälfte der Bauzeit und mit nur 50 Prozent der Mittel herzustellen ist.

Die Ausschachtungen des Kanalbettes, in dem Hunderte von Dampfschaufeln und Dampfbaggern arbeiten, haben im März 1909 die enorme Höhe von 3¼ Mill. Kubikmeter erreicht, was einer Arbeitssteigerung gegen den gleichen Monat des Vorjahres von 430 000 Kubikmetern gleichkommt. Es werden jetzt täglich rund 120 000 Kubikmeter Erde bewegt.

Noch in den neunziger Jahren forderten alljährlich Malaria und Darmerkrankungen zahlreiche Opfer. Dank einer von dem amerikanischen Oberstabsarzt Gorgas peinlich durchgeführten sanitären Prophylaxe, vornehmlich der Bekämpfung der fieberkeimtragenden Moskitos, ist unter den weißen Angestellten die Sterblichkeitsziffer, die 1906 noch 41,37, 1907 18,77 betrug, für das Kalenderjahr 1908 auf 13,01 pro Tausend, also auf das Maß einer gesunden europäischen Mittelstadt, zurückgegangen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es sich dabei durchweg um Leute in den besten Jahren handelt, die Schwerkranken zudem nach Möglichkeit nach der Heimat evakuiert werden und vielfach dort sterben. Die gleichen Zahlen für die schwarzen Arbeiter betrugen: 1906 47,24, 1908 nur 12,76 vom Tausend. Noch vor drei Jahren wurden von je 1000 Angestellten der Kanalbauverwaltung 821 an Malaria in den Lazaretten behandelt; im letzten Jahre waren es nur noch 282.

Mit Recht betont darum der Chefleiter Goethals in seinen Berichten immer wieder die hohen, ja ganz direkten Verdienste der Ärzte um das Zustandekommen des großen Werkes. „Nur durch den Wechsel, seit 1904, in dem Gesundheitszustand des Panamagebietes ist der Fortgang der Kanalarbeiten überhaupt möglich geworden und dadurch wird auch ihre erfolgreiche Durchführung allein ermöglicht."

Die Geschäftslage in der Kanalzone ist zurzeit glänzend. Die Gewerbetreibenden sind fast sämtlich Ausländer, meist natürlich Amerikaner, doch gibt es auch eine Reihe angesehener deutscher Firmen dort und neben Hunderten von kleinen chinesischen Stores ein halb Dutzend älterer Engroshäuser, die wie Lam Sang u. Ko. und Tum Lung u. Ko. den Inhaber leicht erraten lassen. Die Einwanderung in die Republik Panama ist dem Sohne des himmlischen Reiches zwar gesetzlich streng verboten, aber selbst die hohe Strafe von 700 Dollar (der als unfreiwilliger Helfer kürzlich ein Hamburger Schiff für die fahrlässige Landung eines gelben Mannes verfiel) schreckt die Schmuggler dieser lebenden Ware nicht ab. Trotz jener Sperre, die seit 1904 besteht, gibt es auf dem Isthmus heute dreimal so viel Chinesen als vor vier Jahren. Die meisten leben in Colon, das durch den neuen Hafen Cristobal an der Limon-Bay allerdings so scharfe Konkurrenz bekommen hat, daß es in absehbarer Zeit überflügelt sein wird. In Cristobal, dem Hauptquartier der Isthmuskommission, haben die Amerikaner ein großes Trockendock gebaut und haben zwei Landungsanlagen größten Stiles errichtet. Dort auch residiert Oberst Goethals, „der Zar der Zone", und leitet mit einem kleinen Stabe von Offizieren und Ingenieuren das gewaltige Werk, das er spätestens im Frühjahr 1915 zu vollenden hofft.

Die diesjährige Streikbewegung.

Nach einem Jahre großer Ruhe lebt der wirtschaftliche Kampf um die Besserung der Arbeitsbedingungen im laufenden Jahre schon wieder merklich auf. Die gewerbliche Krise hat viele Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen gebracht; wo nicht Tarife das Lohnniveau hielten, erfuhr es teilweise eine empfindliche Senkung. Auch die Arbeitszeit wurde vielfach wieder verlängert, und so sind Gründe genug für die Arbeiter gegeben, bei aufsteigender Konjunktur wieder mit neuen Forderungen hervorzutreten. Allerdings bietet die Bewegung um Erreichung besserer Arbeitsbedingungen im laufenden Jahre ein wesentlich anderes Bild als in den Jahren 1906 und 1907, die eine sehr kräftige Streikbewegung gebracht hatten. Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen sind zwar seitdem erheblich ausgebaut und für den Kampf gerüstet worden, doch greift mehr und mehr auch die Einsicht um sich, daß erbitterte Arbeitskämpfe der Entwickelung eines Gewerbes sehr schaden können und durch Vereinbarungen auf friedlichem Wege oft der nämliche Zweck mit sehr viel geringeren Verlusten erreicht werden kann. Daher ist im Verhältnis die Anzahl der ohne Konflikt beendigten Lohnbewegungen im laufenden Jahre viel stärker gewachsen als die Zahl der Streiks, und ein Blick auf den Ausgang der Lohnbewegungen lehrt, daß sie relativ selten zu einem Streik führen. Soweit aber doch ein Konflikt zum Streike führt, so zeigt sich, daß der einzelne Streik meist einen erheblich größeren Umfang hat als im vorigen Jahre: die Zahl der Streikenden ist im laufenden Jahre, soweit sich bisher übersehen läßt, sehr viel stärker gewachsen als die Zahl der Streiks. Am merklichsten hat die Streikbewegung in den Ge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ausstellungsbriefe von der „Ila".

III.

Luftschiff-Motore. — Jeder Typ seine Marke. — Gastransportwagen. — Automobil und Luftschiff ergänzen sich.

Frankfurt a. M., 15. Juli.

Wenn das Motorluftschiff so schnell den höchsten Anforderungen entsprechen konnte, so hat das seine Ursache darin, daß Erprobungen und Versuche am Motor nicht mehr nötig waren. Der Explosionsmotor ist am Automobil lange Jahre erprobt worden; um ihn für das Luftschiff brauchbar zu machen, bedurfte es nur geringer Abweichungen, vor allem das Sparen an Gewicht. Der Übergang vom Automobilmotor zum Luftschiffmotor war daher für viele Fabriken ein leichter. Die Neue Automobil-Gesellschaft, eine Tochter der A. E. G., stellt eine vollständige Parseval-Gondel aus. Der N. A. G.-Sechszylinder-Motor besitzt 150 Millimeter Bohrung und 130 Millimeter Hub. Die Leistung des Motors beträgt 100 PS. bei ungefähr 1000 Umdrehungen in der Minute. Die Tourenzahl kann jedoch entsprechend gesteigert werden — bis auf 1900 Umdrehungen — und der Motor leistet dann bis 130/140 PS. Um eine gute Übersichtlichkeit und bequeme Zugänglichkeit aller Motorenteile, die der Wartung bedürfen und eventuell auswechselbar sein müssen, zu ermöglichen, sind die Einlaßventile, die Vergaser, die Wasserpumpe und der Magnetapparat auf die Bedienungsseite verlegt. Die komplette Maschine wiegt einschließlich Magnet, Pumpe, Schwungrad, Vergaser usw. zirka 400 Kilogramm, so daß sich auf die PS. ein Gewicht von annähernd 4 Kilogramm ergibt. Der Motor kann Geschwindigkeiten bis 50 Kilometer entwickeln. Der Benzinbehälter umfaßt 250 Liter und ist für eine Fahrt bis 12 Stunden ausreichend. Die Gondel ist aus Nickelstahl gefertigt.

Während die von der Motorluftschiffahrt-Studiengesellschaft Berlin-Reinickendorff-West in den Werkstätten der Luftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. in Berlin hergestellten Motorluftschiffe nach dem System Parseval mit diesen N. A. G.-Motoren ausgerüstet sind, bevorzugt bekanntlich Graf Zeppelin den Daimler-Motor, der von der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim hergestellt wird und der vom Mercedes-Motorwagen her bekannt ist. Die vielfachen Erfahrungen, die beim Automobilmotor gemacht worden sind, kommen auch hier beim Luftschiffmotor zum Ausdruck. Die Gesellschaft hat einen 60 PS. und einen 90 PS.-Luftschiffmotor ausgestellt, die in einem Vorraum der Haupthalle untergebracht sind und wo die „Zeppelin-Motore" viel beachtet werden.

Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G. in Frankfurt sind mit Luftschiff- und Flugmotoren vertreten. In erster Linie interessieren die sechszylindrigen 10 PS. Luftschiff-Motoren, von denen einer auf dem Stande im Betriebe gezeigt wird und zur Erzeugung der Beleuchtung des Standes Verwendung findet, während ein zweiter in den Propeller-Prüfwagen des Professors Dr. Prandtl-Göttingen eingebaut ist. Der Adler-Luftschiffmotor ist ebenfalls aus dem Adler-Automobil-Motor hervorgegangen. Die Zylinder samt den Zylinderköpfen und Ventilkammern sind aus einem Stück, aus geschmiedetem Stahl hergestellt. Die Stahlzylinder sind von einem Kühlmantel aus Kupferblech umgeben. Sämtliche Ventile, auf den Zylinderköpfen in einer Reihe angeordnet, werden durch eine Steuerwelle mit Scharnierstangen und Balanzierhebeln, die ebenfalls wieder auf einer gemeinsamen Welle sitzen, bewegt. Die Ausbildung des Motors, die Anordnung der Zündung, Schmierung sowie Kühlung und Vergasung, ist den besonderen Bedingungen des Luftschiffbetriebes angepaßt. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Vier-Zylinder-Adler-Flugmotoren ausgebildet. Von dieser Gattung ist ein 50 PS.-Motor mit allem Zubehör betriebsfertig in eine Flugmaschine, einen sog. Doppeldecker des bekannten Sportsmannes August Euler-Frankfurt a. M. eingebaut. Der Sechs-Zylinder-Motor besitzt 115 Millimeter Bohrung und 135 Millimeter Hub. Der Vier-Zylinder-Motor 100 Millimeter Bohrung und 125 Millimeter Hub. Der letztere Motor kommt sowohl für Luftschiffahrt-Betrieb als auch für Flugmaschinen in Betracht.

Erwähnt sei hierbei auch ein ausgestellter Dixi-Luftschiff-Motor von der bekannten Fahrzeugfabrik Eisenach. Ferner wird auch noch ein Körting-Motor zu sehen sein, wenn der Flugapparat des Flugtechnikers Jatho aus Hannover eingetroffen sein wird. Der von der Firma Gebr. Körting A.-G. in Körtingsdorf hergestellte Achtzylinder-Luftschiff-Motor hat bekanntlich bei dem Militärluftschiff des Majors Groß Verwendung gefunden. Man sieht daraus, daß jedes Motorluftschiff-System eine andere Motormarke hat: Zeppelin — Daimler; Parseval — N. A.-G. und Groß — Körting.

Die vielfachen Beziehungen zwischen Automobil und Luftschiff treten auch auf der Ausstellung hervor. Die Krupp- und Erhardt-Geschütze auf Automobilen zur Ballonverfolgung sind bereits erwähnt. Die Neue Automobil-Gesellschaft stellt aber einen Motor-Lastwagen aus, der als felddienstfähiger Gastransportwagen ausgebildet ist. Es ist ein Lastautomobil von 40/45 PS. mit Vierzylinder-Motor, wie er für die deutsche Heeresverwaltung unter staatlicher Subvention gebaut wird. Der Wagen besitzt Kettenantrieb, Stahlgußräder, Vollgummibereifung — vorn einfach, hinten doppelt — kann eine Geschwindigkeit von 16 Kilometer in der Stunde entwickeln und besitzt eine Tragkraft von 4000 bis 6000 Kilogramm. Der Wagen soll in der Ausrüstung, wie er ausgestellt ist, Kriegsluftschiffe auf der Erde begleiten, um Nachfüllungen mit Gas- oder Wasserstoff zu ermöglichen, und kann von diesen Stoffen bis zu 800 Kubikmeter transportieren. Der Betrieb ist für Benzin und Benzol eingerichtet. So ergänzen sich auch hier Automobil und Luftschiff.

P. Gr.

werben zugenommen, in denen die wirtschaftliche Erholung schon am deutlichsten fortgeschritten ist, und zwar sind dies hauptsächlich drei Gewerbe, das Textil-, das Bekleidungs- und das Baugewerbe. Im Baugewerbe hat sich die Anzahl der Streiks gegenüber dem Vorjahr wohl mehr als verdoppelt, die Zahl der Streikenden erreicht ein Vielfaches der vorjährigen Anzahl. Besonders der Monat Mai brachte eine äußerst lebhafte Bewegung im Baugewerbe; in diesem Monat allein wurden nach vorläufiger Registrierung nicht weniger als 28 Bauarbeiterstreiks begonnen. Im April waren es 25 gewesen. Im Juni ist die Bewegung etwas zurückgegangen; immerhin sind noch zirka 17 Fälle zu verzeichnen gewesen. Dem Umfang der Streikbewegung nach steht allerdings der Juni an der Spitze; allein bei den größeren Streiks wurden schon an 3000 Beteiligte gezählt. In den Juni fällt auch der große Bauarbeiterkonflikt in Hamburg. Ein anderer großer Kampf wurde in Saarbrücken begonnen. Im Zusammenhang mit der Zunahme der Streikbewegung im Baugewerbe steht auch die Belebung der Streikneigung in der Industrie der Steine und Erden. April und Juni ragen hier mit größeren Streiks hervor. Im April umfaßte ein Zementarbeiterstreik allein zirka 800 Beteiligte. Die Textilindustrie weist nicht nur wieder eine Zunahme der Streikzahl auf, sondern auch die Beteiligung an Streiks ist in diesem Jahre erheblich lebhafter als im vergangenen Jahre. Vor allem ist es der Monat Juni, in welchem die Streikbewegung im Textilgewerbe stark anschwoll: ein Streik in der elsässischen Kammgarnspinnerei umfaßte mehr als 1000 Arbeiter. Der Zahl der Streiks nach war die Bewegung im Bekleidungsgewerbe sogar noch lebhafter als im Textilgewerbe, und zwar waren es zumeist größere Streiks, die in diesem Jahre begonnen wurden. Hervorzuheben ist besonders der Schneiderstreik in Berlin mit zirka 1000 und der in Hamburg mit zirka 600 Beteiligten. Diesen Gewerbegruppen in denen zweifellos die Erholung gegenüber 1908 die Streikneigung anwachsen ließ, steht in erster Reihe das Eisengewerbe gegenüber, wo die Streikbewegung ganz bedeutend abgeflaut ist. Die Zahl der Streiks im Eisengewerbe dürfte ja im großen und ganzen nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurückbleiben, doch ist die Beteiligung an den Streiks beträchtlich geringer als damals. Von Berufsgruppen, die im laufenden Jahre lebhafter um eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse kämpfen als im vorigen Jahre, sind noch die Bergarbeiter, Verkehrsarbeiter und die Arbeiter des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes zu nennen.

Politische Übersicht.

Unsinnige Gesetzmacherei.

Eines der tollsten Beispiele, wie jetzt bei der Schaffung der neuen Steuergesetze auch von seiten der Regierung vorgegangen wird, bietet das preußische Gesetz, betreffend die Abänderung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895. Dieses Gesetz ist am 26. Juni 1909 vollzogen und in Nr. 16 der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht worden. Diese Nummer besagt: „Ausgegeben zu Berlin, den 30. Juni 1909." Das Gesetz bestimmt in Artikel IV: Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1909 in Kraft. Daß dieses Gesetzblatt, so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, an diesem Tage nicht in den Händen der Behörden, Notare usw. sein konnte, mußte man sich doch sagen. Es ist also das Gesetz so veröffentlicht worden, daß dessen Befolgung nach Eintritt seiner Geltung einfach unmöglich war, denn es kannte niemand. Aber noch weiter: das Gesetz umfaßt die Seiten 495 bis 580 der Gesetzsammlung, also 35 Seiten. Es ist vielfach in der bekannten Manier der Abänderung von einzelnen Worten abgefaßt, so daß es an zahlreichen Stellen überhaupt nicht verständlich ist. Dieses gibt das Gesetz in der Bestimmung des Artikel V selbst zu, wo angeordnet wird:

„Der Finanzminister wird ermächtigt, den Text des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 und des Stempeltarifs, wie er sich aus den Änderungen des gegenwärtigen Gesetzes und aus den vom 1. April 1908 ab eingetretenen Änderungen in der Bezeichnung der Amtsstellen der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern ergibt, unter fortlaufender Nummernfolge der Paragraphen und der Tarifstellen und unter Herstellung einer einheitlichen Schreibweise durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen."

Mit anderen Worten: Eine ordentliche Gesetzesfassung wird ohne Angabe einer Frist für die Zukunft in Aussicht gestellt. Das Gesetz entbehrt natürlich jetzt jeder Übersicht darüber, was eigentlich vorgeschrieben ist. Für die Geltung vom 1. Juli ab ist es geradezu sinnlos spät, nämlich am 30. Juni, nicht etwa wirklich veröffentlicht, sondern „ausgegeben" worden. Die Folge ist die, daß in unübersehbaren Fällen der geringere Stempel des alten Gesetzes erhoben ist und erhoben werden wird. Ein Fall ist schon bekannt, wo ein Notar dadurch zuschaden gekommen ist oder wo ihm Regreßansprüche angekündigt sind, weil er am 1. Juli 1909 den Übergang der Rechte aus einem Verkaufsangebot, betreffend ein Grundstück, protokolliert hat, ohne die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem neuen Tarif statt des bisherigen Stempels von 1/50 1 v. H. des Wertes des Grundstücks als Stempelabgabe erwachsen ist. Als Beispiel, wie dieses Gesetz an vielen Stellen aussieht, Nr. 1 des Stempeltarifs:

1. In der Tarifstelle 2

a) wird im Abs. 1 die Ziffer „5" ersetzt durch die Ziffer „4",

b) werden im Abs. 1 die Worte „vom 27. April 1894 (Reichsgesetzblatt S. 381)" gestrichen,

c) werden im Abs. 1 in der Zeile 7 und 8 die Worte „fünfter" und „zehnter" ersetzt durch die Worte „sechster" und „neunter",

d) wird im Abs. 1 in der Spalte 3 der Steuersatz von „1/50" ersetzt durch den Steuersatz von „1/20",

e) wird im Abs. 1 in der Spalte 4 der Steuersatz von „1 Mark" ersetzt durch den Steuersatz von „1 Mark 50 Pf.",

f) wird im Abs. 4 in der Spalte 3 der Steuersatz von „1/50" ersetzt durch den Steuersatz von „1/20",

g) werden im Abs. 4 in der Spalte 5 den Worten „des Betrags der Hypothek oder Grundschuld" die Worte hinzugefügt „oder der Ablösungssumme der Rentenschuld",

h) wird im Abs. 4 in der Spalte 4 der Steuersatz von „1 Mark" ersetzt durch den Steuersatz von „1 Mark 50 Pf.",

i) erhält der Abs. 6 folgende Fassung: . . . usw."

Eine Kritik erübrigt sich von selbst. Aber — der Bürger soll Achtung vor den Gesetzen haben!

Gesetzliches für Biertrinker.

Zu dem in seiner letzten Sitzung vom Reichstag angenommenen Gesetz wegen Änderung des Schankgefäßgesetzes und seiner Bedeutung für das Schankgewerbe schreibt man uns von unterrichteter Seite:

Das Gesetz verfolgt zwei Ziele. Durch die Bestimmungen unter Nr. 1 soll den Schankwirten erleichtert werden, die Brausteuererhöhung auf den Konsumenten überzuwälzen dadurch, daß er in die Lage gebracht wird, in etwas kleinerem Gefäß, als bisher, ein geringeres Quantum Bier für den unveränderten bisherigen Preis abzugeben. Zu diesem Zweck soll es durch Einführung der Zwanzigteilung ermöglicht werden, neben den bisher zulässigen Glasern von zehn Teilen eines Liters, wie $^5/_{10}$, $^4/_{10}$, $^3/_{10}$, auch solche von $^9/_{20}$, $^7/_{20}$ usw. zu führen. Der Wirt ist dann beispielsweise in der Lage, statt bisher $^4/_{10}$ für 15 Pfennig $^7/_{20}$ für diesen Preis zu verschenken.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß, wie bereits der Regierungsvertreter im Reichstag hervorgehoben hat, diejenigen Gefäße, welche dem Zehntel eines Liters entsprechen, keineswegs unbedingt nach Zwanzigsteln bezeichnet zu werden brauchen, da das Gesetz über die Bezeichnung keine positive Vorschrift in dieser Richtung enthält. Es können vielmehr $^4/_{10}$ nach wie vor ebensogut als $^4/_{10}$ wie als $^8/_{20}$ bezeichnet werden, $^5/_{10}$ wie bisher als $^1/_2$, $^7/_{20}$ als 0,35, $^5/_{20}$ als $^1/_4$ oder 0,25 Liter.

Die Nr. 2 des Gesetzes bezweckt den Unzuträglichkeiten, die mit einem übergroßen Schaumrande beim Bierausschank verbunden sind und zur Benachteiligung des Konsumenten führen, dadurch entgegenzutreten, daß der Mindestabstand des Füllstriches bei Schankgefäßen für Bier allgemein auf 2 Zentimeter vom Rande und entsprechend der Höchstabstand auf 4 Zentimeter erhöht wird. Dadurch werden die Vorschriften über den Abstand des Füllstriches mit den tatsächlichen Verhältnissen beim Bierausschank einigermaßen in Einklang gebracht. Für andere als Bierschankgefäße verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Nach den Erfahrungen in gewissen Gegenden des Reichs ist aber bei größeren Bierschankgefäßen von $^1/_2$ Liter und darüber der Mindestabstand des Teilstriches von zwei Zentimeter noch nicht ausreichend, um den Konsumenten gegen Übervorteilung durch übertriebene Schaumerzeugung zu schützen. Deshalb soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, den Mindestabstand bei solchen Gefäßen bis auf 3 Zentimeter zu erhöhen.

Um die vorhandenen Bestände an Schankgefäßen, Gläser wie Krüge, in Wirtschaften, Fabriken und Handlungen einstweilen weiter verwertbar zu machen, ist schließlich als Übergangsbestimmung zu dem im übrigen gleichzeitig mit der Brausteuernovelle am 1. August d. J. in Kraft tretenden Gesetze zugelassen, daß Schankgefäße für Bier mit einem Mindestabstand von 1 Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 in Gebrauch bleiben. Auch abgesehen hiervon können die vorhandenen Gläserbestände, beispielsweise von $^4/_{10}$ Liter, dadurch dauernd weiter verwertbar gemacht werden, daß sie auf einen um $^1/_{20}$ Liter geringeren Sollinhalt eingerichtet werden, wodurch der bisher etwa 1—1½ Zentimeter vom Rande befindliche, durch Wegschleifen zu beseitigende Füllstrich von selbst unter die künftige Minimalgrenze von 2 Zentimeter herabsinkt.

Deutsches Reich.

* **Die „Abtrennungen" im Kultusministerium.** Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird eine der ersten Reformen, die unter dem neuen Kultusminister v. Trott zu Solz vorgenommen werden, in der Abtrennung der Technischen Hochschulen vom Ressort des Kultusministeriums bestehen. Die Erwägungen darüber, ob die Abtrennung des bisher beim Kultusministerium befindlichen Ressorts für Technische Hochschulen tunlich ist, werden schon seit dem Februar d. J. geführt. Da in diesem Vorgehen eine Entlastung dieses Ministeriums, die seit langem angestrebt wird, angesehen wird, so ist die Erledigung dieser Frage in kurzer Zeit zu erwarten. Es handelt sich dabei um die Technischen Hochschulen zu Charlottenburg, Hannover und Aachen. Die Technischen Hochschulen werden voraussichtlich von jetzt an dem Handelsministerium unterstellt werden. Im Zusammenhang mit dieser Frage erfährt auch, wie uns an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, die Frage des Weiterbestehens der Berliner Bergakademie als selb-

Aus Kunst und Leben.

Die meschuggene Ente.

Ein lustiges Buch voll überwältigenden unfreiwilligen Humors ist eben bei Gg. Müller in München erschienen: Die meschuggene Ente, die 200 ulkigsten Enten, die im Blätterwald deutscher Zeitungen unfreiwillig ausgebrütet worden sind. In Freiheit dressiert und vorgeführt von Felix Schloemp. Mit Geleit- und Nachwort von Otto Julius Bierbaum (geheftet 2 M.). Wir geben aus der Fülle der Setzkastenteufeleien und Stilblüten die folgenden wieder:

Prof. Spahns Berufung.

„Der römisch-katholische Forscher darf zu keinen anderen wissenschaftlichen Resultaten kommen, als die Kirche sie gutheißt. Tut er es dennoch, dann hat er die Ergebnisse entweder für sich zu behalten, oder aber er wird auf den Podex gesetzt."

Rhein.-Westfäl. Tageblatt 1901, Nr. 284.

*

Das erschreckte Pferd.

„Ein furchtbarer Knall ließ heute Früh die Passanten der Wilhelmstraße vor Schreck fast erstarren, selbst ein Pferd fiel um und streckte seine vier Buchstaben in die Höhe. Was war die Ursache? Einem vorbeifahrenden Radler war der Pneumatikreifen seines Stahlrosses geplatzt."

Bochumer Zeitung vom 6. August 1900.

(Bei einem Pferd kann man eigentlich schon von fünf Buchstaben reden.)

*

Das Schlammbad.

„Bürgervorsteher Graefe legt den Kollegien den Dreck in der Ostertorstraße warm ans Herz."

Verdener Anzeigenblatt Nr. 5682.

*

„Ach, ein Jahr hat er's getragen . . . ."

„. . . daß so ein Name nicht wie ein Hemd alle Jahre gewechselt werden kann."

Gießener Anzeiger 1906.

Der Schuß. (Aus einem Roman von Reinhold Ortmann.) 44. Fortsetzung.

„Denn wir brauchen nicht an einen meuchlerischen Schuß aus dem Hinterteil zu glauben, wie die Herren vom Gericht, die mit so viel Weisheit und Eifer bei der Untersuchung sind."

Rostocker Zeitung 1900.

*

Aus: „Die Waldmühle".

„In der Kammer auf dem Bett lag ein gebrochenes Mutterherz und flüsterte unaufhörlich den Namen Karl vor sich hin."

Treffurter Nachrichten 1906, Nr. 120.

*

Verlockend.

„Freie Religionsgemeinde, Grünstraße 14 bis 16. Erbauung: Sonntag, den 10. April, Vormittag 9½ Pred. Tschira. Thema: „Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer!" Eintritt frei."

Breslauer Morgenzeitung vom 9. Mai 1907.

*

Geburtsanzeige.

„Trotz geschäftlicher Überbürdung sind wir in der glücklichen Lage, die Geburt des dritten kräftigen Hamburger Jungen anzuzeigen. Motto: „Wir haben keine Zeit, müde zu sein." Hamburg, den 17. Dezember 1907. Karl Voß und Frau."

Hamburger Fremdenblatt 1907, 17. Dez.

*

Krach.

„Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blut. Was ist unreines Blut? Eine Aufhäufung krachmachender Stoffe im Körper."

Spandauer Tagebl. v. 7. Okt. 1907 (Anzeigenteil).

*

Aus der Erzählung „Ada".

„. . . . Hugo seufzte und strich mit der Hand über die Stirn. „Du bist das Muster einer edlen Frau, Luise; beschneidenswert der Gatte, der dich einst sein nennt."

Herborner Tageblatt 1899. Nr. 176.

Aus: „Kesseltreiben".

„Ihr Gesicht überflog plötzlich eine brennende Kröte."

„Der Zeitvertreib" (Bochum) 1907, Nr. 43.

*

Aus: „Die Kette" (Roman von Heinz Schulze).

„Würde er (Georg) überhaupt je imstande sein, dem Gefäß seiner Persönlichkeit einen neuen Inhalt zu geben?"

Berliner Lokal-Anzeiger 1904, Nr. 282.

*

Nietzsche als Börsenjobber.

„„Jenseits von Gut und Börse" (1885 bis 1886) zeigte einen gewissen Gegensatz zwischen Form und Inhalt."

Frankfurter Zeitung 1902, Nr. 302.

*

Vielversprechend.

„Der ausgezeichnete Flötist Herr Sebling wird die dankbaren Variationen über „Heute Nacht, du mein herziges Kind", blasen und ist auch schon aus dem Gesagten zu ersehen, daß ein genußreicher Abend bevorsteht."

Salzburger Tageblatt 1903, Nr. 135.

K. **Neue Erinnerungen an Napoleon und Byron.** Die Erinnerungen eines vielgereisten und vielerfahrenen Mannes, des britischen Politikers John Cam Hobhouse, des späteren Lord Broughton, sind soeben in London von Lady Dorchester veröffentlicht worden. Hobhouse hatte in den sechziger Jahren die Eindrücke seines reich bewegten Lebens aufzuzeichnen begonnen und fünf Bände vollgeschrieben, die aber unveröffentlicht blieben; aus diesem weitschichtigen Material und aus Tagebuchnotizen ist nun ein glänzendes Kulturbild entstanden, in dem fast alle berühmten Männer und Frauen des napoleonischen Zeitalters an dem Leser vorüberziehen. Unter dieser großen Zahl bedeutender Persönlichkeiten, mit denen Hobhouse zusammengekommen ist, beherrschen aber zwei sein ganzes Fühlen und Denken: Napoleon und Byron. Sie sind die beiden Sonnen, um die sich in der leuchtenden Sternenwelt des Buches alle anderen Gestirne drehen. Hobhouse war einer der

ständiges Institut ihre Lösung. Es ist anzunehmen, daß sie der Technischen Hochschule zu Charlottenburg angegliedert wird.

* **Die Gärung im konservativen Lager.** Kürzlich berichteten wir, daß auch im Wahlkreise des Abg. v. Normann, des Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, sich eine tiefgehende Unzufriedenheit über die Haltung dieser Partei unter den konservativen Wählern bemerkbar gemacht habe. Dies hat nun, wie man uns schreibt, zur Gründung einer Vereinigung geführt, die sich unter dem Namen „Nationaler Reichsverein" über den ganzen Wahlkreis Greifenberg-Kammin, bekanntlich eine der Hochburgen des Konservativismus, erstreckt und deren Zweck es sein soll, im Wahlkreis das „politische Leben im nationalen Interesse des Deutschen Reichs und des Königreichs Preußen zu fördern": „Die Wählerschaft hat lange genug unter konservativem Druck und „in der Furcht der Herren" gelebt; aus Besorgnis vor wirtschaftlichen Nachteilen wagte man nicht, seine abweichende Meinung offen zur Geltung zu bringen. Das soll nun anders werden. Es gilt, das von der reaktionären konservativ-klerikal-polnischen Parlamentsmehrheit drohende Unheil nach Kräften abzuwehren und eine Politik einseitiger Portemonnaie- und Kirchtumsinteressen zu bekämpfen. Der neue Verein wird das Panier „Gemeinsinn über eigensüchtigen Parteisinn" aufpflanzen, um das sich alle vaterländisch gesinnten Männer scharen können." Die sehr gut besuchte Gründungsversammlung fand am 13. d. M. statt. Sie wurde mit einem Hoch auf den Kaiser, König und Herzog von Pommern eröffnet und endete mit dem Beitritt einer großen Zahl von Mitgliedern.

g. **„Die Nichtachtung der Presse."** Das Reichsmarineamt teilt der „Inf." auf ihre Notiz hin mit, daß auf eine Anfrage bei der kaiserlichen Werft in Kiel mitgeteilt wurde, daß die Nichtachtung der Presse bei dem Stapellauf des Kreuzers „Augsburg" auf ein Mißverständnis des betreffenden Beamten zurückzuführen sei.

* **Der Hansabund.** Die Geschäftsstelle des Hansabundes schreibt: Den lautesten Widerhall hat der Aufruf zur Gründung des Hansabundes in den beiden alten Handelsstädten Frankfurt a. M. und Hamburg gefunden. Mehr als 4000 Mitglieder zählt bereits die Ortsgruppe des Hansabundes in Frankfurt a. M. Die alte Hansastadt Hamburg hat ebenfalls Tausende von Mitgliedern dem Bunde zugeführt. Der dort gegründete Zweigverein entwickelt eine sehr eifrige Werbetätigkeit. — Die meisten Fleischerinnungen von Berlin und Umgebung haben sich nunmehr dem Hansabunde angeschlossen. Neuerdings traten auch die Bäckerinnungen Bielefeld und die Fleischerinnung von Siegen dem Hansabunde bei. Von größeren wirtschaftlichen Vereinen, die in der letzten Zeit für die Sache des Hansabundes eintraten, seien hervorgehoben: Der Verband deutscher Schirmfabrikanten, die Vereinigung der Schirmgroßfabrikanten, der Verband deutscher Posamentier-Innungen und aller selbständigen Posamentiere Deutschlands, der Bergische Fabrikantenverein Remscheid u. a. Weitere Ortsgruppen des Hansabundes sind in Posen, Würzburg, Danzig, Lübeck, Chemnitz, Ludwigsburg und Metzingen gebildet worden.

* **Eine stenographische Staatsanstalt in Preußen.** Aus Abgeordnetenkreisen erging an die Regierung die Anregung, nach dem Muster des königlichen stenographischen Landesamts in Dresden und des königlichen stenographischen Instituts in München auch in Berlin eine stenographische Landesanstalt für Preußen zu planen. Wenn wir auch ein deutsches Einheitssystem auf dem Gebiete der Stenographie noch nicht haben, und die Verhandlungen darüber sich voraussichtlich noch lange hinziehen werden, so wäre doch die Errichtung einer Staatsanstalt für Stenographie von größtem Vorteil. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat im Februar 1909 im Zusammenhang mit dieser Frage an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er Vorschläge für eine neue Organisation der stenographischen Bureaus beim Abgeordnetenhause und beim Herrenhause unterbreitet. Wie die „Inf." dazu erfährt, werden diese Anregungen und Wünsche des Parlamentes von der Regierung augenblicklich erwogen. Es werden jetzt zwischen den einzelnen Ressorts Verhandlungen geführt, welche die Organisation und Kostenfragen betreffen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Verhandlungen bis zum Herbst ihren definitiven Abschluß erreicht haben werden.

* **Ein neues Malzsteuergesetz in Bayern.** Im bayerischen Finanzministerium haben Beratungen mit Sachverständigen über ein neues Malzsteuergesetz stattgefunden. Bayern muß gegen 13 Millionen mehr an Ausgleichsbeträgen für seine Teilnahme an der Reichsbiersteuer leisten. Bisher waren nur 5½ Millionen dafür angesetzt. Voraussichtlich wird deshalb Bayern jetzt von der Raumbesteuerung zur Gewichtsbesteuerung übergehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Minister des Äußern Freiherr v. Aehrenthal verständigte Wekerle davon, daß laut Bericht des Bukarester Gesandten, Prinzen Schönburg, die Nachrichten über Verunglimpfung einer ungarischen Fahne in Sinaja vollständig unbegründet sind und in böswilliger Absicht verbreitet worden seien, um in Ungarn Stimmung gegen den Thronfolger zu machen.

Türkei.

Das Regierungsblatt „Ittehad" meldet, der Zar werde im Herbste den Sultan besuchen.

Persien.

„Der heilige Krieg".

Die Nachrichten aus Teheran lauten noch immer sehr ernst. Man befürchtet, daß der von der persischen Geistlichkeit gepredigte heilige Krieg einen Übergriff der Revolution auf russisches Gebiet zur Folge haben kann. Infolgedessen ist der russische Vertreter, unterstützt vom englischen bemüht, eine Verständigung zwischen den Royalisten und den Nationalisten herbeizuführen.

Vereinigte Staaten.

Schwere Streikausschreitungen.

Die Ausschreitungen der streikenden Arbeiter der Pressed Steel Car Company in Pittsburg erreichten gestern abend in einem Zusammenstoße zwischen der Menge und der zum Schutze der Werke aufgebotenen Polizei ihren Höhepunkt. Als die Polizei die Ausständischen zurücktrieb, wurden ein Polizeibeamter und zwei Arbeiter erschossen. Zehn Arbeiter wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli.

— **50jähriges Dienstjubiläum.** Regierungs-Kanzlei-Inspektor Sauerland begeht heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Aus diesem Anlaß wurde ihm von Herrn Regierungspräsident Dr. von Meister der ihm verliehene Kronen-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Herr Sauerland tritt am 1. August in den Ruhestand.

— **Der älteste Kurgast in Wiesbaden** dürfte wohl zurzeit der 90jährige Beigeordnete von Bingerbrück, Herr Rentner J. F. Herter sein, der in staunenswerter Geistes- und Körperfrische schon viele Jahre aus dem Jungbrunnen unserer Quellen schöpft.

— **Manöver im 18. Armeekorps.** Wie wir bereits vor einiger Zeit gemeldet haben, finden die diesjährigen Herbstmanöver des 18. Armeekorps in der Lahngegend statt und schließen mit Divisionsmanövern ab. Die „Frkf. Ztg." bringt noch einige Einzelheiten, die wir hier wiedergeben wollen: Die 21. Division hält ihr Manöver im Kreis Wetzlar und Usingen. Vorher finden die Regimentsübungen statt, und zwar für Füs.-Regt. Nr. 80 vom 17. bis 24. Aug. bei Wiesbaden, für Inf.-Regt. Nr. 87 und 88 bei Obertiefenbach vom 25. bis 30. Aug., für dieselbe Zeit für das Inf.-Regt. Nr. 81 bei Mainz und Inf.-Regt. Nr. 166 bei Wiesbaden, für Ul.-Regt. Nr. 6 vom 17. bis 24. Aug. bei Darmstadt, wo auch vom 25. bis 31. Aug. das Brigadeexerzieren der 21. Kav.-Brig. abgehalten wird. Die Feldartillerie-Regimenter 27 und 63 absolvieren ihre Regimentsübungen vom 25. bis 31. bezw. 23. bis 30. Aug. bei Seelbach und Feuerbach. Die Brigadeexerzieren der 41. Inf.-Brig. finden vom 2. bis 7. Sept. bei Obertiefenbach und die der 42. Inf.-Brig. vom 2. bis 7. Sept. bei Groß-Rechtenbach statt. Die 21. Feldart.-Brig. übt vom 2. bis 6. Sept. bei Weilmünster. Daran schließen sich die Brigademanöver für die 41. Inf.-Brig. vom 9. bis 11. Sept. bei Greifenstein, für die 42. Inf.-Brig. vom 8. bis 11. Sept. bei Wetzlar und Usingen. Den Schluß macht das Divisionsmanöver vom 13. bis 21. Sept. Während desselben steht die 41. und 42. Inf.-Brig. bei Weilmünster, Haiger und Oberquembach, um gegen Schluß Stellungen bei Braunfels und Großrechtenbach einzunehmen. Die 25. Division hat den Schauplatz ihrer Herbstübungen im Westerwaldkreis. Die Regimentsübungen werden hier absolviert: vom Inf.-Regt. Nr. 168 vom 9. bis 18. Aug. bei Darmstadt, Nr. 115 und 116 vom 25. Aug. bis 1. Sept. bei Meudt, Nr. 118 vom 19. bis 25. Aug. bei Darmstadt, vom Drag.-Regt. Nr. 23 und 24 vom 17. bis 24. Aug. ebendaselbst. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 25 und 61 üben vom 30. Aug. bis 4. Sept. bei Elz bezw. Westerburg, wo vom 6. bis 9. Sept. das Brigadeexerzieren der 25. Feldart.-Brig. stattfindet, während die 25. Kav.-Brig vom 21. bis 28. Aug. ihr Brigadeexerzieren bei Darmstadt abhält, um von dort ins Kaisermanöver zu gehen. Das Brigadeexerzieren der 49. Inf.-Brig. erfolgt vom 3. bis 9. Sept. bei Meudt und das der 50. Inf.-Brig. vom 26. bis 31. Aug. bei Darmstadt. Das Brigademanöver dieser beiden Brigaden findet vom 11. bis 14. Sept. statt für die 49. bei Montabaur und Hadamar und für die 50. bei Westerburg. Hierbei ist das Feldart.-Regt. Nr. 25 der 49. Inf.-Brig. und das Feldart.-Regt. Nr. 61 der 50. Inf.-Brig. zugeteilt. Das Divisionsmanöver der 25. Division findet vom 16. bis 23. Sept. bei Westerburg statt. Das Drag.-Regt. Nr. 6 wird diesmal wegen der Teilnahme der Kavallerie-Truppen der 25. Division am Kaisermanöver zur 25. Division herangezogen.

— **Die Unteroffizierschule Jülich** rüstet sich, im Herbst 1910 die Feier ihres 50jährigen Bestehens zu begehen. In Aachen, der Jülich zunächst gelegenen größeren Stadt, hat sich ein „Ausschuß ehemaliger Angehöriger der Unteroffizierschule Jülich für die Feier 1910" unter dem Vorsitz des Königlichen Landrentmeisters Preußner gebildet, der die Kameraden für diesen Zweck sammeln will. Der Schriftführer des Ausschusses, Regierungssekretär Ritter zu Aachen (Regierung), wird schriftliche Meldungen entgegennehmen und zum Erteilen von Auskunft bereit sein. Zur Verminderung des Schreibwerks und der Portokosten werden die Kameraden gebeten, namentlich in größeren Städten und Bezirken sich möglichst zusammenzuschließen und Vertreter zu bestimmen, die in allen die Jubelfeier berührenden Fragen mit dem Ausschuß in Aachen in Verbindung zu treten hätten. Der Tag der Feier (Oktober 1910) steht zurzeit noch nicht fest und wird später bekannt gegeben werden.

— **Buchschund und Schule.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Eisenbahn-Zeitung" in Lübeck: „Daß die Schule ein sehr großes Interesse an der Bekämpfung des Buchschundes hat, ist ohne weiteres klar, denn was nützt die Erziehungsarbeit, wenn den Kindern hinter dem Rücken ihrer Eltern und Erzieher von gewissenlosen Händlern die verderblichen, und namentlich für die Jugend so gefährlichen Kolportage- und Verbrecherromane verabfolgt werden; daher ist es begreiflich und erfreulich, daß sich auch die Programme hiesiger Schulen mit den Gefahren des Buchschundes befassen. Das Programm des Katharineums richtet folgende Mahnworte an die Eltern: „Von vielen Eltern bin ich

---

Intimen Byrons; ihm ist der vierte Gesang von „Childe Harold" gewidmet. 1809 unternahm er mit dem „seltsamen jungen Menschen", der ihn schon während der Studienjahre in Cambridge interessiert hatte, jene berühmte Pilgerfahrt nach dem Orient, die Byrons wundervolles Erstlingswerk unsterblich gemacht hat. Die Widmung an Hobhouse war für Byron ein Ausdruck der gemeinsamen Erlebnisse, die sie immer enger miteinander verbanden. Nach dieser Reise ging Hobhouse nach Deutschland, traf hier mit Stein, Stadion und dem Prinzen von Ligne zusammen und geriet in Dresden zum erstenmal in die verführerische Sphäre Napoleons, die ihn dann berauschen sollte. Napoleons Kammerdiener, den der Kaiser während der Flucht aus Rußland in Dresden erwartete, erzählt ihm: „Napoleon kam etwa 2 Uhr nachts an; Coulaincourt war mit ihm im Wagen; sein Gesicht war tief in einen Pelzkragen eingesunken, es war schwarz von Kälte und Schmutz und einem stoppeligen Bart. Ich hatte die Ehre, seine Füße mit Eau de Cologne zu waschen. Die Diener, die auf dem Hintersitz des Wagens ungeschützt in der freien Luft gesessen hatten, waren in furchtbarer Verfassung: der eine, ein Pole, hatte den Gebrauch seiner beiden Beine bis an die Knie verloren undd vier Finger von jeder Hand waren ihm erfroren und abgeschnitten worden. Der andere hatte alle Zehen seines rechten Fußes verloren." Nach Napoleons Fall eilt Hobhouse nach Paris; hier entwirft er farbige Bilder von dem Leben unter den Bourbonen, von Wellington, den er bei einer Truppenrevue sah, und von Blücher, der „durchaus kein intelligentes Gesicht hatte". Viel hört er hier wieder von Napoleon: als sein Hauptcharakterzug wird ihm Abscheu und Verachtung des Menschengeschlechtes angegeben. Zu einem Kardinal sagte er, während der König von Rom auf dem Boden des Gemaches spielte: „Können Sie glauben, Kardinal, daß dies Wesen da eine Seele hat?" Während der hundert Tage sieht er zum erstenmal seinen Helden. „Sein Gesicht ist totenblaß", so schildert er ihn, „seine Kinnbacken sind vorstehend, aber nicht so sehr, wie ich hörte. Sein Haar ist kurz, von einem dunklen düstern Braun. Man erzählte mir, daß ihn seine Soldaten wegen dieser „Tonsur" „unseren kleinen Mönch" nennen. Er stand zumeist mit auf den Rücken gelegten oder vorn gefalteten Händen; drei oder viermal nahm er eine Prise aus einer flachen braunen Dose. Seine Zähne schienen regelmäßig, aber nicht sauber; er sprach selten, aber wenn er es tat, ging ein recht angenehmes Lächeln über seine Züge. Er sah um sich mit zusammengezogenen, aber nicht gerunzelten Augenbrauen. Niemals sah ich jemanden mit solch einem Gesicht!" Von Stendhal, mit dem Hobhouse später zusammentraf, hörte er, daß Napoleon während der schlimmsten russischen Unglückstage ganz die Besinnung verloren hatte. Er unterzeichnete damals acht oder zehn Erlasse mit dem Namen „Pompejus". Die Gefühllosigkeit Napoleons erklärt er durch ein Wort, das er von Wellington hörte, als ihm der Tod eines jungen Offiziers gemeldet wurde. „Ich weiß nicht, woher es kommt", sagte der englische Feldherr, „aber ich fühle nichts bei so einer Nachricht. Vor ein paar Jahren noch würde solch ein Unglück mich haben aufschreien lassen, aber jetzt habe ich keine solche Neigung mehr." Durch das ganze Buch hin ziehen sich interessante Mitteilungen über Byron, mit dem Hobhouse immer wieder zusammenkommt, obgleich er meint, „es sei sehr schwierig, mit ihm zu leben." Wir erfahren Genaues über die traurige Geschichte seiner Ehe und hören von seinen ewigen Geldverlegenheiten. 1816 unternahmen beide eine Reise nach dem Kontinent, wo sie u. a. Silvio Pellico, Mme. de Staël und August Wilhelm Schlegel, „einen kleinen dünnen Mann mit langem scharfen Gesicht, spärlichem grauen Haar und klugem Blick", kennen lerten.

* **Das chinesische Theater** gehört unbestreitbar zu den primitivsten Bühnen der Welt. Als Gesamtausstattung dient dort ein Tisch, auf dem eine große Teekanne und viele Gläser stehen. Hinter diesen Tisch stellen sich die Schauspieler, welche in dem Stücke nicht mehr mitwirken. Wenn sich die Künstler ermüdet fühlen, brechen sie das Stück ab, treten an den Tisch und trinken Tee. Nach einer solchen Erfrischung geht das Spiel weiter. Das aufgeführte Werk wird nicht vorher angesagt. Vor dem Anfang der Vorstellung tritt der Direktor der Truppe auf die Bühne mit einer Liste, die 50 Theaterwerke enthält, und das Publikum wählt das Stück, das es hören möchte. — Ein Mitarbeiter der „Etoile de Belge" erzählt: Eines Tages sah ich einen Schauspieler, der keine Zeit gefunden hat, sich vollständig anzuziehen, und so trat er nur in einem Stiefel auf die Bühne; ihm folgte bald ein Diener und zog vor dem Publikum dem Künstler den Stiefel an." Wenn den Zuschauern das Werk und das Spiel gefällt, drücken sie ihre Zufriedenheit nicht mit Applaudieren, sondern mit Geschenken aus. Die Illusion gehört also nicht zu den Bedürfnissen des chinesischen Theaterbesuchers. Glückliches Publikum — glückliche Schauspieler.

Bildende Kunst und Musik.

Das Soldatenlied während des Marsches, das bei unseren deutschen Truppen nicht erst erfunden und gelehrt werden braucht, ist in Frankreich nicht sehr stark in Blüte. Das französische Kriegsministerium hat deshalb einen Wettbewerb für eine Sammlung von Soldatenliedern ausgeschrieben, die namentlich für die Truppen auf dem Marsche bestimmt sein sollen. Nebenbei sollen aber auch fröhliche, patriotische Weisen geschaffen werden, die im Quartier gesungen werden sollen. Der Sammlung werden gleichzeitig die wertvolleren älteren Marschlieder patriotischen Charakters einverleibt werden.

Wissenschaft und Technik.

In Italien will man jetzt den Kampf gegen den Hagel mit den Hertzschen Wellen wieder aufnehmen. In Casale Monferrato werden auf Staatskosten diesbezügliche Versuche gemacht. Die Gelehrten sind sich jetzt schon darüber einig, daß starke elektrische Wellen wohl imstande sind, die Bildung von Hagel zu verhindern.

Gelegentlich der Darwin-Zentenarfeier in Cambridge, welcher zahlreiche wissenschaftliche Abordnungen aus der ganzen Welt in ihren farbenprächtigen Talaren beiwohnten und die in erhebender Weise verlief, fiel es allgemein auf, daß die deutsche Sprache unter den vielen Gelehrten am meisten benutzt wurde. Diese Tatsache verzeichnet auch die englische Presse.

Ein englischer Ingenieur Mitchell hat ein Rettungsboot erfunden, das nach seiner Angabe überhaupt nicht sinken kann. Bei der Probe wurde es, wie die „Allg. wissenschaftl. Ber." mitteilen, mit einer Besatzung von vier Mann an der Seite eines Docks in die Höhe gezogen und dann fallen gelassen. Es richtete sich bei der Berührung mit dem Wasser sofort wieder auf. Die darin befindlichen Leute waren durch ein wasserdichtes Dach geschützt und kamen nicht im geringsten in Gefahr.

darauf aufmerksam gemacht, daß in manchen Schreibwarenhandlungen Bücher und Postkarten feilgeboten werden, die geeignet sind, den reinen Sinn der Jugend ernstlich zu gefährden; ich bin wiederholt gebeten, gegen solche Handlungen den Schutz der Behörden anzurufen. Das ist in einigen Fällen auch mit günstigem Erfolg geschehen. Wirksam ist in allen solchen Fällen aber auf die Dauer allein der Einfluß, den die Eltern auf solche Geschäfte ausüben können, in denen sie selbst oder ihre Kinder kaufen." Im Programm der Realschule am Dom finden sich folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Wir bitten ferner, ein wachsames Auge auf die Lektüre der Kinder zu haben, sie vor allem vor den verderblichen Kolportageromanen, Detektiverzählungen, Verbrechergeschichten und ähnlichen Erzeugnissen einer skrupellosen Bücherindustrie zu bewahren; auch sollten sie angehalten werden, in Läden, die durch Ausstellung oder Vertrieb solcher Werke oder unsittlicher Bilder oder Postkarten sie gefährden, nichts zu kaufen." In der Tat: es ist dies wohl das wirksamste Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur, Geschäfte, die aller Hinweise und Ermahnungen ungeachtet ihr gemeingefährliches Treiben nicht aufgeben, grundsätzlich zu meiden.

— **Krankenkassen-Jubiläum.** Wie schon erwähnt, sind im Laufe dieses Monats 25 Jahre verflossen, seitdem die „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen" (E. H.) gegründet wurde. Aus diesem Anlasse findet nächsten Mittwoch, den 21. Juli, abends 8½ Uhr, im Evangelischen Vereinshause die diesjährige 2. Generalversammlung statt. Es ist dies der gleiche Tag, an dem vor einem Vierteljahrhundert die erste Generalversammlung der Kasse abgehalten wurde. Von einer speziellen Feier wußte mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse abgesehen werden. — Mit der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen" (E. H.) feiert auch Frau Caroline Steuernagel, geborene Dingeldey, eine Wiesbadenerin, ihr Jubiläum, denn sie ist von Anfang an bis zur Stunde mit dem schwierigen und verantwortungsvollen Dienste einer Vereinsbotin betraut, in dem sie allezeit treu, gewissenhaft und mit schätzenswerter Sachkenntnis tätig gewesen ist.

— **Der Kaffee- und Teezoll.** Über den Umfang der für Kaffee beschlossenen Nachverzollung bestehen irrige Auffassungen. Es verhält sich damit so: Bis zum 1. August, dem Tage des Inkrafttretens des erhöhten Zolls, wird selbstverständlich der alte Zoll erhoben, vom 1. August ab der neue. Die Nachverzollung erfaßt diejenigen Bestände, die sich am 1. August innerhalb des Zollgebiets befinden; ausgenommen ist Kaffee im Privatbesitz, soweit er nicht die Gesamtmenge von 10 Kilogramm übersteigt. — Eine entsprechende Nachverzollung wird auch für Tee eintreten.

— **Die Flörsheimer Streichholz-Fabrik.** Die „Flörsheimer Zeitung" schreibt: Es wird wohl nur wenigen Flörsheimer Einwohnern, auch den älteren nicht, bekannt sein, daß auch in Flörsheim schon in früherer Zeit Streichzündhölzer hergestellt worden sind. Im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wohnte in der Walbergasse in dem Bäcker Traiserschen Hause Wolfgang Hochheimer, der Großonkel der Herren Franz und Heinrich Hochheimer. Derselbe war ein heller Kopf, er hatte vorher schon in demselben Hause auf ganz primitive Weise weißes Fayence-Geschirr fabriziert, was ihm aber auf Beschwerde der damaligen Inhaber der hiesigen Steingutfabrik, welche ein Monopol darauf besaßen, von seiten der Nassauischen Staatsregierung verboten wurde. Hochheimer arbeitete später in einer Fabrik in Darmstadt, und dort muß er die Art und Weise der Herstellung der Zündhölzer ausspekuliert haben, denn bald kam er zurück und wurde Streichhölzerfabrikant. Er verwendete dasselbe Kiefernholz, wovon auch damals die großen Schwefelhölzer gemacht wurden. Das Holz zersägte er auf die richtige Länge, und dann spaltete und zerkleinerte er die Klötzchen mittels eines starken Messers und einem Hammer, und so entstanden die einzelnen Zündhölzer. Daß dieselben aber nicht so fein und zierlich aussahen wie das heutige Fabrikat, das läßt sich leicht denken. Es waren recht klobige Exemplare dabei. Der zweite Fabrikationsprozeß war, die Hölzchen mit Schwefel zu versehen. Dieses war einfach und ging verhältnismäßig schnell von statten. H. brachte eine größere Anzahl Hölzer in einen Bund und tauchte denselben mit einem Ende in flüssig gemachten Schwefel und diese Sache war fertig. Nun aber kam der schwierigste Teil der Kunst, das Aufsetzen der Phosphorköpfchen auf die Hölzchen. Auch diese schwierige Prozedur wurde von dem ingeniösen Manne spielend überwunden. Er fertigte flache Kästchen, ca. 70 Zentimeter lang und 20 Zentimeter breit, füllte dieselben mit feinem Sand, holte sich in schulfreier Zeit die Buben von der Straße, und diese mußten die Hölzchen eines nach dem anderen in Phosphor tauchen und dann fein säuberlich mit dem Kopf nach oben in den Sand stecken, aber so, daß keines das andere berührte. Bei gutem Wetter wurden die Kästchen zum Trocknen der Hölzchen auf das Dach des Geißenstalls gestellt. Für stundenlange mühevolle Arbeit bekamen die Jungen je einen Kreuzer für Wecke. Der raschen Entwickelung der neuen und eigenartigen Industrie mit ihren stets verbesserten maschinellen Einrichtungen konnte der arme Mann, welcher gar keine Mittel besaß, nicht folgen und mußte, da ihm der Absatz fehlte, das Handwerk wieder aufgeben. Er verstarb bald nachher ohne jeglichen Erfolg seines ernsten Strebens und seiner unermüdlichen Tätigkeit.

— **Briefe, die ihn nicht erreichten.** Unbestellbaren Briefen wendet die deutsche Post besondere Sorgfalt zu. Bekanntlich besteht bei jeder Oberpostdirektion ein Ausschuß zur Eröffnung solcher Briefe, um daraus nach Möglichkeit wenigstens den Absender festzustellen. Ehe die Briefe an diesen Ausschuß gelangen, wird alles versucht, um sie ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen. Auch für die weitere Behandlung von Briefen, von denen der Absender nicht hat festgestellt werden können, bestehen genaue Vorschriften. Zur Sicherung dieser Maßnahmen und um sie möglichst den Absendern zuzuführen, sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Bei den zurückbehaltenen Briefen, von denen der Absender nicht hat ermittelt werden können, hat der Postrat in regelmäßigen kurzen Fristen Stichproben daraufhin vorzunehmen. Die zurückbehaltenen Briefe werden nicht wieder verschlossen, sondern nach den einsendenden Postanstalten geordnet, in einem Schrank unter Verschluß aufbewahrt. Die Zeugnisse, Urkunden, Pfandscheine und Wertpapiere enthaltenden Briefe sind besonders zu kennzeichnen und getrennt von den übrigen Briefen zu halten. Die im vierten Monat vorher eingegangenen Briefe sind zur Vernichtung bereit zu stellen. Vor der Vernichtung hat wiederum der Postrat die Briefe mit Zeugnissen, Urkunden, Pfandscheinen, Wertpapieren usw. nochmals durchzusehen und zu bestimmen, ob und welche von diesen Briefen oder den darin enthaltenen Zeugnissen usw. etwa noch länger aufbewahrt werden sollen. Die Vernichtung der Briefe geschieht in Gegenwart eines bei der Eröffnung der unbestellbaren Postsendungen nicht beteiligten Bureaubeamten erster Klasse durch Feuer. Über die Vernichtung wird ein kurzes Protokoll aufgenommen.

— **Die Briefmarkenheftchen** werden, wie wir angekündigt haben, noch im Laufe dieses Jahres von der Reichspost und in Württemberg ausgegeben. Außer der Schweiz wird die deutsche Post die einzige sein, die die Heftchen zum Nennwerte verkauft. Alle anderen Länder erheben einen Zuschlag für die Herstellung des Heftchens.

— **Ärztliche Studienreise.** Für die im Anschluß an den internationalen medizinischen Kongreß in Budapest stattfindende ärztliche Studienreise nach Pystian, Trencsin, Siofok, Balaton-Fuered, Abbazia, Venedig, Genua, Algier, Gibraltar, Southampton, Antwerpen, Brüssel, Hamburg, sind so zahlreiche Anmeldungen eingetroffen, daß die Teilnehmerliste baldigst geschlossen werden wird. Anmeldungen für die noch verfügbaren Plätze sind umgehend an das Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen, Berlin NW. 6, Luisenplatz 2—4, zu richten.

— **Ferien.** Heute haben in den höheren Schulen und den Mittel- und Volksschulen die vierwöchigen Sommerferien ihren Anfang genommen.

— **Zur Warnung für andere.** Das Wiesbadener Schöffengericht verurteilte den Tünchergehilfen K. L. K. von hier wegen Betrugs zum Nachteil der Krankenkasse der Tüncher-, Stukkateur- und Lackierer-Zwangsinnung zu einer Geldstrafe von 15 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle drei Tage Gefängnis treten. Der Angeklagte hatte Krankengeld in einer Zeit bezogen, in der er nicht nur arbeitsfähig war sondern auch arbeitete. Der Vorsitzende des Schöffengerichts hob in der Urteilsbegründung besonders hervor, daß die Krankenkassen im allgemeinen Interesse gegen derartige Manipulationen geschützt werden müßten, die deshalb eigentlich nicht streng genug bestraft werden könnten.

— **Selbstmord.** In der Nacht zum Freitag hat sich der 20jährige Photograph Georg Billiger aus Mainz, der seit Oktober außer Stellung war, in einer Logierwirtschaft in der Helenenstraße erschossen.

— **Sterblichkeit.** Die in den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Mai 1909 in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem gedachten Monat von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 15,0 in 96, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 173, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 57, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 13, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 Städten und f) mehr als 35,0 in 1 Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betr. Monate 6,1 Vorort von Berlin Friedenau und die höchste Ziffer 35,9 Stadt Waldenburg in Schlesien betragen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat Mai d. J. verstorben, und zwar: in Höchst a. M. 13,1, Marburg 13,4 (ohne Ortsfremde 7,5), Cassel 14,3, Frankfurt a. M. 14,4, Homberg a. Rh. 15,1, Hanau 15,3 (ohne Ortsfremde 11,4), Biebrich 16,2 Wiesbaden 18,5 und in Fulda 23,1 (ohne Ortsfremde 16,4) Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 5 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 98 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats in hiesiger Stadt zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 175 Sterbefälle, — darunter 18 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 2, Masern und Röteln 2, Diphtherie und Croup 4, Tuberkulose 22, Krankheiten der Atmungsorgane 21, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 4, darunter 2 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr, gewaltsamer Tod 10 und alle übrigen Krankheiten 110. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Vormonate April etwas gebessert, derjenige der Säuglinge wenig geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai d. J. standesamtlich gemeldeten Geburten hat, ausschließlich der vorgekommenen 5 Totgeburten, 181 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle, 175, um 6 überstiegen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Schreibers Konservatorium** (Neues Wiesbadener) Adolfstraße 6, 2. Von Dienstag, den 13., bis Donnerstag, den 15. Juli, fanden in den Studienräumen des Konservatoriums drei öffentliche Schülerabende statt. Die Darbietungen wurden von Zöglingen aus Unter-, Mittel- und Oberklassen bestritten, aus den Klavierklassen von Fräulein Paula Kleinschmidt, Lilly Goebels und Direktor Schreiber und den Violin- und Celloklassen der Herrn Königlichen Kammermusiker Hertel. Boten schon die Leistungen der Anfänger ein wohltuendes Bild von hervorragender Lehrmethode in Technik, Anschlag und Vortrag, so waren die den Großmeistern Haydn und Mozart gewidmeten Abende der Schüler aus Mittel- und Oberklassen vielfach mehr, als was man von relativem Gesichtspunkt aus betrachtet zu hoffen berechtigt ist. Ganz abgesehen von den geradezu verblüffenden pianistischen Darbietungen Reinh. Mertens und Werner Luckows, verdienen die Klavierschüler Else Blumenthal, Anny Büs, Mimi Langer, Helene Germann, sowie die Violin- und Cellozöglinge Karl Köhler, Erhard Köhler, Erich Jakobs, Fräulein Hirdler und Heinz Goldmann besonderes Lob. Frau Konzertsängerin Tilly Alban-Weigand hatte noch in letzter Stunde ihr prächtiges Organ und Künstlertum in den Dienst der Kunst gestellt. Ihre Haydn- und Mozartlieder waren einfach entzückend. Reicher Beifall des zahlreich erschienenen Auditoriums belohnte fast sämtliche Vorträge. Die Abende dürften wohl mit zu den erfolgreichsten gehören, die betreffendes Institut zu verzeichnen hat.

* **Phonola-Matinee.** Um die Gelegenheit zu bieten, die Phonola-Pianos ungezwungen anhören zu können und die Vorzüge derselben immer mehr bekannt zu machen, veranstaltet das Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33, daselbst im kleinen Saale morgen Sonntag wieder eine Phonola-Matinee. Das Programm enthält diesmal nur ganz bekannte Klavierstücke, wie Beethovens vielgespieltes Andante in F-Dur, zwei lyrische Stücke von Grieg, Liszts prickelnde 6. ungarische Rhapsodie usw. Herr Gottfr. Hagedorn, der jetzt für das Frankfurter Opernhaus auf mehrere Jahre verpflichtet wurde, wird einige Bassarien vortragen, die auf dem Phonola-Piano teilweise durch Handspiel und vermittels Phonola begleitet werden. Die Matinee beginnt um 11½ Uhr. Einladungen sind vorher durch das Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Union" veranstaltet morgen Sonntag, den 18. d. M., auf dem Turnplatz „Adelberg" sein zweites diesjähriges Sommerfest.

* Der Gesangverein „Liederblüte" hält am Sonntag, den 18. Juli, von mittags 4 Uhr ab, im Saale der „Waldlust", Platter Straße, eine Unterhaltung mit Tanz ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(!) **Dotzheim,** 14. Juli. In dem Bericht über den hiesigen Wettstreit war das Ergebnis des Wettsingens in Klasse B 1 (erste Volksklasse) aus Versehen nicht angeführt worden (Nr. 319 des „Tagblatts"). Es erhielt in dieser Klasse den 1. Preis „Sängerlust"-Dieburg mit 208 Punkten, den 2. Preis „Sängerlust"-Schierstein mit 196 Punkten und den Ehrenpreis „Sängerlust"-Dieburg mit 108 Punkten. Als Preisrichter fungierten die Herren Professor Mannstadt-Wiesbaden, Seminarmusiklehrer Eckell-Usingen, die Musikdirektoren Stollewerk-Coblenz und Leber-Fulda und die Chormeister Deubler-Offenbach und Pauli-Fechenheim. Jetzt nach Verlauf der Festtage kann man nur lobende Urteile über das Arrangement des ganzen Festes hören. Sowohl die Herren Preisrichter als auch die fremden Gäste und Sänger gaben ihrer Meinung Ausdruck, daß sie noch selten einen solchen Wettstreit miterlebt hätten, der in allen seinen Teilen so harmonisch verlaufen wäre wie der hiesige, und daß die Bewirtung und das Entgegenkommen, das sie hier gefunden, einfach mustergültig gewesen seien. Es war ein echtes Sängerfest; nicht der geringste Mißton störte die Festfreude. Ein Verein hatte wohl Protest eingelegt wegen Mitsingens mehrerer Dirigenten, doch mußte dieser nach Beratung des Schiedsgerichts, an der auch der Herr Landrat teilnahm, als unbegründet zurückgewiesen werden.

(!) **Dotzheim,** 15. Juli. Dieser Tage wurde der infolge eines Schlaganfalles plötzlich verstorbene Herr Sattlermeister Heinrich Heinrich zu Grabe getragen. Mit dem Verstorbenen ist eine bekannte Persönlichkeit dahingegangen, die an Dotzheimer vergangene Zeiten erinnerte, denn Herr Heinrich war lange Jahre hindurch Nachtwächter hier gewesen, als noch die Sitte herrschte, die Stunden durch Blasen anzukündigen. Diese Zeiten sind jetzt vorbei. Seit Anfang dieses Jahrhunderts wurde mit der Neuorganisation unserer Polizei die Nachtwache nicht mehr durch besondere Nachtwächter, sondern durch Schutzleute ausgeübt und sind somit auch die alten Gebräuche verschwunden. Die vier letzten Nachtwächter, darunter auch der Verstorbene, wurden seinerzeit auf einem gemeinsamen Bilde verewigt zum Andenken an die alten Zeiten.

B. **Rambach,** 16. Juli. Der Verteilungsplan über die Verteilung der Jagdpachtgelder der Rambacher Feld- und Waldjagdbezirke für das Rechnungsjahr 1909 liegt von heute ab zwei Wochen lang auf der hiesigen Bürgermeisterei während der Dienststunden zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus. Eventuelle Ansprüche sind während der Auslegefrist an den Jagdvorsteher Bürgermeister Morasch zu erheben. — Herr Rb. Schwein 6r von hier hat in diesem Jahre zum zweitenmal einen stattlichen Rehbock (Sechsender) im Feldjagdbezirk Rambach zur Strecke gebracht.

a. **Hochheim,** 15. Juli. Der Landrat hat im Einverständnis mit den Kreisschulinspektoren die Sommerferien für den Landkreis wie folgt festgesetzt: in Dotzheim, Erbenheim und Rambach auf die Zeit vom 19. Juli bis 8. August, für Frauenstein auf die Zeit vom 19. Juli bis 1. August, für Georgenborn vom 12. Juli bis 8. August, für Auringen, Bierstadt, Eddersheim, Flörsheim, Hesloch, Hochheim, Kloppenheim, Schierstein, Sonnenberg, Weilbach und Wicker auf die Zeit vom 26. Juli bis 15. August und für Naurod vom 26. Juli bis 8. August.

Nassauische Nachrichten.

= **Schlangenbad,** 15. Juli. In der evangel. Christuskirche fand gestern die Kreissynode des Untertaunuskreises statt. Als Vertreter des Königlichen Konsistoriums war Herr Konsistorialpräsident Dr. Ernst erschienen. Der Vorsitzende, Herr Dekan Boell-Langenschwalbach erstattete Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in den Gemeinden des Synodalkreises. Daran schloß sich das ausführliche Referat des Herrn Pfarrers Blum aus Niederneilingen über „Die Pflege der schulentlassenen Jugend seitens der Kirche und ihrer Organe" an. Von den verschiedenen Anträgen, die zur Beratung standen, seien zwei hier hervorgehoben. Herr Pfarrer Wenzel zu Bärstadt beantragte: „Die Bezirkssynode wolle auf kirchengesetzlichem Wege eine Beerdigungsordnung herbeiführen." Der Antrag wurde angenommen. Der dann folgende Antrag des Herrn Pfarrers Höfer zu Schlangenbad, welcher die Anstellung eines Orgelrevisors, dessen Aufgabe in der unparteiischen, fachmännischen Beratung der Gemeinden bei Orgelneubauten oder Reparaturen alter Kirchenorgeln, wie überhaupt in der fortschrittlichen Beeinflussung des ganzen kirchenmusikalischen Lebens bestehen soll, und die Anschaffung einer kirchenmusikalischen Zeitschrift für die Organisten und Geistlichen auf Kosten der Kirchenkasse verlangte, wurde abgelehnt. Herr Dekan Boell bedauerte aufs lebhafteste, daß kein Antrag über Erhöhung der gänzlich unzureichenden Organistengehälter eingegangen sei. Als geistlicher Deputierter für die Bezirkssynode wurde Herr Dekan Boell zu Langenschwalbach und als weltlicher Herr Bürgermeister Besier zu Langenschwalbach gewählt. Als Versammlungsort der nächstjährigen Kreissynode wurde Langenschwalbach bestimmt.

r. **Winkel,** 15. Juli. Anläßlich des Gesangwettstreits in Mittelheim errang der hiesige Gesangverein „Cäcilia" den 1. Ehrenpreis der Volksklasse: eine kostbare gestickte Fahnenschleife. Der Stifter derselben, Herr Hauptmann v. Stosch-Mittelheim, lud den siegenden Verein zu einem Besuch auf seiner Besitzung ein. Dieser Tage folgten die Sänger der Einladung und trugen dabei nochmals die Preischöre vor. Herr Hauptmann v. Stosch ließ die Sänger festlich bewirten. — Das Hochwasser hat bei unserem Orte eine Höhe erreicht, wie seit Jahren nicht der Fall war. So weit der Blick reicht, breitet sich eine ungeheure Wassermasse aus. In den Feldern unterhalb des Ortes ist bedeutender Schaden angerichtet. Die Landleute, die ohnehin unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatten, trifft dieser neue Schlag sehr hart.

m. **Geisenheim,** 15. Juli. Das an der Winkeler Landstraße, neben der neuen Elementarschule gelegene frühere Quittmannsche Anwesen, welches bisher im Besitz des Herrn Superintendenten Kuhnert war, ging heute durch Kauf in den Besitz des Herrn Champagnerfabrikanten Gustav Höhl dahier über. Der Preis ist unbekannt.

!! **Lorchhausen a. Rh.,** 15. Juli. Der umsichtigen Leitung des Herrn Unternehmers Bohne aus Mainz ist es gelungen, nach langer, mühevoller Arbeit mittels eines neu konstruierten Apparates den bei Lorchhausen gesunkenen Schleppkahn „St. Barbara-Bonn" soweit zu heben, daß derselbe gestern in Bacharach ans Ufer gebracht werden konnte.

ö. **Höchst a. M.,** 15. Juli. Die 44 Jahre alte nervenkranke Frau Karoline Wendt, die bei ihrem Schwager, dem Gastwirt Wendt in Ried, zu Besuch weilte, wird seit gestern vermißt. Man befürchtet, daß sich die Frau ein Leid angetan hat.

u. **Schwanheim,** 15. Juli. Die Mitteilung über die Anlage des Frankfurter Luftschiffhafens im Oberfeld können wir dahin ergänzen, daß es bei der nackten Anlage des Hafens nicht bleiben wird, sondern daß auf dem Terrain seitens der Stadt auch noch sonstige Fabrikationsanlagen geplant sind. Diese Neuschöpfungen bedingen gleichzeitig die Überführung der elektrischen Straßenbahn Frankfurt-Niederrad nach Schwanheim, was man hier freudig begrüßt.

no. **Kriftel i. T.,** 15. Juli. Unsere Gemeinde läßt schon seit Monaten nach Wasser schürfen und bohren, aber ohne Erfolg. Trotzdem man 70 Meter tief gebohrt hat, ist

noch wenig Aussicht vorhanden, auf Wasser zu stoßen, da der Bodenauswurf darauf schließen läßt. Man will trotzdem noch etwas tiefer gehen, da man die Hoffnung nicht aufgibt, doch noch auf Wasser zu stoßen. Die Nachbargemeinde Marxheim hat auch bereits über 30 000 M. zu Schürfungszwecken verausgabt, aber auch ohne Erfolg. Diese Gemeinde will auch noch mal nach Wasser schürfen, da man sich der Vorteile einer Wasserleitung bewußt ist. Falls die Versuche der beiden Gemeinden nicht von Erfolg gekrönt sind, will man den Anschluß an Soffenheim in Erwägung ziehen.

?? **Niederselters**, 15. Juli. Die anhaltend ungünstige Witterung während der diesjährigen Heuernte wird voraussichtlich noch manches Brandunglück auf dem Lande im Gefolge haben. Der Landmann möge hier sehr auf der Hut sein. Ein hiesiger Bauersmann fuhr gestern gegen Abend einen mit frischem Heu beladenen Wagen in seine Scheune. Das Abladen war für heute morgen beabsichtigt. Als der Knecht früh 4 Uhr die Scheunentür öffnete, stand das Heu, das feucht aufgeladen war, schon teilweise in Flammen. Mit rasch herbeigeholten Hilfskräften wurde der brennende Wagen aus der Scheune schleunigst in den Hof befördert und das Heu dort auseinander gestreut, so daß größeres Unglück vermieden wurde. Wäre das Heu nur einige Stunden früher in Brand gekommen, so würde zweifellos ein ausgebreitetes Schadenfeuer entstanden sein.

Aus der Umgebung.

= **Mainz**, 16. Juli. Der Großherzog von Hessen hat das Protektorat über die geplante Richard-Wagner-Gedächtnishalle der Mainzer Anlage übernommen.

R. **Bingen**, 14. Juli. Unsere Rheinstadt hat eine ganz besondere Veranlagung dazu, durch merkwürdige Dinge in der Presse Deutschlands von sich reden zu machen, oder doch im größten Teile derselben. Alle Jahr einmal wird bei uns etwas „gemacht", das Veranlassung gibt, mit liebenswürdiger „Ironie" Bingens zu gedenken. Die letzte Nummer in diesem Programm war der berühmte Ukas in der Kellnerinnenfrage. Man war sich ja darüber einig, daß Auswüchsen in dieser Sache gründlich zu begegnen sei, nur konnte man es nicht verstehen, daß alteingesessene, höchst solide und hochachtbare Wirtschaften, Restaurants und Hotels auch mit unter den 10-Uhr-Schluß fallen sollten. Diese merkwürdige Stellung, an der anfangs die hohe Behörde unerbittlich festhalten — wollte, hat von Fremden journalistisch die gebührende Beleuchtung gefunden. Selbstverständlich wehrten sich die Besitzer derjenigen Etablissements, die nicht mit Animierkneipen in einen Korb geworfen werden, aber die altbergebrachte solide weibliche Bedienung nicht aufgeben wollten, gegen die Verfügung, und nachdem anfangs etwas Zögern geherrscht, scheint doch der Spott und Hohn, der sich in den deutschen Zeitungen ergoß, sein Teil mitgewirkt zu haben — man zog gelindere Saiten auf und hob den 10-Uhr-Schluß da, wo keine Animiergefahr in Sicht, wieder auf. Den Animierkneipen will man nun auf anderem Wege nähertreten.

k. **Gießen**, 15. Juli. Die neueste oberhessische Bahnlinie wurde heute in unserem Kreise zwischen Lich und Queckborn eröffnet, während die Teilstrecke Queckborn-Grünberg am 1. August nachfolgt. An der Feier nahmen die Bewohner der dem Verkehr angeschlossenen Orte Ettingshausen, Queckborn, Münster, Harbach, Ober- und Nieder-Bessingen regen Anteil. Die Bahnlinie ist ca. 20 Kilometer lang und verbindet die beiden oberhessischen Bahnen Gießen-Gelnhausen und Gießen-Fulda miteinander. Es verkehren täglich hin und zurück je 4 Züge.

-r. **Aus dem Kreis Biedenkopf**, 14. Juli. Die Heidelbeeren, die bei uns jetzt allmählich zur Reife gelangen, sind dieses Jahr nicht besonders gut geraten. Die Ursache der ungünstigen Entwicklung liegt einmal in der den Fruchtansatz hinderlichen Trockenperiode im Monat Juni, sodann in der rauhen Witterung während der letzten Wochen, welche die Reife nachteilig beeinflußt hat. Infolgedessen sind die Früchte im Vergleich zum Vorjahr klein und unansehnlich ausgefallen. Im Interesse der kleinen Leute, die aus dem Beerenverkauf manchen Groschen Nebenverdienst ziehen können, ist dieser Umstand sehr zu bedauern, wenn auch der Schaden durch den für unsere Gegend verhältnismäßig hohen Preis von 18 bis 20 Pf. das Pfund einigermaßen wieder wett gemacht wird. Übrigens finden die Waldbeeren neuerdings immer mehr Verwendung im Haushalt. Erfreulicherweise werden den Beerensammlern von den Forstbehörden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wie das in etlichen Schutzbezirken im ehemals kurhessischen Gebiet seither der Fall gewesen ist.

Sport.

sr. **Die Rennen zu Strausberg** brachten am Donnerstag ausgezeichneten Sport. Starke Felder, schöne Endkämpfe und überraschende Resultate bildeten die Signatur des Tages. Heiß bestritten war das Oberbarnimer Handicap, das einzige Flachrennen des Programms. „Lohengrinn II." und „Capella" lagen durchweg in Front, „Lohengrin II." siegte schließlich um einen Hals. Von den beiden Herrenreitern fiel der Preis vom Dachsberg an Herrn Dodel auf „Benjamin", der die favorisierte Waterville leicht schlug. „Erzherzogin" führte mit großer Überlegenheit über Zweidrittel des Weges, steckte aber dann auf. Im Preis von Rathaus entschädigte sich Lt. v. Raven für seine Niederlage mit Waterville, indem er „Pearl Necklace" zu einem leichten Siege steuerte. Sein gefährlichster Gegner „Blank" war am letzten Sprung reiterlos geworden. Im Preis von Böhsee versuchte „Bedour" ihren Gegnern davon zu laufen, doch ermüdete die Stute 500 Meter vor dem Ziel. „Aquila" gewann sehr leicht gegen den niederbrechenden „Bulbo". „Ruy Blas III" blieb am Start stehen.

Aus Bädern und Kurorten.

= **Bad Wildungen**, 14. Juli. Die Besucherzahl unseres Bades betrug bis heute 6119.

* **Norderney** ist mit der inzwischen erfolgten Eröffnung des Familienbades nicht nur ältestes, sondern auch komfortabelstes aller deutschen Nordseebäder. Mit Recht schätzt man unsere Hotels als erstklassige, die sich allen anderen Firmen der großen Plätze des Kontinents ebenbürtig zur Seite stellen können. Auch unsere Pensionate, Logierhäuser und Restaurants bieten das Beste bei normalen Preisen. Für Musik, Theater und Unterhaltung ist nach jeder Richtung Rechnung getragen. Das Kunstinteresse findet reichliche Anregung durch in großem Stil eingerichtete Gemäldehallen, Antiquitätenläden, Bazare usw. In hygienischer Beziehung sind Inhalatorien, orthopädische, elektrotherapeutische und andere Institute, Kinderheilanstalten und Privatkliniken vorhanden. Auch Spezialärzte mit langjähriger Erfahrung für mannigfachste organische und nervöse Leiden sind am Orte. Für Sportfreunde begann mit dem 15. d. M. die erste Sportwoche, großes Offiziersrennen, Preisschießen, Segel-Regatta, internationales Tennisturnier, Kinderkorso und Sportfest, verbunden mit Luftfahrten zur See und Ergötzlichkeiten aller Art. Der amtliche Wohnungs-Nachweis, durch den Gemeindevorstand zu beziehen, ermöglicht es jedem, sich bereits vorher eine passende Unterkunft zu sichern. Von hieraus wird auch über alle einschlägigen Fragen unentgeltlich Auskunft erteilt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Schlecht belohnte Barmherzigkeit.

Der Fabrikarbeiter Georg Schr. von Biebrich, ein Mann, der sich keineswegs des besten Leumunds erfreut, hat es unlängst verstanden, am Platze einen Mann dadurch hereinzulegen, daß er ihn durch allerlei falsche Vorspiegelungen veranlaßte, ihn zu sich ins Logis zu nehmen, und später ist er obendrein seinen Schlafkameraden mit den Effekten durchgegangen, nachdem er vorher noch einem Straßenbahnschaffner, dem er bei einem Umzug behilflich gewesen war, eine Handnähmaschine gestohlen hatte. Strafe wegen rückfälligen Diebstahls und Betrugs 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus samt 5jährigem Ehrverlust.

Eine Straßenszene in Biebrich.

30 bis 35 Schoppen Bier hatte sich der Fabrikarbeiter Martin Wagner von Biebrich am Sonntag, 6. Juni, hinter die Binde gegossen, als er die Wirtschaft „Zum Münchener Kindl" betrat, um seiner Trinklust weiter zu frönen. Es war gegen 9 Uhr, also um eine Zeit, in der es in den Wirtschaften noch ziemlich lebhaft herzugehen pflegt. Kaum saß er, Seite an Seite mit seinem Freunde, dem Fabrikarbeiter Thomas Marczozck, in dem Lokal, da begann er kräftig zu „gröhlen", und als die übrigen Gäste dem Lokalinhaber gegenüber sich über den jungen Mann beschwerten, erging Aufforderung an diesen, sich so rasch, wie es nur eben gehe, weiter zu trollen. Weder er noch sein Begleiter aber machten Miene, zu folgen. Wagner vielmehr zog seinen scharf geladenen Revolver aus der Tasche und gab in der Richtung nach der Wirtin einen Schuß ab. Die Kugel pfiff der Frau dicht am Kopfe vorbei und ging in eine Türscheibe hinein. Weil es dem jungen Burschen nicht mehr geheuer in der Wirtschaft war, rannte er aus dem Hause heraus in der Richtung nach dem Rhein zu, gefolgt von einem Schutzmann, welcher sich zwischenzeitlich eingefunden hatte. Um seine Verfolger zurückzuhalten, gab er während des Laufens mehrmals einen scharfen Schuß in der Richtung ab, traf aber zum Glück niemanden. Endlich wurde er eingeholt und, nachdem er dem Schutzmann den Revolver nochmals entgegengehalten, bewältigt, setzte aber seinem Transport zur Wache den energischsten Widerstand entgegen, stemmte sich gegen die Bordsteine des Bürgersteiges und der Polizeibeamte hatte Not, seinen Willen durchzusetzen. M., der zweite Angeklagte, hatte sich an der Affäre dadurch beteiligt, daß er im Lokal das Messer gezogen. — Der Vorfall hat zur Verhaftung beider Exzedenten geführt. Heute vor der Strafkammer wurden sie aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich zu verantworten, beide Leute auf die Anklage des bewaffneten gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, W. auch der Bedrohung, der Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges (die Frau des Lokalinhabers war bei der Abgabe des Revolverschusses durch Glassplitter verletzt worden), der Sachbeschädigung, der Nötigung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie des Tragens einer Schußwaffe. — W. behauptet heute, sinnlos betrunken gewesen zu sein. M., welcher angeblich derjenige war, der W. aufforderte zu seinem Widerstand, will kein Wässerchen getrübt haben. — Das Urteil verhängt über Wagner eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, eine Haftstrafe von 4 Wochen sowie eine Geldstrafe von 3 M., über Marczozck 2 Monate Gefängnis.

Waldbrand.

Am Sonntag, den 9. Mai, sind die Taglöhner Karl H. von Igstadt und Christian H. von Kloppenheim zusammen mit noch einem Dritten in den Langenhainer Gemeindewald hinausgezogen, um Maikräuter zu sammeln, und H. hat dabei durch das achtlose Wegwerfen eines Streichhölzchens einen Waldbrand hervorgerufen, welcher sich über 1 Hektar ausdehnte und keinen geringen Schaden angerichtet haben mag. Später wurde das Trifolium von einem Förster gestellt und statt der Aufforderung, mit zum Bürgermeister zu gehen, Folge zu leisten, widersetzten die beiden jungen Burschen sich, mißhandelten sogar zwei Leute, die in Assistenz des Försters auftraten. — Strafe: Karl H. wird zu 20, Christian H. zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

* **Das schlechte Wetter und der Reiseverkehr.** Der diesjährige nasse Sommer ist, wie aus Eisenbahnkreisen mitgeteilt wird, daran schuld, daß der Reiseverkehr nach der Schweiz geradezu erstaunlich schwach blieb. Die Hotels stehen fast leer und in den höher gelegenen Orten lassen sich fast gar keine Gäste sehen. Da schon im vorigen Jahre wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse der Reiseverkehr nachgelassen hat, so wurden für den diesjährigen Sommerfahrplan große Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen, da sich die Züge nicht rentieren. Während sie in früheren Jahren meist überfüllt waren und öfters Klagen über einen zu großen Andrang laut wurden, trotzdem besonders in der Sommerreisezeit Sonder- und Nachtzüge eingeschaltet wurden, waren im letzten Jahre die Eisenbahnzüge besonders nach Frankreich und Deutschland nur mangelhaft besetzt. Ein Zeichen der Sparsamkeit ist hauptsächlich in der geringeren Benutzung der Luxus-Züge zu sehen, die in dem neuen Fahrplan wegfallen, wie z. B. der Luxuszug Calais-Bern-Interlaken, der in den Wochen des großen Sommerverkehrs vom 1. Juli bis 15. September zweimal wöchentlich verkehrt. Dieser Luxuszug, der im Jahre 1903 und 1904 große Überschüsse abwarf, so daß man daran dachte, ihn viermal wöchentlich verkehren zu lassen, hat im letzten Jahre nur noch ein Defizit ergeben. Auch die Expreß- und Schnellzüge werden zum Teil eingeschränkt. So wird der Schnellzug Basel-Bern-Interlaken, der aus Basel 7 Uhr 10 Min. abfuhr, nur noch vom 1. Juli bis 15. September verkehren, während er bisher vom 1. Mai bis 1. Oktober fuhr. Ähnlich ergeht es dem Expreßzug Basel, der um Mittagszeit Basel verließ. Andere Expreß- und Schnellzüge, die bisher täglich fuhren, werden von jetzt ab nur noch einmal wöchentlich, und zwar am Sonntag, eingestellt. Es handelt sich um den Schnellzug Bern-Interlaken-Bern. Die Expreßzüge Bern-Luzern und Luzern-Bern, die sonst schon am 15. Mai zu verkehren begannen und bis zum 1. Oktober fuhren, werden in diesem Jahre nur vom 1. Juli bis zum 15. September verkehren. Auch die Züge nach Deutschland und die Verbindungen von Deutschland aus werden nicht mehr so zahlreich sein wie bisher.

R. **Das moderne Postwesen in China.** Die eigenartigen Beförderungseinrichtungen für Briefe, Waren und Personen, die das Riesenreich China seit uralter Zeit besaß, werden erst jetzt allmählich durch das moderne Postwesen verdrängt. Erst seit etwa 1860 ist, wie wir einem Aufsatz des „Globus" entnehmen, neben die volkstümlichen Postanstalten eine eigentliche kaiserliche chinesische Post getreten, die zunächst nur dazu eingerichtet wurde, die verschiedenen Seezollämter untereinander und mit der obersten Zollbehörde in Peking in rasche Verbindung zu bringen. Die Ausgestaltung dieser Zollposten zu einer das ganze Reich der Mitte verbindenden Institution wurde dann von dem bekannten Generalzollinspektor in Schanghai, Hart, zuerst aufgenommen und mit Eifer fortgeführt. Seit dem 2. Februar 1897 hat die kaiserliche chinesische Post eine einheitliche Oberleitung in dem Postsekretariat, das unter der Aufsicht des Generalzoll- und -postinspektors steht. Das Postgebiet Nordchina, Mittelchina, Niederjangtse und Südchina mit zusammen 18 Provinzen zerfällt in 32 Bezirke, deren jeder einem Postmeister untersteht. Im Jahre 1905 gab es 437 Postämter und 1189 Postagenturen. Die Beförderung erfolgt hauptsächlich auf dem Wasserweg durch die großen Schiffahrtsgesellschaften und die unzähligen kleinen Dampfschiffe. Auch die jetzt über 3500 Kilometer durchlaufenden Eisenbahnen tragen viel zum raschen Transport bei, und besonders ist im Norden Chinas, in der sogenannten „Dampfzone", ein Gebiet entstanden, in dem mit Hilfe der Eisenbahnen ein gutes Postwesen eingerichtet ist und die Regeln und Tarife des Weltpostvereins gelten. Wo keine Schiffahrtslinien sind und auch die Eisenbahn noch nicht geht, muß sich die chinesische Post mit einem Kurierdienst begnügen und hat hier vor allem gegen die uralten Postagenturen der Eingeborenen, die Hongs oder Min-tschüs, zu kämpfen. Diese Hongs, die früher das Recht hatten, ihre Briefpost zwischen verschiedenen Häfen Chinas portofrei zu befördern, und auch jährlich 8 bis 9 Millionen Briefe in Paketen zwischen ihnen beförderten, sind nun durch die Tätigkeit der kaiserlichen Post lahm gelegt, beschäftigen sich mit dem Verkauf von Lotterielosen und betreiben einen schwunghaften Briefschmuggel, dem man noch nicht hat Einhalt tun können. Aber die Tage der Hongs sind gezählt, denn die kaiserliche Post macht erstaunliche Fortschritte. Zu den 1626 Postorten des Jahres 1905 sind im Jahre 1906 470 und im Jahre 1907 707 gekommen, so daß ihre Gesamtzahl 2803 betrug. Während die Post im Jahre 1905 76 Millionen Briefe, Postkarten und dergleichen beförderte, stieg die Zahl 1906 auf 113 Millionen und 1907 auf 167 Millionen. Die Paketbeförderung stieg von einer Million im Jahre 1905 auf 1 883 000 1906, auf 1 917 000 1907. Trotz der dadurch bedingten Erhöhung der Kosten übersteigen die Einnahmen der chinesischen Post schon jetzt die Ausgaben. In welch ausgedehntem Maße die Bevölkerung von den alten Hongs zur kaiserlichen Post übergegangen ist, beweist die Tatsache, daß in der Provinz Kwangtung mit Kanton die Zahl der Ortsbriefe von 44 000 auf 455 000 gestiegen ist. Mehrere Hongs haben daher in diesem verkehrsreichen Gebiet ihre Tätigkeit überhaupt aufgegeben. In Schanghai wurde im Jahre 1907 ein großes Generalpostamt errichtet; es existieren auch schon genaue Postverzeichnisse und Postatlasse. Die Freude über diese Verbesserung der Post ist in China so groß, daß die Beamten vom Publikum vielfach Geschenke erhielten.

* **Der kleine Pseudomatrose.** Über eine ergötzliche Szene, deren Hauptpersonen ein Schüler in Matrosenuniform und ein allzu forscher junger Leutnant sind, wird dem „B. T." geschrieben: Auf dem Bahnsteig zu Spandau steht ein kräftiger Junge, augenscheinlich ein Schüler, neben seinem Handkoffer und erwartet sehnsüchtig den Zug, der ihn zu seinen Eltern bringen soll. Er ist mit einem blauen Matrosenanzug bekleidet, wie ihn halbwüchsige Knaben zu tragen pflegen und wie ihn bei einiger Aufmerksamkeit selbst der Zivilist ohne weiteres als Phantasieanzug erkennt. Von den Unteroffizieren, die vorübergehen, kümmerte sich deshalb auch niemand um den kleinen Pseudomatrosen; daß dieser keine Honneurs machte, fiel niemand auf. Das sollte aber anders werden, als ein junger, wahrscheinlich ganz frischgebackener Leutnant auf der Bildfläche erschien. Dieser sah den jungen Matrosen, wie er, ohne zu grüßen und ohne stramm zu stehen, lässig mit verschlungenen Armen seinen Koffer hütete, schritt zornentbrannt auf ihn zu und herrschte ihn an: „Wollen Sie nicht stramm stehen?!" Und nun kommt das Verblüffende, Unbegreifliche, das bei den Umstehenden laute Heiterkeit auslöste. War es Überraschung, die den Jungen zusammenzucken ließ, oder war es ein gewisser Ehrgeiz des Schülers, der sich wahrscheinlich sehr wichtig vorkam, weil er schon für einen richtigen Matrosen gehalten wurde — genug: er nahm die Hacken zusammen, stand stramm, so gut und schlecht er es eben konnte, und sagte ganz treuherzig: „Ich diene ja noch gar nicht!" — Das Gesicht des Herrn Leutnants in diesem Augenblick zu beschreiben ist unmöglich. Mit einigen hastig hervorgestammelten Entschuldigungen und einem feuerroten Kopf eilte er so schnell wie möglich dem Ausgang des Bahnsteigs zu zum Gaudium der Umstehenden, die sich keine Mühe gaben, ihre Schadenfreude zu verbergen, und zum Gaudium mehrerer älterer Offiziere, die den Vorgang aus einiger Entfernung beobachtet hatten.

Kleine Chronik.

Ölbesprengung zur Bekämpfung des Straßenstaubes. Die Versuche mit Ölbesprengung zur Bekämpfung des Straßenstaubes ergaben in Berlin günstige Resultate, so daß für den kommenden Sommer die allgemeine Einführung derselben für Asphalt- oder Holzpflaster angeordnet ist.

Einen traurigen Abschluß hat ein Liebesverhältnis gefunden, das zwei jugendliche Berliner vor kurzem angeknüpft hatten. Im Spandauer Stadtwald wurden die Leichen des 19jährigen Drogisten Willi Loh aus der Wullen-

weberstraße 13 und des 16jährigen Dienstmädchens Martha Bock aus der Lüneburger Straße 3 aufgefunden. Beide hatten sich mit Sublimat vergiftet. Motiv der Tat war Liebeskummer.

Lustmord. Der 15jährige Schreiber Sempf, der Sohn eines Schneiders in Görlitz, war seit dem 14. Mai von einem Ausfluge nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt wurde seine Leiche im Forst bei Kötschen im Böhmerwald aufgefunden. Der Befund der Leiche ergab, daß ein Lustmord vorliegt.

Hottehü! Im Mai d. J. wurden in Berlin 774 Pferde und ein Esel geschlachtet. Letzterer und 76 Pferde wurden verzehrt. Seit dem Mai v. J. sind in Berlin insgesamt 11 728 Tiere in der Zentral-Roßschlächterei geschlachtet worden, darunter ein Maultier und acht Esel. Das Fleisch der Esel und des Maultiers ist zum größten Teil zu Salamiwurst verarbeitet worden.

Russische Eisenbahnräuber. Auf der Nikolaibahn überfielen, ganz in der Nähe von Petersburg, Räuber einen Güterzug während voller Fahrt und warfen die Güter auf den Bahndamm. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, entflohen die Räuber und konnten bisher nicht ergriffen werden.

Gasexplosion. Bei Ableuchtung einer defekten Gasrohrleitung im Hause des Kolonialwarenhändlers Christian Groß in Pirmasens entstand der „Pfälz. Presse" zufolge eine furchtbare Explosion. Sämtliche Fenster im Hause und der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Groß und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen.

Vom Schneesturm überrascht und erfroren. Auf der Birnlücke am Groß-Venediger bei Bozen ist der Rektor Karl Geisler aus Berlin von einem Schneesturm überrascht worden und erfroren.

Infolge einer Wette stemmte ein Maurer aus Osterfeld bei Bottrop in einer Wirtschaft ein Gewicht von etwa 150 Pfund. Er stürzte dabei rücklings zu Boden, schlug mit dem Kopfe auf eine Treppenstufe auf und das Gewicht fiel ihm auf den Leib. Der Mann starb nach einigen Stunden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Saatenstand im Regierungsbezirk Wiesbaden.

(Nach dem Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 6. Juli 1909.)

Kreis Biedenkopf. Wintersaaten haben schwach bestockt, kurz im Stroh, wenig Gebund zu erwarten. Körneransatz nicht schlecht. Sommersaaten: Ansatz gut, wegen trockener kalter Witterung kurz im Stroh. Hackfrüchte im ganzen gut entwickelt. Futterpflanzen recht knapp. Heuertrag recht gering, 30 Prozent einer Mittelernte.

Dillkreis. Wintersaaten: Roggen steht eben in Blüte, falls dieselbe gut verläuft, kann auf eine Mittelernte, unter Umständen auch vielleicht noch mehr, gerechnet werden. Sommersaaten: Durch jetzt eingetretenen Regen können die Sommersaaten noch gut werden. Hackfrüchte stehen bis jetzt gut. Futterpflanzen: Wiesen und ältere Kleeschläge lassen viel zu wünschen übrig. Der Heuertrag wird gering ausfallen.

Kreis St. Goarshausen. Wintersaaten: Weizen gibt eine sehr geringe Ernte, sowohl an Körnern als auch Stroh. Sommersaaten: Hier und da bekommt der Hafer schon Rispen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach zweispurig. Es ist ein großer Ausfall an Körnern, Qualität und Stroh zu erwarten. Hackfrüchte: Kartoffeln stehen bis jetzt sehr gut, ganz früh gedrillte Rüben ebenfalls gut, spätere schlecht. Futterpflanzen: Der Ertrag der Wiesen ist ein mittelmäßiger, alle anderen Futterpflanzen bringen sehr geringen Ertrag.

Kreis Obertaunus. Wintersaaten: Der Weizen tritt jetzt in die Blüte, er bleibt anscheinend kurz im Stroh, gut bestandene Felder sind selten. Er wird eine Mittelernte von 80 Prozent Körner und 80 Prozent Stroh geben. Sommersaaten: Gerste gut, ohne Lager, kurz im Stroh. Der früh gesäte Hafer gut, tritt in Rispe, der spätere ist noch zurück und bleibt kurz. Hackfrüchte: Zuckerrüben stehen zum Teil sehr gut, die im vorigen Monat nicht aufgelaufenen Kerne sind jetzt erschienen und ist der Stand als gut anzusprechen, doch sind sie in der Entwickelung zurück, ebenso Futterrüben, gesäte und gepflanzte. Kartoffeln sehr gut. Futterpflanzen: Klee und Luzerne geben nur 75 Prozent einer Mittelernte. Wiesen nur 70 Prozent. Das seit acht Tagen anhaltende kühle und nasse Wetter hat viel gemähtes Gras minderwertig gemacht. — Die Erdbeeren geben guten Ertrag, auch sind die Aussichten für Obst teilweise sehr gute. Steinobst, Zwetschen, Mirabellen, auch viele Apfelbäume hängen sehr reichlich voll. Das Wetter dürfte wärmer sein.

Oberwesterwaldkreis. Wintersaaten haben sich gut entwickelt, so daß mindestens eine Mittelernte erwartet werden darf. Sommersaaten: Regen und Wärme haben seither gefehlt; ersterer ist zwar, wenn auch nicht überall, in genügender Menge, eingetreten, letztere nicht, so daß der Stand der Sommersaaten zu wünschen übrig läßt. Hackfrüchte: Kartoffeln stehen im allgemeinen nicht schlecht, Kohlrüben, Runkeln (Dickwurz) werden eben gepflanzt. Futterpflanzen: Auf Wiesen mit Be- und Entwässerung werden durchschnittlich nicht mehr als 60 bis 70 Prozent Heuertrag einer Mittelernte zu erwarten sein, auf anderen Wiesen noch weniger.

Kreis Rheingau. Wintersaaten: Weizen steht sehr dünn und ist kurz im Stroh geblieben, Roggen desgleichen. Sommersaaten: Hafer und Gerste stehen nur auf gutem Boden mit guter Düngkraft über mittel, sonst gering. Hackfrüchte und Futterpflanzen wegen Fehlens eines durchgehenden Regens sehr zurück.

Kreis Untertaunus. Wintersaaten: Weizen steht sehr spärlich, bleibt unter Mittelernte. Roggen dagegen steht zur Zufriedenheit. Sommersaaten: Hafer läßt viel zu wünschen übrig. Gerste steht etwas besser. Hackfrüchte sind nur zufriedenheit, stehen bis jetzt gut. Futterpflanzen: Das Futter ist recht mangelhaft. Der zweite Schnitt scheint besser zu werden.

Kreis Westerburg. Im allgemeinen steht die Wintersaat gut. Sommersaaten: Gerste und Hafer gut. Hackfrüchte noch gering. Futterpflanzen gering.

Kreis Wiesbaden-Land. Sommersaaten, Hackfrüchte und Futterpflanzen können sich nach dem Regen noch gut entwickeln.

Luftschiffe und Aeroplane.

Französischer Lenkballon auf einer Fernfahrt.

Nancy, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der auf der Fahrt nach hier begriffene französische Lenkballon „Ville de Nancy" ist bei Coulommiers, etwa 80 Kilometer von Paris entfernt, infolge eines Motordefektes gelandet. Doch hofft man, den Defekt bald wieder zu beseitigen, so daß der Ballon heute noch in Nancy einzutreffen gedenkt.

Im Aeroplan über den Kanal.

hd. Calais, 16. Juli. Der Luftschiffer Lathan hat heute morgen 2 Uhr mit seinem Aeroplan den Schuppen verlassen, um den Flug über den Kanal anzutreten. Um 3 Uhr begab sich der Ingenieur Levasseur an Bord des Torpedobootszerstörers „Harpon", während die den Flug beobachtenden Journalisten einen Dampfer bestiegen.

Letzte Nachrichten.

Fürst und Fürstin Bülow.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Fürst und Fürstin Bülow verlassen Berlin am 18. Juli 1 Uhr 20 Min. nachmittags. Sie begeben sich zunächst einige Tage nach Klein-Flottbek und sodann nach Norderney.

Unfall beim Bundesschützenfest.

wb. Hamburg, 16. Juli. Durch Umfallen eines geladenen Gewehrs verunglückte heute vormittag auf dem Festplatz des 16. Deutschen Bundesschießens der Schütze Kaufmann Schmidt aus Gebesee bei Erfurt. Der Schuß ging durch den Hals und durch die linke Brust und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Typhus im 10. Armeekorps?

wb. Hannover, 16. Juli. Zu den in der letzten Zeit im 10. Armeekorps aufgetretenen Typhuserkrankungen erfährt der „Hann. Courier", daß in 16 Fällen mit Sicherheit Typhus festgestellt ist. Die Kranken verteilen sich auf die Infanterieregimenter Nr. 77, 78, 79, 91, 164. Eine bestimmte Ansteckungsquelle ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

*

Straßburg i. Els., 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete für Gebweiler, Ehrendomherr Gürber, ist heute hier im Alter von 85 Jahren gestorben.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Trotz anregender Meldungen von New York eröffnete die Börse geschäftslos. Da an der Börse die interessierten Kreise von außerhalb in der gleichen Zurückhaltung verharren wie die Glattspekulationen, kann von irgend einer geschäftlichen Betätigung keine Rede sein. So betrugen heute die Schwankungen in sämtlichen Märkten Bruchteile eines Prozents, vereinzelt 1½ Proz., wie Deutsche Bankaktien. Von Montanaktien Bochumer und Phönix nur um Bruchteile besser. Dortmunder, Laurahütte, Rheinstahl und Rombacher ohne Eröffnungsnotiz. Gelsenkirchen abgeschwächt, dagegen Harpener auf Käufe zum ersten Kurs ein Prozent besser. Auch heute war das Geschäft in Bahnen belanglos, nur Baltimore und Canada auf New York fester. 3proz. Reichsanleihe und 1902er Russen stetig, Japaner umsatzlos. Hamburger Paketfahrtaktien ohne Kursnotiz, Norddeutscher Lloyd auf Rückkäufe zum ersten Kurs 90.10. Elektrizitätsaktien ohne Notiz. In Kolonialwerten war reges Geschäft. Die Anteile der deutschen Kolonialgesellschaft fielen von 1660 auf 1550 zurück auf die vorliegenden Meldungen über die neuen Diamantenfunde im Norden der Lüderitzbucht, welche vor einigen Wochen gemeldet waren und nach den an zuständiger Stelle eingezogenen Berichten enttäuschten. In der zweiten Börsenstunde waren bei absoluter Geschäftsstille die Anfangskurse behauptet, nur Rheinstahl, die später gehandelt wurden, ermäßigten sich auf 166.75. Tägliches Geld 3 Proz. Der bessere Bericht des „Iron Age" über den amerikanischen Eisenmarkt blieben vorerst einflußlos. In der dritten Börsenstunde war das Geschäft weiter sehr still. Heimische Fonds unverändert. Industriewerte des Kassamarktes auch heute zumeist geteilt. Deutsche Kolonialanteile nach Schwankungen wieder 1725. Privatdiskont 2⅜ Proz.

Hessische Staatsanleihe.

Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Firma Mendelssohn u. Komp. erhielt den Zuschlag auf ihr Gebot von 10 Millionen 3½prozentige und 10 Millionen 4prozentige hessische Staatsanleihe, unkündbar bis 1918.

Schiffs-Nachrichten.

Red Star Linie. Alleiniger Agent in Wiesbaden W. Bickel, Langgasse 20. F 327

Bewegung der Dampfer: „Manitou" am 6. Juli in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen. „Menominee" am 9. Juli von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen. „Vaderland" am 10. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen. „Kroonland" am 10. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen. „Lapland" am 11. Juli in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette" am 12. Juli in Boston von Antwerpen angekommen. „Zeeland" am 12. Juli von Southampton nach Antwerpen abgegangen. „Zeeland" am 13. Juli in Antwerpen von Southampton angekommen. In Antwerpen erwartet: „Kroonland" gegen 20. Juli von New York via Dover. „Menominee" gegen 22. Juli von Philadelphia. „Lapland" gegen 26. Juli von New York via Dover.

Rheindampfschiffahrt Cölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Biebrich morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Borussia" und „Auguste-Viktoria"), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa" und „Elsa"), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser" und „Wilhelm, Kaiser und König"), 12.50 bis Cöln. Mittags 1.30 (Güterschiff nur Werktags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Aßmannshausen, 4.20 bis Andernach. Abends 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7.20 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Bickel, Langgasse 20. Telephon 2864. F 327

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt. (August Waldmann, Biebrich.) F 329

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen. Von Biebrich nach Mainz ab Schloß 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30†, 8.45*; von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30†, 8.45*, ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später. Bei ganz gutem Wetter ev. ½stündlich. * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Nach längerer Abwesenheit führte mich heute mein Abendspaziergang wieder einmal nach dem Hohenlohe-platz, bekannt unter dem Namen „Am Wasserreservoir", an der Schönen Aussicht. Die Terrasse des Reservoirs fällt ziemlich steil nach Süden zur Straße und nach den Seiten hin ab und diente allgemein dem jungen Volk als Rutschbahn und Gebirgslandschaft zu Kletterübungen. Ein Geländer rings um die abschüssigen Stellen laufend erhöhte das Vergnügen. Heute nun sehe ich zu meinem Erstaunen, daß man diesen Belustigungen der angehenden Bergsteiger auf eine ziemlich deutliche Weise abzuhelfen versuchte. Stacheldraht. Ich gebe zu, daß infolge des Abtretens der Erdmassen dem Spiel der Kinder Einhalt geboten werden mußte. Vorschriftsmäßig ist der Stacheldraht innerhalb der Umzäumung an den Pfosten angeschlagen worden. Das hindert aber nicht, daß gerade Kinder beim Spielen — und hierzu soll doch der Platz hier oben dienen — in Gefahr kommen, sich zu verletzen. Auch Damen sind, besonders an dem schmalen Aufgang, bei Wind der Gefahr ausgesetzt, ihre Kleider zu zerreißen, natürlich auf Kosten der brummenden Ehemänner und Väter. Ich möchte nun einen Vorschlag zur Güte machen. Auf der Ostseite des Abhanges hat man außer der Umzäumung noch die abschüssige Innenfläche die kreuz und die quer mit Stacheldraht bespannt, so daß eine Rutschpartie absolut unmöglich ist. Wäre dies nun nicht auch auf den anderen Flächen möglich unter Wegfall der am Geländer angebrachten gefährlichen Drähte? Andernfalls wäre es zum mindesten angebracht, vor den Stacheldraht auf der Außenseite einen gewöhnlichen Draht herzuziehen. Das böte wenigstens einigen Schutz gegen unfreiwillige Risse in Fleisch und Stoff. K. S.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis ½1 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Geburten:

1. Juli: dem Inhaber einer Glaserei Jakob Rossel e. S., Johann Karl Eugen.
7. „ dem Kutscher Karl Wüst e. S., Karl Max.
8. „ dem Chauffeur Martin Maier e. S., Alfons.
8. „ dem Goldarbeiter Joel Maringer e. T., Gisela.
8. „ dem Buchhalter Max Marx e. S., Arno Max.
9. „ dem technischen Aufsichtsbeamten Emil Dormann e. T., Elisabeth Luise.
10. „ dem Kaufmann Heinrich Franke e. S., Heinz Georg Louis.
13. „ dem Ofensetzer Heinrich Schoch e. S.

Aufgebote:

Klempnergehilfe Karl Virschmidt in Linden mit Wilhelmine Justine Auguste Lübecke daselbst.
Gärtner Georg Scherzel in Zahlbach mit Maria Barbara Geutz in Mainz.
Gasarbeiter Anton Rebel mit Magdalena Popp hier.
Regierungsbaumeister Dr. Ing. Christian Havestadt in Wilmersdorf mit Hedwig Leon hier.
Postbote Alfred Wieser mit Dorothea Lickvers hier.
Dekorationsmaler Friedrich Rocher in St. Goar mit Susanna Schermuly.
Monteur Heinrich Paulus Heribert Maximilian Goerz in Cöln mit Katharine Albert daselbst.
Rangierer Hermann Werner in Biebrich mit Christine Maul hier.
Schlosser Aug. Derstroff in Winkel mit Katharine Josephine Koch daselbst.
Straßenbahnschaffner Ludwig Fluck in Biebrich mit Pauline Katharine Brockhorst daselbst.
Fabrikarbeiter Philipp Christian Hilche in Biebrich mit Bertha Grom hier.
Metzger Emil Herdling in Stringmargarethä mit Friederike Hoppe hier.
Bäcker Andreas Hüwel mit Anna Stroh hier.

Sterbefälle:

12. Juli: Marmorarbeiter Heinrich Ebel, 38 J.
12. „ Anna Gundlich, ohne Beruf, 18 J.
13. „ Witwe Theodore Schreiber, ohne Beruf, 73 J.
13. „ Bertha, geb. Brandscheid, Ehefrau des Buchhalters am Vorschußverein Walter Strehmann.
13. „ Taglöhner Joseph Simon, 59 J.
13. „ Marie, T. d. Hausdieners Emil Franz, 3 T.
14. „ Elisa, T. d. Kellners Heinrich Schuster.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden! F 550

r. Hommels Hämatogen erhältlich in der Taunus-Apotheke.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets **an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts** zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. V.: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Feuilleton, Sport und unterhaltender Teil: J. Kaibler; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
v. Knappertabusch, Frau, m. Tocht., Elberfeld. — v. Garblen, Kfm., Köln. — v. Finkh, Braunschweig. — Eccardt, Kfm., Berlin. — Bailay, Kfm., Hanley. — Krull, Dr. med., m. Fam., Rotterdam. — Scott, Fr., Paris. — Fossorier, Paris.

Hotel Happel.
Schillerplatz 4.
Bayer, Kfm., Hannover. — Sommer, Kfm., Stuttgart. — Gräber, Kfm., m. Fr., Magdeburg. — Gros, Fr., m. S., Bellingen. — Germer, Lehrer, m. Fr., Braunschweig.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Hirschberg, Redakteur, London.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrich-Platz 1.
Raupp, Dir., m. Fr., Eindhoven. — de Orichanowski, Baron, Warschau. — Chimatoff, Fr., Petersburg.

Hotel Impérial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Weber, Kfm., Berlin. — Weber, Oberlehrer, Berlin. — Leroy, Notar, m. Fr., Paris. — Thienst, Rentner, Paris.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Schleck, Fr. Oberst, Stockholm. — Becker, Rent., Stockholm. — Zöllner, Fr. Rent., Berlin.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 56.
Kayser, Fr., Berlin. — Wetzel, Sekretär, Leobschütz.

Hotel Krag.
Nikolasstrasse 25.
Kamps, Kaufm., Oberlahnstein. — Fischer, Pfarrer, Altenstadt. — Weiss, Kfm., m. Fr., Breslau. — Sturm, Frl., Berlin. — Thieme, Fr., Wittenberge. — Hasenjäger, Pfarrer, Drawehn. — Lanz, Kfm., Heidelberg. — Evers, Kfm., m. Fr., Magdeburg. — Singer, Ober-Postassistent, m. Fr., Hagenau. — Jäger, Kfm., Hannover. — Colditz, Kfm., Köln. — John, Kfm., Köln. — Knapp, Kfm., Dauborn. — Schuster, Cubach.

Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Oppenheimer, Rent., Frankfurt.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Dentelmann, Pilsen. — Stein, Fr., Berlin. — Giesen, Frl., Köln. — Bien, Frau Rent., Köln.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Budenbach, Frl., New York. — Budenbach, Fr., New York. — Nöker, Ref., Hagenau. — Lehmann, Fräul., Rügenwalde i. P. — Fornée, Fräul., Danzig.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser-Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Tayler, m. Fam. u. Bed., Chicago. — Nieseles, Athen. — Dolan, Frau, m. Tochter u. Bed., New York. — Couchmann, Genf. — Mac Ken, Fr., m. Fam. u. Bed., Philadelphia. — Kemnits, m. Fam., Gernrodt. — v. Heyl, Dr., m. Sohn, Utrecht. — Corten, Baumeister, m. Fam., Berlin. — Ehrhardt, Dr., m. Fr., Berlin. — Solloway, Rent., m. Fam., London. — Schach-Budagoff, Ingen., Tiflis. — Bennet, Fr., Chicago. — Rapp, mit Fam., Frankfurt.

Hotel Prinz Nikolas.
Nikolasstrasse 29/31.
Morgen, Berlin. — Hillebrand, Kfm., Gelsenkirchen. — Ernst, Kfm., Dresden.

Nonnenhof.
Kirchgasse 13.
Lachmann, Kfm., Berlin. — Pesch, Kfm., Solingen. — Cahn, Kfm., Köln. — Pantenberg, Kfm., Berlin. — Knappen, Kfm., m. Fr., Mülheim (Ruhr). — Frommelt, Kfm., Frankfurt. — Lenz, Kfm., St. Wendel. — Schwarz, Kfm., m. Fr., Ludwigshafen. — Breitter, Fr., m. Schw., Krefeld. — Breitter, Kfm., m. Sohn, Krefeld. — Vonnewitz, Erfurt.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Casey, m. Fr., New York. — Litten, Konsul, Berlin. — Scott, mit Familie, Chicago.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Klein, Fabr., Grenzhausen.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Geronne, Stabsarzt, m. Fr., Potsdam. — Hemmig, Fr., Kreuznach. — Vorwerk, Frau, Kreuznach.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Röhrbein, Lehr., m. Fr., Hannover. — Streuber, Fabr., m. Sohn, Herford i. W. — Strachau, Kfm., mit Frau, Northing. — Fischerdick, Kaufmann, Düsseldorf. — Weiskan, Kfm., Hamburg. — Arseldt, Rent., Hannover.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Brandt, Ass., m. Fr., Karlsruhe. — Baron, Pastor, m. 4 Töchtern, Grossjena. — Schönbeit, Saarbrücken. — Saatz, Lehrer, m. Fr., Thale. — Hartmann, Gymn.-Lehrer, m. Fm., Hann.-Münden. — Schultze, Kfm., Glogau. — Sonnen, Kfm., m. Fr., Krefeld. — Dugs, Fr., m. Tochter, Haag. — Söhle, Kfm., m. Fr., Geestemünde. — Namy, Brüssel. — Marsilot, Frl., Brüssel. — Ruhler, Kfm., Bautzen.

Welsses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Riedel, San.-Rat Dr., mit Frau, Dresden. — Lück, Fr., Trier. — Verkoyen, Fr., Trier. — Oppermann, Kfm., Hannover.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
van der Poll, Rent., Amsterdam. — Graf v. Saldern, Rittergutsbesitzer, mit Automobilf., Ringenwalde. — Fullertin, Pfarrer, England. — Burnay, Pfarrer, England. — Wolfsohn, Fr., Berlin. — Byk, Fr., Brooklyn. — Singer, Frau, Brooklyn.

Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstrasse 45.
Schött, Fr., Rheydt. — Danneberg, Fabr., Halle. — Reichert, Kfm., mit Fr., Rheydt. — Redeke, Frl., Dillenburg.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Serwzinsky, Fr. Geh. Rat, m. T., Odessa. — Goldberg, Frl., Odessa. — Dithmer, Bürgermeister, Odense. — Hoos, Saarbrücken. — Kirschner, Frl., Dudweiler.

Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Kohn, Frau, Berlin. — Kohn, Frl., Berlin. — Neumann, Fr., Goldberg in Schlesien.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Piontek, Rektor, m. Frau, Glogau. — Oswald, München. — Tiegel, Kaufm., Bayreuth.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Frick, Fr. Dr., m. Sohn, Dillenburg. — Ewald, Inspektor, Eberswalde.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Less, m. Fr., Königsberg.

Sanatorium Villa Siegfried,
Bierstadter Höhe.
Filsinger, Frl., Seckbach. — Appel, Fabrikbes., Frankfurt.

Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Esmeyer, Kfm., m. Fam., Apeldoorn — How, Rent., London. — Schrus, Rechtsanwalt, m. Fam., Maastricht. — Verslup, Fabrikant, m. Fr., Rotterdam. — Albrool, Rent., mit Frau, Rotterdam. — Raekow, Direktor, mit Frau, Berlin. — Wegener, Dr. med., m. Frau, Kemel. — van Stype, Haag. — Doere, m. Frau, Haag. — Wendt, Kfm., Hamburg. — Kochenburger, Kfm., Heidelberg. — Horn, Kaufmann, Köln. — Kahn, Kfm., Düsseldorf. — Feld, Ing., m. Frau, Pforzheim. — Stejoldagen, Kfm., Kopenhagen. — Jacobson, Rent., m. Fam., Rastrup-Lund. — Westergoord, Oberlehrer, m. Fam., Gentofte. — van Piel, Kfm., m. Frau, Amsterdam. — Stussgen, Kfm., m. Frau, Köln. — Gayer, Kfm., mit Frau u. Automobilf., Köln. — Drayer, Kfm., Apeldoorn.

Noordyk, Kfm., m. Fr., Haardingen. — Wietzi, Kfm., Mannheim. — v. Reppert, Kfm., Mannheim. — Leutmann, Kfm., Amsterdam. — van Rykom, Kfm., Amsterdam. — Gosmann, Kfm., Amsterdam. — von der Schulenburg, Rent., m. Fr., Köln. — Gosselin, Kfm., m. Fr., Konstanz. — Cuntz, Kfm., Rotterdam. — Niemann, Rent., m. Fam., Amsterdam. — Hasck, Ob.-Leut., Heidelberg. — Gillard, Kfm., m. Fam., Lüttich. — Sembroch, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Prinzen, Frl. Rent., Amsterdam. — van Keucenabe, Rent., Gemert. — Byrock, Rentner, Gemert. — Beivoct, Kfm., Gemert. — Hemmer, Fabr., Gemert. — Winkelmann, Kfm., Gemert. — Donnar, Rent., Gemert. — Vekenstedt, Dr. med., Düsseldorf. — Heidelberger, Kfm., Schandau. — Gelbhaars Party, Kfm., London.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Eigl, Frau, Paris. — Adam, Fr., m. Sohn, Hachenburg. — Adam, Zahnarzt, Hachenburg. — Tessendorff, Lehrer, m. Frau, Stettin. — Riemann, Berlin. — Ernst, Charlottenburg. — Schramm, Charlottenburg. — Stenner, Kalk. — Müller, Kfm., Bullery.

Fimmerhans, Kfm., Sterkrade. — Höhl, Kfm., Mannheim. — Bauer, Buchh., Cochem. — Schmerzler, Buchhändler, Zwickau. — Feiler, Zwickau. — Schmidt, Koblenz.

Hotel Vater Rhein.
Bleichstrasse 5.
Villinger, Ing., Ludwigshafen. — Ebbinger, Bauführer, m. Fr., Essen. — Eimemacher, Fabrik., Solingen. — Wietz, Kfm., Solingen. — Häuschen, Kfm., Solingen. — Schmeller, Kfm., Solingen. — Forst, Solingen. — Landnicker, Kfm., Solingen. — Linker, Kfm., Solingen. — Gerhold, Kaufm., Solingen. — Manekeller, Kaufm., Solingen. — Batt, Solingen. — Feldbasch, Kfm., Solingen. — Hauck, Kfm., Solingen. — Hemrisch, Solingen.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Neese, Ing., Diez. — Ldarick, Obering., Teplitz. — Bedarf, Reg.-Vertr., Charlottenburg. — Knoll, Kfm., Freiburg in B. — Axt, Kfm., Rattenburg. — Müller, Kfm., Rattenburg. — Axt, Frl., Rattenburg. — Müller, Fräulein, Rattenburg. — Knape, Rotterdam. — Greenfeldt, Kfm., Rottendam. — Absenling, Kfm., Rotterdam. — Berndt, Fabrikant, m. Frau, Freiburg i. B. — Zumwinkel, Kfm., Koblenz. — Schneider, Kfm., Staufen. — Frey, Frau, m. Tochter, Düsseldorf. — Engel, Kfm., Wesel. — Engel, Frau, Wesel. — Winaver, Dr. med., Petersburg.

Eyring, Hamm. — Moser, Philadelphia. — Stange, Landesrat Dr., Posen. — Schramm, Dr., m. Fr., Darmstadt. — Paasch, Rent., m. Fr., Berlin. — Gottlieb, Frl., Berlin.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Deny, Brüssel. — Braun, Frau Landrichter, Düsseldorf. — Fischer, Frau Generalarzt, Düsseldorf. — Model, Karlsruhe. — Mellrich, mit Fam., Haag.

Jones, New York. — Biersarwell, m. Fr., New York. — Simon, Superintendant, Bielefeld. — Simon, Miss., Bielefeld. — Harnquist, Frau, Stockholm. — Bidsdrup, m. Fr., Kopenhagen.

Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.
Holzrichter, Kfm., m. Fr., Danzig. — Torck, Dr. med., New York. — Starkowski, Frl., Breslau. — van Hodeng, Frau, Wetterau. — van Dievoel, Brüssel. — Gepelinck, Gand.

Holsehbach, m. Frau, Remscheid. — Lioncourt, m. Fr., Gand. — Hase, Fabrikant, m. Fr., Stettin. — Scholz, Prof., m. T., Berlin. — Herzberg, Kfm., Köln. — Berneking, mit Frau, Remscheid.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Gordack, Kfm., Markt-Redwitz. Kaehler, Kfm., Berlin.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Dinger, Kfm., Barmen. — Schwacke, 2 Frl., Braunschweig. — Andre, Kfm., Neustadt. — Hess, Kfm., Hannover. — Michels, Neustadt. — Brügel, Nassau. — Sulau, Kfm., m. Fr., Neiss. — Lange, Kfm., Chemnitz. — von Holwed, Kfm., m. Frau, Berlin. — Benesch, Architekt, Petersburg. — v. Meurwen, Kfm., m. Frau, Düsseldorf.

Fritz, Kfm., Köln. — Katterbeck, Direktor, Rhens. — Neu, Kfm., mit Fam., Schönebeck. — Vogt, Schuldir., m. Frau, Karlsruhe. — Birle, Baumeister, m. Frau, Herborn. — Baumann, Rent., Herborn. — Barthold, Kfm., Berlin. — v. Sattorf, Hauptm., Adesel. — Hoffmann, Kfm., Beuel. — Mainone, Kfm., Bonn. — Feld, Frau Rent., Neustadt a. H. — Grünewald, Zürich.

Hotel Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
Abrahamsohn, Frau Dr., mit Tocht., Berlin.

In Privathäusern.
Pension Albion, Abeggstrasse 3:
Mattyasonsky, Kaufmann, m. Frau, Bremen.

Villa Alma, Leberberg 6:
Busch, Frl. Rentner, Bielefeld. — Levy, Frau Rent., Hagenau. — von Bodelschwingh, Rittmeister, Gleiwitz.

Bärenstrasse 2, 1:
Tholuck, Brauereidir., Beuthen. — Böhm, Rent., Berlin.

Kl. Burgstrasse 2, 2:
Tredt, Fabrikant, m. Fam., Berlin. — Laabi, Eisenb.-Obersekretär, mit Frau, Stettin.

Villa Carmen, Abeggstrasse 2:
Franellich, Privatgelehrter, Triest. — Söding, Oberleut., Rudolstadt.

Pension Charlotte, Nikolasstrasse 39:
Eckstein, Oberleutnant, Landau. — Stevens, Kalifornien. — Rohwedel, Kfm., Höhr. — Rohwedel, Kaufmann, Rostock. — Reimer, Sekr., Rostock. — Kruska, Leipzig. — Jouvetne, Justizrat, Kassel. — Berg, Frl., Kassel. — Kiefeld, Cleveland. — Möller, Pastor, Apollmendorf.

Privathotel Colonia:
Schulte, Brambauer. — Schnemann, Frl., Berlin.

Pension Columbia, Frankfurterstr. 6:
Lehmann, Frau Dr., m. Tochter, Kassel. — Martinoff, Wirkl. Staatsrat, m. Fr., Petersburg.

Dambachtal 3:
Wagner, Frau, m. T., Ilmenau.

Dambachtal 12:
Stüwig, C., Kfm., Gufelde. — Stüwig, R., Kfm., Braunschweig.

Dambachtal 14:
Cohen, m. Frau, Hannover.

Delaspéestrasse 2:
Richter, Pozsony.

Drudenstrasse 7:
Sembach, G., Inspektor, Berlin. — Sembach, P., Schöneberg.

Ellenbogengasse 2:
Werner, Frankfurt.

Villa Elisa, Röderstrasse 24:
Klos, Weinhändler, mit Familie, Frankfurt.

Elisabethenstrasse 12:
Lothze, Kfm., m. Mutter, Berlin.

Elisabethenstrasse 19:
Radke, Hauptm., m. Fam., Karlshorst. — Reinemann, Kfm., Stuttgart. — Reinemann, Fr. u. Frl., Crailsheim.

Elisabethenstrasse 21:
Brokovsky, Frau, m. Sohn, Düsseldorf. — Gesell, Frl., Düsseldorf. — Worms, Frl., Düsseldorf.

Ullmann, Nürnberg.

Villa Esplanade, Sonnenbergerstr. 12:
Seiler, Leut., Landau.

Villa Frank, Leberberg 8:
Oefelein, Dr. med., m. Fr., Nürnberg.

Pension Fortuna, Paulinenstrasse 7:
Simrock, Frau, Frankfurt. — Ziegler, m. Frau, Budapest.

Friedrichstrasse 19:
Schniege, m. Fr., Steglitz. — Schniege, Frl., Berlin.

Geisbergstrasse 7:
Scharwächter, Kfm., Düsseldorf.

Geisbergstrasse 10:
Bar, Amerika.

Geisbergstrasse 14:
Eylingsdörfer, Kfm., m. S., Colmar. Zeitlin, Fräulein, Russland.

Heinemann, Rent., Hannover. — Hell, Ober-Postsekretär, Halle.

Geisbergstrasse 20, 1:
Högg, Fr. Kgl. Musikdir., München Gommann, Kfm., Köln.

Geisbergstrasse 25:
Unitzens, Bremen. — Kenter, Frau, m. Tochter, Bremen.

Goldgasse 2:
Ehrhardt, Darmstadt.

Goldgasse 16, 1:
Glomb, m. Frau, Langfuhr.

Pension Grandpair, Emserstr. 15/17:
Aschheim, Frl., Berlin. — Haas, 2 Damen, Holland. — Arendt-Dunlop, Frau Rent., Holland.

Schoppmann, Ingen., m. Fr., Hagen. — Schoppmann, Rent., Hagen. — Rullich, Fr. Rent., m. Tocht., Elberfeld. — Clément, Frl., Bochum. — Borkowski, Rent., Berlin. — v. Hardenbroch, Fr. Baronin, Helmond. — v. Hardenbroch, Fräulein Baronesse, Helmond.

Morstern, Frl., Köln. — Rüttgers, Gutsbes., m. Frau, Schwelgern.

Häfnergasse 5:
Reisig, Altenburg.

Villa Helene, Sonnenbergerstrasse 9:
von Posmansny, Exzell. Fr., m. Fm., Petersburg. — Lodijensky, Frau, Warschau.

Coester, Kfm., Ober-Zwehren. — Larson, Kfm., Göteborg. — Scheurer, Frau, Seebeim.

Stern, Frankfurt.

Hurtzig, Frl., Danzig. — Conrad, Frl., Danzig.

Villa Herta, Neubauerstrasse 3:
Waldn, Dr. med., m. Fr., Malmö.

Robinson, Fr. u. Frl. Rent., Paris.

Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr. 26:
Hirschfeld, Oberst, m. Fr., Warschau.

Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4:
Spiess, Frl. Oberlehrerin, Rotenburg. — von Bergen, Frl., Berlin. — Matthaei, Frl., Hamm. — Frutiger, Frl. Schulvorsteherin, Warmbrunn. — Werkenthin, Fräul. Schulvorsteherin, Warmbrunn. — Rediker, Fr. Rechtsanwalt, Düsseldorf. — Becker, Fräul., Solingen. — Jordan, Frl., Solingen. — Burkhardt, m. Fr., Dortmund.

Glowolla, Frau San.-Rat, Frankfurt. — von Schaumberg, Frl., Lichterfelde.

Christl. Hospiz II, Oranienstrasse 53:
Kolkmann, m. Bruder, Duisburg. — Kauffmann, Fabrikant, mit Familie, Giessen. — Morgenstern, Oberingen., Hohenlohehütte. — Bathke, Baurat, m. Frau, Asmannshausen. — Dörr, stud. jur., Siebenbürgen. — Liems, Lehrer, m. Bruder, Altona. — Behmel, Kreistierarzt Dr., Oberfelde. — Knapp, Ludwigshafen. — Simons, Fr., m. Enkel, Luton. — Albert, Kaufm., m. Frau, Bonn.

Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5:
Bender, Kapitän a. D., Berlin. — Räggeberg, Kfm., m. Fr., Hagen. — Neuloh, Frl., Hagen. — Rudolf, Kassel — von Glümer, Frl. Lehrerin, Hannover. — Kratzer, Frl. Lehrerin, Schweidnitz. — Hassenstein, Kfm., Berlin. — Seitz, Lehrer, m. Fr., Donsbach. — Feerling, Lehrer, mit Frau, Emden. — Vollmer, m. Fr., Strausefurt.

Schink, Lehrer, m. Fr., Insterburg. — Arndt, Frl. Lehrerin, mit Bruder, Insterburg. — Biermann, Lehrer, mit Frau, Lüdenscheid. — Wunckes, zwei Frl., Aurich. — Schulte-Marxloh, zwei Frl., Meuden.

Hackenberg, Kfm., Köln. — Jung, Frau, Herborn. — Gebhard, Fräulein, Strassburg.

Pension Internationale, Leberberg 11:
Tettenborn, Frau Rent., Petersburg. Cook, m. Fr., Washington. — Hewat, Fr. u. Frl., Canada.

Forbes, m. Fr., Edinburgh.

Kapellenstrasse 8, 1:
Köhler, Fabrikant, m. Frau, Auerbach. — Göbbels, Sekretär, m. Frau, Berlin-Wilmersdorf.

Kapellenstrasse 10, P.:
Zschope, m. Frau, Wiladruf. — Charles, Rent., m. Frau, Paris.

Kapellenstrasse 41:
de Vere-Foster, Fr., London.

Pension Koepp, Frankfurterstrasse 12:
Stern, Kfm., Elberfeld.

Villa Kohl, Nerotal 22:
Neumann, Kfm., m. Fam., Berlin. — von Dooste-Hülshoff, Frau Baronin, Kevelar.

Langgasse 10, 2:
Spickenreuther, Frl., Rosenheim.

Pens. v. Lengerke, Sonnenbergerstr. 23:
Kuwerdt, Rechtsanwalt u. Notar, mit Fam., Bromberg.

Fisher, Frau, New York.

Pension Marga, Kl. Wilhelmstr. 7:
Markow, Kfm., m. Fr., Moskau. — Ziemels, Kfm., Danzig.

Marktstrasse 11:
Fleischmann, Frau, Frankfurt.

Mauergasse 8:
Felsberg, Fr. u. Frl., Eisenach.

Villa Melitta, Elisabethenstrasse 11:
d'Elsa, Major z. D., Friedenau. — Grau, m. Fam. u. Bed., Lichtenstein. — Bandorf, Hotelbes., Schweinfurt.

Michelsberg 24:
Grünwald, Frl., München.

Mozartstrasse 2:
Neyz, Dr. jur., Arnheim.

Mühlgasse 9:
Steinhauser, Königl. Gewerberat, Itzehoe.

Müllerstrasse 9:
Jersch, Landger.-Obersekretär, mit Frau, Münster in W.

Pension Nassovia, Webergasse 3:
Reinhardt, Rent., Düsseldorf. — Feller, Fabrikbes., m. Fr., Düsseldorf. — Reicher, Frau, Magdeburg. — Führing, Frl., Magdeburg. — Orgel, Kfm., Basel.

Nerostrasse 12:
Hensel, Frau, Dahlen.

Nerobergstrasse 7:
Grabert, Frl., Cincinnati. — von Solodownikoff, Oberst, m. Fr., Moskau. — Thiede, Frau Prof., Greifswald.

Nerostrasse 15:
Ahlefelder, Rent., m. Fr., Mülheim (Ruhr).

Nerostrasse 20:
Kreysing, Frl. Schulvorsteh., Berlin.

Nerostrasse 30:
Oppenheimer, Kfm., Paris.

Pension Nerotal 12:
Bogoroff, Frl., Moskau.

Nerotal 77:
Dix, Frau, Czentochau.

Neugasse 15:
Brügel, Hauptm., Neuburg.

Villa Olanda, Gartenstr. 18/20:
Töpke, Frl., Braunschweig. — Mack, Fr., Frankfurt. — de Josselin de Jong, Hauptm., m. Fr., Utrutt.

Leschbrand, Frau Hauptm., Berlin.

Villa Oranienburg, Leberberg 7:
Franko, New York. — Klein, Frl., Groningen.

Pagenstecherstrasse 1, P.:
Reinhold, Frau, m. T., Magdeburg.

Philippsbergstrasse 4:
v. Haslinger, Graf, Memertshagen.

Pension Primavera, Frankfurterstr. 8:
Grein, Rent., m. Fr., Essen. — Heuser, Frl., Elberfeld. — Wittenstein, Frl., Elberfeld. — Bruhns, Fr., Dortmund. — Simon, Bingen.

Dischinger, Frau, Brooklyn. — Freiherr von Bleul, Geh. Oberregierungs-Rat a. D., Potsdam.

Pension Pustau, Nerotal 37:
Thoss, Ref. Dr., Halle. — Schultrich, Kfm., Bernau.

Rheinbahnstrasse 2, 1:
Dammer, Bahnhofsvorst., mit Fam., Meppen.

Pension Renter, Nerotal 23:
von Heugel, Frl. Rent., Frankfurt.

Röderstrasse 37:
Berstein, Dipl.-Ing., Antwerpen.

Röderstrasse 39:
Loechel, m. Fam., Schöneberg. — Schwarzlose, m. Fr., Aschersleben.

Röderstrasse 41:
Fäskenheuer, Rektor, mit Tochter, Podejuch.

Villa Roma, Gartenstrasse 1:
Filene, Fr., m. Begl., Boston.

Villa Rupprecht, Sonnenbergerstr. 17:
Stoll, Rent., mit Frau, Sacramento. — Spandau, Giessen. — Jüde, Fräul., Braunschweig.

Saalgasse 24:
Rose, Lehrer, Sangerhausen.
Baum, m. Frau, Lich.

Saalgasse 36:
Goldstein, Frl. Rent., Crailsheim.

Pension Sedina, Langgasse 30:
Weiss, Fr., m. Sohn, Stettin.

Villa Speranza, Erathstrasse 3:
Walmann, Rent., mit Sohn, New York.

Stiftstrasse 12, 2:
Pröbsting, 2 Frl. Rent., B.-Baden.

Stiftstrasse 13:
Kretzer, Eisenbahnsekretär a. D. u. Prokurist, m. Frau, Essen.

Stiftstrasse 17, 2:
Siemers, Lehrer, Sandhorst.

Stiftstrasse 25:
Karewsky, Frl. Rent., Petersburg.

Villa Stillfried, Hainerweg 3:
Eisenberg, Frau Zahnärztin, Petersburg. — Dallmayr, Hofmolkereibes., München.

Taunusstrasse 1, 1:
Neumann, m. Fr., Berlin.

Taunusstrasse 18:
Zimmermann, Hannover.

Taunusstrasse 25, 1:
Cohn, Grosskfm., m. Fam., Berlin

Taunusstrasse 32:
Rothsein, Kfm., m. Fr., Warschau.

Taunusstrasse 49:
Selowsky, Kfm., Frankfurt.

Pension Teresina, Wilhelmstr. 24a
Berger, Frau, Pressburg. — Herzog, Kfm., Pressburg.

Villa Violetta, Gartenstrasse 3:
Scheele, Dir., m. Fr., Hannover. — Wandascheck, Architekt, mit Fam. u. Kinderfrl., Berlin-Friedenau. — Weil, Frl., Berlin. — Herzfeld, Frl., Berlin.

Labounski, Kaufm., m. Fr., Petersburg.

Webergasse 21:
Schröder, Proviantamtsdirektor a. D., m. Frau, Magdeburg.

Webergasse 29:
Zikkerle, Schultheiss, Langenbeutingen.

Pension Wild, Taunusstrasse 13, 2
Winkler, Frau Dr., Warnsdorf.

Pens. Julius Winter, Spiegelgasse 12:
Grünebaum, Kfm., Rheinbillen. — Schwarz, Kfm., Saarbrücken. — Heumann, Kfm., Lechenich. — Gutenberg, Frau, Frankfurt.

Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14:
de Leivin, Staatsanwalt, mit Frau, Warschau. — Bischoff, Hauptmann, m. Frau, Glogau.

Gehrmann, Kanzler, m. Fr., Petersburg. — von Jerschewitz, Fräulein, Petersburg.

Augenheilanatalt, Elisabethenstr. 9:
Müller, Burgschwalbach. — Zimmermann, Frl., m. Schwester, Limburg. — Härnquist, Frau, m. Schw., Stockholm. — Oswald, Fr., Koatheim. — Krämer, Albin, Oberweyer. — Müller, Attenhausen. — Herbert, Oberursel. — Blum, Kamberg.

Ohlenschläger, Kelkheim. — Scheidt, Lehrer, Pirmasens. — Fudera, Strinzmagarethä. — Adam, Maria, Hachenburg. — Wörsdörfer, Westerburg.

Nink, Frau, Heiligenroth. — Hennemann, Fritz, Dillenburg. — Böhmer, Nassau. — Germann, Gaudernheim. — Schwarz, Guntersblum. — Ebel, Hausen. — Diebl, Idstein. — Wirges, Niederlahnstein.

Marx & Co., Wiesbaden, Michelsberg 22. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion. Möbel, Wohnungs-Einrichtungen. **Auf Teilzahlung.**
7180

Zur Reise!
Zu Gebirgstouren

hat sich **echter Loden** als das Zweckmässigste bewährt. Ich unterhalte grosses Lager in **kompletten Anzügen,** Reise- u. Sportkostümen f. **Damen** u. **Herren.**

Heinrich Schaefer,
Webergasse 11. 883
Niederlage der Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.
Pelerinen, Sportstrümpfe, Rucksäcke, Flanellhemden, weiche Kragen, Tourenhüte.
Alles für die Reise!

Unterzeichnete Firmen halten die Geschäfte an den **Sonntagen** im **Juli** und **August**

geschlossen.

G. August, Wilhelmstrasse 38.
J. Bacharach, Webergasse 4.
Gebrüder Baum, Webergasse 6.
J. Hertz, Langgasse 20/22.
Ludwig Hess, Webergasse 18.
S. Mathias & Co., Webergasse 5.
A. Opitz, Webergasse 17.
Rosenthal & David, Wilhelmstrasse 38.
Heinrich Schäfer, Wilhelmstrasse 44.
Franz Schirg, Webergasse 1.
A. Scheibel, Wilhelmstrasse 46.
Ernst Unverzagt, Webergasse 6.
K 116

Saison-Räumungs-Verkauf.

10% Rabatt
auf farbige Schuhwaren.
5% Rabatt
auf alle anderen Schuhwaren mit Ausnahme zurückgesetzter Schuhwaren, die zu und unter Preis abgegeben werden.
Selten günstige Gelegenheit zum Ankauf solider Schuhwaren.

Gustav Jourdan,
Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstraße.
1040

Großer Räumungs-Verkauf
in
Sommer-Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
zu auffallend billigen Preisen.
Bergsteiger- und Touristenstiefel aus kariertem Rindleder in solider Qualität von Mk. 8.50 an.
J. Sandel,
Marktstraße 22. – Tel. 1894. – Marktstraße 22.
NB. Kinderstiefel kolossal billig. 7426

Wegen Revision der F 234
Volksbibliotheken
sind alle dort entlichenen Bücher **bis zum 18. Juli zurückzugeben.** Vom 17. August ab können die Volksbüchereien wieder von jedermann benutzt werden.

„Germania",
Helenenstraße 25.
Am **Sonntag,** den 18. Juli, findet mein
Großes Preiskegeln,
verbunden mit
Thüringer Rostbratwurst-Fest
statt und lade hierzu freundlichst ein.
Alfred Wagner, i. V.

Für die Reise. Reise-, Schiffs- und Kaiserkoffer werden billig verkauft **Neugasse 22, 1.** 7417

Juwelen, Uhren, Goldwaren.
Billige Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9,
früher Kranzplatz 3/4.

Reparaturen
an
Taschenuhren und Schmucksachen.
Billige Preise. 933

Gartenbau-Verein.
Samstag, 17. Juli, abends 8½ Uhr: Versammlung im Vereinslokale „Hotel Union", Neugasse 7. **Der Vorstand.** F 383

Sonntag, den 18. Juli, vorm. 11¾ Uhr,
im kleinen Saale des
Musikhauses Frz. Schellenberg,
Kirchgasse 33:

Phonola-Matinee,
unter Mitwirkung des
Herrn **Gottfr. Hagedorn**
vom Frankfurter Opernhaus
(Bass).
Einladungen und Programme bitte vorher im Musikhause Kirchgasse 33 zu verlangen.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen. E. H.
Mittwoch, den 21. Juli cr., abends 8½ Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses, Platterstraße 2:
2. ordentliche Generalversammlung
(25. Jahresversammlung). F 393
Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Vierteljahrhundert.
2. Bericht über das letzte Halbjahr.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die **stimmfähigen** Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. **Der Vorstand.**

Adler-Kochbrunnen 64,6° C.
(Miteigentum der Stadt Wiesbaden.)
Tägliche Schüttung 2124 hl.
Trinkkur-Karte für 6 Wochen Mk. 3.—
1 Dutzend Bäder einschl. Badewäsche und Trinkkur Mk. 10.—
Der Adler-Kochbrunnen übertrifft den Kochbrunnen an Mineralgehalt (4,3 mg Lithion). F 500
(s. Analysen R. u. H. Fresenius, C. W. Kreidel's Verlag, 1896. u. Deutsches Bäderbuch, bearbeitet unter Mitwirkung des Kaiserl. Gesundheitsamts, 1907.)
Kohlensäure-Bäder. ■ Fango di Battaglia.

Verlangen Sie, wenn Sie noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plättmaschine geplättet haben, kostenlose Offerte von der Forster Wäschereimaschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst i. L. 40
Bwg. 1629 F 128

Gummi-Betteinlagen,
garantiert wasserdicht,
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. **1.30** an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.75** an. 807
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Nr. 327.
Morgen-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
17. Juli 1909.
57. Jahrgang.

Rest-Posten zu noch

nie da- ge- we- se- nen Prei- sen!

Reise-, Bade- u. Sport-Schuhe u. Stiefel
Reform-Sandalen, Turn- u. Strandschuhe

in vollendeter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Conrad Tack & Cie.,
Schuhfabriken in Burg bei Magdeburg.
Filiale Wiesbaden: **Marktstrasse 10, am Schlossplatz.**
Fernsprecher 4236.

Meine Wohnung befindet sich von Dienstag, den 20. Juli, an im Hause meines verstorbenen Schwiegervaters,
Sanitätsrat Dr. Wilh. Cuntz, Bierstadterstr. 7.
Sprechst. daselbst tägl. nachm. von ½3—4 Uhr.
Dr. med. Müller-Cuntz,
Telephon No. 85 u. 3780. **prakt. Arzt.**

Gut eingeführte süddeutsche Kranken- und Sterbekassen-Versicherungs-Anstalt mit vorzüglichen Einrichtungen hat ihre
Generalagentur
für **Wiesbaden und Umgebung** gegen Gewährung höchster Provisionen an tatkräftigen und organisationsfähigen Herrn anderweit zu vergeben. Inkassobestand vorhanden. Sicherheitsstellung verlangt. Gefl. Offerten erbeten unter **M. P. 3053** an **Rudolf Mosse, München.** (Ma. 7551) F 132

Meine Verkaufsräume bleiben, wie **alljährlich** in den **Sommermonaten**
Sonntags geschlossen.
Kl. Burgstr. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse.
Aussteuer-Magazin gediegener Haus- u. Küchen-Einrichtungen. IV 288

500 erstklassige Herren
-Anzüge und Burschen-Anzüge, Sommer-Paletots, Capes, Kapuzen zum Abknöpfen (imprägniert), einzelne Hosen und Westen, süddeutsche Ware, moderne Stoffe, tadelloser Sitz, auf Roßhaar gearbeitet, aus allerersten Firmen, werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.
Ansehen gestattet. helle Verkaufsräume.
Schwalbacherstr. 30, 1. Stock (Alleeseite), früher Langgasse 5.

Die Abholung von Gepäck, FRACHT- und EILGÜTERN zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: 739
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.
Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden
EXTRA-WAGEN auf die MINUTE!! (gegen Expresstaxe).

Aufforderung.
Forderungen an den Nachlaß der am 10. Juli 1909 zu Wiesbaden verstorbenen **Frau Hofapotheker Gartzen** sind spätestens binnen 2 Wochen bei dem Unterzeichneten anzumelden. (J.-Nr. 89a) F 501
Wiesbaden, 13. Juli 1909.
Der Bevollmächtigte der Erben:
Justizrat
Egmont Heintzmann,
Königl. Notar,
Moritzstraße 20.

Ziehung 20.—23. Juli 1909
Rothenburger
Geld-Lotterie
10887 Geldgewinne ohne Abzug =
Hauptgewinne
250,000 Mark
60,000 Mark
40,000 Mark
20,000 Mark
u.s.w.
Loose à M. 3.— [Porto u. Liste 30 Pfg. extra] auch unt. Nachnahme empfiehlt
L. Hagemann, Hamburg, Holzdamm 39
Gegr. 1884. (E. H. b 1819) F 161

(Kr. 2134) F 138

Tiefgekühlte Flaschenmilch
(Ia Vollmilch),
sowie **Butter, Rahm, Eier**
liefert täglich frisch frei Haus
Milchverkaufsgenossenschaft vereinigter Landwirte.
E. G. m. b. H. Telephon 608.
Moritzstraße 10.

Täglich: B 12318
Frische hochfeine Käsematte.
Wiesbadener Molkerei,
Bleichstraße 26. Webergasse 35.

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung
enorm billiger Verkauf in
Schuhwaren
in nur bek. gut. Qualitätsware. Mehrere **100** Einzelpaare, welche von verschiedenen Gelegenheitsposten herrühren, fast zur Hälfte des früheren Ladenpreises. In farbigen Kinderstiefeln, mit und ohne Lackkappen, habe noch verschiedene Gelegenheitsposten in nur Ia Fabrikat. Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter Fabrikpreisen. 7264
Kein Laden, **Neugasse 22, 1. Et.**
Neu eingetroffen ein Posten **amerik. Herrenstiefel** in schwarz und farbig.
Bitte genau auf Straße und Name **Drachmann** zu achten.

Schöne Sauerkirschen bill. zu haben. Debus, Gneisenaustraße 11, 2 rechts.

Bäder und Sommerfrischen.
An dem Auskunft-Schalter der Schalter-Halle des „Tagblatt-Hauses", Langgasse 27, werden Prospekte und Drucksachen der inserierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

Schöner Ausflugsort. **Hahn-Wehen** im Taunus.
Sommerfrische, Kurhaus, Hotel-Restaurant und Pension
„Waldfriede", Luftkurort ersten Ranges.
Herrlich im Walde gelegen, zwischen Hahn und Wehen, 10 Min. von der Bahnstation. Zimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Bäder im Hause. Diners von 1 Uhr ab zu 1.50 und höher. Bestellungen von kleineren und größeren Diners und Gesellschaften nehme gern entgegen.
Anerkannt erstklassige Pension. 1011
Telephon Nr. 4. Besitzer: **Hubert Schwank.**

Luftkurort Neuweilnau
(Taunus).
Schönst. idyllisch. Fleckch. Erde des Taunus. Kurhaus. Schöne Aussicht. Umgeben von prächtigen Waldungen, Bergen u. Burgen. Jetzt Wasserleitung, Bäder u. Post im Hause. Pension Mk. 4.50. Eigent. **Ad. Eckstein.**

Oppenheim am Rhein.
Haltepunkt aller Schnell- und D-Züge, direkte Zugverbindung von Wiesbaden nach Oppenheim. Dampfschifffstation. Malerisch am Bergesabhang gelegen. 1. Sehenswürdigkeit die **St. Katharinenkirche.** Vom Rupprechtsturm und der Ruine **Landskrone** herrlicher Fernblick über Rhein- und Mainebene, Odenwald und Taunus; bei der Ruine hübsche Anlagen; in nächster Nähe große Wirtschaftshalle mit vorzüglicher Restauration; Rezieweine des Verschönerungs-Vereins. Anmeldungen von größeren Gesellschaften vorher erbeten. F 195
Der Verschönerungs-Verein.

Sommer-Erholung
Panrod i. T. (St. Kettenbach 1 St., od. Zollhaus 1¼ St.).
Wunderbar ruhiger Aufenthalt auf der Höhe (300 m), am Walde, in Pension **„Villa Sonneck".** — Post und Teleph., Lawn-Tennis und Fußballspiel. Volle Pension von 3½ Mk. an. Kinder 2½ Mk. — Gleichzeitig Gelegenheit für Ferienkurse bei der **Lehranstalt des Kgl. Kreisschulinspektors Pfarrer Dr. phil. Seibert** im **Pfarrhaus Panrod.** — Anfragen erledigt in Wiesbaden gerne Direktor **Rübsch.** Telph. 372 oder schriftlich unter Postfach 9. 1127

Luftkurort Dierdorf,
Westerwald, Engers-Au,
Hotel Prinz Karl,
Inh.: **J. Moller.** F 84
Herrl. Hochwälder, Schloßpark, Fischerei, Tennisplatz, Pension von 3.50 Mk. an.

Oppenheim a. Rhein.
Weinrestaurant H. Kuhlmann, am Marktplatz,
gegenüber der Katharinenkirche.
Reine Schoppen- u. Flaschenweine. Bekannt guter Mittagstisch.
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. 7134

Luft- und Terrainkurort Lauterbach (Wttbg.)
Schwarzwaldhôtel
erstes Haus, direkt am Tannenhochwalde. Automobil- und staubfreie Lage. Ausführliche Prospekte gerne zu Diensten. **P. Reuter.** F 82
Im Winter Direkteur Coirier's Grand Hôtel Valescure (var).

Wertheim a. M. (Baden), interessantes, beliebt. Reiseziel. Burgruine, Mühle, Berge, Wälder, Gymnasium. Illustriert. Führer gratis d. d. Fremdenverein. F 82

Rhöndorf (Rhein) *Dr. Eudeneuer's Kuranstalt*
Krankenaufnahme jederzeit
Dr. Kemper
Spezialarzt für innere Krankheiten. F 72

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Luzern. Hotel Monopol und Metropole.
Modernes Haus mit 250 Betten gegenüber dem Bahnhof. Hauptausgang der Dampfschiff-Landungsbrücken. Post- und Telegraphen-Bureau. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Mäßige Preise. Pension. (Uc 2215 g) F 197
L. Cadonau, Direktor.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Masch.-Näh. u. Lehrmdch. f. Weißz. sofort gesucht Häfnergasse 5, 1.

Jg. Mädchen f. d. Büg. gründl. erl. Edernfördestraße 3, Part.

Gesucht
zum 1. August perfekte Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt. Zu meld. mit Buch 9—11 v. Adelheidstraße 1, 1, bei Fr. General Mertens.

Jüngere Köchin,
durchaus erfahren, für Herrschaftshaus zum 15. August gesucht. Anmeldung 9—11 vorm., von 6—8 Uhr nachm. Schöne Aussicht 19.

Alleinmädchen
gesucht Taunusstraße 28, 1.

Braves fleißiges Dienstmädchen,
am liebsten vom Lande, zum 15. Juli gesucht Hellmundstraße 21, Part.

Ein ordentliches Dienstmädch. ges.
Neugasse 22, 1 Stiege. 7416

Tüchtiges Mädchen gesucht
(2. 20—25 Mk.). Hellmundstr. 46, 1.

Tücht. selbständiges Mädchen
zur Führung eines Haushalts in einer Metzgerei mit Wirtschaft wird bis zum 25. Juli gesucht. Köchin bevorzugt. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. mit Photographie und Zeugnisabschriften unt. N. 143 an den Tagbl.-Verlag. B 12310

Einfaches besseres Mädchen,
das etwas nähen u. bügeln kann, zu 2½jähr. Kinde gesucht Gr. Burgstraße 12, Eckladen.

Einf. Mädchen für Hausarbeit
auf gleich gesucht Stiftstraße 23, P.

Zuverl. Mädchen für Haush.
gesucht Rheinstraße 56, Part.

Hausmädchen per 1. August
gesucht Rheingauerstr. 2, P. l. B12326

Zuverlässiges Alleinmädchen,
w. kochen kann, p. 1. August gesucht, kleine Familie, 2 Kinder. Kenntnis, Wielandstr. 14, 1. Vorzust. 7—9 ab.

Ein zuverl. braves Alleinmädch.
zu einzelner Dame gesucht Bismarckring 18, 1. Stock. B12360

Erfahrenes Alleinmädchen,
welches kochen kann u. alle Hausarb. übern., zu älterem Ehepaar per 1. August gesucht. Lessingstraße 4. Meldung 9—10 vorm., 8—9 abends.

Tüchtiges Alleinmädchen
für sofort gesucht Adolfstraße 6, 2.

Tüchtiges Dienstmädchen
f. d. 1. August gesucht. An der Ringkirche 9, P. Landrichter Weitenweber.

Junges Mädchen
gegen guten Lohn für gleich gesucht Saalgasse 22, 1. Stock.

Junges Mädchen
gesucht für nachmittags ein Kind auszufahren. Nerostraße 38, Part.

Tüchtiges Mädchen,
w. bürg. koch. k., in kl. Haush. sof. gesucht. Ries, Taunusstraße 27, 2.

Einfaches Mädchen
in kl. Haushalt ges. Körnerstr. 8, 2 r.

Fleißiges Mädchen
f. kl. Haushalt ges. Weilstr. 19, 1.

Suche tücht. Hausmädch. zu sofort
in fein. Haus nach Zürich (Schweiz), tücht. Alleinmädch., Lohn 35 Fr. u. Reisevergüt. Fr. M. Glembowitzki, Stellenvermittlerin, Kirchgasse 13, 1.

Tüchtiges Mädchen,
das etwas kochen kann, bei guter Behandlung u. hoh. Lohn für sofort gesucht Goethestraße 1, Wirtschaft.

Mädchen
für leichte Arbeit sofort gesucht. Gebr. Asenbeck, Göbenstraße 17.

Ein ordentl. saub. Hausmädchen
wird für kl. Haushalt z. 1. August gesucht Bismarck-Ring 24, 3 links.

Tücht. Mädchen f. 2—3 W. z. Aush. ges. Näh. Dotzheimerstraße 116, P.

Küchenmädchen
auf 1. August ges. Hotel Bellevue.

Ein einf. saub. Küchenmädchen
gegen guten Lohn p. sofort gesucht. Hotel Weiße Lilien, Häfnergasse 8.

Zuverläss. junges Mädchen
zu 2 Kindern tagsüber z. 1. August gesucht. Schwenck, Mühlgasse 13, 2.

Saubere Monatsfrau
gesucht Stiftstraße 3, Parterre.

Einige Arbeiterinnen
zum bald. Eintritt gesucht. Strohhülsenfabrik Dotzheim, Schönbergstraße 6. B12305

Laufmädchen,
sauber u. schnell, sofort verlangt. Eickmeyer Nachf., Wilhelmstraße 46.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Ein Stadtreisender
für die Lebensmittelbranche gesucht. Off. u. W. 995 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Friseurgehilfe gesucht.
Gustav Richters Wwe., Dotzheimerstraße 85. Auch ist demselben Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen und das Geschäft käuflich zu erwerben. B 12079

Drei sprachkund. gewandte Kellner
per sofort gesucht. Haupt-Restaurant Ausstellung.

Tüchtige Rockschneider
außer dem Hause gesucht. A. Herrmann, Saalgasse 5.

Schuhmacher,
nur Ia Herren- u. Damenarbeiter, gesucht. Th. Schäfer, Moritzstr. 66.

Tüchtiger Schlossergehilfe
gesucht Oranienstraße 48.

Einige Partien tüchtige Maurer
sofort gesucht; ev. Uebertragung von Akkordarbeiten. Off. unter A. 865 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverl. Mann
zum Brikettverkauf auf Ztr. für dauernd sofort gesucht. Kaut. 30 M. Weber, Wellritzstraße 19.

Tücht. Hausbursche mit gut. Zgn.
per sofort gesucht. Zigarettenfabrik „Menes", Rheingauerstr. 7. B12369

Fleißiger Laufbursche gesucht
(Radfahrer). Meld. von 9—11 vorm. Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 41.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Anständiges gebild. Fräulein
sucht Stelle als Verkäuferin, gleichviel welcher Branche, b. freier Stat. Off. u. B. 993 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein, verkr. mit Buchhalt.,
Stenogr. u. Schreibmasch., sucht als Buchhalt., Sekretärin od. Kontoristin geeigneten Posten. Off. J. 80 Tagbl.-Haupt-Ag., Wilhelmstraße 6. 7451

Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht noch Kunden
in u. außer dem Hause. Schwalbacherstraße 23, Mth. 3 St.

Angeh. Büglerin sucht Beschäft.
Römerberg 5, Hth. 2 Tr. r.

Durchaus tücht. Büglerin sucht
Privatkunden. Blücherstr. 6, 1 r.

Durchaus tüchtige Büglerin
f. Privatk. Faulbrunnenstr. 12, 2 l.

Geb. Frl., spr. Frenz., t. in Küche,
erste Ref., sucht sofort Engagement, event. als Begleiterin oder Aushilfe. Off. u. U. 991 an den Tagbl.-Verlag.

Erfahr. kathol. Krankenpflegerin
mit guten Zeugnissen, spricht deutsch, französ., sucht Stellung, auch Tag- und Nachtpflege. Kapellenstraße 16. Telephon Nr. 2078.

Fräulein sucht
dauernde Nebenbesch. in Schreibarb. Off. u. B. 996 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein,
tüchtig u. erfahren, sucht Stellung als Jungfer oder Pflegerin, auch z. Aushilfe. Gefl. Offerten u. N. 143 an den Tagbl.-Verlag. B12358

Intelligentes ansehnl. Fräulein
wünscht Engagement als Servierfräulein oder Büfettdame. Offert. u. K. 986 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Köchin,
Oesterreicherin, mit sehr gut. Zeugn., sucht wegen Abreise der Herrschaft f. sofort dauernde Stellung, geht auch nach auswärts. Näh. Langstr. 1a.

Eine perf. Restaurationsköchin
sucht bis 1. August Stellung. Off. unter N. 994 an den Tagbl.-Verlag.

Ein älteres Mädchen
sucht Stellung in einem kl. Haush. Adlerstraße 21, Hth., bei Bender.

Ein braves fleißiges Mädchen,
welches gut kocht u. Hausarb. übernimmt, sucht zum 1. August Stelle. Näh. im Tagbl.-Verlag. Jy

Fleißiges Alleinmädchen,
w. gut k. l., sucht für sof. o. 1. Aug. Stellung. Oranienstraße 14, 3 St.

Tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Alleinmädchen in kl. ruh. Haush. Off. u. N. 995 an den Tagbl.-Verl.

Besseres Mädchen sucht Stelle,
ev. Aush. Hellmundstr. 37, Mh. P. l.

Ordentliches Mädchen
f. f. vor- u. nachm. Arb., auch Laden p., ab. Blücherstr. 15, Mth. 3 links.

Suche für meine Tochter,
16 Jahre, mit gut. Empf., Stellung tagsüber in gutem Haushalt. Näh. Werderstraße 4, Vrh. Frontsp.

Brav. tücht. Mädchen
sucht Stellung als Haus- od. Alleinmädchen. Ziehring 5, P. B 12401

J. Mädchen, w. alle Hausarbeit
verrichten kann, sucht Stell. Zu erfragen im Laden Grabenstraße 32.

Ein 17jähr. Mädchen, w. schneid.
kann, sucht Stell. als bess. Hausmädchen. Bleichstraße 16, 2 St.

Ein b. Mädchen
w. einige Wochen Aushilfst., geht zu Kind. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ka

Gesunde kräftige Schenkamme
f. Stelle. Westendstraße 21, H. 1 r.

Frau mit best. Zeugn.
sucht Beschäft., a. l. morg. od. abds., auch sonst stundenweise. Näheres Adlerstraße 49, Mth. D., b. Möller.

Junge, gut empfohlene Frau
sucht Laden od. Bureau zu putzen. Westendstraße 20, Vdh. 4 St. l.

Frau sucht nachm. B.- u. P.-B.
Niederwaldstraße 14, H. 1. B12365

Frau sucht vorm. Monatsstelle.
Erbacherstraße 9, 3 l. II 662

J. Frau sucht Monatsstelle,
a. Ld. o. Bur. Hallgarterstr. 3, H. D.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Zuverl. Mann, 33 Jahre,
sucht z. 1. Aug. Vertrauensposten in w. Art. Kaution k. gestellt werden. Off. u. W. 998 an den Tagbl.-Verl.

Diener, 29 J., Soldat gewesen,
sucht Stellung in bess. Herrschaftshaus zum 1. 8. 09 oder früher. Off. unter F. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,
verh., sucht Beschäftigung jeder Art, vers. ist auch pferdekundig. Westendstraße 26, Dach.

Junger kräftiger Bursche
vom Lande s. Stellung als Hausbursche. Näh. Karlstraße 40, Laden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Ausstellung Wiesbaden.
Für den Enzian-Ausschank wird sofort eine tüchtige **Verkäuferin** gesucht. Näh. Walkmühlstr. 3, Part., zwischen 12 u. 2.

Anfangkontoristin mit wirklich schön. Schrift f. sof. od. 1. Aug. gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **W. 143** an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B 12371

Damen, redegewandt, gute Erscheinung, für hier u. die Reise bei hoher Provision sof. gesucht. Vorzust. 3—6 Uhr, **Dalbergstr. 1, 1, Mainz.** (Nr. 394) F 46

Jüngere Witwe
mit Kaution f. Vertrauensposit. ges. Off. u. B. 995 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Tücht. 1. Büglerin
zur Beaufsichtigung der Bügelei sof. gesucht. Wäscherei Nassauer Hof.

Stickerin sofort gesucht. **Viktor,** Saalgasse 40.

Tüchtige Köchin,
die etwas Hausarbeit übernimmt, auf 1. oder 15. Aug. gesucht. Frau Justizrat **v. Eck,** Kapellenstraße 30.

2 Herren
suchen solide ältere Person, die gegen freie Wohnung (1 leeres Zimmer nebst Küche) d. Bedienung übernimmt. Off. u. W. 14. 283 hauptpostlagernd.

Wirtschafterin
und erstes Hausmädchen auf ein Gut bei Mainz zum 1. August gesucht, ferner Fräulein, welches englisch spricht für Stütze in Hotel, Köchinnen für Hotel-Restaur., Beiköchinnen, Kaffeeköchinnen, Büfettfräulein, Ladnerinnen, Hotelzimmermädchen, Alleinmädchen, Hausmädchen, Küchenmädchen bei hohem Lohn u. freier Stellenvermittelung für letztere durch **Carl Gründberg,** Stellenvermittler, **Wiesbadens ältestes u. anerkannt bestrenommiertes Plazierungs-Bureau, Goldgasse 17, P.** Telephon 434.

Kindergärtnerin.
Suche f. m. Schwiegertochter nach **Rumänien** zum sof. Eintritt zu zwei Kindern, 2 u. 4 Jahre, ein **einfaches Fräulein. Emilie Simons,** Rüdesheimerstraße 12, 1, Wiesbaden.

Servierfräulein
gesucht. Weinstuben „Zum Sportsman", Webergasse.

Hausmädchen,
gewandt, mit g. Zeugn., z. 1. August gesucht, von 10—1 und 4—8.
Villa Lessingstraße 9.

Küchenmädchen
per sofort gesucht
Hotel Grüner Wald.

Küchenmädchen
für Pension sof. gesucht Mainzerstraße 24. 8452

Tücht. Mädchen n. Worms gesucht. Humboldtstr. 11, P.

Fleißiges sauberes Mädchen,
gesucht fürs Land, in der Nähe Wiesbadens. Näh. Dotzheimerstraße 21, 1 l.

Gesucht
ein braves tüchtiges Mädchen, welches gut kochen kann, für eine hiesige Villa. Zu melden Schenkendorfstraße 6, Parterre links.

Sauberes Monatsmädchen
gesucht, das in besserem Hause gew. ist, Adelheidstraße 10, 1.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Feuer-Versicherung.
Vertreter für erstklassige Gesellschaft gesucht gegen tägliche, wöchentl., resp. monatliche Vergütung. Off. unter N. T. 66 bef. **Daube & Co., Frankfurt a. M.** (Fra. 68) F 9

Gewerbliches Personal.

Suche sofort Küchenchefs nach Bayreuth u. Bingen, jg. Küchenaide für Hotel, Kellner für Café, jüngere Kellner für prima ausw. Stellen, junge Hotelhausdiener, sowie für Ende August verheirateten Herrschaftsdiener. **Carl Gründberg,** Stellenvermittler, **Wiesbadens allererstes und anerkannt bestrenommiertes Placierungsbureau, Goldg. 17, P.** Tel. 434.

Tüchtige Leute
zum Besuche von Privaten auf neuen patentiert. Gebrauchsartikel gesucht. Melden Samstag vorm. v. 10—12 b. P. Gesper, Oranienstraße 11, 1. Et.

Tüchtige Elektromonteure
gesucht. Anfragen u. **T 247** a. Tagbl.-Hpt.-Agt., Wilhelmstraße 6. 7447

Tüchtige Maschinenarbeiter
sucht Kunstgew. Werkst. u. Hobelwerk, Schiersteinerstraße 58.

Kostenfr. Stellenvermittelung für Prinzipale und Mitglieder durch den

Verband deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in großer Auswahl.
Geschäftsstelle: **Frankfurt a. M.,** Gr. Eschenheimerstraße 6. FS2

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin,
welche mit der Lebensmittelbranche vertraut ist, sucht passende Stellung. Gefl. Off. u. P. 994 a. d. Tagbl.-Verl.

Fräulein, 22 Jahre,
mit gut. Handschr. sucht pr. 1. Sept. Stelle als Volontärin in bess. Geschäft. Branche egal. Offert. unt. **F. 8233** an **D. Frenz, Mainz.** F46

Gewerbliches Personal.

Bestempfohlene **junge Engländerin,**
aus gutter Familie, des Französischen mächtig, musikalisch (**Diplom der Londoner Akademie**) wünscht Stellung als Erzieherin oder Gesellschafterin. Adr. Miß **Blake,** Möhringstraße 2, für Miß **Gough.**

Geb. Dame (Frl.),
35 Jahre, a. f. Familie, s. Stelle als Gesellschaft. od. Reisebegl. b. Dame od. ält. Herrn, auch Ehepaar. Beanspr. nur Taschengeld. Off. u. F. 979 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchin,
engl. und franz. Küche, mit Ia Ref. von England, **sucht Aushilfsstelle.** Off. unter **T. 6278** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.** F35

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Jung. strebs. Kfm.
aus der Drog.-Branche, militärfrei, sucht sofort Stellung als Verk., Lag. oder Reisender. Gefl. Off. u. N. Sch. hauptpostlagernd Wiesbaden. 7446

Gewerbliches Personal.

Welche edle Leute
geben ehrl. brav. Mann ein Heim? War in besseren Verhältnissen, durch Unglück gefallen, spricht englisch und französisch, bewandert im Hotelfach, gute Empfehlung. Gefl. Off. u. **P. 995** a. d. Tagbl.-Verlag.

15 Diener
17 bis 20 Jahre alt, in all. Arbeiten praktisch u. theoretisch ausgebildet, mit nur gut. Ruf, empfiehlt die Frankf. Dienerfachschule, ältestes, größtes u. bestrenommiertes Institut in Mittel- und Süddeutschland, kein Verein. Inh.: **Jos. Koy, Frankfurt a. M., Hermesweg 42, Abt. A.** Stellenvermittlung. F 132

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Arndtstraße 8 sch. Frtp.-Z. u. Küche.
Nauenthalerstr. 3 1 Z., K. b. B11651
Römerberg 3 Zim. u. Küche z. verm.
Römerberg 8, 3 r., 1 Z., K., W., 18 M.
Weilstraße 13 gr. Part.-Zim. nebst Küche, Keller u. Bleichplatz. 2388

2 Zimmer.

Aarstraße 13 2-Z.-W., 280 M. B12365
Bülowstr. 12, rub. Haus, sch. 2-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Ulrich, 3.
Eckernförderstraße 5, Neubau, schöne 2-Zim.-Wohn. bill. z. v. Näh. daf. od. Wellritzstraße 11, Laden. 2351
Feldstraße 13 2 große Zimmer und Küche zu vermieten.
Römerberg 8, 3 r., 2-Z.-W., H., 16 M.
Römerberg 33 2 Zim. u. K. p. Oft.
Yorkstraße 20, 2. St., 2 Zim. u. Zub., der Neuzeit entsprechend, preiswert zu verm. Näh. bei Weber. 2819

3 Zimmer.

Adlerstraße 21 3 Z., Küche u. Keller.
Eckernförderstraße 5, Neubau, schöne 3-Zim.-Wohnung, d. Neuz. entspr., zu verm. Näh. daselbst u. Wellritzstraße 11, Laden. 2350
Marktstraße 23 3-Z.-Wohn. zu vermieten. Näh. bei Schönfeld.
Gneisenaustraße 16, Eckhaus, schöne 3-Zim.-Wohnungen mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Näh. bei Hafner, Hochpart. 2599
Marktstraße 23, H. 2, 3-Z.-W., mon. 30 Mk. Näh. bei Schönfeld.
Riehlstraße 8 schöne gr. 3-Zim.-W., 1. St., zu verm. 420 Mk.
Schenkstraße 5, Hth. 2, 3 Z., Küche u. Zub. p. 1. Mai zu verm. 1521
Yorkstraße 20, Bel-Etage, 3 Zimmer, Bad u. Zubeh., der Neuz. entspr., preisw. zu v. Näh. bei Weber. 2818

4 Zimmer.

Langgasse 24, 2, schöne 4-Z.-W. mit Zubehör zu verm. Näh. Hutladen.
In der vorderen Moritzstr. 17 sind 4 große Zim., Küche u. sonstiges Zubehör zu vermieten. 2787

5 Zimmer.

Wörthstr. 10, 2, sch. 5-K.-W., Bad u. Speisek., 2 Mdb., 2 Keller, p. Okt.

Stiftstraße 18 schöne 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Part.

Prachtvolle, völlig neu herger. 5-Z.-Wohn. in vorn. Hause f. billig sof. R. Adelheidstr. 56, 1. Augus. 3—5.

6 Zimmer.

Kaiser-Friedrich-Ring 3 6 Z. u. Zub. sof. z. v. Einzus. 10—12 vm. 2423

Möblierte Wohnungen.

Kapellenstraße 40 eleg. neu möblierte Wohnung zu vermieten. IV 946

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelheidstr. 10, 1, eleg. möl. Z. 7435
Albrechtstraße 27, Part., einf. möbl. Zim., auf Wunsch mit Pens. zu v.
Albrechtstraße 41, Hth. 1, schön mbl. Zim. bei alleinsteh. Wwe. an Frl.
Albrechtstraße 43, V. 3, m. Z., 2 B.
Arndtstr. 8 m. Z. f. Pass. u. Dauerm.
Bertramstraße 2, 3 r., erh. Arb. Log.
Bertramstr. 4, 3 l., m. Z., Schreibt.
Bismarckring 11, 1 r., schön. gr. mbl. Zimmer per 1. August. B12376
Bismarckring 33, 1, sch. möbl. Zim.
Bismarckring 38, H. P., m. Z., 3.50.
Bleichstr. 7, 3 l., sch. Z. m. 2 Bett.
Bleichstraße 15a, 1, möbl. Z. m. Pens.
Bleichstr. 33, 2, m. Z. m. o. o. Pens.
Blücherstraße 11, 3 r., h. m. Z. bill.
Blücherstr. 18, Hth. 1 l., m. Z., 18 M.
Dotzheimerstr. 29, 3 l., g. m. Z., Pf.
Dreudenstraße 5, 1, schön mbl. Z. fr.
Eleonorenstr. 3, 1 r., m. Z. b. B12403
Eleonorenstraße 3, 2 r., mbl. Zim. b.
Elvillerstr. 5, P. l., g. m. M. a. r. H.
Faulbrunnenstraße 13, 1, ein schön möbliertes Zimmer mit Pension per sofort zu vermieten.
Frankenstraße 3, 2, möbl. Z. B12389
Frankenstr. 3, 2, einf. m. Z. B12390
Frankenstraße 19, 2, schön m. Z. sep.
Frankenstr. 24, 1 r., erh. j. Mann Log.
Friedrichstraße 8, Mth. 1 r., Schlafst.
Friedrichstraße 14, 2 r., möbl. Zim.
Friedrichstraße 14, 3 l., 2 abgeschl. ungen., fein m. Zim. b., 2—7 Uhr.
Friedrichstraße 43, 2 l., m. Z. m. Pf.
Friedrichstraße 50, 2 l., mbl. Mf. bill.
Friedrichstr. 50, 2 l., Z. m. u. o. P. b.
Gerichtsstraße 9, 2 r., Kirsten, frdl. möbl. Zimmer, auch mit Pension.
Goethestraße 22, 1, sch. mbl. Z. m. P.
Häfnergasse 3, 3, g. möbl. Zim. z. vm.
Helenenstraße 2, 2 r., schön möbl. Zimmer, 1 od. 2 Betten, zu verm.
Helenenstraße 20, 2, gr. sch. mbl. Z.
Hellmundstraße 28, 2 l., möbl. Zim.
Hellmundstr. 35, 2, gut mbl. Z. sof.
Hellmundstraße 40, 1 l., m. Z. billig.
Hellmundstraße 40, 2 l., m. Z., 3 M.
Hellmundstr. 42, 2, m. Z. m. o. o. P.
Hellmundstraße 56, H. 2, möbl. Z. b.
Herderstraße 6, 2 l., mbl. Mans. frei.
Herderstraße 8, P. r., findet saub. Arbeiter Logis, per Woche 3 Mk.
Hirschgraben 18b, 2 r., möbl. Zim. zu verm. Woche 4 Mk.
Jahnstraße 2, 2 r., sch. m. Eckzim.
Jahnstraße 10, H. 1, sch. mbl. Z. bill.
Jahnstraße 13, 2, gut möbl. Mans.
Kais.-Friedr.-Ring 90, P., g. mbl. Z.
Karlstraße 30, 2 r., möbl. Zim. frei.
Kirchgasse 52, 3, sch. m. Z. m. o. o. P.
Lehrstraße 33, P., gut möbl. Z. zu v.
Luisenstraße 5, Gth. 2 r., mbl. Mans.
Luisenstraße 14 möbl. Zim. bill. z. v.
Mauergasse 15, H. P., 2 ineinandergehende Zim., 1. St., an Geschäftsfräul. zu verm., m. Pens. 50 Mk.
Michelsberg 12, 2, fr. mbl. Zim. z. v.
Moritzstraße 41, P., ein möbl. Zim.
Moritzstraße 62, Hth. 1 l., mbl. Zim.
Moritzstr. 72, Hth. 2 l., m. Z. 111260
Neugasse 3, 1 r., Kurl., möbl. Zim.
Neugasse 12, S. 2 l., möbl. Zim. z. v.
Neugasse 17, 3 l., schön mbl. Vorderz.
Oranienstraße 2, im 1. Stock, schön möbl. Zimmer mit Pension z. vm.
Oranienstraße 35, Gth. 2 r., sch. m. Zim. an 1 od. 2 Arbeiter.
Oranienstraße 60, H. 1, möbl. Zim.
Philippsbergstr. 2, P., sep. mbl. Zim.
Rheinstraße 51 m. Z. an H., 30 Mk.
Riehlstr. 12, 1 l., m. Z. m. o. o. Pens.
Röderstr. 19, 3 r., gut möbl. Mf. sof.
Saalgasse 22 möbl. Z. u. Schlft. von 2 Mk. an d. W., auch mit Pens.
Schachtstraße 8 einf. mbl. Stube z. v.
Schulberg 21, 2 r., schön mbl. Z. z. v.
Schwalbacherstr. 17, Friseurl., m. Z.
Sedanplatz 2, 2, sch. m. Z. mit Pens.
Sedanstr. 5, P. 2 r., m. Z., W. 3 M.
Sedanstr. 7, H. 2 l., K. u. L., 10 M.
Steingasse 11, 1 r., schön möbl. Zim.
Steingasse 18, 1, möbl. Zim., sep. E.
Steingasse 21 möbl. Zim., W. 8 Mk.
Walramstraße 8, 1, m. Mans. B12288
Webergasse 3, Hth., möbl. Mansarde.
Webergasse 49, Stb. 2, gut möbl. Z.
Westendstr. 21, H. 1, e. a. M. Schlft.
Wörthstraße 1, 2, Weimer, sehr gut mbl. Zim. mit vorz. Pens. sehr bill.
Yorkstraße 9, P. l., möbl. Zim. bill.
Zimmermannstraße 7, 3 r., schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Möbl. Zimmer u. Mans. zu verm. bei Roh, Friedrichstr. 48, H. 2 r.
Eleg. möbl. Zimmer in ruh. Fam. sof. zu vm. Näh. Grabenstr. 6, 2.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Bleichstraße 8 heizb. Mans. Näh. P.
Bülowstraße 7, Laden, leere Mans. an r. Fräul. zu vermieten.
Jahnstraße 17, P., gr. gerad. Frisp.-Zim. per 1. August zu verm.
Römerberg 39 1 leeres Zimmer.
1—2 heizbare Mansarden zu verm. Marktstraße 23, Schuhgeschäft.
Schönes großes helles Zimmer sofort z. v. R. Mauritiusstr. 9, Blumenl.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohnung, Bdh., a. außerh., p. 1. 10. v. kl. F. m. Kind ges. Preisoff. u. H. 5½ hauptpostl.

2-Zimmer-Wohnung in stiller Str. für 1. Sept. o. 1. Okt. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter O. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderl. älteres Ehepaar sucht zum 1. 10., resp. 15. 9., herrschaftliche Wohnung v. 3—4 Zim. u. allem Zubehör, Veranda od. verdeckt. Balkon, Hochpart. od. 1 Tr., nahe Haltest. d. Elektr. Etwas Garten sehr erwünscht. Preis 700—750 Mk. Off. erbeten u. J. L. 100 Hufenpostamt Königsberg, Ostpr.

3—4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. Oktober von kl. Familie gesucht. Off. mit Preisang. unter R. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderloses Ehepaar sucht in bess. Hause, 1. Stock od. Hochpart., schöne 4-Zim.-Wohn. mit gut. Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter R. 992 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht für dauernd möbl. Zim. mit Pension, Nähe Wilhelmstraße. Off. m. Preisang. B. 995 Tagbl.-Verlag.

Ger., einf. u. gut möbl. sonn. Zim., 1. Et., i. n. bess. H., ev. sänq., b. ält. H. ges. Off. m. Pr. u. D. 9 postl. 7445

Junger Kaufmann sucht per 1. August möbl. Zimmer m. voll. Pension in gutem Hause. Offerten unter F. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Aelterer gebild. Herr sucht möbl. Zimmer mit Pens., für 60 Mk. monatlich, Balkon, sonnige freie Lage. Offerten unter Z. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort von einem Herrn zwei unmöblierte Zimmer in guter Lage gesucht. Off. unter H. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Dame sucht 2 kleine, oder 1 großes Zimmer ohne Möbel, mit Wasser, auf Okt. Off. u. B. 142 Tagbl.-Zweigst., Bismarckr. 29. B12367

Gesucht von älterer Dame zum 1. Oktober unmöbl. Zimmer mit einfacher Pension in guter Familie. Angebote mit Preis unter R. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

4 Zimmer.

4-Zimmer-Wohnung unter der Hand billig sofort zu vermieten. Offerten unter U. 995 an den Tagbl.-Verlag.

7 Zimmer.

Wilhelmstraße 16, 2. Etage. Die zur Zeit von Herrn **Dr. Gg. Knauer** benutzte Wohn., 7 Zim., Badezim. u. Mans., ist z. 1. Okt. z. v. Die Wohn. läßt sich auch als Berufsräume für 2 Aerzte einrichten. **Carl Mertz.** 6513

Läden und Geschäftsräume.

Laden mit od. ohne Wohn. zu vermieten. **Marktstr. 23** b. Schuhgeschäft.

Drogisten ist sehr günstige Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen. Großer Laden (zirka 50 Qmtr. Flächeninhalt) mit 3 gr. Schaufenstern, Ladenzimmer und anschließend 3-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, in konkurrenzloser Lage, mit kompletter Einrichtung für zusammen pro Jahr 1800 Mark, eventl. in den ersten Jahren noch billiger, per 1. Oktober od. früher zu vermieten. Offerten unter **C. 144** an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 20. B12387

Großer Eckladen in bester Kurlage, dia-a-vis d. Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, Zentr.-Hzg., elektr. Bel., für **Möbelgeschäft** od. dergl. vorzügl. geeignet, sof. od. spät. zu vermieten. Näh. **M. J. Blass,** Taunusstraße 13. 1725

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

2 schöne Zimmer m. od. o. Möbel i. kl. Villa, a. d. äuß. Kuranl., billig. Off. u. **S. 995** a. d. Tagbl.-Verl.

Mietgesuche

Geräumiger **Laden** mit wenigstens 2 großen Schaufenstern sofort oder später gesucht. F 132
Offerten unter **No. 993 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Junger Franzose v. 16 J. sucht Pension in gut. Familie, um Deutsch zu lernen, für 2 Monate. **Jean Vallon** de Parnaus, Chateau de Parnaus, Chatillon-St. Jean Drome, France.

Der Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts
wird allgemein verlangt
von den Mietern, insbesondere dem Fremdenpublikum und den hier zuziehenden auswärtigen Familien wegen der unübertroffenen Auswahl von Ankündigungen;
wird allgemein benutzt
von den Vermietern, insbesondere den Wiesbadener Hausbesitzern, wegen der Billigkeit und des unbedingten Erfolges der Ankündigungen;
ist übersichtlich geordnet
nach Art und Größe des zu vermietenden Raumes.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Privatgelder für gut gelegene Objekte an zweiter Stelle hat auszuleih. **Jakob Strauß,** Moritzstraße 12.

6000 Mk., 12000 Mk., 15000 Mk. sofort auszuleihen. 7453
Meyer Sulzberger, Adelheidstrasse 6.

Sichere Hypothek, 6500 Mk., innerhalb ⅔ des Wertes, 2 Bürgen, mit Nachlaß abzugeben. Offerten unter R. 995 an den Tagbl.-Verlag.

6-, 11-, 12- u. 20,000 Mk. 1. Hypoth. sofort günstig auszuleihen. **Elise Henninger,** Adelheidstraße 25, Part.

Privat-Kapital. 200,000 Mk. an 1. Stelle auszuleihen. **Julius Allstadt,** Schiersteinerstraße 13.

Kapitalien-Gesuche.

5000 Mark gesucht werden auf bestgelegenes hiesiges Haus. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter R. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für hiesige feinste Fa. 2. Hypothek von **40—50,000 Mk.** auf Neubau, Taxe 230,000, Belast. 188,000 Mk. Offerten nur v. Selbstgeber u. M. 999 an den Tagbl.-Verl.

6000 Mark an zweite Stelle auf prima Anwesen gesucht. Offerten unter W. 143 an den Tagbl.-Verlag. B12362

Zirka 8000 Mark 1. Hypothek v. Selbstg. gesucht. Off. u. W. 991 an den Tagbl.-Verlag.

Ia erste Hypothek, 30—35,000 Mk., prima Sache, neue Villa, beste Lage, 45 % des Wertes, von Selbstgeber gesucht. Offerten u. M. 994 an den Tagbl.-Verlag.

Zweite Hypothek. **Es werden 40,000 Mark auf 2. Hypothek für gleich oder später gewünscht. Off. bitte u. F. 995 an den Tagbl.-Verlag zu senden.**

42,000 Mark, guter Restkaufschilling, mit Nachlaß zu verkaufen. Für Eingang wird gehaftet. Angebote unter B. 144 an den Tagbl.-Verlag. B12391

120—130,000 Mk. an 1. Stelle auf Ia Objekt im Zentr. der Stadt p. 1. Jan. 1910 od. fr. ges. Gefl. Off. u. L. 989 a. d. Tagbl.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Prachtvolle Villa m. parkart. Gart., 9 qr., 3 kl. Z., zwei Küchen, m. all. Komf., f. 52,000 Mk. z. vk. Off. u. M. 968 an d. Tagbl.-V.

Erstklassiges Haus mit Hinterhaus. Rent. 8500 Mk., wesentliche Steigerung möglich, zu 150,000 Mk. zu verk. Aeußerst günst. Kapitalanlage und sehr geeignet für jedes Geschäft. Nähe Bahnhof. Off. unter N. 990 an den Tagbl.-Verlag.

Villen, Hotels und Pensionen hier und an Kurorten, kauf- und mietweise. **Mehrere Gelegenheitsobjekte.** **J. Bruns, W. Reitmeier,** n. Hauptpost, Tel. 648. 7409

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke stets zu verkaufen durch **Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,** Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Etagenvilla m. 3 schön. Wohnungen, nahe Kochbr., etwas erhöhte Lage, wegzugshalber für 82,000 Mk. zu verk. durch **Imand,** Taunusstraße 12.

Villa Alwinenstraße 7, ganz neuzeitl. herger., Heiz., elektr. Licht, i. prsm. z. vk. d. **Imand,** Taunusstr. 12.

Landhaus mit Gartensälchen, gr. prachtv. Zier- u. Obstgarten mit Laube, Hühnerhof 2c., im ob. Rheingau, Bahn- und Schiffstat., für 40,000 Mk. zu verk. d. J. Imand, Taunusstraße 12.

Hochmoderne neue Villen (keine Doppelvillen) mit Garten, in sehr feiner, ruh. Lage, zu verk. Preis 100,000 Mark, „ 105,000 „ „ 120,000 „ **Julius Allstadt,** Schiersteinerstraße 13.

Schöne Doppelvilla, je 7 Zimmer, 2 Mansarden, Küche, Badez. u. reichl. Zubehör, Zentralheizung, Wasser, Gas u. elektr. Lichtleitung, mit gr. Garten, in gesunder staubfreier Lage, auf d. Adolfshöhe, billigst u. zu äußerst günstigen Bedingungen, zusammen oder getrennt, zu verkaufen. **Nickenberg & Retho,** Wielandstraße 7.

Wohn- u. Geschäftshaus, neu erbaut, i. Stadtinnern, beste Lage, w. Krankheit vom Eigentümer **bedeutend unter Baupreis** zu verkaufen. Offert. unt. F. 986 an den Tagbl.-Verl.

Ein Eckhaus mit Läden, in guter Lage d. Innenstadt, billig zu verkaufen. Eine kleine Villa oder auch eine gute Hypothek wird in Zahlung genommen. Off. u. M. 996 a. d. Tagbl.-Verl.

Arrondiertes Landgut nicht weit v. Homburg v. d. H. u. Frankfurt a. M., am Wald u. Bach gelegen, landwirtschaftlich günstig d. guten Boden u. Absatzverhältnisse, habe ich für Mk. 135,000 M. mit 90,000 M. Anzahlung zu verkaufen. **Emil Dröge,** Frankfurt a. M. Telephon 9008. F 132

Bauterrain, Bad Homburg, 56 Ar, nächst dem Wald und der elektr. Bahn gelegen, zum Preise von 2.50 pro □-Meter zu verkaufen, ferner 2379 □-Meter in der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen **W. Cruciger,** Neroberg.

Tausch. Würde versch. rent. Etagenhäuser gegen Bauterrain tauschen. Verm. verb. Off. u. U. 992 an den Tagbl.-Verlag.

Baumstück in der Nähe des Bahnhofs Dotzheim, mit 4 sehr großen vollhängenden Apfelbäumen, 6 kleinen Apfeln. u. 1 kl. Birnbaum, letztere teilweise schon tragend, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Kb

Immobilien-Baugesuche.

Moderne Villa Biebricherstraße oder deren Seitenstraße, nächst Rondell, zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Offerten an **Julius Allstadt,** Schiersteinerstraße 13.

Wer verkauft sein Haus oder Besitztum, gleich welcher Art? Offerten unter **F. T. 110** an **Daube & Co., Frankfurt a. M.** F 10

Wer verkauft Wohn- oder Geschäftshaus, ev. mit Geschäft, hier oder in der Umgegend. Gefl. Angebote nur von Eigentümer unter F. T. 109 an Daube & Co., Frankfurt a. M. (Exp. 109) F 10

Grundstücke an der Biebricherstraße oder deren Seitenstraße zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Offerten an **Julius Allstadt,** Schiersteinerstraße 13.

Die 4 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts
1: Bismarckring 29, Fernsprecher 4020 | 3: Goethestraße 13, Fernsprecher 505
2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575 | 4: Dambachtal 1, „ 641

nehmen **Anzeigen-Aufträge** für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts **zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen** und innerhalb der gleichen Aufgabezeiten wie im „Tagblatt-Haus", Langgasse 27, entgegen.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Zuverl. 8jähr. Pferd,
w. sich gut für Rolle od. Geschäftswagen eignet, sehr billig abzugeben. Dotzheim, Schönbergstraße 4.

Rasser. deutscher Schäferhund,
8 Monate alt, zu verkaufen. Offerten unter Z. 995 an den Tagbl.-Verlag.

25 Hasen, Tesching
(6 Millimtr.), 200 Patron., Garten-Utensilien usw. räumungsh. zu verk. Jahnstraße 26, 1 r., 12—1 u. nach 6.

Eleg. fast neue Damenkleider
sehr bill. zu vk. Kl. Webergasse 9, 1.

Hübsch. schw. Voilekl., seid. Bluse
preisw. abzugeben Arndtstr. 1, 1 l.

Neuer Mah.-Anz., m. Worte eingef.,
bill. zu verk. Lothringerstr. 32, P. r.

Schw. Gehrock-Anzug, wie neu,
billigst zu verk. Aarstraße 21, 1 r.

Eleganter w. Hut,
mit echt schwarzen Fed. garn., zu verk. Bismarckring 20, 3 r. B12368

Schöne Oelgemälde
u. Stahlst. billig. Villa Helvetia, Sonnenberg, Elektr. Haltest. Apoth.

Wegen Raummangel
eine fast neue Herrenz.-Einrichtung, sowie verschied. andere Möbel preiswert zu verkaufen. Offert. unter B. 143 an den Tagbl.-Verl. B12388

Nußb.-pol. Bettstellen (engl. Fasson)
solide Arbeit, billig zu verkaufen Yorkstraße 6, Hof. B 12179

Neue moderne Polsergarnitur
bill. zu verk. Riehlstraße 10, Meyer.

Mod. Plüschgarn. u. 2 einz. Sofas,
neu, bill. Dotzheimerstr. 15, 2 St. Hs.

Kamelltaschendiwan, Sofaspiegel,
4 Stühle, Flurtoilette, Kommode, Tür. lack. Kleiderschr., Küchentisch, Ottomane m. a. o. Decke, Klavierst. usw. bill. Yorkstr. 6, Hof. B 12180

Nußb.-Büfett, gut erhalten,
u. 1 Sekretär billig zu verkaufen. Göbenstraße 15, Mtb. 1 r. B 12349

Küchenschrank 10, 2 Betten m. h. M.,
vollständ., 25 u. 35, 21. Kleiderschr. f. 25 Mk. Herderstraße 2, Hth. Part.

Schreibtisch spottbillig
Hellmundstraße 37, Mtb. 2 l.

Ovaler Tisch und 2 große Eichen-Pflanzenkübel mit Fuchsien zu verk. Gr. Burgstraße 16, Putzgeschäft.

Balkonmöbel, gepolsterte Bank,
2 Sessel, Tisch, gut erh., f. 26 Mk. zu verk. Rüdesheimerstraße 3, 2.

Nähmaschine, Gewinn, neu, billig
zu verk. Blücherstr. 6, 2 l. B12389

Kl. Wage u. Papierabreißapparat
billig zu verk. Herderstraße 21, Lad.

Zwei Handwagen zu verk.
Luisenstraße 35, Bierhandlung.

Ein gut erh. Fahrrad
billig zu verk. Bahnhofstraße 12, P.

Gebr. Rad, Freilauf, billig zu verk.
Frankenstraße 18, Part. r. B12404

Invaliden-Dreirad billigst verk.
Weißenburgstraße 6, P. l. B12241

2 Herde à 14 Mk., Gasherd 6 Mk.,
Rüdesheimerstraße 20, Stb. 1.

Gasparkocher mit 4 Kochstellen
12 Mk. Friedrichstraße 21, Hof.

Lüster u. Zuglampen spottbillig
zu verk. Friedrichstraße 21, Hof.

Sechs Sitzbadewannen,
hochfein gearbeitet, zu Sportpreisen abzug. Friedrichstraße 21, Hof.

Vier gr. Zinkbadewannen spottbill.
zu verk. Friedrichstraße 21.

Fast neuer Schließkorb
billig zu verk. Walramstr. 18, 3 r.

Schöner V.-Käfig billig
abzugeben Schierst einerstraße 2, 1.

Leere Kisten zu verkaufen.
Otto Adam, Röderstraße 27.

Kaufgesuche

Sozhlet-Apparat zu kaufen ges.
Webergasse 58, Parterre.

Ausgefall. Haare w. angekauft
Wellritzstraße 29, Friseurladen.

Amerik. Rollpult zu kaufen ges.
Offert. u. F. 80 an Tagbl.-H.-Agent., Wilhelmstraße 6. 7427

Leichte gebrauchte Bohrmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Ferien-Unterricht
für Gymnasiasten und Realschüler aller Klassen durch erf. Fachmann. Nachhilfe währ. des ganzen Jahres. Langjähr. Erfolge in schwier. Fällen. Günstige Beding. Behufs brieflicher Auskunft schreibe man unter B. 988 an den Tagbl.-Verlag.

Primaner gibt Nachhilfestunden.
Offert. unt. L. 996 an den Tagbl.-V.

Nachhilfestund. i. Engl., läng.,
f. 13jähr. Mädch. v. tücht. Kraft ges. Off. u. N. 989 an den Tagbl.-Verlag.

Dame
erteilt franz. Stunden, Konvers., prakt. Meth., raschen Erfolg. Off. unter T. 992 an den Tagbl.-Verlag.

Gesang-, Klavier- Viol.-Unterricht
ert. u. vorz. Meth. Karl u. Camilla Heuß, Riehlstraße 12, 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Schriftl. Arbeiten übern. j. Kaufm.
A. Peiter, Roonstraße 17, 1.

Polieren, Wichsen, Rep. all. Möbel
bill., Neuanf. u. Rep., sow. j. Arb. ged. u. reell bei Spez.-G. W. Karb, Oranienstraße 6, Mittelbau. B12364

Sämtliche Tapezier-, Polster-
u. Dekorationsarbeiten werden gut u. billig ausgef. Kellerstr. 11, G. P.

Zum Ausbessern
w. angenommen Nerostraße 12, 2.

Friseuse sucht Kunden.
Wellritzstraße 27, Eckladen. B 12194

Strümpfe
werden gut und billig angestrickt und Neue gestrickt. Frau Heck, Wiesenstraße 3, 1. Postkarte genügt.

Eine leistungsfähige Wäscherei,
die viele Jahre ein hiesiges größeres Hotel, das eine eigene Wäscherei eingerichtet hat, zur vollsten Zufriedenheit bediente, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, die Wäsche für ein anderes Hotel, sow. auch für Privatkunden zu übernehmen. Näheres Sonnenberg, Adolfstraße 10.

Wäsche aufs Land
wird angen., gut u. pünktlich besorgt. Bleiche u. fließ. Wasser. Bestellung Metzgerei Wörthstraße 8. B12377

Verloren Gefunden

Verloren
am 8. ein Diamantstein in Schraube als Ohrring von der Wartburg bis Dotzheimerstraße. Geg. gute Belohn. abzugeb. b. Hausmeister, Wartburg.

Uhranhänger verloren
mit schwarzem Stein. Bitte abzugeben geg. Bel. Restaur. Zur Stadt Biebrich, Albrechtstraße 9.

Verschiedenes

Welch edeldenk. Dame o. Herr
würde einem jungen Manne aus drückender Lage mit 400 Mk. helfen? Gefl. Angebote unter Z. 994 an den Tagbl.-Verlag.

100 Mk. diskret zu leihen gesucht.
Rückgabe nach Uebereinkunft. Off. unter E. 991 an den Tagbl.-Verlag.

100 Mk. sucht junger Mann
zu leihen, um sich in seinem Geschäft noch weiter ausbilden zu können. Pünktliche Zinszahlung u. Rückzahl. nach Uebereinkunft. Off. u. S. 143 Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Welche Herrschaft gibt ein. Mädch.
einen gebr. Kinderwagen a. wöchentliche Abz., da Kind sehr schwach ist? Off. u. U. 143 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, das seiner Niederkunft
entgegensieht, findet bill. Aufnahme. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ke

Ein Kind
w. in gute Pflege gen. u. Sonnenb. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ke

Adoption.
Kind beff. diskr. Herkunft g. einmal. Vergüt. z. adoptieren gesucht. Bessere u. liebevolle Erziehung. Offerten erb. unter A. 868 an den Tagbl.-Verlag.

Witwer, alleinstehend,
Geschäftsmann, 40 J., sucht die Bek. eines bürgerl. Mädchens oder Witwe mittleren Alters zwecks späterer Heirat. Offerten unter E. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere Dame
mit schönem Haushalt möchte mit ält. Herrn in Verkehr treten zwecks Heirat. Offerten unter T. 994 an den Tagbl.-Verlag.

Dame
im Alter von 30 Jahren, mit 8 bis 10 Mille, sch. Einrichtung, wünscht sich mit besserem Handwerker oder kleinem Beamten zu verheiraten. Witwer mit einem Kind in annäh. gleichem Alter nicht ausgeschlossen. Off. u. L. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Staatsbeamter, Ende 30,
z. Z. 3000 Mk. Geh., hier beschäftw., sucht wirkl. hübsch., streng sol., häusl. Fräul., wenn auch ohne bes. Vermögen, beh. Ehe kennen zu lernen. Ernstg. Off. b. spät. Montagvorm. u. M. M. 100 postl. Schützenhofstraße.

Israel. Fräulein, hübsche Ersch.,
Ende 20er u. aus gut. Fam., dorf. 10 Mill. nebst sch. Ausst., häusl. sow. geschäftlich tücht., w. sich mit bess. israel. Herrn zu verheir. Ernstgem. Offerten unter B. 50 postlagernd Bismarckring erbeten.

Verkäufe

Feines Papiergeschäft
m. gut. Geschäftslage u. bess. Kundschaft, zu verkaufen. Eignet sich auch für Damen. Offerten unter Z. 143 an den Tagbl.-Verlag. B 12375

Zu verkaufen
auffallend eleganter 8-jähr. **Wallach,** Hannoveraner, 1,78 cm, ohne jede Untugend, fertig geritten, für jedes Gewicht, gesund auf den Beinen, vollständig sicher unter Dame und im Wagen. Billiger Gelegenheitskauf. Wiesbaden, Kapellenstraße 45.

Gelegenheitskauf.
Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts verkaufe: 3 Pferde, 1 Landauer, 1 Halbverdeck, 1 Rolle, 80 Ztr. Tragkraft, 1 Schlitten, 1 Schublade, 1- u. 2-spänn. Geschirre zu bill. Preisen gegen bar. Näh. Tagbl.-Verlag. Kl

Goldgeströmte Boxerhündin
billig abzugeben
Hermannstraße 6, 1.

Deutsche Dogge (rasserein)
umständehalber billigst zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Kd

Dackelhündin, reinrassig, 10 Mt. alt, kleine Figur, billig zu verkaufen. Off. u. E. 989 an die **Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6.** 7422

Junger, rasserein. Zwergdackel
bill. z. verk. **Eigenheim, Forststr. 33.**

Eine Dobermann-Hündin
¾ Jahr alt, stark gebaut, sehr wachs., dabei treu und folgsam, ist zu verkaufen Römerberg 7, Parterre.

1 Schlafzimmer
kompl., neu, hochf., Nußb., Satin, Eichenholz, wegen Geschäftsaufgabe sofort zum billigen Preise von 450 Mk., mit Stahlfedermatr. und Decken. Offerten unter H. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Eine neue Bettstelle,
hoch. u. niedr. Haupt, nußb. lack., m. Drahtmatr., u. 1 do. Waschkommode sofort wegen Umzug zum Preise v. 52 Mk. z. verk. Moritzstr. 64, P. l.

Elegante moderne **Salon-Einrichtung** z. verk. Mainz, Rheinallee 31.

Einige gute Fahrräder
bill. z. verk. Marktstr. 10, Tuchgeschäft.

Erker-Rückwände
zu verkaufen Saalgasse 4/6.

Kaufgesuche

Frau Klein,
Hochstättenstr. 11, Telephon 3490,
zahlt den höchsten Preis
für gut erhaltene **Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Gold, Möbel.**

Guterhaltene
Herren-, Damen-, Kinderkleider u. Schuhwerk kauft zu guten Preisen **Jul. Rosenfeld, Metzgerg. 29.**

Bitte ausschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen 2c. kf. u. holt ab **S. Sipper,** Oranienstr. 54, Mtb.

Unterricht

Wer erteilt einer Dame dramat. Unterricht?
Offerten mit Preisangabe unter **G. 985 an den Tagbl.-Verlag.**

Miss Carne erteilt **Engl. Klassen- und Privat-Unterr. Taunusstrasse 25, Stb. II.**

Parisien (diplomé) donne leçons grammaire, **conversation. A. Crapotte.** 34 Saalgasse.

Dame
erteilt **ruff., deutsche u. französische Stunden.** Museumstr. 3, P. 37. 7330

Höhere Fachschule für Hotelangestellte
F. de Lacroix. Frankfurt a. M. F 82

Unterricht in der **italien. Sprache**
gesucht. Off. u. **J. D.** postlag. Berliner Hof.

Verloren Gefunden

Brosche (Brillantfassetten in golden. Steigbügel) Dienstag verloren. Gegen 10 Mk. Belohn. Sanatorium **Dr. Lubowski,** Gartenstraße 16, abzugeben.

Geschäftliche Empfehlungen

Prozesse 7431
werd. d. persönl. Eingreifen e. tücht. rout. Kaufmanns vermieden. **M. 55. 100** postl.

Naturheilkundige u. Massense
empfiehlt sich **Dotzheimerstr. 29, P. r.**

Alle Massagen,
Wiener Manikure von jung. kräft. Dame Hellmundstr. 17, 1, Nähe Bleichstr. B12182

Alle Massagen
von Dame. Römerberg 39, 2 St.
Zu sprechen von 10—1 und 3—7 Uhr.

Alle Massagen von Dame.
Sprechstunden von 9—1, 2—6 Uhr.
Taunusstraße 19, 3.

Phrenologie nur f. Damen Stiftstr. 21, 2 r.

Massage
von Dame Rheinstraße 48, 1.

Aerztl. gepr. Masseuse,
schwedische, Heilg. u. Massage, bei Frauenleiden mit best. Erfolg. Frau **Schmidt,** Geisbergstraße 18, 1. Et.

Chiromantie
und Lenormand erstklassig. Frau **Anna Harlik** aus Berlin. Bis Ende Juli Nerostraße 9, 1. Sprechzeit 10—1, 3—9.

Verschiedenes

Für Reisende
bequemer Nebenartikel ohne Muster. Off. u. F. T. 62 bef. **Daube & Co., Frankfurt a. Main.** (Fra. 62) F 9

Tüchtigem Schneider
ist durch Uebernahme eines älteren bekannten Geschäftes Gelegenheit z. vorzügl. Existenz geboten. Offerten unter E. 906 an den Tagbl.-Verlag.

Schulden u. zweifelhafte Außenstände
werden durch altbewährtes **Inkasso-Institut** beigetrieben. Offerten unter **W. 2351 Berlin 37.**

Bitte edeldenkenden Herrn od. Dame um 100 Mk. Rückzahlung gegen Uebereinkunft. Offerten unter **D. 992** an **D. Frenz, Mainz.** (Nr. 892) F 46

Für Violine u. Klavier
empfehlen sich 2 tücht. junge Leute für Sonntag, ev. auch an Wochentagen. Näh. Moritzstraße 35.

Suche für **30—50 Liter Milch**
Kundschaft.
Näh. im Tagbl.-Verlag. J1

Damen wenden sich mit sicherem Erfolg in all. diskr. Fragen vertrauensv. an gewissenh. erf. Hebamme. Off. u. **S. 993** an den Tagbl.-Verlag.

Damen finden freundliche und diskrete Aufnahme bei Frau **Anna Pfau,** Hebamme, **Mainz,** Zanggasse 24 I.

Disting.
Herr, hohe schlanke Erscheinung, 40er, wünscht mit nur **vornehmer, selbständiger** und **reicher Dame** entspr. Alters bekannt zu werden. Suchender hat tiefes Gemüt und das dringende Bedürfnis, sich an wesensverwandte temperamentvolle Dame anzuschließen. Eventl. **Heirat** nicht ausgeschlossen.
Bescheid erbeten unter **R. 996** an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
Apotheker, Ober-Apoth. d. Reserve (ausw. wohnhaft, z. Z. hier), 30 J., ev., mittelgr., etw. Verm., geschäftstüchtig, viels. geb., musik., aus angesehener Fam., sucht geb. Lebensgefährtin m. disp. Verm. v. 40—60,000 M. zur Selbständigmachung. Sein tadelfreier Charakter u. Herzensbild. bietet Gewähr f. ein glückl. Familienleben. Vermittl. v. Eltern u. Verwandten erwünscht. Gefl. Off., evt. m. Bild unter F. 993 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Herr,
Fabrikarbeiter, anfangs 30, kathol., schönes stattl. Aeuß., mit eig. Heim u. Barvermögen, wünscht mit häusl. erzogenem, liebevoll. Mädchen, nicht unter 24 Jahren, in Verbindung zu treten zwecks **baldiger Heirat.** Off. (wenn möglich mit Bild) u. **A. 834** an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
Fein. älterer Herr, ev., vermög., sucht gebild. hübsches Fräulein oder Witwe zur Frau. Beding.: Guter Ruf, tüchtig im Haushalt. Offerten unter G. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Herr,
groß, schlank, za. 7000 Mk. Einkommen, sucht Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Offerten bis Montag unter L. M. hauptpostlagernd.

Gloria-Gesundheitsbinden
für Damen.
Diese Binden sind unübertroffen, gross u. bequem, sehr weich, angenehm u. haltbar und kosten
Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.—
„ à ½ „ **60 Pf.**
And. Fabrikate à Dtzd. **80 Pf.**
Befestigungsgürtel
in allen Preislagen v. **50 Pf.** an.
Damenbedienung.
Otto Lilie,
Artikel zur Krankenpflege,
nur Moritzstrasse 12.
Telephon 2744. 875

Heckenwirtschaft.
Von heute an vergapfe ich meinen **1907er u. 1908er Traubenwein** Schoppen 40 Pf.
Frisch geschlachtet.
Achtungsvoll **A. Ambrosius,** Bäckermeister, **Schierstein,** Dotzheimerstr. 9.

Feinstes F82
Tafelmastgeflügel
empf. **Erste Hess. Geflügel- u. Mastanst., Rosenhof, Seeheim** (Bergstr.)

Jede Dame
wende sich bei Störungen, Erkältung vertrauensvoll an (FW 7817) F 101
Frau Krüger, Berlin W., Potsdamerstr. 27b
Bitte ausschneiden. — Aufheben.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 947
Herm. Stieldorn, Gr. Burgstr. 3.

Schuh-Reparaturen
Damen-Sohlen u. Fleck Mk. 2.—
Herren-Sohlen u. Fleck Mk. 2.80
genäht 20 Pf. mehr. 7398
P. Schneider, Michelsberg 26
gegenüber der Synagoge (Laden).

Gelegenheitskauf!
Versch. eleg. Schlafzimmer-, Speisezimmer- und Küchaeinrichtungen, sowie versch. einzelne Möbel werden zu ausnahmsweis billigen Preisen abgegeben.
Möbellager Ph. Seibel, Bleichstr. 7.

Gelegenheitskauf.
Wegen Umzugs ein fast ganz neues, **sehr elegantes Herren-Zimmer,** schwer Eichen, vlämische Stilart, best. aus: 1 großer Bibliothekschrank, 1 Diplom.-Schreibtisch, *1 Schreibsessel mit schw. Schnitzerei, echt japanisch, 1 Ausziehtisch, 8 Lederstühle, *1 Chaiselongue, *6-fl. Lüster für Gas u. elektr. Licht, *1 großer Perser Teppich, *Portieren, Stores, gest. japan. Ofenschirm, sowie großes Relief u. ander. mehr zu verk. Die mit * bezeichneten Gegenstände sind auch einzeln verkäuflich. Näh. **Walkmühlstraße 43, Part.** B 12294

Dame behand. d. Massag. u. Kur. Gicht, Rheumatismus, Nervenschw., Magen-, Darm-, Brust- u. Lungenl., Frauenl. m. riesig. Erfolg i. u. a. d. H. Dankschr. z. Anf. Heilmagnetiseurin Moritzstr. 12, 1.

Achtung!!!
Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie reichlichen
Haupt- oder Nebenverdienst
im
Versicherungsfache
finden können? Wenden Sie sich unter Chiffre **P. 969** an **Haasenstein u. Vogler, A. G., Mannheim.**

Der Alleinvertrieb
für ein paar gute gei. gesch. F 85
Massenartikel
wird **unter günstigen Bedingungen abgegeben.** Näheres **Samstag und Montag Hotel Vogel, Wiesbaden.**

Phrenologin
w. Mauritiusplatz 3, 2.

Amtliche Anzeigen

Staats- und Gemeindesteuer.

Die Erhebung der **2. Rate** (Juli, August, September) erfolgt vom 15. Juli ab straßenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebeplan, und zwar:

An der **Hebestelle Zimmer Nr. 17 (weiße Zettel)** für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben:

A am 15., 16. und 17. Juli.
B am 19., 20. und 21. Juli.
C, D am 22. und 23. Juli.
E am 24. und 26. Juli.
F am 27. und 28. Juli.
G am 29. und 30. Juli.
H am 31. Juli, 2. und 3. August.
J, K am 4., 5. und 6. August.
L am 7. und 9. August.

An der **Hebestelle Zimmer Nr. 16 (grüne Zettel)** für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:

M am 10. und 16. Juli.
N am 17. und 19. Juli.
O am 20. und 21. Juli.
P, Q am 22. und 23. Juli.
R am 24., 26. und 27. Juli.
S am 28., 29. und 30. Juli.
T, U und V am 31. Juli und 2. August.
W am 3., 4. und 5. August.
Y, Z und außerhalb des Stadtberings am 6., 7. u. 9. August.

(Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.)

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebetage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, ist genau abzuzählen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 14. Juli 1909.

Städtische Steuerkasse.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

* * *

Marktkirche.

Sonntag, 18. Juli (6. S. n. Trin.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer **Schüßler.** (Nach der Predigt Christenlehre.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Ziemendorff.** — Amtswoche: Pfarrer **Ziemendorff.**

Bergkirche.

Vorm. 8.30 Uhr (für die Gemeinde): Pfarrer **Dr. Meinecke.** — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer **Grein.** (Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl.) — Gottesdienst für Taubstumme: 11 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9. — Amtswoche: Taufen und Trauungen: Pfarrer **Grein.** Beerdigungen: Pfarrer **Dr. Meinecke.**

Ringkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer D. theol. **Schlosser.** — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer **Weber.** — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Pfarrer **Schmidt.** Beerdigungen: Pfr. D. theol. **Schlosser.**

Lutherkirchen-Gemeinde.

Sämtliche Amtshandlungen des **1. (östlichen) Sprengels: Pfr. Lieber,** Wielandstraße 21, 1. (Der 1. (östliche) Sprengel umfaßt die Straßen von der Oranienstraße (gerade Nummern) u. Wielandstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.)

Sämtliche Amtshandlungen des **2. (westlichen) Sprengels: Pfr. Hofmann,** Moritzstraße 23, 2. (Der 2. (westliche) Sprengel umfaßt die Straßen von der Oranienstraße (ungerade Nummern) und Wielandstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)

Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstiftung.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar **Jüngst.** Kindergottesdienst fällt während der Ferien aus. Sonntag, nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 6 Uhr: Christenlehre.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.

Sonntag, den 18. Juli, nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsverein. (Versammlung für junge Mädchen.) Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung: 3—7 Uhr. — Montag, 8 Uhr: Stenographie. (Die Gesangprobe fällt aus.) — — Dienstag, 8.30 Uhr: Englisch. — Mittwoch, 9 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, 8 Uhr: Stenographie; 8.30 Uhr: Posaunenchorprobe. — Samstag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind täglich geöffnet. — Freier Verkehr für junge Männer aller Stände.

Christl. Verein j. Männer (E. V.), Dotzheimerstraße 20, Hth. 1.

Sonntag: Ausflug der Jugendabteilung ins Siebengebirge. Abfahrt früh 4.59 Uhr. Hauptverein: Nachm. 3 Uhr: Waldspaziergang. Sammelpunkt Sedanplatz. 8.15 Uhr: Bibelbesprechung. — Montag, 8.30 Uhr: Trommler- u. Pfeiferchor. — Dienstag, 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Zitherstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung. 9 Uhr: Posaunenchor. — Freitag, 8.30 Uhr: Turnen (Blücherschule). — Samstag, 8.30 Uhr: Stenographie. 9 Uhr: Gebetstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Verein vom Blauen Kreuz (E. V.), Sedanplatz 5.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Familien-Ausflug. Abmarsch: Sedanplatz. Abends 8.30 Uhr: Lichtbilderabend. Eintritt frei. — Montag, 8 Uhr: Frauenstunde. — Dienstag, 8.30 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch, 2.30 Uhr: Hoffnungsbund; abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Samstag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel.-kirchl. Blaukreuz-Verein, Wellritzstraße 11, Hth. P.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Montag, abends 8.30 Uhr: Gesangstunde. — Mittwochabds. 8.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Zitherprobe. — Samstag, abds. 8.30 Uhr: Gebetstunde. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Im Gemeindehaus
Steingasse 9 finden statt:

Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesang-Vereins.

Katholische Kirche.

* * *

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

7. Sonntag n. Pfingsten. 18. Juli. Heil. Messen 5.30, 6, 7, Aemter 8 und 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht und Umgang (Nr. 356). — An den Wochentagen sind während der Ferien die heil. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Samstag, 5 Uhr: Salve. — Beichtgelegenheit: Am Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstag, nachm. von 5—7 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse, Gelegenheit zur Beichte u. hl. Kommunion des Jungfrauen-Vereins 6, zweite hl. Messe 7.30 Uhr, Kindergottesdienst (Amt) 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang (355). — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr. — Samstag, nachm. 5 Uhr: Salve; 5—7 und nach 8 Uhr: Gelegenheit zur Beichte. — Waisenhauskapelle, Platterstraße 5. Montag, den 19. Juli, Fest des heil. Vinzenz v. Paul. Morgens 6.15 Uhr: Heil. Messe. Abends 6 Uhr: Andacht.

Altkatholische Kirche, Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 18. Juli, vormittags 9.15 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfr. **Ullmann** aus Hetzloch.)

W. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst Adelheidstraße 23.

Sonntag, den 18. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. **Müller.**

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) Rheinstraße 54.

Sonntag, den 18. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. A. C.

In der Krypta der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 18. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22.

Sonntag, 18. Juli, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauen-Verein. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde.

Prediger **Eisele.**

Zionskapelle (Baptistengemeinde), Adlerstraße 17.

Sonntag, den 18. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Br. **Grimm** aus Hamburg.

Neu-Apostolische Gemeinde, Oranienstraße 54, Hinterh. Part.

Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeindemitglieder). Nachm. 3.30 Uhr: Gottesdienst und Predigt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Evangelischer Dienstboten-Verein.

Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr: Versammlung in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße.

Russischer Gottesdienst.

Samstag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Kleine Kapelle. — Sonntag, vorm. 11 Uhr: Heil. Messe. Große Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

July 18. VI. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evensong.

July 21. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist.

July 23. Friday. 11 Mattins and Litany.

N. B. The Church is open daily from 10 to 12.

F. E. Froose M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 3.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug nach Chausseehaus, Kaiser-Wilhelmsturm. Ab 4.30 Uhr: Gartenfest. Großes Feuerwerk.

Königliche Schauspiele. Geschlossen.

Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr: Verliebt (Amoureuse).

Volks-Theater. Nachmittags 4 Uhr: Trilby.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Walhalla (Restaurant). Vormittags 11.30 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.** Abends 7 Uhr: **Konzert.**

Skala-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Demmins keramische Sammlung (Neugasse, im Leihhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Aktuarius' Kunstsalon, Taunusstr. 6.

Kunstsalon Bistor, Wilhelmstraße 54.

Bangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Verein Frauenbildung - Frauenstudium. Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauenberufe: Walkmühlstr. 1.

Verein für Kinderhorte. Täglich von 4—7 Uhr, Steingasse 9, 2, und Bleichstr.-Schule, Part., Berghort a. d. Schulberg. Knabenhort, Blücherschule. Johann-Ludwig-Hort, Lehrstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6: Turnen der Schüler. Abends 9 U.: Bücherausgabe und gesellige Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bücherausgabe.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 U.: Fechten. 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Uebungsspiel.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V. Abends: General-Versammlung.

Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gesangprobe.

Männergesang-Verein Fidelio. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Vogelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetstunde.

Christlicher Verein junger Männer Dotzheimerstraße 20, Hth. 1 St. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Blau-Kreuz-Verein E. V. Sedanplatz 5. Abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetstunde.

Gärtner-Verein Hedera. Abds. 9 Uhr: Versammlung.

Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Versteigerungen

Versteigerung einer Teigknetmaschine mit Motor im Hause Helenenstraße 24, nachm. 2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 326, S. 9.)

Einreichung von Angeboten auf die Erneuerung der Zinkeindeckung des Dachfirstes usw., auf dem Hauptgebäude der Volksschule an der Bleichstraße, im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, vorm. 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 46, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der inneren Anstreicherarbeiten in der Volksschule Schulberg 12 und Oberrealschule am Zietenring, im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 46, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Dachdeckerarbeiten für den Allgemeinen Frauenpavillon der inneren Abteilung des städt. Krankenhauses, im Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, vorm. 11.30 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 46, S. 1.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schmiede- und Eisenarbeiten für den Allgemeinen Frauenpavillon der inneren Abteilung des städt. Krankenhauses, im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 45, S. 2.)

Versteigerung von 3 Pianinos usw. im Hause Helenenstr. 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 326, S. 9.)

Versteigerung von zehn Koffergestellen usw. im Hause Helenenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 326, S. 9.)

Theater - Concerte

Residenz-Theater

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 17. Juli.

Dutzendkarten ungültig.
Fünfzigerkarten ungültig.

Vorstellungen der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin).

Gastspiel Nina Sandow.

Verliebt.

(Amoureuse.)

Komödie in 3 Akten von Georges Porto-Riche. Deutsch von Theodor Wolff.

Regie: Paul Linsemann.

Personen:

Etienne Ferland	Max Thomas.
Germaine, seine Frau	* * *
Pascal Delaunoy	Kurt Ehrle.
Katharine Villiers	Marly Markgraf.
Frau von Chazal	Erika Brunow.
Frau Henriot	Marie Freudhofer
Madelaine, Kammermädchen	Toni Rupprecht.

Das Stück spielt in Paris, im Hause Ferlands.

* * * Germaine . . Nina Sandow.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Anfang 7.30 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 18. Juli, abends 7.30 Uhr: Die Großstadtluft.

Volks-Theater.

(Dotzheimerstraße 15, „Kaisersaal".)

Direktion: Hans Wilhelmy.

Samstag, den 17. Juli.

Abends 8.15 Uhr:

Volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen. Dutzendkarten ungültig.

Trilby.

Schauspiel in 4 Akten nach dem gleichnamigen englischen Roman von Hans Hochfeldt.

In Szene gesetzt von Direktor Wilhelmy.

Personen:

Frau Vaget	Lina Töldte.
William (Billy), ihr Sohn, Maler	Hans Wilhelmy.
Taffy Wynne, Maler	Emil Römer.
Sandy Mc. Allister (Laird), Maler	Curt Huppel.
Prediger Vagot, Frau Vagots Schwager	Arthur Rhode.
Durien, Bildhauer	Curt Röder.
Gunnot, Maler	Fritz Sturmer.
Victorine, ein Modell	Helene Valois.
Trilby O'Ferral	Melly Lenard.
Svengali, Musiker	Heinrich Reeb.
Glorioli, Sänger	Alfred Heinrichs.
Martha, Verwandte Svengalis	Ottilie Grunert.
Ein Portier	Georg Rück.

Gäste.

Ort der Handlung: Paris, 1. und 2. Akt im Atelier Billys im Quartier latin, 3. Akt in einem großen Hotel, 4. Akt im Foyer des Zirkus Baschi-Bozuks. Die beiden letzten Akte spielen 5 Jahre später als die ersten.

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die deutschen Kleinstädter. Abends 8.15 Uhr: Das Buschkieselei.

Montag, den 19. Juli: Der Hüttenbesitzer.

Dienstag, den 20. Juli: Der verwunschene Prinz.

Mittwoch, den 21. Juli: Unsere Tilli.

Donnerstag, den 22. Juli: Der Postillon von Almenruh.

Freitag, den 23. Juli: Das Versprechen hinterm Herd. Er ist nicht eifersüchtig.

Samstag, den 24. Juli: Stadt und Land oder: Der Viehhändler von Oberösterreich.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Samstag, den 17. Juli.

Abends 8 Uhr.

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

Spielleiter: Direktor H. Norbert. Dir.: Kapellm. Marco Großkopf a. G.

Vorspiel: Der Student.

Personen:

Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof	Albert Niesler.
Vincenz, sein Sohn	* * *
Mathaeus Scheichelroither	Walther Friebel.
Stefan, } seine Kinder	Alex Dittmann.
Annamirl, } seine Kinder	Beriel Brändle.
Raudaschl, Bauer	Max Droz.
Endlezhofer, Bauer	Willy Geisler.
Zopf, Obrigkeit	Paul Schultze.
Mägde, Knechte, Bauernvolk. — Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1896.	

1. Akt: Der Doktor.

Personen:

Mathaeus Scheichelroither	Walther Friebel.
Stefan, sein Sohn	Alex Dittmann.
Annamirl, s. Tochter	Marianne Herzka.
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof	Albert Niesler.
Vincenz, sein Sohn	Hans Süßenguth.
Raudaschl, Bauer	Max Droz.
Endlezhofer, Bauer	Willy Geisler.
Zopf, Obrigkeit	Paul Schultze.
Die rote Lisi, Kuhdirn	Mia Adam.
Heinerle, ihr Bub	* * *
1. 2. 3. Bauernbursch, Bauern, Bäuerinnen, Gaukler, Kaufleute.	

Spielt am Mathacitage im Dorfe Oberwang in Oberösterreich. Frühjahr 1907.

2. Akt: Der Professor.

Personen:

Math. Scheichelroither	Walther Friebel.
Stefan, sein Sohn	Alex Dittmann.
Annamirl, seine Tochter	Marianne Herzka.
Lindoberer	Albert Niesler.
Vincenz, sein Sohn	Hans Süßenguth.
Geh. Sanitätsrat von Grumow	Max Droz.
Viktoria, seine Frau	Anna Roesgen.
Kurt, deren Sohn, Leutnant bei den Husaren	Friedr. v. Ahn.
Friederike, deren Tochter	Else Hohenfels.
Franz, Diener	Paul Schultze.
Toni, Stubenmädchen	Cläre Diemer.
Ein Senior. Eine Studentin. Gesellschaft. Studenten.	

Spielt sechs Monate später als der erste Akt in der Wohnung Stefans in Wien.

Sonntag, den 18. Juli: Prima Ballerina.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 17. Juli.
Morgens 11 Uhr:

Konzert des Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

1. Kristall-Palast-Marsch von H. Sitt.
2. Ouvertüre zur Operette „Die Amazone" von F. v. Blon.
3. Introduction aus „Templer und Jüdin" von H. Marschner.
4. Valse bleu von A. Margis.
5. Von Gluck bis Rich. Wagner, Potpourri, von A. Schreiner.
6. Trubel-Jubel-Quadrille von C. Faust.

Eintritt gegen Brunnen-Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Ab 4.30 Uhr:

Gartenfest.

Abonnements-Konzerte

Nachmittags 4.30 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeist. H. Irmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" von W. A. Mozart.
2. Böhmischer Tanz aus der Oper „Die Hugenotten" von G. Meyerbeer.
3. Es blinkt der Tau, Lied, von A. Rubinstein.
4. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauss.
5. Jubel-Ouvertüre von E. Bach.
6. Drei spanische Tänze von M. Moszkowski.
7. Ballettmusik „La Source" von L. Delibes.
8. Herzog Alfred-Marsch von C. Komzák.

Abends 8.30 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Irmer.

1. Ouvertüre zu „Preziosa" von C. M. v. Weber.
2. Rêverie von H. Vieuxtemps.
3. Die Schönen von Valencia, Walzer, von C. Morena.
4. Vorspiel zu „Loreley" v. M. Bruch.
5. Phantasie aus der Oper „Faust" von Ch. Gounod.
6. Fest-Polonaise von E. Lassen.
7. Am Meer, Lied, von Frz. Schubert.
8. Ouvertüre zur Oper „Zampa" von F. Herold.
9. Phantasie aus der Oper „Undine" von A. Lortzing.
10. Kadetten-Marsch von J. P. Sousa.

Grosses Feuerwerk.

Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen.

Tageskestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten berechtigen zur Wandelhalle und Kurgarten nur bis 2.30 Uhr nachmittags.

Bei ungeeigneter Witterung: 4.30 u. 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Café Habsburg.
Täglich abends von 9 Uhr ab:
Erstkl. Künstler-Konzert.
Die ganze Nacht geöffnet. 7382

Nonnenhof. 6176
Jeden abend von 8 Uhr ab:
Künstler-Konzert.

Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1013
Grosses Künstler-Konzert.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursbericht vom 16. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. ○ Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Staats-Papiere.

Zt.	a) Deutsche.	In %
4.	D.-Reichs-Anleihe 08 ℳ	103.
3½	D. R.-Schatz-Anw. »	101.40
3½	D. Reichs-Anleihe »	95.50
3.	» » » »	86.40
4.	Preuss. Consols 08 »	102.90
4.	Pr. Schatz-Anweis. »	101.55
3½	Preuss. Consols »	85.40
3.	» » »	86.45
4.	Bad. Anleihe 08 »	102.20
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09 »	—
3½	« Anl. (abg.) s. fl.	96.50
3½	» » » ℳ	94.50
3½	» Anl. v. 1886 abg. »	85.
3½	» » » 1892 u. 94 »	94.55
3½	» » v. 1900 kb. 05 »	94.55
3½	» A. 1902 uk. b. 1910 »	94.55
3½	» » 1904 » » 1912 »	94.55
3.	» » » v. 1896 »	86.10
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.20
4.	» E.-B.-A. uk. b. 06 ℳ	102.05
4.	» » » » » 15 »	102.25
3½	» E.-B. u. A. A. »	94.85
3.	« E.-B.-Anleihe »	85.40
3½	Braunschw. Anl. Thlr.	—
3½	Brem. St.-A. v. 1888 ℳ	—
3.	» » » 92, 99 »	82.30
3.	» v. 1896, 1902 »	—
3.	Elsass-Lothr. Rente »	85.60
4.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09 »	—
3½	» St.-Rente »	—
3½	» St.-A. amrt. 1887 »	84.20
3½	» » 91, 93, 99, 04 »	94.40
3.	» » » » 1886 »	101.50
4.	« « 97, 02 »	85.
4.	Gr. Hess. St.-R. »	—
4.	» » Anl. (v. 99) »	102.
3½	» » » (abg.) »	94.75
3½	» » » »	95.75
3.	» » » »	83.90
3½	Meckl.-Schw. C. 90/94 »	—
3.	Sächsische Rente »	86.10
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	—
4.	Württemb. v. 1907 »	103.
3½	Württ. v. 1875-80, abg. »	—
3½	» » 1881-83 » »	95.15
3½	» » 1885 u. 87 »	95.20
3½	» » 1888 u. 1889 »	95.20
3½	» » 1893 »	95.20
3½	» » 1894 »	95.20
3½	» » 1895 »	95.20
3½	» » 1900 »	95.15
3½	» » 1903 »	95.15
3.	» » 1896 »	86.50

b) Ausländische.

1. Europäische.

6.	Belgische Rente Fr.	97.
3.	Bern. St.-Anl. v. 1895 »	86.60
4½	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	—
4½	» u. Herz. 02 uk. 1913 »	100.
4.	» u. Herzegovina »	93.80
5.	Belg. Tabak v. 1902 ℳ	100.85
2.	Französ. Rente Fr.	98.50
4.	Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	92.
4.	» Propination » ö. fl.	97.50
1¹⁄₁₀	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	46.10
1¾	» Mon.-Anl. v. 87 »	49.
	» » 87 2500r »	—
3.	Holländ. Anl. v. 96 b. fl.	93.
4.	» Kirchgüt. Obl. abg. »	102.60
	» 5000r »	103.
4.	Ital. Rente i. G. Le	104.50
3¾	» » 10—20,000 »	—
	» » 100-4000 »	104.90
2⁹⁄₂₀	» » stfr. i. G. »	—
	» » i. G. »	—
4.	» » 30,000 »	—
4.	» amrt. v. 89 S. III, IV »	71.
3½	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	89.20
3½	Norw. Anl. v. 1894 ℳ	—
3.	« cv. » v. 1888 »	85.50
4½	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4½	» Goldrente ö. fl. G.	99.80
4.	» Silberrente ö. fl.	—
4.	» einheitl. Rte., cv. Kr.	96.35
4.	» » » 1.5./11. »	—
4.	» Staats-Rente 2000r »	97.
4.	» » » 20,000r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	—
3.	» unif. 1902 S. I 410 »	62.
3.	» » » S. III »	64.
3.	» » S. III (S.) »	11.25
5.	Rum. amort. Rte. 1903 »	102.10
4.	» Conv.	90.30
4.	» amort. Rte. 1890 »	94.60
4.	» » » 1891 »	92.
4.	» inn. Rte. (⅝ 89) Lei	87.50
4.	» äuss. Rte. (⅛ 89) »	92.30
4.	» amort. » v. 1894 ℳ	91.40
4.	» » » » 1896 »	91.10
4.	» » » » 1898 »	90.40
4.	» » » » 1905 »	—
4½	Russ. Cons. von 1905 »	99.25
4.	Russ. Cons. von 1880 »	87.35
4.	» Gold-A. » 1889 »	87.50
4.	» C.E.B.S.Ju.II 89 »	—
4.	» » 5. II stf. 91 »	—
4.	» Goldanl. Em. II 90 »	—
4.	» » » III 90 »	—
4.	» » » IV 90 »	—
4.	» » » VI 94 »	87.70
4.	» St.-R. v. 94 a. K. Rbl.	84.80
4.	» » » 1902 stfr. ℳ	87.10
3⁹⁄₁₀	» Conv. A. v. 98 stfr. »	82.
3½	» Goldanl. » 94 » »	80.20
3.	» » » 96 »	73.
3½	Schwed. v. 80 (abg.) »	—
3½	» » 1886 »	95.90
3½	» » 1890 »	96.30
3.	» »	84.
3½	Schweiz. Eidg. unk. 1911 Fr.	—
4.	Serb. amort. v. 1895 ℳ	81.
4.	Span. v. 1882 (abg.) Pes.	98.
5½	Türk.-Egypt.-Trib. £	96.
4.	» cons. » v. 1890 ℳ	96.45
4.	» (Administr.) 1903 »	88.
4.	» con. unif. v. 1903 Fr.	92.70
4.	» Anl. von 1905 ℳ	87.35
4.	Ung. Gold-R. 2025 r »	95.60
	» » 1012, 50r »	97.
4.	» Staats-Rente Kr.	93.20
	» » 10,000r »	—
5½	» St.-R. v. 1907 stf. »	83.
4.	» Eis. Tor Gold » ℳ	76.
4.	» Grundtl. v. 89 »öfl.	94.
	» 5000r » »	94.
	» » 500r »	—

II. Aussereuropäische.

4.	Arg. i. G.-A. v. 1887 Pes	101.60
	» » » 500 »	—
	» » » abgest. »	101.
	» äuss. E.-B. i. G. 90 £	101.60
4½	» innere v. 1888 ℳ	98.50
4½	» » » v. 1897 ℳ	88.
4½	Chile Gold-Anl. v. 89 »	—
	do. von 1906 »	91.70
	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	105.
	» » » 1896 »	102.70
4½	» » » 1898 »	99.20
	Cuba St.-A. 04 stf. i. G. ℳ	103.
	Egypt. unif. ete. Fr.	—
4½	» privileg. te »	—
	» garantirte £	—
4½	Japan. Anl. S. II »	96.40

Zt.		In %
4.	Japan. von 1905 ℳ	89.50
5.	Mex. am. inn. I-V Pes.	100.65
5.	» cons. äuß. 99 stf. £	—
4.	» Gold v. 1904 stfr. ℳ	94.20
3.	» cons. inn. 5000r Pes.	65.40
	» » 750/1250r »	—
5.	Tamaul. (25 j. mex. Z.) »	100.15

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zt.		In %
4.	Rheinpr. Ag. 20, 21, 31 ℳ	101.75
3¼	do. » 22 u. 23 »	98.50
3½	do. » 30 »	95.50
3½	do. 10, 12-16, 24-27, 29 »	93.25
3½	do. Ausg. 19 uk. 09 »	94.60
3½	do. » 28 uk. b. 1910 »	93.30
3½	do. » 18 »	89.
3.	do. » 9, 11 u. 14 »	85.
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	101.25
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	—
3½	do. Lit. R (abg.) »	95.50
3½	do. » S v. 1895 »	—
3½	do. » T » 1891 »	95.50
3½	do. » U » 93, 99 »	95.50
3½	do. » V » 1895 »	95.50
3½	do. L. W v. 93 u. 98 »	95.50
3½	do. Str.-B. » 1899 »	95.60
3½	do. v. 1901 Abt. I »	95.30
3½	do. » » A. II, III »	95.50
3½	do. » 1900 A. I, II »	—
3½	do. » 1903 »	95.50
3½	do. v. Bockenheim »	—
4.	Augsb. v. 1901 uk. b. 08 »	100.80
3½	Bad.-B. v. 98 kb. ab 03 »	100.
3½	do. » 05 » » 10 »	—
3.	do. » 1886 »	86.20
3½	Bamberg. von 1904 »	—
3½	Berlin von 1886/92 »	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06 »	—
4.	do. » 07 » » 12 »	—
3½	do. » 1898 »	—
3½	do. v. 05 uk. b 1910 »	—
3.	do. » 1895 »	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14 »	—
3½	do. abg. v. 79 »	92.90
3½	do. v. 1885 u. 1894 »	92.90
3½	do. conv. v. 91 L. H. »	—
3½	do. » 1897 »	—
3½	do. v. 02 am. ab 07 »	—
3½	do. v. 05 » ab 1910 »	—
4.	Freib. i. B. 1900 k. 1905 »	101.50
3½	do. v. 81 u. 84 abg. »	92.75
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	92.70
4.	Fulda v. 01 S. I uk. b. 06 »	—
3½	do. von 1904 »	—
4.	Giessen v. 1907 u. 1917 »	—
3½	do. v. 1890 »	93.
3½	do. v. 1893 »	93.40
3½	do. v. 1896 kb. ab 01 »	93.40
3½	do. » 1897 » » 02 »	93.20
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	93.20
3½	do. » 05 uk. b. 1910 »	92.80
4.	Heidelberg von 1901 »	—
4.	do. v. 1907 u. 1913 »	100.50
3½	do » 1894 »	92.50
3½	do. » 1903 »	92.60
3½	do. v. 05 uk. b. 1911 »	92.50
3½	Kaiersl. v. 97 uk. b. 03 »	93.
4.	Karlsr. v. 1907 u. 1913 »	101.30
3½	do. » 02 uk. b. 07 »	93.
3½	do. » 06 (abgest.) »	—
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	—
3.	do. » 1886 »	89.80
3.	do. » 1889 »	—
3.	do. » 1896 »	—
3.	do. » 1897 »	86.50
3½	Kassel (abg.) »	—
4.	Köln von 1900 »	—
4.	do. » 1906 »	101.50
4.	Landau (Pf.) 99 u. 04 »	—
4.	do. v. 1901 u. 06 »	—
4.	do. v. 1886 u. 87 »	—
3½	do. » 1905 »	—
3½	Limburg (abg.) »	—
4.	Ludwigsh. v. 1906 »	100.
3½	do. » 1896 »	92.50
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	93.50
4.	Magdeburg von 1891 »	—
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904 »	—
4.	do. v. 1900 uk. b. 1910 »	—
4.	do. R. 1907 uk. 1916 »	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. » 1. J. v. 1884 »	—
3½	do. von 1886 u. 88 »	—
3½	do. (abg.) L. M. v. 91 »	—
3½	do. von 1894 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1915 »	—
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06 »	—
4.	do. » 1906 uk. 11 »	—
4.	do. » 1907 uk. 12 »	—
3½	do. » 1888 »	92.50
3½	do. » 1895 »	—
3½	do. v. 1898 k. 03 »	—
3½	do. » 1904/05 »	—
4.	München. 1900/01 u. 10/11	100.50
4.	do. v. 1906 u. 1912 »	—
4.	do. » 1907 u. 1913 »	100.70
3½	do. » 03/04 u. 08/09 »	102.20
3½	Nauheim v. 02 u. 1912 »	—
4.	Nürnberg v. 1899-01 »	100.60
4.	do. v. 1902 u. 13 »	—
4.	do. » 1904 u. 14 »	—
4.	do. » 1907 u. 17 »	101.50
3½	do. »	93.25
3½	do. » 1905 u. 16 »	93.30
3.	do. » 1903 u. 08 »	89.50
4½	Offenbach von 1877 »	—
4½	do. » 1879 »	—
4.	do. v. 1900 k. 1906 »	—
3½	do. v. 1891/92 abg. »	—
3½	do. von 1898 »	93.50
3½	do. v. 1902 u. 1908 »	—
3½	do. v. 1905 u. 1915 »	—
4.	Pforzh. v. 1899 k. 04 »	—
4.	do. v. 1901 k. a. 06 »	—
4.	do. v. 1907 uk. 13 »	—
3½	do. » 83 (abg. ju. 05 »	—
4.	St. Johann von 1901 »	99.50
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05 »	—
4.	do. » 1906 u. 13 »	—
4.	do. » 1902 u. 03 »	—
3½	do. » 1904 u. 12 »	—
4.	Trier v. 1901 uk. b. 06 »	—
3½	do. » 1899 »	94.10
4.	Ulm, u. 1912 »	—
3½	do. abgest. »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	93.
4.	Wiesbaden v. 1900/01 »	101.30
4.	do. v. 1903 uk. 1916 »	101.
4.	do. v. 1903 S. IV u. 12 »	—
3½	do. (abg.) »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	93.30
4.	Worms v. 1901 u. 07 »	—
3½	do. » 1887/89 »	—
3½	do. » 1896 k. 1901 »	—
3½	do. » 1903 k. 1914 »	—
3½	do. » 1905 u. 1910 »	—
4.	Würzb. v. 1899 u. 1910 »	—
3½	do. v. 1903 u. 1910 »	—
4.	Zweibrück. uk. b. 1910 »	—

3½	Amsterdam h. fl.	96.20
4½	Buk. v. 1888 (conv.) ℳ	—
4½	do. » 1895 4050r »	98.
4½	do. » 1898 »	80.50
4.	Christiania von 1894 »	—
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	100.
3½	do. von 1886 »	92.
3.	do. » 1895 »	84.

Zt.		In %
6.	Lissabon » 1886 ℳ	80.30
4.	Moskau Ser. 30-33 Rbl.	—
5⅛	Neapel st. gar Lire	104.
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	—
5.	Wien Com. (Gold) »	102.70
5.	do. » (Pap.) ö. fl.	—
4.	do. von 1898 Kr.	97.60
4.	do. Invest. Anl. ℳ	97.50
3½	Zürich von 1899 Fr.	96.50
4.	St. Buen.-Air. 1892 Pe.	103.
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Vorl.	Ltzt.		In %
6½		A. Elsäss. Bankges.	121.25
8.	7.	Badische Bank R.	134.50
4½	3.	B. f. ind. U. S. A-D. ℳ	69.50
	5.	» L. Handel u. Ind. »	104.30
8.		» Bod.-C.-A., W. »	138.20
8⅝	8⅝	» Handelsbanks. fl.	164.50
13.	12.	» Hyp. u. Wechs. »	293.
7½	7½	Barmer Bank-V »	132
	6.	Berg.-u. Metall-Bk. ℳ	122.25
8½	8½	Berg.-Märk. Bank »	159.
9.	9.	Berl. Handelsg. »	172.70
6.	5½	» Hyp.-B. L. A. »	171.
6.	6⅛	» » Lit. B »	127.
6.	6.	Breslauer D.-Bk. »	109.
5½	5½	Comm. u. Disc.-B. »	110.40
6.	6.	Darmstädter Bk. a. fl.	—
6.	6.	» » ℳ	131.50
12.	12.	Deutsche B. S. I-X »	243.20
8.	—	» Asiat. B. Taels	143.
4½	4½	» Eff. u. W. Thl.	103.10
7.	7.	» Hypot.-Bk. »	145.
6.	6.	» Ver.-Bank ℳ	128.90
9.	9.	Diskonto-Ges. »	187.25
7.	7½	Dresdener Bank »	153.75
5.	5.	» Bankver. »	99.50
7½	8.	Eisenbahn-R.-Bk. »	122.90
9.	9.	Frankfurter Bank »	200.50
9.	9.	do. H.-Bk. »	203.
9.	9.	do. Hyp. C.-V. »	159.40
8.	8.	Gothaer G.-C.-B. Thl.	158.10
5.	5½	Mitteld. Bdkr., Gr. ℳ	101.20
6½	6½	do. Cr.-Bank »	120.70
6.	6.	Natlbk. f. Disch. »	121.40
5½	6.	Nürnberger Bank »	107.80
10.	11.	do. Vereinsb. »	229.20
7⁵⁰⁄₆₀	6⁵⁰⁄₆₀	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	126.85
4.	6.	Oest. Länderb. »	113.20
9½	9½	do. Cred.-A. ö. fl.	200.20
5.	5.	Pfälz. Bank ℳ	101.40
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	193.
7½	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	161.50
5½	5½	do. Hyp.-A.-B. ℳ	122.50
9⅞	7⅞	Reichsbank »	147.40
7.	7.	Rhein. Credit-B. »	136.50
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	196.
7.	7.	Schaaffh. Bankver. »	133.
6.	6.	Südd. Bk., Mannh. »	114.30
8.	8.	do. Bodenkr.-B. »	181.
5½		Schwarzb. Hyp.-B. »	117.
5½		Schwarzw. Bk.-V. »	95.
7½	7½	Wiener Bank-V. »	133.50
7.	7.	Württbg. Bankanst. »	146.05
5.	5.	do. Landesbank »	103.50
7.	6.	do. Notenb. s. fl.	116.50
7.	7.	do. Vereinsbk. »	147.
6.	6.	Würzb. Volksb. ℳ	—

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Div.	Vorl.	Ltzt.		In %
8.	9.	Banq. Ottom. 50 % Fr.	142.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Divid.	Vorl.	Ltzt.		In %
		Oktaviminen	220.	
		Ostafr. Eisenb.-Ges.		
3.		(Berl.) Ant. gar. M.	99.	

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid.	Vorl.	Ltzt.		In %
25.	20.	Alum. Neuh. (50 %) Fr.	—	
10.		Aschaffg Buntpap. ℳ	170.	
8.		» Masch.-Pap. »	134.50	
9½	10½	Bad. Zckf. Wagh. fl.	144.10	
4.		Baug Südd. 1.66⅔ E. ℳ	92.30	
15.	15.	Bleist. Faber Nbg. »	273.90	
13.	10.	Brauerei Binding »	182.	
11.	9.	» Duisburger »	200.	
9.	7.	» Eichbaum »	117.	
12½	12½	» Eiche, Kiel »	152.50	
9.	8.	» Henninger Frkf. »	133.	
9.	8.	» » Pr.-Akt. »	134.50	
5.	3½	» Hofbr. Nicol. »	87.	
8.	8.	» Kempff »	125.	
4.	4.	» Löwenbr. Sin. »	64.	
10.	10.	» Mainzer A.-B. »	190.	
8.	8.	» Mannh. Act. »	128.	
9.	9.	» Nürnberg »	151.05	
6.	6.	» Parkbrauereien »	90.40	
8.	6.	» Rhein. (M.) Vz. »	85.	
6.	6.	» Stamm-A. »	—	
8.	4½	» Schöfferhof »	86.75	
5.	4.	» Soone, Speier »	—	
13.	13.	» Stern, Oberrad »	194.50	
4½	6.	» Storch, Speier »	74.	
14.	14.	» Tucher »	230.	
9.	7½	» Union (Trier) »	112.	
6.	4.	» Werger »	85.	
4.		Bronzef. Schleuk »	128.	
12.	12.	Cem. Heidelb. »	157.50	
12.		» F. Karlst. »	143.	
9.		» Lothr. Metz »	124.	
10.		Cham. u. Th.-W. A. »	146.	
7½		Chem. A.-C. Guano »	100.80	
30.		» Bad. A. u. Sodaf. »	395.	
3.	0.	» Blei-Silb. Braub. »	91.40	
30.		» D. Gold-, Sl.-Sch. »	503.	
12.		» Fabr. Goldbg. »	195.80	
14.		» » Griesh. El. »	240.	
30.		» Farbw. Höchst »	422.	
4.		» » Mühlheim »	64.	
20.		» Fabr., V. Mannh. »	309.	
10.		» Weiler-ter-Meer »	154.50	
32.		» Werke Albert »	423.	
8.		» Holzverkohlgs. »	104.40	
10.		» Ult.-Fabr. Ver. »	139.	
12½		El. Accum. Berlin »	206.	
9½	9½	» Deut. Uebersee »	160.	
12.	12.	» Ges. Allg., Berl. »	231.60	
4.		» W. Homb. v. d. H. »	117.	
7.	7.	» Lahmeyer »	116.	
7.	7.	» Licht u. Kraft »	124.00	
10.		» Liel.-Ges., Eerl. »	177.	
5.	5.	» Schuckert »	124.	
11.	11.	» Siem. u. Hals. »	220.15	
6.	6.	» Siemens, Betr. »	109.	
7.		» Tel.-C. Disch. A. »	116.30	
10.		Feinmechanik (J.) »	156.50	
0.	4.	Geisk. Gußst. »	—	
10.	7½	Kalk Rh. Westf. »	140.	
15.	10.	Kunstseidef., Frkf. »	264.80	
10.	10.	Lederf. N. Sp. »	183.	
10.	10.	Ludwigsh. W.-M. »	149.50	
25.	25.	Masch. A., Kleyer »	337.90	
12.		» Badenia, Wa. »	106	
25.	17.	» Bielefeld D., »	314.50	
10.	7.	» Faber u. Schl. »	124.50	
6.	6.	» Gasm. Deutz »	—	
15.	15.	» Gritzn., Durl. »	213.	
14.	14.	» Karlsruher »	199.	
16.		» Moenus »	292.	

Vorl.	Ltzt.		In %
5.		» Mot. Oberurs. ℳ	68.
12.		» Schn. Frankenth. »	192.
5.	25.	» Witten. St. »	315.
24.	21½	Mehl- u. Br. Haus. »	32.
12.	10.	Metallgeb. Bing, N. »	178.
7½	7½	Oliab. Ver. D. »	137.
0.		Photogr. G., Stegl. »	74.
15.	15.	Pinsdf., V. Nrnb. »	255.
2.		Prz. Stg. Wessel »	65.
22.	23.	Preuss. Spirit. abg. »	244.
9.	9.	Pulverf., Pf., St. f. »	132.50
12.	10.	Schuhf. Vr. Frnk. »	158.50
7.	7.	do. Frankf., Herz »	120.20
11.	8.	Schuhst. V. Fulda »	130.25
10.		Glasind. Siemens »	—
7½	6.	Spinn. Tric., Bes. »	115.50
7½	9.	» Westd. Jute »	120.
25.		Zellstoff-F. Waldh. »	292.70

Bergwerks-Aktien.

Vorl.	Ltzt.		In %
16½	15.	Boch. Bb. u. C. ℳ	231.20
8.		Buderus Eisenw. »	109.70
22.		Conc. Bergb.-G. »	—
10.	10.	Deutsch-Luxemb. »	199.70
14.	12.	Eschweiler Bergw. »	19[illegible].60
16.	8.	Friedrichsh. Brgb. »	119
11.	12.	Gelsenkirchen » »	17[illegible].65
12.	11.	Harpener Bergb. »	191.50
14.	10.	Hibernia Bergw. »	—
10.	10.	Kaliw. Aschersl. »	161.50
3.		do. Westereg. »	312.
4½		do. do. P.-A. »	101.80
8.	6.	Massener Bergbau »	—
7.	6.	Oberschl. Eis.-In. »	96.95
17.	11.	Phönix Bergbau »	176.10
12.		Riebeck. Montan »	188.50
12.	10.	V. Kön.-u. L.-H. Thlr.	133.40
15.	19.	Ostr. Alp. M. ö. fl.	—

Kuxe.

ohne Zinsber.) Per St. in Mk.

— | Gewerkschaft Rossleben | 95.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Divid.	Vorl.	Ltzt.		In %
		a) Deutsche.		
		Ludwigsh. Bexb. s. fl	150.	
		Pfälz. Maxb. s. fl	192.30	
		do. Nordb. »	98.	
5½		Allg. D. Kleinb. ℳ	—	
8.		do. Lok.-u. Str.-B. »	148.50	
8.	8½	Berliner gr. Str.-B. »	184.80	
4½	4½	Cass. gr. Str.-B. »	—	
6½		Danzig El. Str.-B. »	120.90	
5½		D. Eis.-Betr.-Ges. »	102.	
5½		Südd. Eisenb.-Ges. »	117.75	
6.	0.	Hamb.-Am. Pack. »	116.75	
8½	4½	Nordd. Lloyd »	90 10	
		b) Ausländische.		
6.		V. Ar. u. Cs. P. ö. fl	115.	
6.	5.	do. St.-A. »	97.	
8⅜	6.	Böhm. Nordb. »	—	
13¹⁷⁄₂₀	14⁰⁰⁄₂₀	Buschtehr. Lit. A. »	—	
13.	12½	do. Lit. B. »	250.	
1¹⁰⁄₂₀	1¹⁰⁄₂₀	Czákath-Agram »	26.	
5.	5.	do. Pr.-A. (i. G.) »	103.	
5.	5.	Pünfkirchen-Barcs »	—	
6⅝	6⅝	Ost.-Ung. St.-B. Fr.	154.90	
0.	0.	do. Sb. (Lomb.) »	20.90	
5½	5½	do. Nordw. ö. fl.	113.70	
5½	5½	do. Lit. B. »	116.50	
4.	4.	Prag-Dux Pr.-Act. »	—	
5.	5.	do. St.-Act. »	—	
1½	1.	Raab Öd.-Ebenfurt »	23.60	
5.	5.	Stuhlw. R. Grz. »	—	
7½	7.	Gotthardbahn Fr.	—	
6.	6.	Baltim. u. Ohio Doll.	117.	
7.	6½	Pennsylv. R. R. Doll.	136.	
6.	6.	Anatol. E.-B. ℳ	—	
6⅝	6.	Prince Henri Fr.	—	
9⅛	10.	Orazer Tramway ö. fl.	191.	

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zt.		a) Deutsche.	In %
4.		Pfälzische ℳ	—
3½		do. »	—
3½		do. (convert.) »	96.75
3.		Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	96.75
4.		Allg. Loc.- u. Str.-B. v. 98 »	100.50
4½		Bad. A.-G. f. Schiff. »	97.
4.		Casseler Strassenbahn »	—
4.		D. E.-B.-Betr.-G. S. I »	94.
4.		D. Eisenb.-G. S. I u. III »	99.30
4½		do. Ser. II »	99.55
4½		Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	100.
4.		do. v. 02 » » 07 »	—
3½		Südd. Eisenbahn »	91.80
		b) Ausländische.	
4.		Böhm. Nord stf. i. G. ℳ	100.
		do. do. stf. i. G. »	—
4.		do. Wstb. stfr. i. S. ö. fl.	—
		do. do. » i. S. »	—
4.		do. do. » in G. ℳ	99.90
4.		do. do. von 1895 Kr.	98.60
4.		Donau-Dampf. 82 stf. G. ℳ	97.
4.		do. do. 86 » i. G. »	96.50
4.		Elisabethb. stpfl. i. G. »	99.60
4.		do. stfr. in Gold »	99.70
4.		Fr. Jos.-B. in Silb. ö. fl	96.60
5.		Fünfkirch.-Barcs stf. S. »	—
4.		Gal. K. L. B. 90 stf. i. S. »	—
4.		Graz-Köfl. v. 1902 Kr	—
4.		Ksch. O. 89 stf. i. S. ö. fl.	—
4.		do. v. 89 » i. G. ℳ	—
4.		do. v. 91 » i. G. »	—
4.		Lemb. Czrn. J. stpfl. S. ö. fl	—
4.		do. do. stfr. i. S. »	55.40
4.		Mähr. Grb. von 95 Kr	—
4.		do. Schles. Centr. »	—
4.		Öst. Lokb. stf. i. G. ℳ	98.
4.		do. do. stfr. i. G. »	98.
5.		do. Nwb. st. i. G. v. 74 »	104.70
3½		do. do. conv. v. 74 »	89.
3½		do. do. v. 1903 Lit. C. »	—
5.		do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	103.80
3½		do. Nwb. conv. L. A. Kr.	86.80
3½		do. do. v. 1903 L. A. »	86.80
5.		do. do. L. B. stfr. S. ö. fl.	103.80
3½		do. do. conv. L. B

nur in ruhiger Stellung, wie das beim Arbeiten der Fall ist, so wird man durch die Zugluft nicht die geringste Schädigung erfahren. Die Blätter und Bücher muß man vor dem Wegfliegen allerdings zu schützen wissen.

Also keine Furcht vor der Zugluft im Sommer.

= Bunte Welt. =

inf. **Der Niedergang des Hauses Rothschild.** Anläßlich des Selbstmordes des Barons Oskar v. Rothschild werden der „Inf." aus Wien folgende interessante Einzelheiten über das weitverzweigte Haus derer von Rothschild und über die Gründe ihres Niederganges mitgeteilt: Welches auch immer die Gründe für den Selbstmord des jungen Barons Oskar gewesen sein mögen, ob, wie die einen sagen, Liebeskummer, oder Melancholie — sicher steht so viel fest, daß die wahren Gründe in dem eigenartigen Leben liegen, das die Nachkommen der einstmals mächtigsten Geldsynastie führen. Die Führung auf dem Kapitalmarkte haben längst die großen Banken übernommen, die nach dem Muster des Crédit Lyonnais im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts gegründet worden sind. An diesen Geschäften haben sich die Rothschilds nicht beteiligt, weil sie streng konservativ die Politik der alten Hausmacht durchführten, die der Frankfurter Anselm v. Rothschild festgelegt hatte. Industriegeschäfte haben sie fast überhaupt nicht gemacht, sondern sich vorzüglich mit Staatsgeschäften beschäftigt. Eisenbahnen, Staatsrenten, Staatsanleihen, das war ihr Hauptfeld. Sie wurden unmodern, und Rockefeller, Gould, Carnegie überflügelten sie und sammelten mehr Schätze. Ebenso konservativ wie nach außen war ihr Leben in der Familie. Ihre Heiraten wurden nur oder fast ausschließlich zwischen Mitgliedern ihrer Familie vollzogen. Es ist klar, daß diese Art nicht fördernd auf die Lebensfreude und energische Betätigung des Lebensdranges einwirkte. Ein seltener Fall war es, als eine Tochter der Rothschilds den Frankfurter Goldschmidt heiratete, der inzwischen vom Kaiser geadelt wurde mit der Berechtigung, den Namen Baron v. Goldschmidt-Rothschild anzunehmen. Die Londoner Rothschilde, die schon seit Jahren zur Lordschaft erhoben worden sind, sind von diesem Prinzip manchmal abgewichen und haben sich mit den Söhnen und Töchtern des englischen Adels verheiratet. Trotzdem läßt sich aber nicht verkennen, daß sich diese einstmals große und mächtige Familie im Niedergang befindet. Als vor vier Jahren fast genau um dieselbe Zeit in Paris Baron Alfons v. Rothschild starb und Baron Eduard sein Erbe antrat, da kam es zum erstenmal so recht zum Bewußtsein, daß der große Einfluß dieses Hauses, den es noch im Jahre 1871 hatte, allmählich Schaden gelitten hatte. Nicht zuletzt war es dadurch ins Hintertreffen geraten, daß die Nachkommen nicht mehr die zähe Energie und die Freude an der Arbeit hatten wie z. B. der alte Anselm, der allen als das Muster eines tätigen Mannes galt, der wohl Millionen verschenken konnte, der, ohne mit der Wimper zu zucken, 50 Millionen auf eine Karte setzte, und doch nicht zu stolz dazu war, persönlich sich von den Leistungen seiner Angestellten zu überzeugen und, wo es angängig war, 5 Pfennig zu sparen. In Paris, Wien und London spielen die Rothschilds durch ihre soziale Stellung, durch ihren Reichtum und die alten Traditionen die erste Rolle. Die alte Macht ist aber hin, und der alte Glanz beginnt schon zu verblassen.

Ein Menü aus der Zeit Ludwigs XIV. Wenn wir Berichte über die Tafelfreuden unserer Vorfahren lesen, dann will es uns oft erscheinen, als ob diese einen größeren und gesunderen Magen als wir besessen hätten; es will uns scheinen, als ob wir nicht mehr fähig wären, bei einem Diner so viel wie sie zu leisten. Das Menü eines Soupers, das Frau von Pompadour im Schloß von Choisy am 4. November 1757 einer Zahl von geladenen Gästen gab und das etwa keineswegs weit über die alltäglichen Gastmähler der damaligen Zeit hinausging, läßt uns einen Blick auf die Tafelfreuden des 18. Jahrhunderts werfen. Das Menü setzte sich aus vier Teilen zusammen. Erster Teil: Zweierlei Olla podrida mit Gemüse, zweierlei Suppe und acht verschiedene Nebengerichte. Der zweite Teil umfaßte vier große Entrees: Geröstetes Fleisch, Forelle auf polnische Art, Lachs, gebratenen Karpfen mit Brühe. Darauf folgten vier kleinere Entrees: Ein ausländischer Fisch mit Gemüse, am Spieß gebratene Forelle, Barsch auf holländische Art, Schmerlen auf deutsche Art; dazu Rochen mit brauner Butter und am Spieß gebratener Salm. Die dritte Abteilung umfaßte folgende Gerichte: Scholle, gebackenes Filet, gebackene Forelle, Lachs. Der vierte Teil des Diners setzte sich aus acht größeren warmen Gängen zusammen, darunter Blumenkohl mit Parmesankäse, Champignons, arme Ritter mit Anchovis, Ragout, gebackene Artischocken, grüne Erbsen, Rübchen, Spinat. Hierauf folgten: eine Krebsspeise, ein Pasteetenkuchen auf bayerische Art, Butter-Gebackenes und Windbeutel. Vier Platten, auf denen verschiedene Ragouts in Muscheln gereicht wurden, zwei Platten mit Schalen und zwei Platten mit süßem Backwerk bildeten den Schluß des Diners.

Wie der Großherzog auf sich selbst wartete. Aus Kopenhagen wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin hält sich augenblicklich in dem jütischen Seebade Skagen auf. Auf der Reise des Großherzogspaares nach Skagen ereignete sich in Frederikshavn ein drolliger Vorfall, der in dänischen Provinzblättern wie folgt erzählt wird: Der Großherzog ging ein wenig auf dem Bahnsteig auf und ab, während das Gepäck von dem Schnellzuge nach dem für die Strecke Frederikshavn-Skagen bestellten Sonderzuge befördert wurde, und nahm dann im Zuge Platz. Bald darauf wurde von einem Hotel telephonisch auf dem Bahnhof angefragt, ob der Zug nicht warten könnte, da der Großherzog noch nicht mit dem Frühstück fertig wäre. Auf dem Bahnhof wunderte man sich darüber, daß der Großherzog nicht mitgeteilt hatte, daß er in Frederikshavn Aufenthalt nehmen wollte. Hätte man dies gewußt, dann hätte man den fahrplanmäßigen Zug vor dem Sonderzug abgehen lassen. Jetzt war aber nichts anderes zu machen, als den Zug warten zu lassen. Eine Viertelstunde verging, aber es zeigte sich noch immer kein Großherzog. Schließlich rief einer von den Zuschauern: „Aber er sitzt ja drinnen im Wagen!" Der Zugführer war nicht wenig erstaunt, als er dies hörte; er begab sich sofort in den Wagen und fragte den Großherzog, ob alle angekommen wären und ob der Zug abfahren könnte. Die Antwort lautete, darauf hätte man schon lange gewartet. Allgemeine Bestürzung. Die Zuschauer amüsierten sich köstlich. Man eilte nun ans Telephon, um festzustellen, wer der Großherzog wäre, der wünschte, daß der Zug halten sollte. Es zeigte sich, daß der Bahnbeamte, der den Telephonbescheid entgegengenommen hatte, seinen Kopf voll von dem Großherzog und dem großherzoglichen Sonderzuge gehabt hatte und daher Fürst (dänisch: Fyrste) mit Förster (dänisch ebenfalls: Förster) verwechselt hatte. In jenem Hotel saß nämlich eine Gesellschaft deutscher Oberförster, die auch nach Skagen wollte, sich aber noch nicht von dem Frühstückstisch trennen konnte. So geschah es, daß der Großherzog eine Viertelstunde auf sich selbst warten mußte.

Humoristische Ecke.

Galgenhumor. „Wie war Ihnen zu Mute, als Ihre gestrige Premiere ausgepfiffen wurde?" — Autor: „Oh, nach dem zweiten Akte habe ich schon mitgepfiffen!"

Wohltätigkeitstiger. Tante: „Einen Rennstall „Charitas" zu nennen, das finde ich aber doch etwas sehr deplaziert, lieber Neffe." — Neffe: „Wieso deplaziert, liebe Tante? Macht nicht so manche Dame aus der Charitas einen Rennstall, mit dem sie die größten Hindernisse nimmt?!"

Splitter. Manche Ehemänner versprechen anfangs, alles zu bestreiten; und nachher bestreiten sie alles! — Ein Haar in der Suppe ist ein Zitat aus der Frisur der Köchin. — Viele Leute, die B sagen müssen, haben nicht A gesagt. („Gucklasten".)

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Kaiser in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 164. Samstag, 17. Juli. 1909.

(59. Fortsetzung.)

Auf Marschland und Meer.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Friedrich Meister.

Seine Angst war jammervoll. Doktor Schnell trat an ihn heran und hielt ihm eine geöffnete Schnupftabaksdose vors Gesicht. Die Wieselaugen blinzelten zu des Doktors Gesicht empor und dann in die Dose hinein; seine Züge verzerrten sich und er ließ ein schrilles, mißtönendes Gelächter hören. Dabei aber fuhr seine heftig bebende Hand mit hastiger Gier in die Dose, und als er die Nase mit dem Tabak vollgestopft hatte, gewann er auch die Sprache wieder.

„O, das ist ja aber merkwürdig!" rief er in krächzendem Tone. „Sie kommen und bringen mir den einzigen Trost und das höchste Labsal meines elenden Daseins, und ich fürchtete doch, Sie würden mich hinausschleppen zum — Nein!" unterbrach er sich mit wilder Heftigkeit, „das dürfen Sie nicht wagen — dazu haben Sie weder das Recht noch die Macht! Man hat mich fälschlich beschuldigt! Ich bin ein Ehrenmann, der in der ganzen Welt die höchste Achtung genießt! Wie kann man sich unterstehen mich hier einzusperren? Aber ich werde Ihnen zeigen, was es heißt, mir solche Schmach anzutun — Sie sollen dafür büßen. Ich werde — — Wer ist das?"

Er gewahrte jetzt erst den Begleiter des Amtsgerichtsrats und im Nu kehrte seine Angst zurück.

„Nehmen Sie noch eine Prise, Quense", sagte Doktor Schnell, „das wird Ihnen gut tun."

Der Gefangene griff mit der ganzen Hand in die Dose.

„Wer ist das?"

„Ein Freund, der sich für die Sache und für Sie interessiert und gerne hören möchte, was Sie für Auskunft zu geben —"

„Ich habe keine Auskunft zu geben, und ich weiß nicht —"

Der Amtsgerichtsrat unterbrach ihn.

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie Ihr Schicksal nur mildern können, wenn Sie offen und ehrlich die Wahrheit gestehen und uns nichts mehr verhehlen."

Die funkelnden Augen des Elenden wanderten scheu und argwöhnisch von einem zum andern, als ob er erforschen wolle, wie weit denen zu trauen wäre, und wie er wohl am besten die Sympathie derselben für sich erwecken könne.

„Einen andern Ausweg für Sie gibt es nicht mehr, Quense", setzte der Amtsgerichtsrat ruhig hinzu.

„Aber es ist doch noch ein Ausweg da, nicht wahr — ein Ausweg?" fragte der Alte mit fieberischem Eifer.

„Gewiß."

„Wenn ich nun einräumte — vorausgesetzt ich hätte etwas einzuräumen — würde ich dann aus dem Gefängnis hier herauskommen?"

„Verlassen Sie sich darauf."

Das genügte. Quense wurde gefügig und gestand alles, was er wußte; er dachte nur an seine eigene Rettung und kümmerte sich nicht im mindesten mehr um das Los seines Genossen.

Das Dokument, welches er im Namen Karrachs gefälscht hatte, wich insofern von der Wahrheit ab, als der Schiffer tatsächlich darauf ausgegangen war, Radbod Falk ums Leben zu bringen, um sich dieses Zeugen seiner Brandstifterei zu entledigen. Er hatte die Schrift in der vorhandenen Form aufgesetzt, um Karrachs Schuld und damit auch seine eigene Beteiligung daran in milderem Lichte erscheinen zu lassen.

Ferner ergänzte er den Nachweis der Identität Radbods als Sohn des verstorbenen Justus Haakfost und beseitigte alle Hindernisse, die sich etwa noch der Besitznahme der Liegenschaften durch denselben in den Weg stellten.

Damit war das Geständnis beendet. Erschöpft und keuchend sank er gegen die Wand und flehte kläglich um Erbarmen.

„Ich bin unschuldig", winselte er. „Ich bin ein alter, schwacher Mann, haben Sie Mitleid mit mir!"

„Daran soll's nicht fehlen", sagte der Amtsgerichtsrat ernst.

Die beiden Herren verließen die Zelle.

Eine Weile schrie und kreischte der Elende noch zum Steinerweichen, dann wurde er plötzlich still und begann alles um ihn herum Vorgehende verschmitzt zu beobachten und zu belauern, als grüble er bereits wieder darüber nach, wie er es später zu seinem Vorteil in Berechnung ziehen könnte.

Auch während der Nacht verhielt er sich auffallend ruhig; die Wärter hörten ihn nur einigemal stöhnen, sonst gab er keinen Laut von sich.

Am nächsten Morgen fand man ihn tot. Er lag ganz in sich zusammengekrümmt auf dem Stroh, und seine Augen standen so weit offen wie noch niemals zuvor im Leben. Er sah aus, als habe sein unerwartetes Ende ihn überrascht und in Erstaunen gesetzt.

Iwan Karrach wurde vor das nächste Schwurgericht gestellt. Die Anklage des Staatsanwalts lautete auf Mord, begangen an Gerlje Pophusen, und auf böswillige Vernichtung der Brigg „Graf Peter von Oldenburg" zum Zweck der betrügerischen Erlangung der Versicherungssumme.

Alle benötigten Informationen hatte der Staatsanwalt durch die Aussagen des verstorbenen Quense erlangt. Bei der Verhandlung zeigte sich der Schiffer so hartnäckig verstockt und wortkarg wie nur je zuvor. Nachdem die Geschworenen das „Schuldig" verkündet hatten, wurde er gefragt, ob er noch etwas zu bemerken hätte.

„Was soll ich noch sagen, wenn's doch nichts mehr nützt?" grunzte er. „Es ist ein trockenes Stück Arbeit, all dem langen Gerede hier zuzuhören. Ich wollte, ich hätt' einen Schnaps."

Unbewegt und kaltblütig hörte er das Todesurteil über sich ergehen. Ab und zu nur wiederholte er sein Verlangen nach einem Trunk.

„Oha!“ grunzte er in der Frühe des Morgens, an welchem seine Hinrichtung stattfinden sollte. „Das war ein Unglückstag, der mich zum letztenmal nach Abbehausersiel gebracht hat. Na, es ist nur gut, daß ich das Nest nicht mehr wiederzusehen brauche — Fardohmi!“

Der Matrose Hovers wurde in Freiheit gesetzt, nachdem er noch als Zeuge gegen seinen ehemaligen Kapitän vernommen worden war.

Auch er ließ sich in Abbehausersiel nie wieder sehen.

*

Aus der sonst so lebhaften und energischen Mine Pophusen war seit Gertjes Begräbnis eine alte, gebrochene Frau geworden. Sie zeigte für nichts auf der Welt mehr Interesse, ihren Esel Peter ausgenommen. Den aber behandelte sie, als wäre er ein Mensch; er wurde fett und faul, und von der Peitsche, die er in früheren Tagen so häufig hatte kosten müssen, verlor er jede Erinnerung.

Als Radbod in aller Form als der junge Herr Havekost und Eigentümer des gesamten Besitzes seines unglücklichen Vaters anerkannt worden war, wollte er die arme Frau in den Stand setzen, fortan ihr Leben in Ruhe und ohne um das tägliche Brot arbeiten zu müssen, zubringen zu können. Sie aber lehnte dieses Anerbieten ab.

„Nein“, sagte sie und schüttelte traurig den grauen Kopf, „die kleine Weile, die mir auf Erden noch beschieden ist, darf ich nicht müßig gehen. Wenn meine Hände arbeiten, dann vergißt mein Kopf das Grübeln. Ich muß mit Peter unterwegs bleiben auf den Straßen und Gassen, die Gertje mit uns gezogen ist; dann bilde ich mir oft ein, daß ich ihn an der oder jener bekannten Stelle noch bei mir habe. Dann höre und sehe ich ihn sogar, und dann fühle ich, daß ich bald bei ihm sein werde.“

Ihres Bruders oder des Reeders erwähnte sie niemals. Bei der Nachricht von dem Ableben des letzteren nickte sie leicht mit dem Kopfe.

„So ist's besser!“ sagte sie leise.

Einige Jahre später teilte sie auch dem nunmehrigen Kapitän Radbod Havekost mit, warum sie ihm damals abgeraten habe, an Bord des „Graf Peter von Oldenburg“ zu gehen.

Sie war zufällig Zeugin einer Unterredung zwischen dem alten Quense und Iwan Karrach gewesen, die ihren Verdacht erregte; dieser Verdacht wurde durch eine Äußerung des letzteren ihr gegenüber bestärkt, der, ehe er an Bord ging, die Bemerkung hinwarf, daß die Brigg niemals wieder in einen Hafen gelangen werde. Als das Fahrzeug dann wirklich untergegangen war, hatte sie darüber geschwiegen, um ihren Bruder und den Reeder nicht in Gefahr zu bringen.

Ein klarer, kalter Morgen lag über Meer und Land. Vom Ozean her wehte ein frischer Wind über die Dünen, den Hafen und die Stadt, die hellgrünen Wogen brachen sich schäumend am Strande und eine kleine Schar von Fischerkooten strebte mit geblähten Segeln der offenen See zu.

Adam Linnewehrt stand vor der Tür seines Häuschens, seine Rechte in der kräftigen Hand Radbod Havekosts, der sein Antlitz vor dem trockenen, unsympathischen Blick des Alten ein wenig zur Seite gewendet hatte.

Nicht weit von den beiden saß der Steuermann Wittmarsch auf dem alten Boot und baumelte mit den Beinen; er lauschte nur beiläufig auf die Unterhaltung derselben, er wußte ja, um was es sich handelte, und so lag ihm nicht viel daran, den Wortlaut aufzufangen.

„Nein, Ihr braucht sie nicht aufzuwecken“, sagte Radbod mit unterdrückter, bewegter Stimme. „Sprechen wollte ich sie nicht, darum kam ich nicht her. Es ist mir sogar lieber, wenn ich sie nicht sehe. Aber erzählen sollt Ihr Frau Brumund, daß ich hier gewesen sei. Sagt ihr, daß ich auf lange Jahre fortbleiben, daß ich nicht eher wiederkommen werde, bis ich ihr unbefangen und nur als ihr und ihres Mannes Freund die Hand reichen kann. Mag sein, daß ich auch niemals wiederkehre . . . Lebt wohl, Linnewehrt; laßt uns hoffen, daß wir einander frisch und gesund noch einmal die Hände schütteln können!“

„Was Sie mir gesagt haben, soll bestellt werden, Herr Havekost“, entgegnete der Fischer. „Angenehme Reise!“

Er sagte dies, als ob Radbod nur etwa auf einen Tag oder zwei nach Altensiel zu gehen gedenke, und doch wußte er, daß es eine Reise um die Welt galt.

Der junge Mann schritt schnell davon. Wittmarsch sprang vom Boote auf, nickte Adam Linnewehrt zu und folgte seinem Freunde und ehemaligen Schiffsmaaten.

„Du hast's aber eilig“, sagte er, als er denselben nach kurzem Trabe eingeholt hatte.

„Gewiß hab' ich's eilig“, versetzte Radbod düster. „Was soll mich hier noch aufhalten?“

„Nichts, das ich speziell wüßte, aber kurios ist's doch, daß du das schöne Vermögen und alle die Ländereien so Hals über Kopf im Stich lassen willst, nachdem sie dir soeben erst frisch in die Hände gefallen sind.“

„Das alles bleibt unter Brumunds Aufsicht und Verwaltung, und für das Haus sorgt Frau Siefken. So ist alles in besten Händen.“

„Jeder hat seine eigenen Ansichten. Ich in deiner Stelle würde mir einbilden, besser beraten zu sein, wenn ich alles selber in Händen behielte.“

„Du wirst die deinen voll genug haben mit dem Schoner.“ Wittmarschs Gesicht erhellte sich.

„Hast recht, Freund!“ rief er. „Der Schoner ist mir lieber als Vermögen und Landbesitz. Hätte ich's mir doch nie träumen lassen, daß der stille und größte Wunsch meines Lebens, noch einmal Schiffseigner zu werden, sich jemals erfüllen würde! Hoffentlich habe ich bald so viel geschafft, dir den Preis des Fahrzeuges erstatten zu können als geringsten Teil meiner Dankbarkeit.“

„Davon kein Wort weiter, Freund. Zunächst bringst du mich nach Southampton und dann wünsche ich dir die besten Geschäfte mit dem Schoner. Die Frachten sind jetzt hoch, da kann dir's nicht fehlen.“

Noch an demselben Tage ging der Schoner „Friesland“ mit voller Bemannung und unter dem Kommando seines Eigentümers und Kapitäns Wittmarsch in See. Radbod Havekost befand sich als Passagier an Bord.

Der Pastor Stührenberg und der Advokat Fortkamp waren in einem Boot gekommen, ihm Lebewohl zu sagen. Beide bemühten sich vergeblich, eine Zusage baldiger Rückkehr von ihm zu erlangen.

„Ich hege keineswegs die Absicht, mich den Verpflichtungen, welche meine veränderte Lebenslage mir auferlegt, zu entziehen“, sagte er mit ruhigem Ernst, „allein ich fühle mich gegenwärtig noch nicht imstande, dieselben zu erfüllen. Zunächst bin ich von der Notwendigkeit überzeugt, eine Zeitlang der Heimat fern zu bleiben, das schulde ich nicht nur dem Seelenfrieden anderer, sondern auch meinem eigenen. Verlieren wir also darüber keine Worte mehr. Wenn ich zurückkomme, werden Sie vielleicht meine Beweggründe besser verstehen als heute.“

Der Pastor faßte des jungen Mannes Hand.

„Ich glaube, Sie haben recht, Herr Havekost“, versetzte er. „Ein braver Mann kehrt den Enttäuschungen und Fehlschlägen den Rücken, schaut dem, was die Gegenwart bringt, fest ins Auge und vertraut auf die Güte seines Gottes. Sie werden wiederkommen als ein zufriedener und somit auch als ein glücklicher Mann, das sagt mir eine innere Stimme!“

„Das hoffe ich, Herr Pastor, und ich danke Ihnen für diese lieben Worte. Darf ich nun noch eine Bitte an Sie richten?“

„Sie ist gewährt!“ rief der gute Mann.

Radbod übergab ihm einen Brief.

Der Pastor las die Aufschrift desselben und stutzte ein wenig.

„Bringen Sie ihr dies Schreiben, wenn der Schoner aus Sicht sein wird“, bat Radbod mit leise bebender Lippe. „Vertrauen Sie mir, es befindet sich keine Zeile darin, die Sie oder Cornelius Brumund nicht auch lesen dürften.“

„Gut“, sagte der Pastor, „das soll besorgt werden, mein lieber Freund.“

Damit schob er den Brief in die Tasche.

Die Flutströmung hatte ihre Höhe erreicht. Im letzten Augenblick vor dem Einsetzen der Ebbe fuhren die beiden alten Herren wieder ans Land. Der Anker wurde aufgewunden, die Segel fielen von den Rahen und mit einem fröhlichen Hurra machte der Schoner sich auf die Fahrt.

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Radbods Brief brachte Sonnenschein in Bertas Krankenzimmer. Sie durchlas ihn zweimal, während der Pastor an ihrem Bette saß und ihr von Tränen der Rührung und des Glücks überströmtes Gesicht beobachtete.

„Er schreibt Erfreuliches, wie ich sehe“, sagte er, ein wenig neugierig.

„Da, lesen Sie selber“, antwortete sie, den Brief in seine Hand legend.

Der Pastor setzte bedächtig die Brille auf und tat, wie ihm geheißen.

„Das ist gesprochen wie ein Mann!“ rief er, als er zu Ende war. „So ist's brav! Wenn man sich entschlossen hat, einen bösen Zahn ausziehen zu lassen, so ist das Übel schon halb geheilt. So steht's auch mit Radbod; merken Sie mein Wort, er wird wiederkommen, sich ein rechtschaffenes Weib nehmen und seine Tage in freudiger Tätigkeit und glücklicher Ruhe hinbringen. Bewahren Sie den Brief, Frau Brumund und geben Sie ihn bei erster Gelegenheit auch Ihrem Manne zu lesen; er wird ihm gut tun, wie er mir gut getan hat.“

Von Cornelius und seinem Tun und Treiben hörte die junge Frau nur wenig, da Adam Linnewehrt den Namen desselben nie über seine Lippen brachte. Eta Schoelln war die einzige, die ihr ab und zu eine kurze Nachricht über ihn verschaffen konnte. Diese junge Dame hatte nämlich freiwillig die Pflege der Großbäuerin übernommen, und da sie der Patientin bald anmerkte, daß dieselbe sich heimlich vor Ungewißheit über das Befinden und die Stimmung ihres Eheherrn fast verzehrte, so sammelte sie alle Neuigkeiten, die sie über den Großbauern ergattern konnte, und tischte sie der Freundin auf.

Berta lauschte denselben eifrig und grübelte dann über das Gehörte nach. Bald ging ihr auch hierin ein Licht auf. Es kam jetzt nur noch auf die Frage an, wer zuerst nachgeben, wer zuerst das erlösende Wort sprechen sollte, und wenn Cornelius eine Ahnung davon gehabt hätte, wie es in Bertas Herzen aussah, dann wäre diese Frage gar schleunigst erledigt gewesen.

Aber diese Ahnung hatte er leider nicht, und so fühlte er sich herzlich elend und unglücklich. Rastlos und unstät irrte er im Hause und zwischen seinen Leuten umher, nichts recht anfassend und deshalb auch nur wenig vor sich bringend. (Schluß folgt.)

= Lesefrucht. =

Eine freie Nation kann einen Befreier haben, eine unterjochte bekommt nur einen anderen Unterdrücker.

Ernst Moritz Arndt.

(Nachdruck verboten.)

Etwas von der Zugluft.

Von Lily Forst.

„Wie es hier zieht! Schließen Sie doch das Fenster!“

„Das bißchen Zugluft kann keinem Menschen etwas schaden, außerdem haben wir gerade einen schönen Tag, und da kann nicht genug Luft in das Zimmer kommen.“

„Bei meinem Rheumatismus kann ich aber nicht den geringsten Zug vertragen, und ich muß darum bitten, daß eines der Fenster geschlossen wird.“

Eine solche Unterhaltung zu belauschen, gehört zu den Alltäglichkeiten, die man im Laufe einer Woche fast ebenso oft vernehmen kann, wie man sich in einem öffentlichen Raume befindet. Gleichviel, ob dieser Raum eine Konditorei, eine Bahn, das Coupé eines Fernzuges usw. ist. Und immer sind es die Damen, die gegen die kleinste Zugluft empfindlich sind.

Schadet die Zugluft dem Menschen?

Allerdings es treten Fälle ein, in denen die Zugluft eine empfindliche Störung der Gesundheit hervorbringen kann. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn die Temperatur eine sehr niedrige ist, und wenn die Zugluft daher eine viel zu rasche Abkühlung hervorbringt. Auch dann, wenn der Mensch, der sich der Zugluft aussetzt, im erhitzten Zustande sich befindet, wird die Zugluft vielleicht einen Schnupfen hervorzubringen imstande sein. Allerdings nur dann, wenn die Außentemperatur unter 16 Grad R. steht, und wenn der Betreffende auch nicht im geringsten abgehärtet ist. Auf Rheumatismus hat die Zugluft nicht den geringsten Einfluß, namentlich wenn der Wind eine trockene Luft in das Zimmer bringt. Weit gefährlicher ist der Mangel an Sauerstoff, denn die sogenannte schlechte Luft, die aus den ausgeatmeten Gasen besteht, enthält Gifte, die dem menschlichen Organismus weit schädlicher sind, als wenn der Körper von der Zugluft etwas betroffen wird. Das einzige Mittel, um ein Zimmer gründlich von schlechter und verbrauchter Luft zu reinigen, ist Türen und Fenster und zu gleicher Zeit Türen und Fenster eines anderen Zimmers, das entgegengesetzt liegt, aufzumachen. Nur dann vermag man die Luft in dem Raume, in dem man wohnt oder sich zu anderen Zwecken längere Zeit aufhält gründlich zu reinigen. Im Schlafzimmer sollte täglich mindestens eine Stunde Zugluft herrschen, allerdings braucht man sich ja während der Zeit in diesem Raume nicht aufzuhalten. Die Damen, die so ängstlich das Eindringen der frischen Luft fürchten, sollten daran denken, daß ein grauer und frühzeitig verblichener Teint einzig und allein von einem Aufenthalt in einem schlecht gelüfteten Raume herrührt. Die bleiche Gesichtsfarbe der Bureauangestellten hat, wie eine ärztliche Untersuchung ergab, keinen anderen Grund, als den Aufenthalt in einem Raume, in dem die Luft durch die Ausatmung von mehreren Menschen verdorben worden ist. Wer von der Straße in ein solches Bureauzimmer kommt, der wird voller Verwunderung sein, wie es denn möglich ist, daß mehrere Menschen in einem Raume bei geschlossenen Fenstern in einer solchen Luft leben können. Zu der verbrauchten und vergifteten Luft gesellt sich zumeist noch der Duft irgend einer Seife, eines Parfums, des Frühstückes und irgend eines Getränkes.

Die Menschen sind in letzter Zeit glücklicherweise zur Reinlichkeit immer mehr erzogen worden. Niemand würde sich in einem Wasser waschen wollen, das ein anderer zuvor benutzt hat, die gleiche Luft aber einzuatmen, die ein anderer Mensch vorher gebraucht hat, das erfüllt merkwürdigerweise keinen Menschen mit Grauen. Interessant sind die Beobachtungen, die man mit verbrauchter Luft gemacht hat. Die Luft wurde kondensiert, und die Flüssigkeit, die sich daraus ergab, lebenden Kaninchen eingegeben. Die Folge davon war, daß Kaninchen, die 18 bis 30 Gramm von dieser Flüssigkeit tranken, eines qualvollen Todes starben. Diese Tatsache illustriert am besten die Schädlichkeit der verbrauchten Luft. Man sollte es also nicht versäumen, in den Räumen, in denen man arbeitet, schläft, wohnt und ißt, täglich ein- bis zweimal Zugluft entstehen zu lassen. Befindet man

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Ruhezeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 328. Wiesbaden, Samstag, 17. Juli 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Die Reichsfinanzkrisis, die sich unerwartet schnell zu einer allgemeinen Krisis erweitert hatte, hat nunmehr mit dem Kanzlerwechsel und dem damit verbundenen Staatssekretär- und Ministerwechsel ihre Erledigung gefunden, ohne daß bereits eine volle Klärung der politischen Lage eingetreten ist. Das Überraschendste an dem Kanzlerwechsel ist vielleicht, daß er keine Überraschung gebracht hat. Herr von Bethmann-Hollweg, der als Staatssekretär des Reichsamts des Innern ja auch Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers gewesen ist, galt schon lange Zeit als der kommende Mann, und es ist somit eine bekannte Größe, die man in die Rechnung unserer inneren Politik einzustellen hat. Bemerkenswert ist es, daß der fünfte Kanzler des Deutschen Reiches, der, ob er auch kein Parteimann ist, zu den gemäßigt Konservativen gerechnet werden muß, nicht nur von konservativer, sondern auch von liberaler Seite sympathisch begrüßt wird, während das Zentrum vorsichtige und zum Teil mißtrauische Zurückhaltung zeigt. Auch der mit der Neuernennung des Reichskanzlers verbundene Staatssekretär- und Ministerschub hat alles in allem keine Überraschung gebracht, abgesehen von der, daß der Reichsschatzsekretär Sydow, der an seiner Reichsfinanzreform keine reine Freude mehr empfunden zu haben scheint, in das preußische Handelsministerium hinübergewandert ist, dessen Leiter Herr Delbrück zum Staatssekretär des Innern avanziert ist, während dem bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Geheimrat Wermuth, die Ausführung der Finanzreform, bei der sich noch mancherlei Unstimmigkeiten ergeben dürften, anvertraut worden ist. Auch der Rücktritt des seit langer Zeit kranken Kultusministers Holle und seine Ersetzung durch den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, v. Trott zu Solz, bedeutet keinerlei politische Sensation, und der Kurs im preußischen Kultusministerium dürfte auch unter dem neuen Inhaber der alte bleiben. Im übrigen wird das politische Fazit dieses Regierungswechsels erst dann gezogen werden können, wenn der Reichstag, dessen Session am Mittwoch dieser Woche nicht, wie man erwartet hatte, vertagt, sondern geschlossen worden ist, sich im Herbst unter der neuen Konstellation zu neuer Arbeit oder zu neuem Kampf zusammenfindet.

Unter nicht minder kriegerischen Zeichen wie der Schluß des deutschen Reichstags hat sich auch der des österreichischen Reichsrats vollzogen, wo slawische Opposition die parlamentarische Maschine völlig ins Stocken brachte. Das Kabinett Bienert hatte von seinem Vorgänger Beck, der vor der Begehrlichkeit der Tschechen Schritt um Schritt zurückwich, eine schlimmere Erbschaft übernommen, und die Erbauseinandersetzung wird nicht so schnell vor sich gehen. Zunächst ist der österreichischen Regierung nichts anderes übrig geblieben als die Bude zuzumachen, das heißt den Reichsrat zu schließen, in der Hoffnung, daß die unbotmäßigen Tschechen, von denen die Polen bereits abrücken, bis zum Herbst Vernunft annehmen.

Die parlamentarischen Kämpfe in unserem zivilisierten Mitteleuropa zeichnen sich immerhin noch recht vorteilhaft vor denen in Halbasien — man denke nur an die Auseinandersetzungen in der russischen Duma — und noch mehr vor denen in Ganzasien aus, wo, wie soeben in Persien, die Parlamentsschlachten mit Gewehren und Kanonen ausgefochten werden. Der Kampf um die Verfassung hat zu einem blutigen Bürgerkriege geführt, bei dem der Schah, der abdankte, und seine unzuverlässigen Truppen den kürzeren gezogen haben.

Recht dunkel und jedenfalls sehr verdächtig ist auch die Rolle, welche die russische Regierung dabei gespielt hat, die in Persien ebenso parlamentsfreundlich, wie im eigenen Lande parlamentsfeindlich ist. Die Enthüllungen des Harting-Skandals, der den russischen Polizeisumpf in seiner ganzen erschreckenden Nacktheit gezeigt hat, läßt erkennen, wie wenig die Regierung des Zaren dazu geeignet ist, in anderen Ländern den Protektor der Ordnung zu spielen. Um so mehr da die bei der Zweihundertjahrfeier der Schlacht von Poltawa vom Stapel gelassene Ansprache des Zaren, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Rußland „nunmehr den Weg der Entwickelung und des Wohlergehns betreten" habe, zur Genüge beweist, daß es im Zarenreiche an der ersten Vorbedingung der Besserung fehlt — an der Selbsterkenntnis.

In kaum weniger bedenklicher Lage als der Schah von Persien, den ebenso wie England nun auch der Zar im Stich zu lassen scheint, befindet sich der Sultan von Marokko, wenn auch die französischen und spanischen Alarmnachrichten mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind. Jedenfalls zeigt sowohl die Erhebung des Roghi wie der Aufruhr unter den Kabylenstämmen, daß es für den Sultan Muley Hafid nicht leicht sein wird, die — Vorwände für eine etwaige neue französische Intervention zu beseitigen.

Mehr Kopfschmerzen aber als die marokkanische verursacht zurzeit noch immer die kretische Frage der internationalen Diplomatie. Die Note der Schutzmächte hat zwar die Kreter wie die Griechen einigermaßen befriedigt, aber des einen Ul ist des anderen Nachtigall, und so spielen denn die Türken die Rolle der Mißvergnügten, um so mehr da sie behaupten, einer griechischen Verschwörung in Saloniki auf die Spur gekommen zu sein. Wenn indessen die Jungtürken gerade jetzt mit erneutem Eifer die Armeereform betreiben, so werden sie dabei hoffentlich mehr an den inneren als an den äußeren Feind denken, der zurzeit durchaus nicht in Sicht ist.

Die Abdankung des Schahs.

Schah Muhamed Ali hat gestern vormittag 10 Uhr abgedankt. Es gilt als sicher, daß Kronprinz Achmed Mirza den Thron besteigt, in welchem Falle ein Regent für ihn eingesetzt würde. Am Nachmittag wurde auf dem Parlamentsplatz die Ernennung Assid el Mueks als vorläufigen Regenten bekannt gegeben.

Der „Köln. Ztg." wird aus Teheran von gestern nachmittag 5 Uhr telegraphiert: Oberst Liachow fuhr nachmittags zu den letzten Verhandlungen nach dem Medschlis. Der Friede ist geschlossen. Die persische Kosakenbrigade wird beibehalten. Es wird eine neue Regierung gegründet, in der Sipahdar, der Anführer der westlichen Nationalisten, das Kriegsministerium übernimmt. Er ist zugleich Stadtpräfekt. In seiner neuen Eigenschaft gab er dem Obersten Liachow die ersten Befehle für die Wiederherstellung der Ordnung in der Stadt. Der Schah hat abgedankt. Infolgedessen ist die Ernennung eines Regenten für den Kronprinzen Achmed Mirsa wahrscheinlich. Die Bevölkerung gibt große Freude kund.

Der Schah war, als er sich gestern früh in die russische Gesandtschaft begab, von seiner Gemahlin und dem Thronerben begleitet. Der Schah hat an den Kaiser von Rußland ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich und seine Familie unter den Schutz des Kaisers stelle.

Der ständige deutsche Legationssekretär Schmidthals weilt in dem Gesandtschaftsgebäude von Teheran. Er brachte selbst viele Mitglieder der deutschen Kolonie in Sicherheit.

Die vorläufige Regierung in Teheran.

Die ersten Dragomanen der englischen und der russischen Gesandtschaft begaben sich gestern vormittag nach dem Parlament und baten Sipahdar und Sardar Assad um Auskunft, welche Behandlung der Kosakenbrigade zuteil werden würde. Die Führer der Nationalisten erklärten, die Brigade solle die Waffen behalten und unter dem Befehl Liachows bleiben, der jedoch direkt dem Kriegsminister unterstellt sein solle. Es sei beabsichtigt, die Kosaken mit den nationalistischen Truppen zu vereinigen, um Polizeidienste in der Stadt auszuüben, um den Pöbel, der noch immer weiter schießt, unschädlich zu machen. Es wird eine vorläufige Regierung gebildet, zu deren Mitgliedern Sipahdar und Sardar Assad gehören werden. Die russischen

Feuilleton.

Aus Gottfried Kellers Dichterwerkstatt.

Am 19. Juli 1819 wurde dem Drechslermeister Rudolf Keller zu Zürich ein Knabe geboren, der, um die Mutter zu erfreuen und den hochvermögenden Paten, den Oberamtsschreiber Gottfried v. Meiß, zu ehren, in der Taufe den Namen Gottfried erhielt. Aus dem bescheidenen Verhältnissen entsprossenen Knaben sollte dereinst auch ein Amtsschreiber werden und dazu Deutschlands größter Dichter seit Goethe. Wenn wir nun an diesem Erinnerungstage seiner Geburt im beglückenden Frohbesitz der dichterischen Schätze, die er seinem Volke geschenkt, den vielfach verwirrten und doch segensreich vollendeten Werdegang seiner menschlichen und dichterischen Entwickelung betrachten, so wird uns nichts wundersamer erscheinen als das Walten und Weben seiner Phantasie, das sich nur langsam und allmählich in den rechten Formen auszuleben verstand. Der junge Keller fühlte sich zunächst zum Maler berufen, aber sein Skizzieren und Komponieren von Bildern war ein malerisches Dichten und äußerte sich reiner, kraftvoller in den schriftstellerischen Aufzeichnungen seiner Motive.

In langen, schweren Kämpfen hat er zwischen den beiden Schwesterkünsten geschwankt und hartnäckig an der Malerei festgehalten, bis die dichterische Phantasie übermächtig in ihm wurde. Ein einzigartiges Zeugnis dieses immer mächtiger in ihm anschwellenden Dichtergeistes haben wir in dem „Traumbuch", in dem Keller die des Nachts ihn überwältigenden Visionen aufschrieb, um sich von ihnen zu befreien. Ehrfürchtig treten wir hier in ein fernes Wunderland des Unbewußten, wo die Phantasie des Dichters wie das eben geschürfte, noch nicht verarbeitete Gold eines Bergwerks bloßgelgt wird. In phantastisch spukhaften, lieblich ausgelassenen und derb neckenden Szenen, in visionären Landschaften mit Schlangen, Adlern, Blumen, Mädchen mit silbernen Armbändern ziehen die Traumgestalten, vom dämpfenden Schleier der Wehmut umflossen, in holdem Reigen vorüber. Es ist die Urheimat der Poesie selbst, die sich hier in die goldenen Nebel erwachender Gestaltung hüllt.

Mit dem Traum ist Kellers Schaffen aufs engste verknüpft; wundervoll belebte Traumgespinste ziehen ihre feinen Fäden durch die Geisteswelt des „grünen Heinrich"; in Traumbildern ist der Keim zu vielen Gedichten und Novellen niedergelegt. Ihm selbst erschien zunächst das wunderliche Treiben seiner Gedanken unheimlich und er vergleicht sein Lebensschiff mit einem Ostindienfahrer, dem „als Ballast ausgestopfte Krokodile und wüste Seetiere, Tiger und Hyänen, schwere Kisten voll wunderlicher Schnecken und Muscheln für die Raritätensammlung in Europa mitgegeben wurden". Er wundert sich selbst, warum er diese kindischen Träume aufschreibt. „Jedoch kommt es von der glücklichen Stimmung, in welche mich diese einfachen Spiele der träumenden Seele auch noch nach dem Erwachen versetzen. Wenn ich auch einst nichts Lesenswertes mehr in dem Aufgeschriebenen finde, so wird mich doch beim Anblick der jeweiligen Daten eine dunkle Erinnerung befallen eines still genossenen, schuldlosen Glückes. Auffallend ist es mir, daß ich hauptsächlich, ja fast ausschließlich in traurigen Zeiten, wo ich den Tag über in kummervollem Brüten dahinlebe, solch heitere und einfach liebliche Träume habe."

Diese ewig tätige, alles langsam reifende und bildende Phantasie zwingt ihn schließlich zum überlegten künstlerischen Gestalten. Am 11. Juli 1843 schreibt er in sein Tagebuch: „Ich habe nun einmal großen Drang zum Dichten. Warum sollte ich nicht probieren, was an der Sache ist? Lieber es wissen, als mich vielleicht heimlich immer für ein gewaltiges Genie halten und darüber das andere vernachlässigen." Das Traumgold sollte von nun an zu körperlichen wirklichkeitsfrohen Werken ausgemünzt werden. Bei der Ausformung seiner Prosa blieb ihm der bildnerische Sinn noch immer tätig. „Mir ist dabei", erklärte er, „weit weniger das Ohr maßgebend als das Auge des Malers, das nach einer gewissen Rundung strebt." Von unbewußten Stimmungen blieb er stets abhängig. Er verstand es nicht, wie andere Dichter, sich regelmäßig mit gewohntem Glockenschlag an den Schreibtisch zu setzen, um ein poetisches Quantum zu Papier zu bringen. Auf lange Pausen des Stillstandes, in denen nur gleichsam unterirdisch Gedanken und Träume den Stoff umkreisten und formten, folgte plötzlich eine Periode des reichsten Schaffens. Dann schrieb er bis lang über Mitternacht hinaus, Seite um Seite mit deutlichen, zierlichen Lettern schnell bedeckend. Am anderen Morgen schlief er reichlich nach, denn er war überhaupt kein Frühaufsteher.

Geriet ihm etwas nicht auf den ersten Wurf, so legte er ruhig die Sache beiseite, oft für lange Zeit, und ließ den Plan gehörig ausreifen. „Ich habe einige meiner Sachen von vorn angefangen und in einem Zug zu Ende gebracht", bekannte er Adolf Frey, „andere begann ich irgendwo, und sah dann zu, wie ich weiter kam. Im allgemeinen wußte ich nie etwas mit Sicherheit vorher als den Schluß, und danach habe ich mich natürlich gerichtet. Das Beste fällt mir erst immer über dem Schreiben ein." Beim Schaffen wollte er ganz allein sein. „Es wäre mir ganz unleidlich, einen Menschen vor mir zu haben, der wie eine Schildwache mit geladenem Gewehr dasteht und aufpaßt, was jetzt zum Vorschein kommt", sagte er, als man ihm das Diktieren anriet. Überreich strömten ihm Pläne und Diktieren zu, deren Stoffe zunächst flüchtig aufgezeichnet wurden. Ein zufälliger Anlaß konnte da die seltsamsten Assoziationen in ihm wachrufen. Die Idee zu dem schönen Gedichtzyklus „Lebendig begraben" soll ihm durch das Preisausschreiben eines Leichenverbrennungsinstitutes gekommen sein.

In seinem Arbeitszimmer saß er unter seinen Büchern stets bei der Zigarre in einem recht erklecklichen

Truppen sind gestern früh in Kaswin eingetroffen, von wo sie zweifellos ohne Verzug zurückkehren werden, da ihr Erscheinen in Teheran nicht erforderlich ist.

*

Ein Charakterbild des Schahs.

Mohammed Alis Kampf gegen die nationalistische Bewegung in seinem Reich hat nach den jüngsten blutigen Vorgängen in Persien mit seiner völligen Niederlage geendet: bei Fremden hat der „Herr der Sonne" Zuflucht suchen müssen; in der russischen Botschaft findet er jetzt Schutz vor dem Zorn seiner Untertanen. Als Muzaffer Eddins Sohn seinem Vater auf den Thron folgte, sahen persönliche Kenner des neuen Herrschers herbe Konflikte mit der jungen Verfassung heraufziehen. Sie sind nicht ausgeblieben. Zwei Jahre lang ringt nun der Herrscher mit zähem Willen gegen den reformatorischen Übereifer der Nationalisten. Seine Jugend und seine Erziehung schon schufen die Voraussetzungen zu der unheilvollen politischen Haltung, die ihn jetzt veranlaßte, dem Thron seiner Väter zu entsagen. Von Kindheit an ward er gelehrt, unumschränkte Gewalt zu üben. Seine Erziehung stand völlig im Zeichen militärischer Prinzipien. Im frühen Jünglingsalter trat er in die Armee ein; bis zu seinem Regierungsantritt war er Offizier und durchmaß der Reihe nach alle Staffeln der militärischen Laufbahn. Als Gouverneur in der Provinz Aserbeidschan galt er den Truppen als ein strenger, doch gerechter Führer; aber nie ist es ihm gelungen, bei dem Volke, das er einst beherrschen sollte, populär zu werden. Seinem Wesen mangelte jene repräsentative Würde, die seinen Vater auszeichnete. Seine Erscheinung ist nichts weniger als königlich, klein, ein wenig beleibt.

Ein englischer Diplomat schildert ihn aus genauer persönlicher Kenntnis: „Der Schah steht im besten Alter; er hat niemals ein Serail gehabt und ist der Kamerad seiner Frau, was in asiatischen Herrscherhäusern etwas sehr Ungewöhnliches ist. Sie ist von reinstem kaiserlichen Geblüt, er jedoch von mütterlicher Seite nicht. Das gab ihr einen gewissen Vorrang in ihrem Hause. Mohammed Ali hat nicht das gute Herz seines Vaters und auch nicht die liebenswürdige Haltung. Er hat einige Züge von seinem Großvater; jedermann, der ihn kennt, hält ihn für einen Starrkopf. In seiner Erscheinung ist nichts Persisches außer seiner Kleidung, die er trägt. Das Gesicht ist gewöhnlich. Von Gestalt ist er klein, und dabei haben Schultern und Taille einen beträchtlichen Umfang. In seinem Benehmen weiß er nicht recht, was er mit seinen Händen anfangen soll, er ist scheu und verlegen, wenn er einem Europäer in der Audienz gegenübertritt. Seine Augen haben von häufigen Entzündungen gelitten; deshalb trägt er oft blaue Gläser und goldgefaßte Kristallgläser, wenn er einen Fremden empfängt."

So stark in seinem Wesen die militärische Seite auch ausgeprägt ist, so hat sie ihn doch nie völlig ausgefüllt. Der Schah hat als Kronprinz mit leidenschaftlichem Interesse europäische Geschichte und politische Ökonomie studiert; zugleich beschäftigten ihn die persischen und arabischen Philosophen; seine Studien gingen hier weit über die Grenze dilettantenhafter Liebhaberei hinaus; bei den Gelehrten seines Landes hat Mohammed Ali es zu hohem Ansehen gebracht und gilt als einer der besten Stilisten und Kalligraphen der persischen Sprache. Persönlich war er, ganz im Gegensatz zu anderen asiatischen Despoten, von einer musterhaften Schlichtheit der Lebensführung, galt vielen sogar als geizig. Die Einfachheit seines Auftretens mag manches dazu beigetragen haben, daß er beim Volke, das durch bunte Schauspiele so leicht zu bestechen ist, nie die Beliebtheit seines Vaters erreichen konnte. Er ist durchaus kein Gegner von Reformen; als ein modern gebildeter und modern gesinnter Mann sogar deren energischer Fürsprecher, aber zugleich von der Unantastbarkeit und Würde des alten Selbstherrschertums durchdrungen. So brachte er den jähen liberalen Umwälzungen im Lande mehr Mißtrauen als Sympathie entgegen, behauptete starrsinnig alte Traditionen und stellte allen Bestrebungen, seine persönliche Herrschergewalt zu beschränken, zähen Widerstand entgegen. Aus diesem Zwiespalt mußten sich folgerecht die blutigen Konflikte entwickeln, die seit Monden das persische Reich erschüttern und jetzt Mohammed Ali zur Flucht in die russische Gesandtschaft zwangen.

*

Der neue Schah.

Eine Nationalversammlung, bestehend aus den hervorragendsten Mitgliedern des Parlaments, aus zahlreichen Notabeln und den Führern der Nationalisten und des Militärs, hat gestern in Gegenwart einer großen Volksmenge beim Parlamentsgebäude den Kronprinzen zum Schah und ferner Azadal Mulk zum Regenten und Sipahdar zum Kriegsminister und Gouverneur von Teheran ausgerufen.

Politische Übersicht.

Ein orthodoxer Kultusminister.

L. Berlin, 16. Juli.

Über die kirchliche und politische Richtung des neuen Kultusministers lauten die Angaben bisher noch widersprechend. Aber wenn man einen preußischen Kultusminister stets bis zum Beweise des Gegenteils, der selten geführt werden wird, für konservativ hält, so geht man eigentlich sicher. Im Falle des Herrn v. Trott zu Solz liegen aber überdies Tatsachen genug vor, die dazu berechtigen, von einem deklarierten Parteimann zu sprechen. Der neue Kultusminister war in den neunziger Jahren Landtagsabgeordneter und gehörte der deutschkonservativen Fraktion an. Verschiedene Entscheidungen, die er als Oberpräsident der Provinz Brandenburg zu treffen hatte, und mehr noch deren Begründung zeigten ferner hinreichend, daß er kirchlich „positiv" ist. Wir rechnen dahin die Erledigung von Ansprüchen der Berliner freireligiösen Gemeinde und die Entscheidung verschiedener Schulangelegenheiten. Lassen wir auch gern gelten, daß der neue Minister kein schroffes Vorgehen zu lieben scheint, daß ihm sogar konziliante Formen eigen sind, so ist es doch unrichtig, ihn als einen reinen „Verwaltungsmenschen" ohne bestimmte Parteizugehörigkeit zu bezeichnen, und nicht minder unrichtig, ihn politisch „ein unbeschriebenes Blatt" zu nennen. Nein, Herr v. Trott zu Solz ist ein konservativer und orthodoxer Parteimann, und es wird gut sein, daß darüber von vornherein jede Täuschung aufhört. Ein „unbeschriebenes Blatt" ist er allerdings auf pädagogischem Gebiet, und das bedeutet, daß er in dem wichtigsten von ihm verwalteten Fache — kein Fachmann ist. Um uns nämlich höflich auszudrücken. Eine Zeitung will wissen, daß seine Ernennung auf Wunsch des neuen Reichskanzlers erfolgte, der die Tätigkeit seines Nachfolgers und nächsten Untergebenen auf dem Potsdamer Oberpräsidentensitz immer genau verfolgt habe. Wenn dies zuträfe, so würde darin ein kaum zu mißdeutendes Anzeichen für den eigenen, zum Teil ja noch unbekannten Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg zu erblicken sein. Wir halten jene Vermutung doch für irrig. Herr v. Trott zu Solz gilt als Freund des Kaisers, der ihn häufiger zu sehen und amtlich zu sprechen Gelegenheiten hatte. Demnach ist eher anzunehmen, daß die Ernennung auf einer vom Kaiser (oder König) selbst getroffenen Wahl beruht.

Ein amerikanisches Urteil über die deutsch-englischen Beziehungen.

In der „New Yorker Staatszeitung" finden sich folgende sehr lesenswerte Ausführungen:

„Das hiesige Wochenmagazin „The Independent" hat sich kürzlich an W. T. Stead um eine Auskunft gewandt. Der bekannte englische neurasthenische Friedensapostel von gestern und Deutschenfresser von heute sollte das amerikanische Publikum, welches „die Situation zwischen Deutschland und England nicht klar versteht", darüber aufklären, worum es sich bei dem ganzen „Hubbub" eigentlich handle. Herr Stead hat diese Auskunft gegeben, im Juniheft des „Independent" ist sie unter dem Titel „The Rationale of the Anglo-German Hubbub" veröffentlicht, aber es steht zu befürchten, daß das hiesige Publikum auch heute nicht klüger ist, als es vor der Steadschen Aufklärung gewesen.

Der Verfasser des Artikels schreibt: „Wer nicht tiefer nachdenkt, dem mag es als ein Paradoxon erscheinen, daß Deutschland, je mehr Kriegsschiffe es baut, um so nervöser betreffs eines möglichen englischen Angriffs wird. Doch ist dies nur natürlich und unvermeidlich. Die Macht, welche ein Einszuzwei-, wenn nicht ein Drei- oder Vierzueins-Übergewicht über eine andere besitzt, hält die Schiffe der schwächeren Macht in ihrer hohlen Hand. Diese sind lediglich Geiseln in der stärkeren Hand. Jedes neue Kriegsschiff, welches der Schwächere auf das Meer stellt, ist, bis er seine Marineposition auf gleichen Fuß mit der englischen gebracht, eine neue Geisel für sein Wohlverhalten, und da jedes weitere Schlachtschiff von der anderen Macht naturgemäß als Provokation und Herausforderung angesehen wird, so fühlen sich die Deutschen höchst ungemütlich."

Eine schnurrige Aufklärung, welche die Tatsachen auf den Kopf stellt. Wer ist denn „nervös"? Wer fühlt sich „höchst ungemütlich"? Doch nicht Deutschland? Bisher hat es immer geheißen, England sei der Angsthase, der von deutschen Überfällen träumt, deutsche Luftschiffe über den britischen Küsten kundschaftern sieht, in seiner Angst deutsches Kriegsmaterial in versteckten Kellern vermutet, und in jedem deutschen Kellner einen Spion, in jedem deutschen Barbier einen Soldaten beargwohnt. England wird heute wegen seiner Angstmeierei in der ganzen Welt geradezu verhöhnt, und Stead spricht in seiner „Aufklärung" des amerikanischen Publikums von der Nervosität der Deutschen, welche sich höchst ungemütlich fühlen sollen.

Ein schnurriger Kauz. Der Aufklärer zieht auch eine alte Fabel heran. John Bull habe sich so sehr auf seine Fähigkeit, um so viel schneller als seine Nachbarn Schiffe bauen zu können, verlassen, daß er sich, wie der Hase in der Fabel, ein behagliches Schläfchen geleistet habe. Wieder aber, wie in der Fabel, sei die Schildkröte vorgekommen, und der Hase habe beim Erwachen ausgefunden, daß er sich schleunigst auf die Beine machen müsse, um das Rennen zu gewinnen.

Es gibt auch eine deutsche Fabel vom „Wettlopen zwischen dem Haas und dem Swinegel". Der letztere ruft dem Hasen am Ziel stets zu: „Ick bün all doar!" — Deutschland ist schon da! Überall heute als der Konkurrent Englands ist Deutschland „all doar"! In dieser erfolgreichen Konkurrenz, das sei zur Aufklärung des hiesigen Publikums konstatiert, liegt die Veranlassung zum englisch-

---

Rauch, und rief die verdrießliche Stimme der gestrengen Schwester, man solle das Fenster aufmachen, dann antwortete er wohl trocken: „Wir machen schon auf, wenn wir ersticken." Zu dem unbewußten Spinnen und Weben der Phantasie, das er so herrlich geläutert und geklärt, kehrte sein Geist auf dem letzten Krankenbette zurück. Goldene Träume umschwebten den Sterbenden. In den letzten Tagen seines Lebens erzählte er Böcklin solch einen Traum: Ein schlanker Jüngling, vom Scheitel zur Sohle in gediegenem geschmiedetem Gold gepanzert, von dem glänzende Lichter fein aufblitzten, habe die ganze Nacht regungslos zwischen den Fenstern gestanden, das Visier hoch aufgeschlagen, das obere Gesicht tief in Schatten gelegt, habe ihn unverwandt angeschaut und den Uhrpendel angehalten . . .

A. F.

Aus Kunst und Leben.

C. Die „blaue Blume". Nicht nur romantische Dichter suchen die blaue Blume, sondern sie ist auch Ideal und Streben der modernen Blumenzüchter. Viele Züchter haben sich heiß bemüht, eine blaue Dahlie oder blaue Nelke zu erzielen, aber obgleich die Blumenkultur so außerordentlich weit vorgeschritten ist, sind alle ihre Versuche gescheitert. Wie Professor Hildebrand in einem interessanten Aufsatz der „Umschau" ausführt, ist die Gartenkultur ganz abhängig von der inneren Anlage der Pflanzen. Der Gärtner kann nur die Dispositionen der Blume zur Farbenveränderung benutzen, um sie zur Erscheinung und weiteren Ausbildung zu bringen. Dies gelingt mit wechselndem Erfolg. Die Züchtung einer rein blau gefärbten Primel ist z. B. jetzt erreicht. Während sie im wilden Zustand nur in zitronengelber Färbung erscheint, hatte man zwar in der Kultur teils hellere, teils dunklere Blumen bekommen, aber zunächst keine andere Färbung erreicht. Jetzt gibt es Primeln, die vom hellsten Himmelblau bis zum dunklen Blau der Kornblumen alle Skalen dieser Farbe durchlaufen. Auch bei den früher nur weiß und rot gezüchteten Gartengladiolen sind jetzt blaublumige Formen erzogen. Die Gartenaster erstrahlt in einer ganzen Reihe neuer Farbtöne bis zum grellen Kupferrot. Allgemeine Bewunderung erregt durch ihr reiches Farbenspiel eine unter dem Namen „The Shirley" verbreitete Sorte des Klatschmohns, die in allen Tönen zwischen Weiß, Rosa und Zinnoberrot schillert. Blaue und violette Farben fehlen aber vollständig. Überhaupt gibt es eine große Anzahl von Blumen, wie Levkojen, Goldlack und Balsaminen, bei denen sich keine rein blaue Färbung erzielen läßt. Bei anderen Blumen wieder, z. B. beim Rittersporn, ist die gelbe Farbe nicht zu erreichen. Es gibt auch Blumen, die trotz langjähriger Kultur ihre Färbung fast gar nicht verändern, jedenfalls keine wirklich neue Farbe hervorbringen. Hierher gehören die Fuchsien, die Alpenveilchenart Cyclamen persicum und das Alpenvergißmeinnicht. Man hat wohl ein lachsfarbenes Alpenveilchen gezogen, aber nie ein gelbes.

Z. Die Sonne als Triebkraft von Motoren. Der kühne Gedanke, die rastlose Wärmeabgabe der Sonne an die Erde durch Hilfe sinnreicher Apparate in motorische Kraft umzuwandeln, ist bereits oft von der technischen Wissenschaft aufgegriffen worden. Schon im Altertum beschäftigte sich Archimedes mit ähnlichen Problemen. In neuen Zeiten hat der Franzose Mouchot eine Sonnenmaschine konstruiert, in der eine große Anzahl von Spiegeln bei einer Flächenausdehnung von 30 Quadratmetern so angeordnet sind, daß sie die Sonnenstrahlen auf einen gemeinsamen Mittelpunkt werfen, der dann eine so große Hitze entwickelt, daß er einen Motor von einer Pferdekraft antreibt. Seit Mouchots Experimenten, so wird in T. P.s Weekly ausgeführt, hat man in der Lösung dieser Frage bedeutsame Fortschritte gemacht, aber der Tag ist freilich noch fern, da jenes Land so viel „Sonnenmotore" besitzen wird wie Holland Windmühlen. Die größte Sonnenmaschine steht in Kalifornien im Betriebe, in South Pasadena, und dient als Pumpapparat, um aus der Tiefe eines Brunnens Wasser zu Bewässerungszwecken emporzuheben. Der Apparat hat die Form einer riesigen Ellipse, deren kleinster Durchmesser 11 Meter beträgt. In der Fläche sind in sinnreicher Anordnung nicht weniger als 1788 kleine Spiegel angebracht, die alle Sonnenstrahlen auf einen bestimmten Punkt konzentrieren, an dem sich ein Kessel befindet mit 800 Liter Fassungsgehalt. Ein Rohr leitet dann den entwickelten Dampf zu dem Motor über, der zehn Pferdekräfte entwickelt. Das Wasser aus dem Brunnen wird dabei mit einer Schnelligkeit von 11 000 Liter in der Minute emporgepumpt. Der ganze Apparat ist wie ein Teleskop eingerichtet, so daß er verstellbar ist und der Sonne in ihrem Stande folgen kann.

Theater und Literatur.

Aus der interessantesten und noch am wenigsten erforschten Lebenszeit Gottfried Kellers, derjenigen, in welcher sich sein Übergang vom Maler zum Dichter vollzog, hat sich eine Handschrift von etwa 60 Gedichten erhalten, die im Herbst in einer Faksimileausgabe in H. Haessels Verlag in Leipzig erscheinen soll. Mit der Herausgabe ist Adolf Frey, der bekannte Verfasser der „Erinnerungen an Gottfried Keller", betraut worden.

Das „B. T." meldet aus Bayreuth: Siegfried Wagner teilt mit, die von den meisten Pariser Blättern gebrachte Nachricht, die Große Oper stehe mit Frau Cosima Wagner in aussichtsreichen Verhandlungen, um „Parsival" in Paris aufzuführen, ist völlig erfunden.

Bildende Kunst und Musik.

Im kommenden Herbst sollen in Berlin Kurse für Geschmacksbildung für männliche und weibliche Kaufleute stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Durch eine Verfügung des großherzoglichen Schulministeriums ist ein „Hessisches Landes-Schulmuseum" mit dem Sitze in Darmstadt errichtet worden. Das Museum, das fortwährend ergänzt und vermehrt wird, soll alles das enthalten, was vor 1830 in Hessen auf dem Gebiete der Schule an Lern- und Lehrmitteln im Gebrauche war. Die Inventare der hessischen Schulgemeinden werden daraufhin auf ihren Bestand geprüft. Die Abteilung „Schulbücher" ist bereits recht zahlreich. Das Museum steht unter der Verwaltung des Geschichtsforschers Dr. Diehl (Darmstadt). Es ist jedermann zugänglich und wird nach seiner Vollendung ein recht anschauliches Bild bezüglich der hessischen Schulgeschichte geben.

Aus Neapel wird gemeldet: Mattencci, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, ist gestorben.

Wie Wellmann einem Berichterstatter der Zeitung „Dagens Nyheter" mitteilte, ist er gezwungen, seine Ballonfahrt zum Pol auch für dieses Jahr aufzugeben, da das umgewehte Ballonhaus nicht frühzeitig genug wieder aufgebaut werden kann. Wellmann bedauert diesen neuen Aufschub um so mehr, als die Kosten nicht vom „Chicago Record" und „Herald", sondern von ihm selbst getragen werden.

Wie in akademischen Kreisen verlautet, wird Graf Zeppelin von der Universität Leipzig gelegentlich ihrer am 30. Juli stattfindenden 500-Jahrfeier zum Ehrendoktor ernannt werden.

Aus Christiania wird gemeldet: Nansen gedenkt in nächster Zeit eine neue Forschungsreise anzutreten. Seine Absicht ist in erster Linie, das Meer um West-Norwegen und zwischen Norwegen und Island bis zu Grönlands Ostküsten zu durchforschen.

deutschen „Hubbub", dem „Geheul", und damit mag auch die Nervosität — nicht Deutschlands, das sich höchst gemütlich fühlt — sondern Englands wenn auch nicht gerechtfertigt so doch erklärlich erscheinen.

Um im Rahmen der Hasengeschichte zu bleiben, — was hat doch Kaiser Wilhelm von den Engländern gesagt?: „Verrückt, wie ein Märzhase!"

Russische Wirtschaft.

Rußland hat ungeheure Naturschätze, es weiß sie nur nicht zu nutzen, das ist schon so und so oft gesagt worden. Kein Gebiet aber beweist das besser als der Ural, von dem aus Anlaß einer Dumainterpellation jetzt wieder einmal sehr viel die Rede ist. Im Ural werden Gold, Platina, Edelsteine und Kupfer gefunden. Auch besitzt er sehr reiche Erzlager, wie den Berg Blagodatj bei den Kuwschinschen Kronswerken, den Berg Wyssokaja bei Nishnij Tagilsk und die Bakalschen Erzlager im Bezirk Slatoust im südlichen Ural. In den Redwinschen Werken ist kürzlich Nickelerz entdeckt worden, dessen Lager sich auf mindestens 30 Werst von Jekaterinenburg hinziehen. Nach Analysen französischer Ingenieure besitzt das Nickelerz des Ural insofern große Vorzüge vor dem neukaledonischen, als es einen niedrigeren Schmelzpunkt besitzt. Dabei wird aber bis auf den heutigen Tag in den Redwin-Minen kein Nickel gewonnen, sondern der ganze Bedarf für das Kriegsministerium und einzelne metallurgische Werke aus dem Auslande eingeführt! Im Museum der Nishnij Tagilsker Werke sind Bleierzproben ausgestellt, welche einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz reines Blei enthalten. Der Ural besitzt vorzüglichen Lehm zur Fabrikation feuerfester Ziegel, ganz reinen Quarz, welcher für metallurgische Zwecke Verwendung finden könnte, und Manganerz. Trotz alledem geht es mit dem Ural von Jahr zu Jahr bergab. Der Grund dieses Niedergangs ist selbstredend in einer falschen Verwaltung und in der Mißwirtschaft aller Montanunternehmen des Ural zu suchen. Die Besitzer der gewaltigen Werke leben in der Mehrzahl der Fälle im Auslande oder in Petersburg, verstehen nichts vom Montanwesen, und überlassen die Leitung ihrer Werke Verwaltern, denen nichts daran liegt, die Erträge zu heben. Es gibt Besitzer im Ural, die über eine Million Desjatinen ihr eigen nennen, ihren Besitz aber nie betreten haben, und nur zur letzten Ruhe dort eintreffen, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Daß unter solchen Umständen z. B. ein Werk, das vor 15 Jahren 2 Millionen Rubel abwarf, heute knapp 300 000 erbringt, ist kein Wunder. Und das wird von Jahr zu Jahr schlimmer statt besser, denn die Korruption frißt immer weiter um sich, und — vom Auslande lernen will man nicht.

Zum Kanzlerwechsel.

Der Prinzregent von Bayern an den Fürsten Bülow.

Das Handschreiben, das der Prinzregent von Bayern an den Fürsten Bülow richtete, lautet: „Die Nachricht der Ihnen auf Ihre dringende Bitte gewährten Enthebung vom Amte des Reichskanzlers erfüllt mich mit aufrichtigem Bedauern. Ich weiß wohl die ausgezeichneten Dienste zu schätzen, die Sie dem Kaiser und dem Reich während vieler Jahre in aller Hingebung geleistet haben. Mit Achtung vor den Rechten der Bundesglieder haben Sie stets volles Verständnis für die Interessen und die Anliegen der Bundesstaaten, insbesondere auch Bayerns, verbunden. Es liegt mir daran, den Huldbeweisen des deutschen Kaisers anläßlich Ihres Rücktrittes auch meinen warmen Dank für Ihr patriotisches Wirken anzuschließen."

Der Norddeutsche Lloyd an den Fürsten Bülow.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat an den Fürsten Bülow folgendes Telegramm geschickt: „Zum Tage des Ausscheidens Eurer Durchlaucht aus dem Reichsdienst bitten wir, Eurer Durchlaucht unseren lebhaften Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen für das unserer Gesellschaft stets in hohem Maße entgegengebrachte Interesse und nicht minder für die wohlwollende Unterstützung, die Eure Durchlaucht dem Norddeutschen Lloyd während Ihrer langjährigen Tätigkeit als oberster Leiter des Auswärtigen Amtes und namentlich als Reichskanzler haben zuteil werden lassen. Die stets angenehmen Beziehungen zu Eurer Durchlaucht, deren wir jahrelang bis auf den heutigen Tag uns erfreuen durften, werden uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben." — Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Für das freundliche Telegramm bitte ich meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Meine aufrichtigsten Wünsche gehören der Entwicklung des Norddeutschen Lloyd, auf dessen Flotte ganz Deutschland stolz ist. gez. Fürst Bülow." — An den Senat von Bremen hat Fürst Bülow ein Schreiben gerichtet mit dem gleichen Inhalt wie an den Senat von Hamburg.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Kaiserin ist mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise abends nach Gadinen abgereist. Der Kaiser begab sich abends um 10 Uhr 55 Min. nach Stelbingen und wird von da nach Kiel weiterreisen, wo er sich auf der „Hohenzollern" einschiffen wird.

* **Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Haakon.** Nors Telegramm-Bureau in Christiania meldet: König Haakon reist am Montag, den 19. Juli, morgens, nach Bergen ab, um daselbst mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

g. **Warum der neue Speisewagenerlaß eingeführt wurde.** Über die Ursachen der Einführung des Speisewagenerlasses sind bisher stets falsche Meldungen gebracht worden. Da nun selten ein amtlicher Erlaß von verhältnismäßig geringer Tragweite so stark in den Blättern aller Richtungen besprochen und bekämpft worden ist wie der neue Speisewagenerlaß, und man u. a. dem Eisenbahnministerium vorwarf, daß es sich in seinen Entscheidungen von den Interessen der Speisewagenpächter beeinflussen lasse, und andererseits man den Kastengeist bekrittelte, der sich in verkehrsfeindliche Verfügungen ergehe, so werden uns über die Ursachen, die zum neuen Speisewagenerlaß führten, an zuständiger Stelle folgende Angaben gemacht: Die Urheber der neuen Verfügungen sind nicht die Beamten, sondern das Publikum selbst. Es trafen nämlich zahlreiche Beschwerden von Passagieren 1. und 2. Klasse ein, die bei einer längeren Fahrt selbst für kurze Zeit im Speisewagen nicht Platz finden konnten. Die eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß ein unglaublicher Mißbrauch mit dem Speisewagen getrieben wird. Unter den zahlreichen inkriminierten Fällen seien die krassesten hervorgehoben. Zunächst kam es vor, daß einzelne Leute, meist Frauen mit Kindern, 8 bis 10 Stunden im Speisewagen saßen, ohne mehr als eine Tasse Kaffee verzehrt zu haben. Andererseits wendeten Leute, die sich vor ihren Bekannten oder Verwandten, von denen sie zur Bahn gebracht wurden, schämten, 3. Klasse zu fahren, folgenden Kniff an: Sie lösten ein Billett 3. Klasse und ließen sich durch den Träger ihr Gepäck in ein Coupé 2. oder 1. Klasse schaffen. Sogleich nach der Abfahrt des Zuges begaben sie sich in den Speisewagen, wo sie die ganze Fahrt hindurch blieben. An der Ankunftsstation ließen sie sich wieder ihr Gepäck aus der 1. oder 2. Klasse holen. Bekannte Persönlichkeiten, die sonst stets 2. Klasse gefahren waren, lösten sich Billetts 3. Klasse, da sie sowieso die ganze Fahrt im Speisewagen verbrachten. Ja, sogar Offiziere, die bekanntlich nicht 3. Klasse fahren dürfen, nahmen sich Billetts 3. Klasse, um sich dann direkt in den Speisewagen zu begeben.

* **Über die Folgen der neuen Reichssteuern** wird geschrieben: „Die Zündholzwarenfabriken haben auf ihre Produkte vom 15. d. M. ab bereits einen Zuschlag von 50 Proz. gelegt, da die Nachfrage so groß ist, daß die Zahl der Arbeitskräfte bedeutend verstärkt werden mußte. Der Zuschlag soll auch verhindern, daß sich Privatleute zu große Vorräte jetzt kaufen, und später der Konsum, namentlich nach dem 1. Oktober, bedeutend nachlassen würde. In Berlin haben einzelne große Geschäfte und Warenhäuser in den letzten Wochen täglich für einige tausend Mark Zündhölzer verkauft, und seit einer Woche gibt es in den großen Geschäften keine mehr."

* **Klerikale Kultur.** Ein klerikales Blatt Westfalens widmet dem Fürsten Bülow eine politische Grabschrift, die den nachstehenden Wortlaut hat:

„Hier ruht der einstige Kanzler des Blocks,
Um ihn trauert der Esel, das Schaf und der Ochs.
Als Redner und Gaukler war er enorm,
Er stolperte über die Finanzreform."

Der Urheber dieser klerikalen Geistesblüte hat keine Kosten gescheut, um sie typographisch in möglichst helles Licht treten zu lassen: sie erscheint als Inschrift auf einem Grabstein unter dem Zeichen des christlichen Kreuzes.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Justiz-Personalien. Assessor Dr. Butterfack aus Hamburg wurde in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Wiesbaden eingetragen.

Ausland.

Italien.

Der Senat vertagte sich gestern auf unbestimmte Zeit, nachdem sämtliche von der Kammer angenommenen Vorlagen bewilligt wurden.

Frankreich.

Die Kammer setzte gestern die Beratung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission fort. Mehrere Redner wiederholten die bereits an der Marine geübte Kritik. Der Deputierte Aldy forderte insbesondere die Vervollkommnung der Arsenale, de Lavoignais die Aufhebung der Anarchie im Ministerium. Der Deputierte Dupourqué verlangte, daß endlich eine Marinepolitik eingeleitet werde. Bei der weiteren Verhandlung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission warf der frühere Marineminister Thomson der Kommission vor, die in den letzten Jahren tatsächlich gemachten Fortschritte nicht anerkannt zu haben. Der der französischen Marine gemachte Vorwurf erkläre sich durch die gegenwärtige Umwälzung in der Schiffsbaukunst, von der die Marinen aller Staaten betroffen worden seien. Wenn die Kommission festgestellt habe, daß Deutschland mit weniger Ausgaben als Frankreich mehr Schiffe gebaut habe, so liege dies daran, daß Deutschland weniger Unterhaltungskosten hatte und seine ganzen Anstrengungen den neuen Schiffsbauten zuwenden konnte. Thomson wies dann darauf hin, daß die Etatsüberschreitungen für die großen Kreuzer nur gering gewesen seien und erklärte, Frankreich werde im Jahre 1911 zwei gleichstarke Schiffsdivisionen besitzen, deren Schiffe ebenso stark und besser geschützt sein würden als die gleichartigen Schiffe fremder Staaten.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Artillerie, in der Fassung der Deputiertenkammer, wonach für jedes Armeekorps drei Artillerieregimenter vorgesehen sind, mit 190 gegen 82 Stimmen an.

Der bekannte Nationalist Mery, Mitglied des Pariser Gemeinderats, ist gestern abend gestorben.

England.

Der englische Bergwerksarbeiterverband beschloß, über die Frage des Nationalstreikes eine Abstimmung vornehmen zu lassen und in der Zwischenzeit die im Ausstand befindlichen schottischen Bergwerksarbeiter mit Geld zu unterstützen.

Türkei.

Die von der Deutschen Bank und der Ottomanischen Bank nach Saloniki gesandten Depots wurden dem früheren Sultan Abd ul Hamid gegen Bestätigung ausgefolgt. Einzelheiten über Inhalt und Wert sind noch nicht bekannt.

Marokko.

Zahlreiche in Melilla ansässige Kaufleute kommen in Tanger an und erzählen, wie der „B. Z." gemeldet wird, daß sie dort unter Beleidigungen und Angriffen der Spanier in der Stadt zu leiden gehabt hätten und deshalb abgezogen seien.

Vereinigte Staaten.

Herr Taft auf dem Kriegspfad.

Als die Vorlage, welche eine Besteuerung der Trusts vorschlug, im Senate eingebracht wurde, war man ziemlich allgemein der Ansicht, „big Bill" meine es gar nicht so schlimm, wie er tue. Rascher als man erwarten konnte, bestätigt sich diese Ansicht, denn bereits am 13. Juli hat man sich im Weißen Hause in einer Konferenz zwischen Taft und führenden Parlamentariern dahin geeinigt, die Korporationssteuer auf 1 Prozent vom Nettoeinkommen, also auf die Hälfte zu ermäßigen. Und wer weiß, ob selbst dieser verwässerte Aufguß noch Gesetz wird, vor allem aber, wie er, einmal Gesetz geworden, angewendet wird. Vielleicht finden die Korporationen auch einen Richter, der ihnen die Steuer für verfassungswidrig erklärt; hierzulande muß man ja in dieser Hinsicht auf alles gefaßt sein. Aber jedenfalls steht so viel fest, daß es Taft mit dem Feldzug gegen die „reichen Räuber" nichts weniger als ernst ist. — n.

*

In einer Besprechung, die zwischen dem Präsidenten Taft und den Senatoren Aldrich und Payne stattfand, wurde beschlossen, in die Tarifbill die Bestimmung aufzunehmen, nach welcher der Schatzsekretär zur Ausgabe von 307 Millionen Dollar Schatzscheinen zur Deckung der Gesamtkosten für den Panamakanal ermächtigt werden soll. Der Stand der Finanzen machte diese Maßnahme erforderlich.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Dellwik-Fleischersche-Wasserstofferzeugungs-Verfahren.

Soeben hat die preußische Kriegsverwaltung der Dellwik-Fleischer-Wassergasgesellschaft in Frankfurt a. M. zwei in den Festungen des Westens zu errichtende Etablissements für Erzeugung von Wasserstoff zum Füllen der Luftschiffe in Besteckung gegeben. Der Frankfurter Gesellschaft, die ihre Versuchsstation in Hanau hat, ist es gelungen, einen Wasserstoff nach einer dem hüttenmännischen Verfahren verwandten Methode zu erzeugen, dessen Reinheitsgehalt bei gleichzeitiger Billigkeit der Herstellung alle bisherigen Verfahren schlägt. Zu einem Preise von nur 15 Pf. für den Kubikmeter stellt die Dellwik-Fleischer-Gesellschaft einen 99prozentigen Wasserstoff her, der die Garantie gibt, daß die für den Kubikmeter erforderliche Auftriebskraft von 1,185 Kilogramm erzielt wird. Durch das Dellwik-Fleischersche Verfahren, genannt nach den beiden Erfindern, deren einer Mr. Dellwik in London und deren anderer Professor Fleischer in Dresden lebt, ist die Möglichkeit geschaffen, Wasserstoffanlagen zu mäßigem Preise an jedem beliebigen Platze herzustellen. Bis jetzt hatte die Ballonluftschiffahrt mit großen Hindernissen zu kämpfen. Unter anderem ward der Betrieb dadurch sehr erschwert, daß man komprimierten Wasserstoff in Stahlflaschen mitschleppen mußte, deren Inhalt sich bis zu 1 Mark und mehr per Kubikmeter verteuerte. Die neue Erfindung macht es nun möglich, daß überall leicht Stationen errichtet werden können, in denen das Luftschiff die nötige Füllung mit Wasserstoff durch eine Schlauchleitung direkt aus dem Gasometer zu erhalten vermag. Wie verlautet, werden dem Beispiele der preußischen Kriegsverwaltung auch eine Anzahl anderer Kriegsverwaltungen in Europa folgen, die mit der Dellwik-Fleischer-Gesellschaft, deren Finanzierung eben von der Berliner Diskontogesellschaft übernommen ward, bereits in Unterhandlungen getreten sind. Die Kriegsverwaltungen von Österreich-Ungarn, Italien, Rußland und Frankreich hatten bereits vor einiger Zeit durch fachmännische Delegierte eingehende Erhebungen in der Versuchsstation in Hanau gepflogen.

*

ar. **Ein neuer französischer Aeroplan-Rekord** wurde von dem jungen französischen Aviatiker Paulham geschaffen. Paulham stieg auf dem Versuchsfelde von Douai abends auf und blieb 1 Stunde 7 Minuten 19 Sekunden in der Luft. Er legte in dieser Zeit 48,17 Kilometer zurück und erreichte Höhen bis zu 70 Meter. Mit dieser Leistung hat Paulham die französischen Rekords gedrückt, dagegen konnte er den Höhenpreis, um den er sich eigentlich bewerben wollte, nicht erringen, da für diesen die Erreichung einer Höhe von 80 Meter vorgeschrieben ist. Paulham benutzte einen Zweidecker von der Société d'Aviation Française, der mit einem Rotationsmotor ausgerüstet ist.

wb. **Paris**, 17. Juli. Aus Coulommiers wird berichtet, daß die Lage des Lenkballons „Ville de Nancy" infolge des stürmischen Wetters eine sehr gefährliche ist. Die Lenker des Luftballons, der von Soldaten der militär-aeronautischen Abteilung bewacht wird, erklärten einem Berichterstatter, daß sie auf jeden Fall heute morgen die Fahrt nach Nancy fortsetzen werden, da der Ballon sonst von der Zerstörung bedroht sei. Die bei der jähen Landung verbogenen Schraubenflügel wurden gestern abend durch die des Luftschiffes „Clemens Bayard" ersetzt.

hd. **London**, 17. Juli. Latham reiste gestern für 48 Stunden nach Paris zurück, da das andauernd stürmische Wetter einen Flug über den Kanal nicht aussichtsreich erscheinen läßt.

hd. **New York**, 17. Juli. Gestern machte in Moneeola der Aviatiker Curtiß mit seinem Zweidecker, dem leichtesten und kleinsten aller bisher konstruierten Flieger, einen Flug von 20 Minuten und 40 Sekunden Dauer bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 45 Meilen.

16. Deutsches Bundesschießen.

S. & H. **Hamburg**, 16. Juli.

Nun neigt das deutsche Schützenfest sich langsam seinem Ende zu. Ein feiner Regen von Tannennadeln fällt von den Girlanden der Häuserfronten, und die Dekorationen der Via triumphalis zeigen welkes Laub. Aber wer da meint, daß das Interesse der Hamburger wie auch der Fremden an der einzigartigen Veranstaltung irgendwie geschwunden sei, der irrt gründlich. Mit einer Besucherzahl von 150 000 Menschen an einem einzigen Tage hat Hamburg jeden Rekord in bezug auf die Besucherzahl der deutschen Schützenfeste geschlagen. Und auch der heutige Elitetag des Festes, an dem 1 Mark Eintritt gefordert wurde, zeigte kein Nachlassen des Interesses der Hamburger, so daß der Plan, der achttägigen Vorfeier zu dem Feste nun auch eine achttägige Nachfeier folgen zu lassen, immer festere Gestalt gewinnt, und die Schützen werden sicher mittun, denn ihre Losung ist:

Erscht wenn's koa Geld mehr ham,
Genga's auf d' Eisenbahn,
Do kemma mehra z'samm',
Die aa koans hann!

Es kommt hinzu, daß dem Schützenfest endlich zum Schluß schöne regenfreie Tage beschert sind, und nur der

anhaltende scharfe Wind beeinträchtigt in etwas die wackeren Männer am Schießstand. Und da es neben den Meisterschüssen auch gar viele Fehlschüsse gibt, so muß der „saktische Wind" natürlich einen Teil der Schuld auf sich nehmen. Allmählich sondern sich die Böcke von den Schafen, die Meisterschützen von den „Schlumbschützen", von denen der Dichter sagt: „Kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo seine Büchse zielt". —Eng aneinander gereiht stehen auf allen Ständen die Männer mit den Donnerbüchsen, aus denen Glück oder Unglück seinen Lauf nimmt, und man braucht nicht erst auf die Scheiben hinauszusehen, um zu erkennen, wie der Schuß ausfiel. Ein Blick ins Gesicht des Schützenbruders sagt genug. Mit behäbig breitem Lächeln, einem kurzen Pfiff, einem Schnalzen der Zunge oder einem kleinen Siourtanz begleitet er den Treffer, während ein derber Fluch, ein giftiger Blick auf das unglückselige Schießrohr, ein Stoß gegen den Patronenkasten oder irgend eine grobe Antwort an die besorgt im Hintergrund lauernde und unvorsichtig fragende teure Ehehälfte den „Sonntagsjäger" verrät, dem der erzürnte Vereinsvorstand den Rat gibt, künftighin mit dem Regenschirm zu schießen. Neben den Scharfschützen aus Oberbayern, Tirol und der Schweiz schnitten bisher die Münchener, Nürnberger und Frankfurter Schützen am besten ab. Auch die Magdeburger und Leipziger, sowie die Hannoverschen Schützen erzielten ausgezeichnete Resultate, doch läßt sich freilich zurzeit noch gar nicht sagen, wie die definitiven Resultate sein werden. Jedenfalls ist die Spannung bei allen Schützen aufs höchste gestiegen und sie drückt sich äußerlich durch einen immensen Andrang zu den Schießständen aus. Das hatte heute vormittag leider einen höchst bedauerlichen tödlichen Unfall im Gefolge, der den bisherigen so harmonischen Verlauf des Deutschen Bundesschießens aufs höchste störte. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, fiel im Schießstand ein geladenes Gewehr herunter und entlud sich, wodurch der Schütze Kaufmann Albert Schmidt aus Gebesee in Thüringen in die Brust getroffen und sofort getötet wurde. Der Unfall konnte nur durch die Unvorsichtigkeit eines anderen Schützen, des Dampffärbereibesitzers August Dankwert aus Hildesheim erfolgen, der die geladene Flinte unvorsichtigerweise hingestellt hatte. Er entschuldigt sich mit dem Massenandrange, der heute früh herrschte, und der allerdings auch schon die ganzen letzten Tage hindurch ein so enormer war, daß man überhaupt nur in Abständen von 1½ Stunden zu Schuß kam. Der Unvorsichtige selbst war äußerst betroffen von dem Unfall und erschöpfte sich in Entschuldigungen bei der unglücklichen Familie des Getöteten, die in corpore nach Hamburg zum Bundesschießen gekommen war. Das Schießen wurde sofort eingestellt und die Schießstände zur Aufnahme des Tatbestandes geräumt. Auch die Mittagsmusik unterblieb aus diesem Grunde, und erst um ½3 Uhr nachmittags wurde das Schießen wieder aufgenommen, in das durch den Zwischenfall auch eine erhebliche Störung hineingetragen worden war. Glücklicherweise steht ein derartiger Zwischenfall durchaus vereinzelt da. Auf dem Schießstand des Deutschen Bundesschießens ist überhaupt noch nie etwas passiert, und auch sonst sind die Deutschen Bundesschießen bisher von größeren Unfällen immer verschont geblieben. Man erinnert sich nur, daß beim Nürnberger Bundesschießen ein Schütze auf der Straße durch ein herabfallendes Gesimsstück erschlagen wurde, und daß während der Festzüge hier und da Ohnmachtsanfälle vorkamen. Das heutige schwere und tödliche Ereignis hat jedoch kein Seitenstück und spricht auch in keiner Weise gegen die gewaltige und mustergültige Organisation des diesjährigen Bundesschießens.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli.

Der Reiseverkehr als Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Je mehr die Großstädte mit ihrer auf die Gesundheit schädlich einwirkenden Lebensweise anwachsen und je anstrengender im allgemeinen die Arbeit wird, desto mehr wächst auch das Bedürfnis, im Sommer und während der Ferienzeit einige Zeit auszuruhen. Auch der steigende Wohlstand und das gegen früher wesentlich höhere Einkommen der Beamten, Privatangestellten und der besser bezahlten Arbeiter haben dazu geführt, daß im Sommer immer größere Massen zeitweise die Großstädte und Industriezentren verlassen und dadurch den Reiseverkehr verstärken. Dieser Reiseverkehr zur Ausnützung des Erholungsurlaubes hat nicht nur in sozialer und kultureller Hinsicht einen hohen Wert, weil dadurch jährlich hunderttausende Personen immer wieder zum Erwerbskampf gestählt und mit neuen Arbeitskräften ausgerüstet werden, er ist auch von Wichtigkeit auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Es treten dadurch während der Sommermonate Verschiebungen im Wirtschaftsleben ein, die durchaus nicht so gering sind, als sie oberflächlich erscheinen, und es werden durch den Sommerreiseverkehr Werte in Umlauf gesetzt, die Dutzende von Millionen Mark ausmachen. In den beiden letzten Jahrzehnten haben zweifellos die teuren Modebäder und Luftkurorte eine rasche Entwicklung durchgemacht, in diesen Orten verkehren jetzt oft so viel tausende Personen wie früher hunderte Personen als Gäste anwesend waren, in noch schnellerer Weise haben sich aber viele Luftkurorte und Sommeraufenthaltsorte entwickelt, in denen die mittleren und die weniger gut situierten Volksklassen verkehren. Da jetzt ein Sommeraufenthalt mehr zur allgemeinen Erholung und Wiederauffrischung der Kräfte, als zur Heilung irgend einer bestimmten Krankheit dient, so ist auch die große Zahl der Erholungsbedürftigen nicht so sehr an irgend einen Ort mit einer heilenden Quelle gebunden und die Schar der Erholungsbedürftigen kann sich deshalb über größere Bezirke ausbreiten.

Gerade diese weite Ausbreitung der Erholungsbedürftigen ist aber von Nutzen für die Allgemeinheit. Einesteils wurde dadurch die zu große Ansammlung an bestimmten Plätzen vermieden und damit auch eine allzu große Preissteigerung, dann aber kommen die Vorteile, die aus dem Reiseverkehr der Erholungsbedürftigen entstehen, viel weiteren Volkskreisen in kleinen Städten und auf dem Lande zu gute. Es gibt heute schon in den verschiedensten Bezirken Deutschlands Hunderte von Gemeinden, die aus dem Reiseverkehr in den Sommermonaten große Vorteile ziehen, namentlich manche arme Wald- und Gebirgsgemeinden nehmen den Vorteil gern wahr, der aus dem Aufenthalt von Fremden entsteht. Aus den wenigen Besuchern in früheren Jahren ist oft bald eine größere Zuwanderung entstanden und damit wuchs auch das Interesse an den Fremden und der Vorteil, den sie brachten. Selbst bei niedrigen Preisen kamen größere Summen in solche Gemeinden und diese Summen wurden meist auch in nützlicher Weise verwendet. Leute, die ein paar Sommer hindurch einige Fremde beherbergt hatten, konnten sich ihr Häuschen ordentlich ausbessern lassen oder konnten wohl gar einen Neubau vornehmen. Dadurch und weil die Fremden neue Bedürfnisse brachten, hatten auch manche Dorfhandwerker und Händler mehr zu tun, arme Leute verdienten durch Verkauf von Beeren und Pilzen usw. an die Fremden und den Gemeinden als solche kamen die höheren Einnahmen der Bewohner auch zustatten; so macht sich der Reiseverkehr der Stadtbewohner sehr oft bis in die entferntesten Gebirgsdörfchen bemerkbar. Es werden Millionen auf das Land und ins Gebirge getragen, die ohne den Reiseverkehr der Erholungsbedürftigen in den Großstädten verzehrt würden. Und neben dem direkten Nutzen haben die Landbewohner auch noch manchen indirekten Nutzen aus dem Verkehr mit den Stadtbewohnern.

Im allgemeinen wirkt der Reiseverkehr noch besonders ein auf die Einnahmen der Eisenbahnen und sonstiger Transportverkehrsinstitute; so besonders auf den Schiffahrtsverkehr auf den Strömen, auf das Gastwirtsgewerbe und auf alle Gewerbe zur persönlichen Bedienung, auf alle die Industrien, die Reiseutensilien herstellen, und auf alle die Arbeiterkategorien, die in solchen Industrien und Unternehmungen tätig sind. Im Gastwirtschaftsgewerbe in seinem weitesten Umfang hat wohl der Reiseverkehr die größten Wirkungen; in diesem Gewerbe bringt der Sommer mit seinem Reiseverkehr nicht nur eine große Abwanderung von Kellnern, Hausdienern, Köchen, Zimmermädchen, Köchinnen, Kutschern und anderen Bediensteten hervor, auch selbständige Gewerbetreibende, die sonst gar keinen Beruf ausüben oder noch nebenbei einem Betrieb vorstehen, gehen in den Badeorten zum Gastwirtschaftsgewerbe über. Weiter wird auch schon der Detailhandel vom Reiseverkehr in nicht geringem Umfang beeinflußt, in Badeorten, die im Winter nur von der einheimischen Bevölkerung bewohnt werden, entstehen im Sommer nach Ankunft der Fremden viel größere und feinere Bedürfnisse, die der Detailhandel befriedigen soll. Wo im Winter Detailgeschäfte mit neuen Waren nicht bestehen können, haben sie oft im Sommer eine gesicherte Existenz und deshalb gibt es auch in den teueren und größeren Badeorten viele Sommerfilialen von Detailgeschäften. Auch auf das Einkommen der Ärzte übt die Ausbreitung des Reiseverkehrs eine große Wirkung aus. Noch vieles ließe sich anführen, woraus hervorgeht, daß der Reiseverkehr in den Sommermonaten wirtschaftlich von Wichtigkeit ist und einen gewissen Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeiführt.

— **Post-Personalien.** Angenommen zur Telegraphengehilfin Frl. Marie Maier in Wiesbaden. Bestanden die Postassistentenprüfung die Postgehilfen Klinzner in Soden, Linkenbach in Wiesbaden, Albert Schmitt und Steinhauer in Ems. Etatsmäßig angestellt sind als Postassistent Ruland aus Bad Münster a. Stein in Biebrich, Hild aus Marxleb in Frankfurt, Sinner aus Altenkirchen in Frankfurt. Versetzt die Postassistenten Hochheimer von Wiesbaden nach Langenschwalbach, Schildt von Sinn nach Ginnheim, Schlapp von Frankfurt nach Griesheim, Simon von Herborn nach Frankfurt. Es treten in den Ruhestand die Postmeister Schulte in Niederlahnstein und Tannen in Erbach (künftiger Wohnort Mainz).

— **Ein großherzoglicher Witwensitz.** Auf den Zinnen des ehemaligen nassauischen Schlosses in Königstein wehen seit einigen Wochen wieder die blau-orangefarbenen Fahnen, ein Zeichen dafür, daß die einstige Herzogin von Nassau, die Großherzogin-Witwe von Luxemburg, dort ihren gewohnten Sommeraufenthalt wieder genommen hat. Vor 51 Jahren zog Großherzogin Adelheid zum ersten Male an der Seite ihres Gemahls, begeistert begrüßt, in Königstein ein, und seitdem hat die nunmehr 76jährige nur wenige Sommer nicht an ihrem Lieblingsaufenthalte zugebracht. Umgeben von ihren Hofdamen, führt die Großherzogin hier das Leben einer wohlhabenden Dame. Einfach gekleidet und liebenswürdig und leutselig gegen jedermann, macht sie ihre kleinen Spaziergänge oder sie fährt im offenen Wagen in die Taunusberge. Zum ersten Male in diesem Jahre kutschiert die Großherzogin nicht mehr selbst; ebenso wie sie das Reiten vor 2 Jahren eingestellt hat, hält sie sich auch nunmehr nicht mehr für geeignet, die feurigen Rosse zu lenken. Bewundernswert ist die körperliche Rüstigkeit der alten Dame, ganz abgesehen von ihrer hervorragenden Geistesfrische, die sie an politischen und anderen Tagesereignissen großes Interesse nehmen läßt. Die Mahlzeiten werden im Königsteiner Schloß, wenn das Wetter günstig ist, auf der Terrasse eingenommen, von wo aus sich ein entzückender Ausblick in die Mainebene bietet. Die einst so idyllische Ruhe in dem Schlosse hat allerdings durch den Eisenbahnverkehr erheblich gelitten, und man hatte schon befürchtet, daß die Großherzogin wegen dieser Störungen ihr Königsteiner Besitztum fortan seltener aufsuchen werde. Erfreulicherweise ist das nicht der Fall gewesen; auch in diesem Jahre wird die Großherzogin volle zwei Monate in Königstein verweilen. Die freudigsten Tage bringt ihr stets der Besuch ihrer Enkelinnen, auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden weilten kürzlich im Königsteiner Schloß. Aus nah und fern kommen öfter Gäste, die sich an dem geistreichen Geplauder der Großherzogin erfreuen und in ihr noch immer die einstige nassauische Landesmutter verehren und schätzen. Ende dieses Monats erfolgt voraussichtlich die Abreise der Großherzogin-Mutter nach Schloß Hohenburg.

— **Kirchliches.** Bei der heute morgen in der Ringkirche erfolgten Wahl wurde Pfarrer Merz einstimmig zum ersten Pfarrer der evangelischen Ringkirchengemeinde gewählt.

— **Steuerzahlung mittels Postscheck.** Zu diesem Artikel in der gestrigen Morgen-Ausgabe schreibt uns ein Steuerzahler: Nicht das noch mangelhafte Verständnis des Publikums, dem der Postscheck zurzeit noch ein Buch mit 7 Siegeln ist, sondern umgekehrt die Tatsache, daß die Steuerzahler wissen, welche Gebühren die Post hebt, und daß auf diese der Magistrat der Stadt Wiesbaden m. E. ganz ungerechtfertigter Weise einen Zuschlag von 10 bis 25 Pfennig erhebt, dürfte die Erklärung dafür sein, daß das städtische Postscheckkonto so wenig benutzt wird. Würde die Stadt, wie Bern, die Gebühren tragen oder wenigstens von einem Zuschlag absehen, so würden zum Nutzen der Stadt durch Entlastung ihrer Beamten und zur größeren Bequemlichkeit der Steuerzahler die Einzahlungen auf das Konto 2680 Frankfurt a. M. sicher zunehmen.

— **Öffentliche Protestversammlung der sozialdemokratischen Partei.** Gestern abend fand im Gewerkschaftshause in der Wellritzstraße eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete öffentliche Protestversammlung statt, in welcher der Parteisekretär Albert Rudolph-Frankfurt a. M. über die Finanzreform und die politische Lage sprechen sollte. Wegen Verhinderung des genannten Herrn übernahm Herr Redakteur Wittrisch von der „Volksstimme" in Frankfurt a. M. das Referat. Die Ausführungen des Redners brachten wenig eigentlich Neues. Zuerst den Kanzlerwechsel, bei dem es noch fraglich sei, ob dem nach Hause geschickten Reichstag der neue Steuermann genehm sei. Mit der Schließung des Reichstags sei alles, was die Kommission in den letzten Wochen gearbeitet habe, in den Papierkorb geworfen worden. Über die letzten Reichstagswahlen — des Übels Wurzel —, Brotwucher und Getreidezölle, kam der Referent dann zur Finanzreform. Er gab hier seiner Entrüstung über die politische und wirtschaftliche Machtbegehrlichkeit der deutschen Junker, die besonders in der Ablehnung der Besitzsteuern zur Geltung kommt, beredten Ausdruck. Die Haltung des Zentrums sei besonders auch aus dem Grunde verwerflich, weil es noch bei den letzten Wahlen gesagt habe, gegen jede indirekte Steuer zu sein, die den armen Mann träfe. Den Liberalen wurde der „Rotkoller" vorgeworfen, der sie verhindere, Schulter an Schulter mit den Sozialdemokraten zu kämpfen. Die Liberalen hätten es in den kritischen Novembertagen versäumt, die Scheinverfassung und den Halbabsolutismus zu beseitigen und eine liberale und parlamentarische Volkssouveränität zu schaffen. Der Redner sprach sich immer mehr in die Abneigung gegen die Liberalen hinein und brachte schließlich die kühne Behauptung vor, daß das deutsche Bürgertum sich das Junkertum als eine Bulldogge oder einen Wadenbeißer halte, der verhindern soll, daß es von den Sozialdemokraten aufgefressen wird. Den „Hansabund" hatte er im Verdacht, daß dieser nur eine Einigung der industriellen und Handelskreise gegen die Fortführung der sozialen Reformen und des Arbeiterschutzes bezwecke. Die Anwesenden brachten hin und wieder bei humoristischen Redewendungen ihren Beifall zum Ausdruck, ohne jedoch recht warm werden zu können. Zum Schluß wurde eine Resolution zur Annahme verlesen, in der die Versammlung energischen Protest einlegt gegen die Finanzreform, die unter Ausschaltung der Besitzsteuern lediglich durch indirekte Steuern die breiten Massen der Arbeiter schwer schädigt, und in der das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangt wird. E.

— **Das teuere Bier.** Die Bierpreise, die uns der schwarz-blaue Block, Konservative, Polen und Zentrum, verschafft haben, werden gegenwärtig in Berlin vereinbart. Wie die „Freis. Ztg." meldet, haben die bisherigen Verhandlungen bereits zu einer grundsätzlichen Einigung der Brauer und Gastwirte in der Richtung geführt, daß am 1. August eine Bierpreisgemeinschaft für das ganze nord- und süddeutsche Brausteuergebiet in Kraft treten soll. Die Brauereien werden für ihre bisherigen Abnehmer den Bierpreis um 5 Mark pro Hektoliter erhöhen, und für die Gastwirte wird ein Mindestpreis von vierzig Pfennig für den Liter (zwei Schoppen) beim Verkauf an die Konsumenten festgesetzt. Diejenigen Gastwirte, die ihren Kunden das Bier unter diesem Mindestpreis verkaufen, erhalten von den der Preisgemeinschaft angeschlossenen Brauereien kein Bier mehr geliefert, während umgekehrt die Brauereien, die sich nicht an den Preistarif halten, von den Gastwirtsorganisationen boykottiert werden. Auch im Flaschenbierhandel haben die Brauereien den Preis für den Kasten Bier um 50 Pfennig erhöht. Das Publikum muß künftig mindestens 45 Pfennig für drei Flaschen Bier zahlen, während bisher beim Flaschenbierhandel oft noch unter den Preis von 10 Pfennig pro Flasche heruntergegangen wurde. Der jetzt in den meisten Lokalen übliche Preis von 15 Pfennig für 0,4 Liter Bier läßt sich nach dem festgesetzten Mindestverkaufspreis nicht mehr aufrecht erhalten, für 15 Pfennig wird man nach dem 1. August nur noch 0,3 Liter oder 0,35 Liter Bier erhalten.

— **Seifenverteuerung.** Die vereinigten Seifenfabriken Süddeutschlands beschlossen in ihrer letzten Generalversammlung, die Preise für Seifen um 2 Mark für den Zentner zu erhöhen. Weitere Preiserhöhungen stehen in Aussicht.

— **Schüler-Austausch.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft teilt uns auf die Notiz in unserem gestrigen Abendblatt, betreffend „Deutsch-französischer Kinderaustausch", mit, daß ein internationaler Austausch von Kindern und jungen Leuten schon seit mehreren Jahren in sehr erfolgreicher Weise von der „Deutschen Friedensgesellschaft" betätigt wird und Herr Lehrer M. Aupperle in Heilbronn in der letzten Juni-Nummer ihrer Zeitung „Friedensblätter" eine genaue Aufstellung über Austauschgelegenheiten gibt.

— **Die Lage der Postschaffner.** Ein Postschaffner schreibt der „Kl. Pr.": „Die schon lange ersehnte Gehaltsaufbesserung ist endlich zum Abschluß gelangt. Aber was sind wir getäuscht worden! Wir werden nämlich schon seit Jahrzehnten mit 900 M. und 150 M. Teuerungszulage angestellt. Seit zwei Jahren bekommen wir dazu 100 M. außergewöhnliche Zulage, bis unsere Aufbesserung im Reichstag geregelt war, also zusammen 1150 M. Nach der „Aufbesserung" bekommen wir — 1100 M., also 50 Mark weniger. Das ist die Gerechtigkeit der Regierungsmehrheit!"

— **Briefmarkenhefte.** Von den neuen Briefmarkenheftchen, die die Reichspostverwaltung demnächst zur Ausgabe bringen wird, liegen jetzt die ersten Muster vor. Es sind zwei Sorten von Heftchen in der Größe von 5 : 7½ Zentimeter vorgesehen, so daß sie bequem in der Westentasche und im Portemonnaie getragen werden können. Der

Umschlag ist von roter und grüner Farbe, entsprechend der Farbe der beiden Markensorten; sie tragen die Aufschrift: „Deutsches Reich. — 10 Freimarken zu 10 Pf. oder 20 Freimarken zu 5 Pf. Verkaufspreis 1 Mark." Jedes Blatt ist zur Aufnahme von sechs Marken bestimmt; dazwischen ist Seidenpapier eingeheftet, auf dem die Anzeigen der Markenreklamestreifengesellschaft stehen. Die Schutzhüllen verhindern, daß die Marken zusammenkleben, zerreißen oder beschmutzt werden.

— **Hochwasser in Nassau.** Für die durch das Hochwasser Geschädigten in Nassau gingen bei der Nassauischen Landesbank als Sammelstelle des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen 167 425,05 M. ein. Das Komitee hat die Sammlung geschlossen und sagt allen denen, die zur Linderung des Notstandes beigetragen haben, Dank.

— **Polizeierlaß wider die Hutnadelgefahr.** Gegen die Hutnadeln unserer Damen, die in der Tat nicht selten gefahrliche Dimensionen annehmen, hat die Polizei in Hannover mobil gemacht. Sie hat folgende Verfügung erlassen: In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß durch die übergroßen Hutnadeln der Damen andere Personen nicht nur im höchsten Grade belästigt, sondern auch verletzt worden sind. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Trägerinnen derartiger Hutnadeln sich nicht nur einer Übertretung der Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung über das Tragen von Gegenständen, durch welche Personen verletzt oder belästigt werden können, schuldig machen, sondern auch leicht mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen und ferner für etwa angerichteten Schaden oder Verletzungen haftpflichtig gemacht werden können. Im eigenen Interesse der Damen empfiehlt es sich deshalb, das Tragen übergroßer oder an der Spitze nicht verwahrter Hutnadeln zu unterlassen.

— **Energos.** Die Firma „Energos u. Ko." in Dresden vertreibt unter der Bezeichnung „Energos, Lebenswecker für Haar und Bart" einen elektrischen Apparat gegen Haarausfall, Ergrauen des Haares usw. und macht hierfür besonders in Zeitschriften seit Jahren eine auffallende Reklame. Wie mitgeteilt wird, ist nunmehr das Feilhalten und der Verkauf dieser Apparate durch Erlaß des österreichischen Ministeriums des Innern verboten worden, da sie nach dem eingeholten Fachgutachten als gesundheitsgefährlich zu betrachten sind.

— **Unfälle.** Gestern gegen Abend hat sich der 15jährige Karl Becker in einem hiesigen Gasthaus eine Verletzung des rechtes Fußes zugezogen, welche seinen Transport mittels Sanitätswache ins Krankenhaus nötig machte, nachdem ihm an Ort und Stelle ein Notverband angelegt worden war. — In Biebrich am Schloß verletzte sich der Schlosser Joseph Zobus von dort am rechten Fuß. Die hiesige Sanitätswache wurde requiriert, welche den Verletzten in das hiesige Krankenhaus beförderte.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) hat begonnen. Die Einzahlung ist im Rathause, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B am 19., 20. und 21. Juli; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben N am 17. und 19. Juli zu bewirken.

— **Rheinfahrt.** Die von der Kurverwaltung projektierte Rheinfahrt nach Bingen-St. Goar wird festgesetzt werden, sobald die Zahl der Vormerkungen in der an der Tageskasse des Kurhauses aufliegenden Liste eine genügende ist. Die Kurverwaltung läßt daher bitten, die Eingeichnungen möglichst bis Montagmittag vorzunehmen.

— **Besitzwechsel.** Architekt E. Didion verkaufte seine, an den Richard-Wagner-Anlagen, Tannhäuserstraße 4, belegene Villa an Regierungsbaumeister Weidtman. Die Vermittelung erfolgte durch die Immobilienagentur Bruns und Reitmeier, Wiesbaden.

— **Kleine Notizen.** Montag, den 19. Juli, feiern die Eheleute Christian Schäfer und Frau, geb. Erbach, Frankenstraße 26, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volkstheater.** Vor gut besetztem Hause ging am Donnerstag das Lustspiel „Der verwunschene Prinz" in Szene. Das Lustspiel, das in früheren Jahren auch im hiesigen Königl. Theater gegeben wurde, darf mit Recht als ein humorvolles Werk geschildert werden. Man kann sich denken, wie gelacht wurde, als der Schuster Wilhelm über Nacht in einen Prinzen verwandelt wurde. Für die Darstellung haben wir nur ein Lob. Herr Direktor Wilhelmy spielte die Titelrolle und verstand es, die Lachmuskeln ständig in Bewegung zu halten. Herr Heinrichs legte als Prinz Wolfgang eine prächtige Leistung seiner schon lang erkannten Kunst ab. Frl. Lenard, als Geliebte Wilhelms, spielte, wie immer, reizend. Lebhafter Beifall belohnte die wohlgelungenen Leistungen der Künstler. W. L.

*

* **Kurhaus.** Zu der morgen Sonntagvormittag 12 Uhr im Abonnement im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Orgel-Matinee haben die Herren Organist Friedrich Petersen und Kapellmeister Hermann Irmer ein Programm aufgestellt, das das Interesse aller Freunde dieser Musikveranstaltungen in Anspruch nehmen dürfte. Die Toccata und Fuge in D-Moll für Orgel wird das Programm eröffnen; es folgt die Elegie für Violine und Orgel von Bazzini. Als dritte Nummer wird Herr Petersen in Gemeinschaft mit Herrn Irmer Andante von Mozart und Benedictus von Max Reger vortragen. Die Suite gothique von Boellmann wird das Konzert beschließen. Leon Boellmann, gestorben 1897 zu Paris, war Organist an der herrlichen Orgel von St. Vincent de Paul zu Paris und gehört zu den bedeutendsten unter den modernen Orgelkomponisten. — Morgen Sonntag findet das Abendkonzert der Kurkapelle als Richard-Wagner-Abend statt.

* **Residenz-Theater.** Die Vorbereitungen für die neue Spielzeit werden bereits eifrig betrieben. Herr Dr. Rauch ist angelegentlichst mit der Auswahl und Erwerbung von Neuheiten beschäftigt, um den Spielplan so abwechslungsvoll wie möglich zu gestalten. Zu den bereits erworbenen Neuheiten gehören: „Der letzte Kaiser", Schauspiel von Rudolph Herzog, dessen Uraufführung zugleich mit der am Kölner Stadttheater stattfinden wird, „Der Befehl des Fürsten", Lustspiel von Robert Overweg, „Man soll keine Briefe schreiben", Groteske von Konrad Stifter und Walter Turszinsky, „Der kleine König", Schwank von Laurof, „Die fremde Frau", Schauspiel von Bisson, „Rechtsherum", Schwank von Hans Gaus, „Liebesgewitter", Schwank von Laurof, „O heilige Cäcilie", Lustspiel von Hellmuth Mielke und Gustav Ollendorf, ferner neue Werke von Strindberg und Thoma, deren Titel noch nicht bestimmt ist. Wegen Erwerbung vieler anderer Neuheiten schweben die Unterhandlungen noch. Von Stücken älteren Genres sind in Aussicht genommen: „Hamlet" (auf der Reformbühne), „Zopf und Schwert" usw. Dem Personal treten neu hinzu: Kurt Keller-Nebri, erster Bonvivant, Hermann Resselträger, Charakterliebhaber und Karl Winter für jugendliche Rollen. — Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linsemann) tritt Nina Sandow am Montag in „Demimonde" und am Dienstag und Freitag in der Komödie „Verliebt" auf. Am Donnerstag ist die Premiere von „Asra" von Felix Philippi, worin Nina Sandow als Gabriele ihr Gastspiel fortsetzt. Die Vorstellung wird am Samstag wiederholt. Morgen Sonntag geht „Die Großstadtluft" in Szene.

* **Nassauischer Kunstverein,** Museumstraße 20. Neu ausgestellte Bilder: Von R. Gönner in München 3 Bilder: „Blick auf die Münchener Frauenkirche", „Herbstlaub" und „Stiller Winkel". Von F. Schmid-Breitenbach in München 4 Bilder: „Am Kirchenweg", „Motiv aus Kastelruth", „Stillleben" und „Begegnung". Von Nierholz in Karlsruhe 6 Aquarellbilder: „Motiv am Rhein", „Gegen Abend Motiv bei Ettlingen", „Motiv am Rhein bei Maxau", „In der Sonne" und „Motiv am Rhein" und „Blüten bei Durlach". Von L. Müller-Cornelius in München 1 Bild: „Heuernte". Von Pfachler von Othegraven in Berlin 1 Bild: „Strenger Winter".

* **Kunstsalon Aktuarius** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Karl Weinhold-Bonn: „Jugendbildnis Klara Schumann". E. Zier-Paris: „Mädchenkopf". Die Kollektion von German Grobe bleibt noch kommende Woche ausgestellt. Es folgt dann eine Kollektion von Paul Dahlen-Karlsruhe.

Die Möbelfabrik H. Panthel in Korb (Westerwald), welche im Haus für Wohnungseinrichtungen gediegene Schlafzimmer-Einrichtungen ausstellt (Platz Nr. 256), beabsichtigt, am Sonntag, den 18. d. M., 20 Gehilfen und Lehrlinge zur Ausstellung zu entsenden. Sie gibt damit anderen Ausstellern ein gutes Beispiel, wie man die vielen Anregungen, welche eine Ausstellung von der Vielseitigkeit und Bedeutung der Wiesbadener spendet, für den eigenen Betrieb am besten nutzbar machen kann. — Die Mitglieder des Gewerbevereins und ein Teil der Schüler der Fortbildungs- und Zeichenschule zu Idstein werden nächsten Sonntag die Ausstellung besuchen. — Der Lokal-Gewerbeverein Sindlingen a. M. wird am nächsten Sonntag mit etwa 60 Mitgliedern und 26 Schülern der Fortbildungsschule die Ausstellung besuchen. — Der Gesangverein „Eintracht" in Wirges i. T. kommt in Stärke von 30 Mitgliedern mit Angehörigen am Sonntag, den 18. d. M., zur Ausstellung. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 16. Juli, 5714 Personen. An demselben Tage besuchten 287 Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen am Schulberg, 54 Schüler der städtischen Schule Biebrich (Waldstraße) und 38 Schüler der Volksschule in Massenheim in Begleitung ihrer Lehrer die Ausstellung. — Am Sonntag, den 25. Juli, wird auf Anregung der Coblenzer Handwerkskammer ein Extrazug ab Andernach, bezw. Coblenz, zum Besuche der Wiesbadener Ausstellung abgelassen und haben bereits 400 Handwerker des Kammerbezirks ihre Teilnahme an der Fahrt zugesagt. Auch die Handwerkskammer zu Saarbrücken beabsichtigt, demnächst Extrazüge von Saarbrücken, resp. Trier nach Wiesbaden einrichten zu lassen, ebenso ist seitens des Aachener Handwerkervereins der Besuch der Ausstellung mittels Extrazuges geplant. Voraussichtlich wird sich daran auch die Euskirchener Handwerkerschaft beteiligen.

Aus der Umgebung.

h. **Frankfurt a. M.,** 16. Juli. Der 39 Jahre alte Korbmacher Joseph Schreiber aus Sindlingen bei Höchst, der vor einigen Tagen wegen einer Geldforderung mit seinem Bruder auf der Straße in Streit geraten war und von diesem einen Stich in die Brust erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Mainz, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der Anlage fand man heute früh einen jungen Mann mit einer Schußwunde in der Stirn. Nach seinen Papieren heißt er Hans Bärenführer und ist aus Krefeld. Da eine Schußwaffe bei ihm nicht vorgefunden wurde, steht es noch nicht fest, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

* **Mainz,** 17. Juli. Rheinpegel: 3 m 29 cm gegen 3 m 27 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein „schwerer Junge"

stand in der Person des Maurers Johann Wagenbach von Ellar gestern vor der Strafkammer. Der Bursche ist gestern 31 Jahre alt und hat so ziemlich die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus, resp. Gefängnis verbracht. Seine drei letzten Strafen waren 4, 2½, resp. 2½ Jahr Zuchthaus wegen Meuterei und Rückfall-Diebstahls. Man hat in ihm einen Mann vor sich, bei dem man nach jeder Richtung vorsichtig sein muß. Als er daher unter dem dringenden Verdacht der Verübung einer ganzen Reihe von teils Einbruchs-, teils gewöhnlichen Diebstählen verhaftet werden sollte, wurden gleich zwei Kriminalschutzleute mit bezüglichem Auftrag versehen, und selbst sie hatten einen schweren Stand gegenüber W. Nur mit Mühe gelang es, ihm Fesseln anzulegen, dann ließ er sich zur Erde fallen und kam erst wieder auf die Beine, als er auf ein zufällig des Weges kommendes Lumpenkarrnchen geladen werden sollte. — Von den ihm neuerlich zur Last fallenden Straftaten sind 4 zurzeit spruchreif. An einem Tag zu Anfang November v. J. annektierte er eiserne Roststäbe im Gewicht von nicht weniger als vier Zentner auf einem Lagerplatz an der Platter Straße, und während der Nacht vom 26. zum 27. November brach er an dem Hohmannschen Eiskeller bei der Fischzuchtanstalt Dachkändel los, deren Wert mit 100 M. angegeben ist, um beides Althändlern für wenige Mark zu verkaufen. — Im Gefängnis hatte Wagenbach einen Tobsuchtsanfall. Gelegentlich eines früheren Verhandlungstermines vor der Strafkammer provozierte er eine Tumultszene, deren Erfolg der war, daß das Gericht zu dem Beschluß kam, ihn zeitweilig zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt auf dem Eichberg zu überweisen. Dort gelang es W. eines Tages auszubrechen. Am 21. April fielen in der Walkmühlstraße zwei Kriminalbeamte zufällig auf ihn. Er zückte dabei ein großes Messer, das er in der Seitentasche trug, nach einem der Schutzleute und konnte nur durch einen Schreckschuß, der in seine Richtung von einem der Beamten abgefeuert wurde, veranlaßt werden, das Messer wegzuwerfen, resp. den Widerstand aufzugeben. Der Oberarzt der Irrenanstalt war gestern vor der Strafkammer der Meinung, daß W. zwar geistig minderwertig, nicht aber geisteskrank sei, und daß er die Szene vor Gericht nur veranlaßt habe zu dem Zweck, für geisterkrank gehalten zu werden. Das gestern gesprochene Urteil belastete Wagenbach mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis als Gesamtstrafe abzüglich 3 Monate Vorhaft.

Geistesschwäche und Alkohol.

Der Taglöhner Karl G. von Dotzheim hatte im letzten Frühjahr sein „Verhältnis" im Dotzheimer Armenhaus wohnen. Am 22. März stattete er in Gesellschaft des Maurergesellen Karl S. demselben einen Besuch ab, nachdem beide dem Alkohol in ziemlich erheblichem Maße zugesprochen hatten. Sie stießen dort auf einen Schuhmacher namens W., der ebenfalls nicht mehr ganz nüchtern war. Das scheint die Eifersucht von G. rege gemacht zu haben. Man schlug auf ihn ein und verletzte ihn dabei derart, daß er auf dem einen Ohr ganz oder zum erheblichen Teil das Gehör verloren haben soll. Das Schöffengericht, vor welches die Exzedenten zunächst gestellt waren, hatte seine Unzuständigkeit ausgesprochen. G. ist ein Mann, von dem es nicht bestimmt feststeht, ob er geistig auf der Höhe steht. Einmal hat er sich vor die „Elektrische" geworfen, lediglich zu dem Zweck, den Wagen zum Halten zu bringen. Aus dem Wagen vorher nämlich war er mit Gewalt exmittiert worden, und er hatte daher ein Interesse daran, die Nummer festzustellen. Viermal ist er „verunglückt" und hat jedesmal Hirnerschütterungen dabei erlitten. Zeitweilig haben sich Gedächtnisstörungen bei ihm feststellen lassen. Wahrscheinlich hat es sich auch bei dem hier zur Aburteilung stehenden Vorfall um einen pathologischen Rauschzustand bei G. gehandelt. Dieser wurde heute daher freigesprochen, S. aber zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Sport.

Die neuen Männer und der Sport.

Nachdem die neue Zusammensetzung des preußischen Staatsministeriums veröffentlicht ist, schwebt die Frage auf jedermanns Lippen: „Was werden uns die neuen Leute bringen? Wird es unter ihrem Regime besser oder schlechter werden als seither?" Der noch am Anfang seiner Entwicklung stehende deutsche Sport kann heute die Unterstützung der Regierung noch nicht missen, und deshalb tritt auch an den Sportsfreund die Frage heran: Darf man von den neuen Spitzen der Regierung Förderung unserer jungen, aber gerade jetzt einen mächtigen Aufschwung nehmenden Sportbewegung erwarten, werden sie dem Sport gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstehen?

Der Sportsfreund kann außer Sorge sein, wir haben nie ein Ministerium in Preußen gehabt, in dem sportsfreundlichere Männer saßen als gerade jetzt. Da ist vor allem der neue Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, zu erwähnen, der s. Zt. kaum zum Minister des Innern ernannt im preußischen Landtag jene denkwürdige Rede über die Notwendigkeit, die Jugend mehr mit sportlichen Übungen zu beschäftigen, hielt. Der Name Bethmann-Hollweg hat seit diesem Tage in der deutschen Sportgemeinde einen guten Klang. Auch später als deutscher Staatssekretär hat unser jetziger Reichskanzler immer wieder bewiesen, welch reifes Verständnis er dieser Frage entgegenbringt und hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sportliche Bestrebungen zu fördern.

Kann sich der Sportsmann also schon über die Leitung des Ministeriums nicht beklagen, so kann er dies ebensowenig über die Besetzung des anderen, für sportliche Dinge wohl am meisten in Betracht kommenden Amtes, das des Kultusministeriums, zu dessen Chef man den seitherigen Oberpräsidenten der Mark Brandenburg, Herrn von Trott zu Solz, gemacht hat. Auf seine Initiative sind die Verhandlungen zurückzuführen, die Ende des vorigen Jahres in Berlin gepflogen wurden und die bezweckten, die deutschen sportlichen Verbände, die ja, wenn auch auf getrennten Straßen marschierend, alle ein Ziel, die Erstarkung unseres Volkes im Auge haben, zu vereinigen zur Heranziehung der schulentlassenen Jugend zu sportlichen Übungen. In der Verwahrlosung der der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen liegt namentlich in den Großstädten eine immense Gefahr für die gesunde Entwicklung unseres Volkstums, und ihr vorzubeugen, ist wohl eines der schwierigsten Probleme, deren Lösung unserer jetzigen Zeit vorbehalten ist. Daß man diesem Problem nicht durch Gründung religiöser Jünglingsvereine und ähnliche Sachen ernstlich beikommen kann, haben schon Leute vor Trott zu Solz erkannt. Sein Verdienst ist es aber, auf die dringende Pflicht der Regierung, hier helfend einzugreifen, hingewiesen zu haben, und gleichzeitig das einzigste Mittel, das hier helfen kann, Pflege sportlicher Übungen, erkannt und ihm, soviel es in seinen Kräften stand, die Wege geebnet zu haben.

Wir müßten die beiden Mitglieder des Staatsministeriums (die anderen haben sich noch nicht weiter betätigt) auch sportsfreundlich nennen, wenn sie sich als Automobilisten hervorgetan oder dem Rennsport usw. besonderes Interesse entgegenbrächten. Ihre Beziehungen zum Sport sind aber viel tiefere, Bethmann-Hollweg sowohl wie auch Trott zu Solz haben gerade die großen erzieherischen Eigenschaften der Körperübungen erkannt und fordern vom Sport die Lösung hoher Kulturaufgaben, bei welcher sie der Unterstützung jedes wahren Sportmanns sicher sind.

Der Sportsmann sowohl wie auch unsere Jugend und die Schule können also (wenigstens soweit sportliche Interessen in Frage kommen!) von dem Wirken der neuen Männer nur das Beste erwarten. Hoffentlich werden sie nicht allzubald durch schlechtere ersetzt. Sch.

sr. Die Rennen zu Hoppegarten brachten am Freitag eine fast ununterbrochene Reihe von Überraschungen. Eine Ausnahme bildete das Sporn-Rennen, die Hauptkonkurrenz des Tages, in welcher Herrn Pakheisers „Mikado III" um einen Kopf als Sieger vor „Cola-Rienzi" einkam. Der Richterspruch erregte vielfach Widerspruch, da „Cola-Rienzi" kurz vor dem Ziel in ganz überlegener Haltung an der Spitze galoppierte und ein großer Teil des Publikums daher in dem Hengst den Sieger erblickt hatte. Die größte Über-

raschung war der Sieg von „Gernot“ unter dem Lehrling Jentzsch im Maiden-Rennen, doch konnten sich beide ihres Erfolges nicht lange erfreuen, da „Gernot“ wegen Anreitens von „Erbschaft“ im Endkampf disqualifiziert wurde. Jentzsch erhielt eine Verwarnung. Der in den Wetten ebenfalls stark vernachlässigten „Erbschaft“ wurde dann der Sieg zugesprochen. Einen Doppelerfolg feierten „Shurgold“ mit Schneeberg, der die 1200 Meter des Beberbeck-Rennens am besten durchstand, und „Cape Common“, die überaus leichte Siegerin des Harzburger Handicaps.

Kleine Chronik.

Hochwasser. Mit dem gestrigen Tage hatte der Wasserstand des Mittelrheins seinen höchsten Stand erreicht. Das Wasser geht langsam zurück. Am Niederrhein, besonders im Ruhrgebiet, hat das Hochwasser große Verkehrsstörungen verursacht und Verwüstungen angerichtet. Im holländischen Grenzrevier sind auf weite Strecken die Feldfrüchte vollständig vernichtet.

Autounfall. Um den Zusammenstoß mit einem anderen Automobil zu vermeiden, riß der Chauffeur eines in schneller Fahrt befindlichen, den Kurfürstendamm in Berlin durcheilenden Kraftwagens die Steuerung herum. Das Automobil raste in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Insassen, Kaufmann Kranz und Frau, wurden von ihren Sitzen geschleudert. Ersterer flog so unglücklich, daß er durch die vordere Schutzscheibe geworfen wurde und schwere Schnittwunden im ganzen Gesicht erlitt. Er hatte eine klaffende Wunde über dem rechten Auge, das völlig frei lag; die Nase war völlig abrasiert und hing nur noch an Fleischlappen. Frau Kranz und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Automobil wurde fast völlig zertrümmert.

Mysteriöser Tod eines Fahnenjunkers. Gestern morgen gegen 1½ Uhr fand man den Fahnenjunker v. Zeuner vom 10. Fußartillerie-Regiment in Stendal, der noch am Abend vorher mit mehreren Offizieren im Kasino gegessen und dann ein Café besucht hatte, worauf er gegen 1 Uhr in seine Wohnung in der Nähe der Kaserne zurückgekehrt war, vollständig entkleidet im Bette liegend tot vor. Die Leiche wies eine Schußwunde hinter dem linken Ohr auf; die Kugel war durch das Gehirn geschlagen und am Kopfe oben wieder herausgekommen. Auf dem Korridor stand, ebenfalls vollständig entkleidet, der Einjährige Baumgart, dessen Wohnung sich auf der anderen Seite des Korridors befand. Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Baumgart wurde verhaftet.

Unfall eines königlichen Automobils. Als die Prinzessin Johann Georg von Sachsen gestern mittag vom Jagdschloß Rehefeld aus eine Automobilfahrt unternahm, erlitt der Wagen einen Unfall, wobei die Prinzessin am Kopfe verwundet wurde. Ein von Dresden entsandter Arzt des Karols-Hauses stellte jedoch fest, daß es sich nur um eine unbedeutende Verletzung handelt. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

Einsturz eines Neubaues. Gestern ist in Verona ein Neubau eingestürzt. Fünf Arbeiter wurden getötet und zahlreiche verletzt. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Schweres Automobilunglück. In dem Münchener Vororte Pasing ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit vier Personen besetztes Automobil stürzte in der Nähe der Starnberger Untersahrt eine steile Böschung herab. Der führende Chauffeur Wegner war sofort tot, drei Chauffeurschüler wurden verletzt.

Sittliche Verfehlungen eines Schulvorstandes. In Tauberbischofsheim wurde der Vorstand der neuerrichteten Realschule, der Lehramtspraktikant Kieser, verhaftet. Kieser wird schwerer sittlicher Verfehlungen an einigen die Schule besuchenden Mädchen beschuldigt.

Ein tragisches Geschick ereilte eine Familie in Sosnowice bei Kattowitz. Die Tochter sollte in 8 Tagen Hochzeit feiern. Vorgestern erhielt sie die Todesnachricht von ihrem Bräutigam, der im Bade weilte. Das Mädchen nahm Gift mit den Worten: „Ich will mit ihm sterben!“ und war in 10 Minuten eine Leiche. Der 50jährige Vater erlitt angesichts der Leiche seines einzigen Kindes einen Herzschlag und starb sofort.

Mord. Aus Hannoversch-Münden, 17. Juli, wird gemeldet: Der 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Giefeler ist in einer einsamen Straße aus dem Hinterhalte von zwei Männern überfallen und durch sechs Messerstiche getötet worden. Die Mörder schleppten ihr Opfer zu einem 100 Meter entfernten Garten. Sie wurden bereits verhaftet.

Ein schweres Verbrechen, das vor drei Jahren verübt wurde, ist jetzt an den Tag gekommen. Die unverehelichte Pauline U. aus Roßberg bei Beuthen hatte unter Beihilfe ihrer Mutter ihr damals ein Jahr altes Kind erdrosselt und die Leiche dann verscharrt. Die Nachbarn glaubten, das Kind werde bei seinem Vater erzogen. Das verbrecherische Paar wurde verhaftet.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Aus Graz, 17. Juli, wird gemeldet: Weil Bahnfrevler Querbalken über die Schienen gelegt und befestigt hatten, entgleiste ein Zug bei Heimschah und stürzte über den Damm. Der Heizer und drei italienische Arbeiter wurden schwer verletzt.

Felssturz. Am Bernayepaß in Unterwallis ereignete sich ein gewaltiger Felssturz und richtete arge Verheerungen unter den weidenden Rinderherden an. Zehn Kühe wurden von niedersausenden Felsblöcken erschlagen und zahlreiche andere wurden verletzt. Auch der Hirte ist schwer verletzt.

Die Streikunruhen in Pittsburg. Bei den vorgestrigen Streikunruhen in Pittsburg wurden 250 Personen verletzt und sechs getötet. Die Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und der Polizei dauern fort.

Erwischte Ausreißerinnen. Zwei von den 13 aus dem Moskauer Frauengefängnis ausgebrochenen Frauen, die wegen politischer Verbrechen, u. a. wegen Teilnahme an dem Bombenattentat gegen Stolypin, zu Zwangsarbeit verurteilt sind, wurden bereits wieder verhaftet.

Der Diamantenfabrikant Lemoine hat Berufung gegen das auf 5 Jahre Gefängnis lautende Urteil eingelegt.

Ein choleraverseuchter Dampfer. In dem norwegischen Hafen Vardoe lief der russische Dampfer „Lamazow“ aus Archangel ein. Er hatte 60 Passagiere an Bord. Die Frau des Kapitäns war cholerakrank und wurde isoliert. Der Medizinaldirektor Norwegens, dem die hygienische Überwachung und der Seuchenschutz obliegen, hat sich sofort nach Vardoe begeben.

Wölfe an der kroatischen Grenze vernichteten das Nutzwild und richteten großen Schaden unter den Rinder- und Schafherden an.

Von Panthern schrecklich zugerichtet worden ist eine junge Tierbändigerin, die in Portobello, einem Badeorte in der Nähe von Edinburgh, Vorstellungen gab. Frl. Alice — dies ist der Name der Tierbändigerin — wollte ihre beiden „Roosevelt-Panther“ gerade von den Käfigen aus in die Arena, in der die Vorstellung stattfinden sollte, bringen, als die beiden Tiere plötzlich auf ihre Herrin sprangen und diese zu Boden warfen. Die Tierbändigerin hatte schwere Verletzungen an der Brust, den Hüften und am Kopfe davongetragen, und man hegt daher für ihr Leben jetzt Besorgnis.

Das Erdbeben in Griechenland. Infolge des Erdbebens in der Provinz Elis sind im Dorfe Havari vierhundert Häuser eingestürzt und etwa dreißig Personen getötet und viele verletzt worden. Auch die benachbarten Ortschaften haben sehr gelitten. In Amalias sind sämtliche Häuser unbewohnbar geworden. In Pouhisti sind vulkanische Eruptionen erfolgt. Die Erderschütterungen wurden auch in Patras, Pyrgos, Kalamae, Tripolis und in Mesolongion verspürt. Aus zehn weiteren Orten werden Tote und Verwundete gemeldet.

Selbstmord eines Millionärsohnes. In New York hat sich der Sohn eines der reichsten Exporteure von Havanna, Juan Balsinde, ein 26jähriger junger Mann, erschossen, weil seine Liebe zu der jungen bildhübschen Schauspielerin Miß Louis Vouceften nicht erwidert wurde.

Eine Millionärin als Schmugglerin. Aus Boston wird berichtet: Gegen die Millionärin Chasbroogh wurde Kriminalanklage erhoben wegen des Versuches, ein Perlenhalsband im Werte von 100 000 M. einzuschmuggeln.

Brennende Ladung. Aus Port Louis (auf Mauritius) wird uns gemeldet, daß der deutsche von Bremen nach Australien gehende Dampfer „Borkum“ dort mit in Brand stehender Ladung eingetroffen ist. Die Ladung mußte unter Wasser gesetzt werden.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer politischer Mord in Rußland.

hd. **Petersburg**, 17. Juli. Laritschkin, der an der Ermordung Hertzensteins beteiligt und seitdem flüchtig ist, wurde vor kurzem von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes aus Furcht vor Enthüllungen ermordet.

Die Zustände in der französischen Marineverwaltung.

wb. **Paris**, 17. Juli. Der Budgetgeneralberichterstatter Deumer legte der Kammer neuerdings einen Bericht vor, der eine überaus scharfe Anklageschrift gegen die Marineverwaltung bildet. In den Rechnungen der Marine, so heißt es in diesem Bericht, herrscht ein solches Durcheinander, daß es schwer ist, die Verwendung des Budgets zu erkennen. Der Unordnung und Zerfahrenheit ist noch immer kein Ende gesetzt worden, dieser Zustand muß um jeden Preis aufhören, wenn wir nicht wollen, daß das gegenwärtige Übel sich noch mehr verschlimmert. Es handelt sich hier nicht mehr um eine Reorganisation, sondern es handelt sich um die Existenz der Marine, es handelt sich darum, dem noch im Bau befindlichen Geschwader die notwendigsten Vorräte zu verschaffen, ohne die es ein hilfloses Etwas, eine Beute für jeden wäre, der angreifen wollte.

Gefangenenstreik.

wb. **Paris**, 17. Juli. Aus Clermont wird berichtet, daß ein großer Teil der im dortigen Gefängnis befindlichen 2000 Sträflinge die Arbeit verweigert habe. Die Gefangenen beschweren sich über die ihnen zuteil gewordene Behandlung.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 17. Juli. Das „Echo de Paris“ behauptet, die Regierung habe jüngst durch die Geheimpolizei eine Enquete über alle diejenigen anstellen lassen, die anläßlich der Jeanne-d'Arc-Feier ihre Wohnungen beflaggt hatten. Das Blatt tadelt in scharfen Worten das Vorgehen der Regierung.

Madrid, 17. Juli. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlich ein Dekret, durch das dem Infanten Alfons von Spanien der Titel eines Infanten genommen wird, weil seine Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha ohne Einwilligung des Königs erfolgte.

hd. **Genf**, 17. Juli. Der Millionär Vanderbilt, welcher mit seinem Auto den Gotthard passieren wollte und sich in Küßnacht nach dem Wege erkundigte, wurde von einer großen Volksmenge umringt, die den Wagen in Brand zu stecken drohte. Vanderbilt gelang es nur mit Mühe, unter den Verwünschungen der Menge und einem Steinhagel zu entkommen.

hd. **Beneschau** (Böhmen), 17. Juli. Der Baumeister des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand d'Este, Kinzl, ist verschwunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Baumeister beklagt sich in einem Briefe an den Thronfolger über Intrigen in der Hofhaltung.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse. 17. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 200.50, Diskonto-Kommandit 187.25, Dresdner Bank 153.50, Handelsgesellschaft 172.60, Staatsbahn 154.70, Lombarden 21.20, Baltimore und Ohio 116.80, Gelsenkirchen 179.50, Bochumer 231.50, Harpener 191.30, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 117. Tendenz: still.

Wiener Börse. 17. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 637.50, Staatsbahn-Aktien 724.20, Lombarden 110.20.

Berlin, 17. Juli. Der Gesamtausschuß der Spiritus-zentrale beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Verkaufspreise um 10 M. pro Hektoliter zu erhöhen, abgesehen von denaturiertem Spiritus, dessen Preis unverändert bleibt. Die Erhöhung erwies sich als unabweislich im Interesse der gesamten Entwicklung der Geschäfte.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Rettenmayer, Nikolasstraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 14. Juli ab Durban. „Admiral“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Südafrika, 5. Juli ab Las Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Klee, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli an Mombassa. „Prinzregent“, Kapitn Gauhe, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli ab Bremerhaven. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, zurzeit in Hamburg. „Kronprinz“, Kapitän Poblenz, von Südafrika nach Hamburg, 15. Juli ab Lourenco Marques. „Herzog“, Kapitän Weigkam, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Volkersen, von Südafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Durban. „Gertrud Woermann“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Aden. „Adolph Woermann“, Kapitän Iversen, von Südafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Swakopmund. „Windhoek“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 13. Juli ab Tanger. „Kanzler“, Kapitän Ulrich, von Südafrika nach Hamburg, 15. Juli Quessant passiert. „Khalif“, Kapitän Pens, von Ostafrika nach Hamburg, 13. Juli ab Sansibar. „Khedive“, Kapitän Scharfe, zurzeit in Hamburg. „Markgraf“, Kapitän Timm, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Daressalam. „Eduard Woermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 14. Juli ab Sues.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 18. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Zeitweise aufheiternd, Regenfälle, kühl, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Veränderliche Bewölkung, leichte Regenschauer, mäßig warm.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

16. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf C° u. Normalschwere	754.9	751.7	752.0	752.9
Barometer a. d. Meeresspiegel	765.0	761.5	762.1	762.9
Thermometer (Celsius)	16.1	23.3	16.7	18.2
Dunstspannung (Millimeter)	11.9	13.2	12.1	12.4
Relative Feuchtigkeit (%)	87	62	85	78.0
Windrichtung	SW. 2	SW. 4	W. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	0.4	—

Höchste Temperatur (Celsius) 23.3. Niedrigste Temperatur 14.5.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden Uhr Min.	☉ Aufgang Uhr Min.	☉ Untergang Uhr Min.	☾ Aufgang Uhr Min.	☾ Untergang Uhr Min.
18.	12 33	4 38	8 27	5 14 V.	9 34 N.
19.	12 33	4 39	8 26	6 22 V.	10 1 N.

Geschäftliches.

Preiserhöhung für fertige Gummifabrikate.

Wie wir erfahren, haben die maßgebenden deutschen Kautschukwaren-Fabrikanten folgende Preiserhöhungen beschlossen, die in Form von Konjunkturaufschlägen in Anrechnung gebracht werden sollen: Auf Notierungen F 132

bis inkl. M. 3.— pro Kilogramm 10%
von M. 3.— bis inkl. M. 12.— pro Kilogramm 15%
über M. 12.— pro Kilogramm 20%

Die Erhöhungen treten am 15. Juli d. J. in Kraft für Deutschland, die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden-Norwegen usw.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020.
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.
„ 4: Dambachtal 1, „ 641.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Landbote“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. V.: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Feuilleton, Sport und unterhaltenden Teil: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die wirtschaftliche Erholung.

Es wird nicht nur über den Grad der gewerblichen Erholung im laufenden Jahre noch lebhaft gestritten, neuerdings wird auch wieder in Frage gestellt, ob das wirtschaftliche Leben überhaupt sich schon im Stadium der Erholung befinde. Und zwar rührt dies daher, daß wir in die Zeit der Sommerstille eingetreten sind, die sich natürlich im laufenden Jahre um so unangenehmer bemerkbar macht, als die Frühjahrsbelebung kaum erst ein Aufatmen aus schwerer Depression gebracht hatte. Einen ziemlich zuverlässigen Maßstab für die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage bildet die Bewegung der Beschäftigtenziffer, die auf die Zu- resp. Abnahme des gewerblichen Beschäftigungsgrades sicher schließen läßt. Setzen wir den Stand der Beschäftigten am 1. Januar gleich 100, so nahm von 1. Januar bis 1. Juli die Zahl der Beschäftigten in diesem Jahre um 6,8 Proz. zu, während im Vorjahre nur eine Zunahme von 3,3 Proz. zu konstatieren war. Jeder Monat im laufenden Jahre, mit Ausnahme des Januars, brachte eine Zunahme, während im Vorjahr im ersten Halbjahre außer Januar auch der Juni eine Abnahme aufwies. Im Juni vorigen Jahres ging die Beschäftigungsziffer um 0,63 Proz. zurück, im Juni dieses Jahres stieg sie nach den vorläufigen Ermittelungen nur ganz wenig, aber sie zeigte jedenfalls keine Abnahme. Unter Berücksichtigung eines Kreises gleicher Klassen stellte sich die Zahl der Beschäftigten an nachfolgenden Terminen, wie folgt:

	1907	1908	1909
1. Januar	4 371 723	4 494 071	4 465 644
1. Juli	4 656 061	4 656 405	4 781 261

Obgleich 1909 mit einer niedrigeren Ziffer einsetzte als 1908, ist am 1. Juli die Vorjahrsziffer nicht nur bedeutend überholt, sondern die absolute Zunahme von Januar auf Juli ist auch wieder größer als im Jahre 1907. Denn damals betrug die Zunahme im ersten Halbjahr 284 338 Köpfe, im laufenden Jahre stellt sie sich aber auf 315 617. Die Zahl der männlichen Beschäftigten stieg von 3 031 469 am 1. Januar auf ca. 3 281 276 am 1. Juli, während sie sich im Vorjahr nur von 3 112 500 auf 3 245 690 gehoben hatte. Auch bei den weiblichen Beschäftigten sind die Zunahmen größer als im Vorjahr. Greifen wir einige Gegenden heraus, so hat z. B. in Schlesien von Januar bis Juni die Beschäftigtenziffer im laufenden Jahre um 12,7 Proz. zugenommen gegen 6,3 im Vorjahr, in der Provinz Sachsen um 9,6 gegen 6,0, in Rheinland-Westfalen um 6,1 gegen 2,9, in Berlin um 3,3 gegen 1,1 Proz. Man wird angesichts dieser Bewegung der Beschäftigungsziffer zugeben müssen, daß die Depression in starker Abnahme begriffen ist, und daß die Konjunkturkurve zweifellos wieder nach aufwärts gerichtet ist. Um aber deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß die Wirkungen der Krise noch keineswegs überwunden sind, spricht man am besten von einer Periode der Erholung, in der wir uns befinden. Daran ändert die Abschwächung während der Sommermonate nichts, denn diese Abschwächung ist eine durchaus regelmäßige Erscheinung, die in guten wie in schlechten Jahren einzutreten pflegt, die allerdings in Aufschwungsjahren sich kaum fühlbar macht, während sie in einem Jahre der Erholung, wie dem gegenwärtigen, sofort als eine merkliche Verschlechterung empfunden wird. Wir werden bis gegen Ende August mit dieser Abspannung zu rechnen haben, und erst die Herbstmonate können wieder eine Fortsetzung des Erholungsprozesses bringen. Die sommerliche Stille wird auch deswegen im laufenden Jahre stärker empfunden als in guten Jahren, weil heuer die Nachfrage der Landwirtschaft nach Arbeitskräften für die Hauptgeschäftszeit weit weniger lebhaft ist als in früheren Jahren. Das starke Überangebot auf dem Arbeitsmarkt, das noch nicht so bald resorbiert sein dürfte, ließ den Leutemangel auf dem Lande im laufenden Jahre fast ganz verschwinden.

Banken und Börse.

* **Der Effektenstempel** erbrachte im Juni 1909 2 628 255 M. und seit Beginn des Fiskaljahres 6 966 076 M. gegen 6 191 738 Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Davon entfallen auf inländische Aktien und Interimsscheine 4 133 373 M. (i. V. 4 376 024 M.), auf ausländische Aktien und Interimsscheine 235 244 M. (234 804 M.), auf inländische Renten- und Schuldverschreibungen 1 388 317 M. (1 265 931 M.) und auf ausländische Renten- und Schuldverschreibungen 1 140 521 M. (214 839 M.).

= **Der Scheckstempel und die Kündigungen von Bankguthaben.** Wie wir aus Bankkreisen erfahren, hat der Scheckstempel, der am 1. Oktober 1909 bereits in Kraft tritt, schon seine Schatten vorausgeworfen. Seitdem man mit dem Plane umging, einen Scheckstempel einzuführen, ist eine ungewöhnlich starke Kündigung von Bankguthaben sogenannter „kleiner Leute", wie kleine Kaufleute, Handwerker usw. zu merken, die bisher ihre Zahlungen hauptsächlich durch Schecks zu leisten sich gewöhnt hatten. In den letzten Jahren hat sich nämlich, wie dem Außenstehenden vielleicht nicht in vollem Umfange bekannt geworden ist, die Zahlweise durch Schecks in sehr erfreulicher Weise gerade bei den kleineren Kaufleuten im geschäftlichen Verkehr immer mehr eingebürgert. Es ist allmählich auch dem kleinen Kaufmann und Handwerker zum Bewußtsein gekommen, daß eine nur auf Wochen hinausgeschobene Zahlung auch eine Ersparnis bedeutet. Aus diesem Grunde haben sich die sogenannten „Verrechnungsschecks" am meisten eingebürgert, weil sie eine Zahlung zu einem bestimmten Tage bedeuten, an dem die Zahlung fällig ist, ohne jedoch auch die Notwendigkeit im Gefolge zu haben, bares Geld aus der Kasse zu nehmen. Die Verrechnungsschecks waren aus dem Grunde beliebt geworden, weil durch sie die Auszahlung von der Bank so lange hingezogen wird, bis die einzelnen Banken den Austausch der Schecks vornehmen, und weil sich deshalb bis zu diesem Zeitpunkte die Zahlung des Geldes verzögert und die Zinsen wachsen. Diese Vorteile sind nun, wie aus Handwerker- und Kaufmannskreisen geklagt wird, durch den Scheckstempel völlig aufgehoben. Es sind daher schon jetzt zahlreiche kleine Bankguthaben gekündigt worden, und viele Kündigungen stehen noch bevor. Bei größeren Bankguthaben ist jedoch eine ähnliche Folgeerscheinung noch nicht beobachtet worden.

* **Talonsteuer und Hypothekenbanken.** Auch die Frankfurter Hypothekenbank, der Frankfurter Hypotheken-Kreditverein, die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen und die Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Cöln erklären, daß sie die für die Ausgabe neuer Couponsbogen zu entrichtende Talonsteuer tragen werden.

* **Frankfurter Börse.** Die Zulassung der 6 Millionen Mark 4proz. Anleihe der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt vom Jahre 1909, Lit. O., der 500 000 M. vollgezahlten Aktien der Lederwerke Rothe, Aktiengesellschaft in Kreuznach, der 3,50 Millionen Mark 4proz. Schuldverschreibungen der Stadt Gießen vom Jahre 1909 und der 6 500 000 M. 4proz. Anleihe der Königlich Bayerischen Haupt- und Residenzstadt München wurde genehmigt. — Rheinische Hypothekenbank-Aktien werden vom 17. d. M. an exklusive Bezugsrecht notiert. — Vom 17. d. M. ab sind gleich den bisher notierten lieferbar: Die neuen Aktien Nr. 15 001 bis 25 000 der Zellstoff-Fabrik Waldhof, ferner gelangt zur Notierung die 4½proz. Anleihe der Gesellschaft von 1908, rückzahlbar à 102, untilgbar bis 1913. Die Lieferung erfolgt per Kasse in definitiven Stücken mit Zinsen vom 1. Juni 1909.

= **Preußische Pfandbriefbank.** Die Direktion gibt die Erklärung ab, daß die neue Talonsteuer auf sämtliche Emissionspapiere der Bank von dieser selbst getragen werden soll, so daß also die Besitzer von Hypotheken-Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen und Kleinbahn-Obligationen der Preußischen Pfandbriefbank von der Talonsteuer befreit bleiben. — Die neuen 4proz. Hypotheken-Pfandbriefe, Emission 29, nicht rückzahlbar vor 1919, sind an der Berliner Börse eingeführt und erstmalig mit 101 Proz. zur Notiz gelangt. Die Einführung an der Frankfurter Börse wird demnächst erfolgen.

* **Die Zeichnung auf 500 000 M. Aktien der E. Gundlach-Aktiengesellschaft in Bielefeld** ist infolge Überzeichnung sofort nach Eröffnung geschlossen worden, so daß sogar Sperrzeichnungen voll berücksichtigt werden.

Anleihen.

* **Anleihe der Stadt Höchst a. M.** Wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, einem Antrage ihrer Finanzkommission entsprechend, vorläufig nur eine Anleihe von 1 Million Mark aufzunehmen. Der Magistrat hatte eine Anleihe von 2 050 000 M. beantragt.

* **Anleihe der Provinz Oberhessen.** Die Landesdirektion der Provinz Oberhessen in Gießen ist im Begriff, 6 Millionen Mark 4proz. Anleihe auszugeben. Die Direktion fordert mit Rücksicht auf die Talonsteuer telegraphisch zu Geboten auf.

Berg- und Hüttenwesen.

w. **Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat** veröffentlicht folgende Angaben für den Monat Juni, da in diesem Monat keine Zechenbesitzerversammlung stattfindet: Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im Monat Juni bei 24 (im gleichen Monat des Vorjahres 23⅝) Arbeitstagen 5 341 311 (5 158 604) Tonnen oder arbeitstäglich 219 127 (220 689) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich im Monat Juni auf 6 337 718 (5 998 710) Tonnen bezifferte, sind demnach 84,28 Proz. (gegen 86 Proz. im Vorjahr) abgesetzt worden. Der auf die Beteiligung anzurechnende Koks- und Brikett-Absatz hat betragen in Koks bei 30 (30) Arbeitstagen insgesamt 737 987 (816 101) Tonnen, gleich 62,26 Proz. (gegen 69,43 Proz.) der Beteiligung oder arbeitstäglich 24 597 (27 203) Tonnen. Hiervon entfallen im Monat Juni 1,29 Proz. auf den Absatz von Koksgrus. In Briketts bei 24⅝ (23⅝) Arbeitstagen insgesamt 238 780 (243 292) Tonnen gleich 83,30 (92,16) Proz. der Beteiligung oder arbeitstäglich 9796 (10 408) Tonnen.

w. **Düsseldorfer Kohlenmarkt.** Auf dem Kohlenmarkt zeigt sich einige Besserung. Der Koksmarkt ist unverändert, der Eisenmarkt unbefriedigend, nicht so sehr dem Umfange der Beschäftigung als den immer noch weichenden Preisen nach.

* **Saarkohlen.** Die staatlichen Gruben haben im Juni in 23 Tagen gefördert 870 522 Tonnen. Abgesetzt wurden mit der Eisenbahn 601 780 Tonnen, mit Schiff 29 423 Tonnen, mit Fuhre 21 232 Tonnen, mit Seilbahnen 114 903 Tonnen. Zum Verkauf kamen 767 338 Tonnen. Davon wurden den im Bezirk gelegenen Kokereien 224 123 Tonnen zugeführt.

Industrie und Handel.

* **Vom Roheisenmarkt** wird der „Frankf. Ztg." aus unterrichteten Kreisen gemeldet: Die Verhältnisse auf dem Roheisenmarkt bleiben andauernd schlecht. Die von dem Kohlensyndikat ab 1. Oktober gewährte Preisermäßigung von 1.50 M. pro Tonne Hochofenkoks, sowie die neuerdings ab 9. Juli cr. gewährte Erhöhung der Ausfuhrvergütung mit 1.50 M. pro Tonne für Gießereisorten und mit 2 M. pro Tonne für Spiegeleisensorten, für die Roheisenmengen, welche spätestens bis 30. September d. J. abgenommen werden, dürften kaum eine merkliche Änderung der Marktlage eintreten lassen. Vor allem macht sich der scharfe Wettbewerb der Werke untereinander recht fühlbar und die westlich gelegenen Werke haben, wie auch in früheren Jahren, in ihren nördlichen und östlich gelegenen Absatzgebieten als schärfsten Konkurrenten das Eisenwerk Kraft. Um nun dem Wettbewerb von diesem Werke zu begegnen, hat das Kohlensyndikat sich bereit erklärt und die Abrechnungsstelle für die Ausfuhr in Düsseldorf ermächtigt, vom 9. Juli ab wiederum für die in das sogenannte Kampfgebiet gehenden Roheisensendungen einen Preisnachlaß zu gewähren. Dieser beträgt für die bis zum 30. September abgenommenen Mengen 4.50 M. pro Tonne Roheisen und 5 M. pro Tonne Spiegeleisen. Dieser Preisnachlaß ermäßigt sich um je 1.50 M. pro Tonne für die nach dem 30. September dieses Jahres zum Versand kommenden Roheisenmengen.

* **Vom oberschlesischen Eisenmarkt** wird gemeldet, daß die Notierungen für Fein- und Riffelbleche sowie der Preis für Grobbleche aus Flußeisen eine Erhöhung um 2½ M. erfuhren.

* **Aus der englischen Blechindustrie.** Wie der „Standard" meldet, ist der Verein der verzinkten Blechwerke für die Regelung der Preise zusammengebrochen. Der Ausfuhrpreis gab von 12½ auf 11 Lstr. nach, die Inlandspreise fielen entsprechend.

w. **Die Londoner Wollauktion** verkehrte fest bei lebhaften Umsätzen.

* **Erhöhung der Bierpreise.** Die Vertreter sämtlicher der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft angehörigen Brauereien haben über eine Erhöhung der Bierpreise beraten. Wie es heißt, wird voraussichtlich eine Einigung dahin stattfinden, daß der Preis um 5 M. für den Hektoliter erhöht wird. Diese Erhöhung des Preises ist weniger durch die neuesten Steuern begründet, als durch die ganz bedeutend gestiegenen Selbstkosten, die bei einzelnen Brauereien eine Höhe bis zu 8 M. auf den Hektoliter erreichen.

* **Mainzer Aktien-Brauerei in Mainz.** Die Ausgabe der neuen Zinsscheine zu den 4proz. Schuldverschreibungen dieser Gesellschaft vom Jahre 1902 geschieht in der Zeit vom 20. bis 31. Juli d. J. an den bekannten Stellen.

* **Chemische Fabriken, vorm. Weiler ter Meer in Uerdingen (Niederrhein).** Diese Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß noch eine Anzahl der neuen Gewinn-Anteilscheine nicht eingetauscht ist und fordert die Inhaber auf, den Umtausch bis spätestens den 30. d. M. bei den bekannten Stellen vorzunehmen, andernfalls die neue Talonsteuer zu entrichten ist.

* **Die neue Augsburger Kattunfabrik** verzeichnet für 1908/09 einen neuen Verlust von 259 364 M. (i. V. 272 109 M.), wovon 150 870 M. aus den Reserven gedeckt werden können.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Dem Vernehmen nach ist die seit 1836 bestehende Frankfurter Juwelen-, Gold- und Silberwarenfirma E. Schürmann u. Ko. Nachf. in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Jutespinnerei in Cassel hat beschlossen, für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder 16 Proz. Dividende vorzuschlagen. — Das Eisenwerk Kaiserslautern verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 10 Proz. Dividende.

Verkehrswesen.

* **Auswanderungswesen.** Es ist dieser Tage gemeldet worden, daß das Einwanderungsgesetz strenger gehandhabt wird. Ein spezielles Beispiel wurde angegeben, daß von einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie 700 Personen wegen ungenügender Barmittel zurückgewiesen wurden. Dazu wird nun mitgeteilt, daß unter dem neuen leitenden Beamten die Gesetze drüben in Amerika allerdings schärfer angewandt werden, daß aber bei dem fraglichen Dampfer nur 170 Personen die Landung verweigert wurde.

* **Norddeutscher Lloyd.** Wie gemeldet wird, hat die Gesellschaft in letzter Instanz einen Schadenersatzprozeß bezüglich eines von ihr gecharterten Dampfers, der bei der Entlöschung in Brand geraten war, verloren. Der eingeklagte Betrag stellt sich auf 600 000 M. Doch dürfte der tatsächliche Schaden diese Summe nicht ganz erreichen.

w. **Die Bruttoeinnahmen der Baltimore and Ohio-Eisenbahn** im Monat Juni 1909 beliefen sich auf 6 212 000 Dollar (gegen das Vorjahr 776 000 Dollar mehr), die Nettobetriebseinnahmen auf 1 998 000 Dollar (gegen das Vorjahr 449 000 Dollar mehr).

Versicherungswesen.

* **Gründungen in der deutschen Feuerversicherung.** In relativ starkem Umfange treten in der deutschen Feuerversicherung in neuerer Zeit Gründungsprojekte von Aktienunternehmungen hervor, die sich nicht nur auf lokale oder berufliche Interessengebiete beschränken, sondern eine breitere Basis ihrer Tätigkeit suchen. Dabei ist es bemerkenswert, so schreibt die „Frankf. Ztg.", daß unter diesen Neugründungen zum Teil deutlich die Tendenz zur Unabhängigkeit von dem sogenannten „Feuerversicherungsring" bemerkbar ist. So schwebt noch immer das von dem bekannten Berliner Feuerversicherungs-Schutzverband betriebene Projekt einer Deutschen Reform-Versicherungsbank, deren Finanzierung anscheinend noch nicht beendet ist. Dieses Institut will seine Tätigkeit in absoluter Freiheit aufbauen und entschieden außerhalb des Rings bleiben. Sodann besteht seit Juni 1907 in Berlin die „Industrie", Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft, die der Deutschen Sprinkler-Gesellschaft nahesteht. Auch mit diesem Unternehmen ist eine Verständigung seitens des Feuerversicherungsrings noch nicht erzielt. Im April 1909 wurde weiter mit 3 Millionen Mark Aktienkapital ein neues Feuerversicherungsunternehmen unter der Firma „Mitteldeutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft" in Halle a. S. ins Leben gerufen, das seinen Betrieb auf ganz Deutschland ausdehnen will. Vor kurzem verlautete weiter von einer Cölner Neugründung. Hierzu teilt jetzt der Ausschuß für die Errichtung einer neuen Feuerversicherungsgesellschaft in Cöln a. Rh. mit, daß die Interessenten der in Cöln in der Gründung begriffenen Rheinischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft beschlossen haben, das ursprünglich mit 3 Millionen Mark in Aussicht genommene Kapital auf 5 Millionen Mark zu erhöhen, um weiteren Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung an der neuen Gründung zu gewähren. Das erforderliche Kapital von 3 Millionen Mark sei weit überzeichnet. Zur Vorbereitung der Gründung ist ein besonderer Ausschuß gewählt. Dieses neue Unternehmen baut sich auf die in Cöln arbeitende Gesellschaft für Versicherungsvermittlung m. b. H. auf. Mit allen diesen Gründungen wird die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden privaten Feuerversicherungsgesellschaften zu rechnen haben. Bisher umfaßte diese Vereinigung fast lückenlos alle in Deutschland arbeitenden Feuerversicherungs-Institute. Erst in neuerer Zeit traten Lücken im Verbande ein. So war im Oktober 1908 zu berichten, daß eine Gegenseitigkeitsgesellschaft ausgetreten ist und daß eine in Deutschland zugelassene englische Aktiengesellschaft (die besonders in Frankfurt a. M. arbeitet) der Vereinigung nicht beitrat.

* **Die Allianz-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin** wird die Maschinenversicherung auf die Schweiz und die Feuerversicherung auf Mexiko ausdehnen.

Marktberichte.

= **Fruchtmarkt zu Mainz** vom 16. Juli. Heutiger Verkehr sehr beschränkt, denn inländischer Weizen fehlt vollständig und greifbare ausländische Ware ist sehr knapp. Für Herbstlieferungen bleiben die Käufer wegen hohen Forderungen zurückhaltend. 100 Kilo Korn, Nassauisches und Pfälzer 19 M. bis 19 M. 25 Pf., Untergeordnete amerikanische Sorten 27 M. 25 Pf. bis 27 M. 50 Pf., La-Plata-Weizen 27 M. 50 Pf. bis 28 M., Russischer Weizen 27 M. 50 Pf. bis 28 M. 25 Pf., Hafer, je nach Qualität, 19 M. 75 Pf. bis 21 M. 50 Pf.

Viehhof-Marktbericht

für die Zeit vom 8. Juli bis 14. Juli 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qualität	Preise per	von — bis ℳ	₰	ℳ	₰
Ochsen	148	I.	50 kg Schlachtgewicht	76	—	78	—
"		II.		73	—	75	—
Rinder	—	I.		72	—	73	—
"		II.		70	—	72	—
Kühe	235	I.		63	—	65	—
"		II.		53	—	55	—
Schweine	969			1	40	1	42
Sauen	—			1	20	1	22
Eber	—			—	—	—	—
Mastkälber	306		1 kg Schlachtgewicht	1	33	1	36
Landkälber	306			1	48	1	58
Hämmel	139			1	46	1	56
Schafe	—			—	—	—	—
Ferkel	—		Stück	—	—	—	—

Wiesbaden, den 14. Juli 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Nicht zu übertreffende Angebote in meinem

Sommer-Räumungs-Verkauf.

Ein großer Teil auf
Extra-Tischen
ausgelegt.

Es ist hinlänglich bekannt, daß mein alljährlich stattfindender **Sommer-Räumungs-Verkauf** eines sich stets vermehrenden Interesses erfreut. Dieses ist auch gerechtfertigt durch die gebotenen vorzüglichen Qualitäten, sowie die kolossale Auswahl und die **auffallend billigen Preise** für alle Artikel.

Damen-Wäsche.

Ein grosser Posten **Damen-Hemden** Wert bis 5.75
nur allerbeste Stoffe, hochfeine Stickerei- u. Spitzengarnierungen, Madeira- u. rumpfgestickt, **Räumungspreis** 2.95, 2.45, 1.95, 1.45, **1.35** Mk.

Ein grosser Posten **Damen-Beinkleider** Wert bis 5.40
Knie- und Bundfasson, gute Renforcé- und Barchentstoffe mit reichen Stickereivolants und Einsätzen, sowie languettiert
Räumungspreis 2.95, 2.45, 1.95, 1.45, **95** Pf.

Ein grosser Posten **Dam.-Nachthemden** Wert bis 14.50
Umlegkragen und |_| -Ausschnitt, elegante Stickereigarnierungen
Räumungspreis 6.95, 4.95, 3.45, **2.95** Mk.

Ein grosser Posten **Nachtjacken** Wert bis 4.25
aus Pikee, Renforcé u. Satin, mit Stickerei- u. Festongarnierungen, sowie auslanguettiert . . **Räumungspreis** 2.45, 1.95, 1.45, **95** Pf.

Ein grosser Posten **Untertaillen** Wert bis 3.40
teils ganz aus Stickerei mit Seidenbanddurchzug, teils m. Schweizer Stickereien und Einsätzen **Räumungspreis** 1.75, 85, 68, **48** Pf.

Bett- und Tischwäsche.

Ein grosser Posten **Bettücher** Wert bis 4.50
Ia Halbleinen u. Cretonne, 160/250 u. 150/235 gross
Räumungspreis 2.90, 2.45, 1.95, **1.55** Mk.

Ein grosser Posten **Damastbezüge** Wert bis 7.25
130/180 cm gross, prachtvolle Muster
Räumungspreis 4.45, 3.45, **2.95** Mk.

Ein grosser Posten **Tischtücher** Wert bis 4.50
leinene Jaquard u. Drell-Qualitäten, für 6 Personen
Räumungspreis 2.45, 2.25, 1.35 **95** Pf.

Ein grosser Posten **Servietten** Wert bis 9.50 p. Dtzd.
leinene Jaquard- und Drellqualitäten,
Räumungspreis per 1/4 Dtzd. 1.60, **55** Pf.

Ein grosser Posten **Küchenhandtücher** Wert bis 6.30 p. Dtzd.
Reinleinen, Halbleinen und Panama, ges. u. geb.
Räumungspreis per 1/4 Dtzd. 1.20. 65 Pf., **25** Pf.

Ein grosser Posten **Zimmerhandtücher** Wert b. 14.50 p. Dtzd.
Jaquard, Gerstenkorn und Drell, schwere Qualitäten, gebrauchsfertig . . . **Räumungspreis** per 1/4 Dtzd. 2.35, 1.45, 1.20, **80** Pf.

Ein grosser Posten **Kissenbezüge** Wert bis 3.50
mit reinleinenen Klöppel- u. Stickereigarnierungen, hand- und maschinenauslanguettiert und ausgenäht
Räumungspreis 2.25, 1.75, 1.35, 90, **48** Pf.

Decken u. Gardinen.

Grosse Posten **Gardinen** Wert bis 8.25
nur beste Qualitäten . . . . . **Räumungspreis** 4.95, 3.95 **2.95** Mk.

Kameelhaarschlafdecken u. Imitation Wert bis 13.50
Räumungspreis 9.85, 6.45, **3.45** Mk.

Steppdecken Wert bis 12.50
Räumungspreis 7.45, 4.95, **3.45** Mk.

Grosse Posten **Tuch- u. Filzdecken** Wert bis 6.50
reich appliziert
Räumungspreis 2.95, 1.95, **95** Pf.

Weiße Stückware.

Grosse Posten **Cretonne u. Renforcé** Wert bis 70 Pf.
und Maccotuch, langbewährte Qualitäten,
Räumungspreis per Meter 48 Pf., 34 Pf., 28 Pf., **18** Pf.

Grosse Posten **Bettdamast** Wert bis 1.95
130 cm breit, schöne Muster mit Seidenglanz,
Räumungspreis per Meter 1.28, 95 Pf., **75** Pf.

Grosse Posten **Bettuchhalbleinen** Wert bis 2.10
150 und 160 breit,
Räumungspreis 1.35, 1.05, **78** Pf.

Grosse Posten **Handtuchstoffe** Wert bis 48 Pf.
Leinen und Gebild,
Räumungspreis 32, 28, 24, **15** Pf.

Grosse Posten **Stickereien** Wert bis 4.20
Coupons à 4 1/2 Mtr., **Räumungspr.** 1.95, 95 Pf., 58 Pf., **35** Pf.

Waschstoffe.

Ein grosser Posten **Musseline-Imitat.** Wert bis 75 Pf.
schöne Dessins,
Räumungspreis 42, 32, 24, **16** Pf.

Ein grosser Posten **Wollmusseline** Wert bis 1.65
reine Wolle, grosse Auswahl,
Räumungspreis 98, 85, **64** Pf.

Grosse Posten **Leinen, Batist u. Zephir** Wert bis 1.10
nur modernste Dessins,
Räumungspreis 68, 54, 45, 33, **28** Pf.

Strümpfe und Trikotagen.

Damenstrümpfe, schwarz u. lederfarbig,
Räumungspreis 45 u. 38 Pf., **25** Pf.

Damenstrümpfe, durchbrochen,
Räumungspreis 95 Pf., **68** Pf.

Socken, reine Wolle u. Flor, Phantasie,
Räumungspreis 68 Pf., **38** Pf.

Kindersöckchen, schwarz, weiss und lederfarbig,

Grösse:	1	2	3	4	5	6
Räumungspreis:	18,	22,	26,	30,	34,	38 Pf.

Netzjacken
Räumungspreis 55 Pf., **38** Pf.

Macco-Jacken u. Hosen
Räumungspreis **1.35** Mk.

Ein grosser Posten **Mädchenhemden**
Ia Renforcé m. Feston, Grösse 40 45 50 55 60 65 70
Räumungspreis 42, 48, 56, 66, 78, 90, 98 Pf.

Herrenwäsche.

Restposten **Oberhemden** Wert bis 6.—
weisse, mit reinleinener Brust . . . . . **Räumungspreis** **3.25** Mk.

Restposten **Sommerhemden** m. farb. Einsatz u. Manschetten
Räumungspreis **1.95** Mk

Restposten **Nachthemden** Wert bis 4.—
Räumungspreis 2.75, **2.25** Mk.

Ein Posten **Selbstbinder** Seide, breite Form
Räumungspr. 95 Pf., **75** Pf.

Ein Posten **Waschselbstbinder** breite u. schmale Form,
Räumungspr. 45, 25, **14** Pf.

46
Kirchgasse,
gegenüber dem Mauritiusplatz.

Joseph Wolf

46
Kirchgasse,
gegenüber dem Mauritiusplatz.

1043

Nr. 328.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
17. Juli 1909.
57. Jahrgang.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42. Telephon 2093.

hält grossen **Sommer-Räumungs-Ausverkauf** in fertiger **Herren-** und **Knaben-Bekleidung.**

Um bis auf das letzte Stück zu räumen, werden auf alle Artikel ohne Ausnahme **10 %** an der Kasse direkt in Abzug gebracht. IV 302

Restaurant „Blauer Garten",

an der Chaussee Kastel—Hochheim,
gleich oberhalb des Kostheimer Wasserwerkes.
Besitzer: **L. Stromberg.**

Originell eingerichtete Obstwein-Schenke in eigenartig angelegtem Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. — Ausschank hochfeiner Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und Trauben-Säfte, Milch, Kaffee. — Während der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Fruchteis etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in 20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der elektr. Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kostheim, von da noch 8 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg. (Nr. 8236) F 46

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,
Mittwochs und **Sonnabends** 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochenprogramm für die Woche vom 18.—24. Juli.
Täglich im Haupt-Restaurant:
Konzert der Tiroler Kapelle „Edelweiss".

Sonntag, 18. Juli. Im Saale des Haupt-Restaurants: Quartett-Abend. „Wilhelm'sches Männer-Quartett".
Montag, 19. Juli: Konzerte der Schwelmer Kapelle in Kasseler Originaltracht.
Dienstag, 20. Juli: Grosses Männergesangs-Konzert, ausgeführt vom „Scharr'schen Männerchor".
Donnerstag, 22. Juli, 8 Uhr abends ab: Grosses Doppel-Konzert. Schlachtenpotpourri von Saro. Bengalische Beleuchtung. Im Rest. Oberbayern: Grosses Fest am Rhein.
Freitag, 23. Juli: Grosses Ferien-Kinder-Gartenfest, Fest-Polonaise, Preisspiele, Kasperle-Theater-Vorstellungen.
Samstag, 24. Juli: Humoristischer Abend, humoristisches Konzert-Programm, Lieder- und Gesangsvorträge. F 290

Am 24. Juli:
Eröffnung der II. grossen Gemüse- u. Obstausstellung.

Restaurant Kaisersaal, Dotzheimerstr. 15,

verbunden mit Rauenthaler Weinstube.

Ausschank von Orig.-Rauenthaler Weinen p. Glas 25, 35, 40 u. 50 Pf.
Reichhaltige und billige Abend- und Frühstückskarte.
Der Besitzer: **Jakob Schraub.** Kellerei: **Rauenthal.**

Hotel-Restaurant „Friedrichshof".

Separate Weinterrasse.

Morgen:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 80, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Gottschalk.**

Anfang 7 Uhr. **K. Marahrens.**

Bei ungünstiger Witterung **kleineres Konzert** im Gartensaal.

Nur durch:
Nur mit:
Nur von:
Nur auf
Nur in:

REX

Konserven-Gläser
Vorrats-Kocher

lässt sich Obst und Gemüse, Wild und Geflügel, Fisch und Fleisch das ganze Jahr hindurch frisch erhalten.

Alleinverkauf: IV 323

Erich Stephan,

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Für die Sommerfrische

Hängematten
von Mk. 2.— bis Mk. 20.—,
Feldstühle
von 50 Pf. bis Mk. 6.—,
Triumphstühle
von Mk. 3.— bis Mk. 30.—,
Beschäftigungs-Spiele, Gesellschafts-Spiele

empfiehlt in reicher Auswahl und bekannt **guten** Qualitäten

H. Schweitzer,

Hoflieferant,
erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze, 986
Ellenbogengasse 13.

Erkels

Schneeweiss

gibt 416
Blendend weisse Wäsche
Ohne Arbeit - Ohne Bleiche!
Garantiert unschädlich!
Gustav Erkel,
C. W. Poths Nachf.,
Seifenfabrik, Langgasse 19.

---

4 Kinder.

Seltene Gelegenheit.

Ein Posten **Kinderstiefel** in schwarz und farbig, darunter weiss sämtliche, deren Wert 5 bis 6 Mk. ist, jetzt nur **3 Mk., Sandalen, Hausschuhe** und **Pantoffel** mit fester Ledersohle schon von **60 Pf.** an. 7415

Nur Neugasse 22, 1. Et.

Rothenburger ✻ ✻ ✻ Geldlose

à **3 Mark.** 942
ausw. Porto u. Liste 30 Pf. extra,
Hauptgewinne: 60,000 Mk., 40,000 Mk., 20,000 Mk.,
noch zu haben bei:
Rudolf Stassen. Bahnhofstr. 4.
J. Stassen, Kirchgasse 51. Wellritzstr. 5.

Neues Sauerkraut, B12014
neue holl. Vollheringe,
fst. Matjes-Heringe
empfiehlt **G. Becker,**
Telephon 2758. Bismarckring 37.

Neues Sauerkraut
Pfund 20 Pf. 1035
Friedrich Schaab, Grabenstr. 3.
Neue Kartoffeln 100 Pfd. Mk. 4.—.

Kartoffeln!

Frankenthaler Sandkartoffeln u. Italiener gelbe liefert billigst
F. Müller,
Nerostraße 35. Telephon 2780.

Anzündeholz,
fein gespalten, **per Zentner Mk. 2.20,**
Brennholz B11207
per Zentr. M. 1.30 liefert frei Haus
Heh. Riemer,
Dampfschreinerei, Dotzheimerstraße 96.
Telephon 766. Telephon 766.

Rothenburger 1009
Geldlotterie.
Ziehung 20. Juli.
Haupttreffer 60,000 Mk.
Lose à 3 Mk. noch zu haben bei
Carl Cassel, Kirchgasse 40 u. Marktstraße 10 (Grüner Wald).

Parfümerie- u. Toilette-Artikel.

Neuheiten in vornehmen Extraits.

Dralles Illusion
in Veilchen, Maiglöckchen, Rose und Narcisse.

Roger & Gallet, Paris.
Le Mugnet, Violette-Merveille, Fleur d'amour, Souvenir de la cour.

Neu aufgenommen:
Cashmere-Bouquet | Seife Parfüm Puder | von **Colgate & Co., New-York.**

Für den Familienverbrauch.

1 Dtzd. f. Toil.-Fettseife **95** Pf.
1 Pfd. (5 Stück) feine parfüm. Toilette-Fettseife . **75** Pf.
1 Pfd. (6 Stück) feinste Mandelmilchseife . . . . **58** Pf.
Konkurrenzseife, im Verbrauch sparsam . . . Stück **15** Pf.
Kleeblütenseife, fein parfümiert, Stück **25** Pf.

Haar- u. Bartpflege.

Dr. Dralles Birkenwasser, Eau de Quinine, Pinaud, Brennessel-Haarwasser von Kneipp und Dr. Kuhn.
Brennessel-Haarpomade von Dr. Kuhn, Dose **75** Pf.
Pern-Tannin-Haarwasser.
Antisepton.
Javol-Pixavon-Auxolien.
Ia Bay-Rum Fl. 1.— u. 75 Pf.
Ia Eau de Quinin Fl. 1.50 u. 75 Pf.

Mund- u. Zahnpflege.

Eucalyptus- u. Odonta-Präparate.
Pfefferminz-Zahnpasta Glasdose **30** Pf.
Pfefferminz-Zahnpulver Pack 25 Pf. u. **8** Pf.
Kalodont, Pebeco, Odol,
Eau de Dr. Pierre.
Spezialität: Garantie-Zahnbürst., Zahnbürst.-Ständ. v. **50** Pf. an.

Gesichts- u. Körperpflege.

Toilette- und Badeschwämme.
Waschlappen, Luffa- u. Frottierartikel, Rückenreiber, Badebürsten, Gesichtswaschbürsten.

Echt russische Gummischwämme
in allen Grössen.

Wasch-Eau de Cologne 1/1 Fl. 1.50
Toilette-Wasser „Simi" Flak. 1.35

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Haarbürsten, Frisierkämmen, Kleiderbürsten, Hutbürsten, Babybürsten, Brillantine und Bartbürsten.

S. Blumenthal & Co.

IV 307 K 20

Die

noch vorrätigen

Sommer-Bekleidungen,

bestehend in:

Herren-Anzüge, Touristen-Anzüge,
Knaben-Waschanzüge, Lüster-Sacco,
Leinene Joppen, Flanell-Hosen

werden **zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.**

Ernst Neuser

Wiesbaden, K 60

Kirchgasse 28. Fernsprecher 274.

Vorzüglichen neuen

Apfelwein,

wohlbekömmlich und der Gesundheit sehr dienlich, empfiehlt
Georg Scherer & Co., Langen bei Frankfurt a. M.
Abgabe nur an Wiederverkäufer. — Proben gerne auf Wunsch.
Vertreter: **Ernst Schade, Biebrich a. Rh.,** Kaiserstraße 8, 1.
II 296

Amtliche Anzeigen

Freiwillige Feuerwehr.
Mittwoch, den 21. Juli, abends 7.30 Uhr: Uebung der freiwilligen Feuerwehr im Hofe der Feuerwache.
Wiesbaden, den 15. Juli 1909.
Der Branddirektor.

Nichtamtliche Anzeigen

Am **Sonntag, den 18. Juli,** hält der
Gesangverein „Frohsinn"
ein
Sommerfest
mit Unterhaltung und Tanz
in der **Restauration zur Friedrichshalle,** Mainzerstraße, ab.
Mitglieder und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Gesangverein Liederblüte.
Sonntag, den 18. Juli, von mittags 4 Uhr ab (im Saale der **Waldlust,** Inh. **F. Daniel** Wtw.)
Unterhaltung
mit Tanz,
wozu Freunde sowie Gönner des Vereins einladet **Der Vorstand.**

Mainz.
Weinstube Arthur Seide
(vorm. **Wwe. Michel**),
Am Brand, Ecke Korbgasse.
Ia Weine. Flaschenbiere.
Gute Küche. — Frdl. Bedienung.
J. V. **Fritz Luf.**

Himbeeren hat noch abzugeben
Hofgut Geisberg, Wiesbaden.

Frauen!
Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel von 843
Wellritz-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Wellritzstraße 39.

Günst. Gelegenheitskauf!
Mein an der Bahnstr. München-Rosenheim, 1 Std. Bahnfahrt v. München, befindl.
Herrschaftsgut,
ca. 150 Morg. groß, arrond., vorz. 5000 Morgen große Pachtjagd, komfortable
Villa
mit elektr. Licht, Zentralheizung, Telephon 2c., verkaufe ich wegen Abreise mit großem Verlust enorm billig. F 197
Offerten unter **W. M. 345** an die Annoncen-Exped. **Wehrmann & Co., München, Arnulfstraße 26.**

Wagnerei v. Georg Kern
Oranienstraße 34
empfiehlt sich im **Luxus- u. Geschäftswagenbau.** Reparaturen werden bei Verwendung von prima Material sofort billigst ausgeführt.

Spiegel-Seife
nach D. R. P. hergestellt, unerreicht in Qualität u. Waschkraft, billigste Seife für Haushalt, Toilette, Büreau, Hôtel, Waschereien, Fabriken etc.
Sparsamster Verbrauch Angenehmer Geruch.
Reinigt ohne Mühe und Arbeit, gibt schönste Wäsche und greift selbst die empfindlichsten woll. Stoffe, farbige Blousen u. s. w. nicht an, sondern erhält sie in ihrer ursprünglichen Frische. All. Fabr. J. Gloth, G. m. b. H., Hanau. Für Verbraucher von Spiegelseife schöne
Geschenke

Zwangsversteigerung.

Montag, den 19. d. Mts., nachm. 5 Uhr, versteigere ich **Karlstraße 39** eine guterhaltene **Metzgerei-Einrichtung,** bestehend in:
1 Wiegapparat, 1 Füllmaschine, 1 komplette Transmission, 1 Gewürzmühle, 1 Schleifstein, 1 großer Eisschrank, 2 Erkergestelle, jedes mit 2 Marmorplatten, 3 Schienen mit Haken und elektrischen Aufsätzen in Neusilber, verstellbar und für jeden Erker passend, 3 Neusilber-Säulenwagen, 1 Dezimal-Tischwage, mehrere Wurst- und Fleischgehänge mit Schienen und Marmorstützen, 1 Aufschnittmaschine, 1 sechsarmiger Gaslüster und dergl. mehr,
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. **Versteigerung bestimmt.**

Schulze,
Gerichtsvollzieher, Gustav-Adolfstraße 16.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Die Ausgabe der neuen
Gewinnanteilschein-Bogen
zu den Aktien unserer Gesellschaft
auf fernere zehn Jahre mit den Gewinnanteilscheinen Nr. 41 bis 50 erfolgt in der Zeit
vom 20. Juli bis 30. Juli d. J.
bei **unserer Kasse, Berlin W., Unter den Linden 34,**
gegen Einreichung der Talons mit geordnetem einfachen Nummer-Verzeichnis. (J. No. 10685) F 171

Berlin, den 14. Juli 1909.
Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.
Die Direktion.

Neuheit! Neuheit!
Ausserordentlich leicht!
25 Kilo Koffer
„Reiseonkel".
Länge 75 cm, Breite 46 cm, Höhe 40 cm. Aus Vulcan-Fibre mit Segelleinen bezogen und mit Hornleder eingenäht. 1 Einsatz und zusammenlegbares Fach.
Unverwüstlich!
Der Koffer wiegt normal gepackt **25 Kilo** und kostet
bei Entfernung bis 50 km nur 0.25
" " " 300 " " 0.50
" " " 800 " " 1.—
Gepäckfracht.
Preis per Stück Mk. 55.—
Allein-Verkauf bei 968
Johann Ferd. Führer,
Grosses Koffer-Lager, Lederwaren und Reiseartikel.
26 Wilhelmstr. 26. WIESBADEN. Telephon 2726.

Frische Hofgutbutter Mk. 1.20,
fst. Süßrahmbutter (Hannoversche), frisch, **Mk. 1.25,**
bei größerer Abnahme alles billiger. B 12421
Beste Bezugsquelle für Hotels, Wirte und Pensionen.
Eierhandlung J. Breidecker, 43 Bleichstraße 43, gegenüber der Schule.

Wäschemangeln, Bügel- und Aermelbretter, Bügeleisen, Dalliesen u. Glühstoff-Bügelnähle billigst bei A. Baer & Co., Eisenhandl., Wellritzstr. 43. B 9676

Gurken-Pflanzen
meiner Spezialsorte gebe ab. 7458
Peter Göttel jun., Gurkentreiberei, Frankfurterstraße. Telephon 2307.

Dr. Grimmel
verreist.

Dr. Mäckler
ist verreist bis 15. August 1909.
Vertreter:
Herr **Dr. Vigener,**
Telephon 3120. Faulbrunnenstr. 1.

Zwei möbl. Zimmer als Sommer-Aufenthalt
in herrl. waldr. Gegend (3 Std. Bahnfahrt) mit od. ohne Pens. in gut. Hause zu verm. Näh. durch die Buchhandlung **M. Kraft** in **Michelstadt im Odenwald.**

Auszuleihen auf 2. Hypothek sind in beliebig. Beträgen 90,000 Mk., auch 1. Hypoth. werd. berücksicht. Bitte briefl. anzufragen unter V. 924 an den Tagbl.-Verlag.

Villa zu verkaufen.
Einige schöne Villen sind billigst zu verkaufen. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter U. 994 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Seerobenstraße 9, P., eleg. möbl. gr. Zim., evtl. auch Wohn- u. Schlafz.

Westendstr. 1 1—2 Frtsp.-Zim. z. v.

Pa. **Fremdenhotel** a. bed. Bahnh. e. lebh. St. a. Rh. w. h. Mit. f. 100,000 Mk., 15—20,000 Anz., zu verk. **Deutsches Haus, Planig.**

Gasth. sof. f. 1000 Mk., g. Lage, z. verp. **Heck.** Gastw., Kreuznach.

Flott. **Kolonialw.-Gesch.,** 30,000 M. Umf., f. 22,000 M., 9000 Anz., m. Hs. z. verk. **H. Heck.** Kreuznach.

Ein kräft. mannfester Boxerhund, prima gut, ist zu billigem Preise abzugeben. Näh. Biebrich, Kasselerstraße 7.

Pianino,
neu, kreuzsaitig, schwarz, herrliches Instrument, umständehalber sehr billig abzugeben, nehme gebr. Pianos in Zahlung.
Richard Busch, Dotzheimerstr. 17. B 12418

Hochelег. Kinderwagen,
sowie sehr gut erh. Fahrrad zu verk. Dotzheimerstraße 32, Part.

Schwarze Uhr verloren
zwischen Dambachtal u. Neroberg. Abzug. Dambachtal 45, Hochpart.

Täschchen gefunden.
Abzuholen Aarstraße 22a, Part. l.

Gelber deutscher Boxer
abhanden gekommen Weilstraße 18.

Kleines Darlehen diskret gesucht. Rückgabe nach Uebereinkunft. Off. unter K. S. 47 postlagernd Biebrich.

Schnelle Heirat
wünschen viele vermögende **Damen,** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin NW. 23.** F 186

Vielen Dank. Auf Wiedersehn! Gruß.

Billige Zigarren
infolge der kommenden Tabaksteuer.

Nach den Bestimmungen zum Tabakgesetz müssen alle sich bei den **Händlern** befindlichen **ausländischen** Zigarren am 15. August d. J. mit Mk. 40.— per Mille, also mit 4 Pfg. das Stück nachversteuert werden. — Da nun holländische Zigarren diese enorme Steuer nicht vertragen, verkaufe ich folgende Sorten der berühmten

Kgl. Tabak- u. Zigarrenfabrik, vorm. G. R. Peletier, Utrecht,

zu herabgesetzten Preisen aus.

	bisher:	mit Steuer:	**Preis für 100 Stück herabgesetzt auf**
Reinas Mignon	Mk. 6.—	10.—	**5.40**
Flor de Crespo	„ 8.—	12.—	**7.20**
Vesta Senoritas	„ 8.—	12.—	**7.20**
Iris Infantes	„ 8.—	12.—	**7.20**
La Savada	„ 10.—	14.—	**9.—**
R. P. Hollandes Infantes	„ 10.—	14.—	**9.—**
Alexandrie Regalia	„ 12.—	16.—	**10.80**
R. P. Hollanders	„ 12.—	16.—	**10.80**
Navigator Exquisitos	„ 15.—	19.—	**13.50**
Lady Katharine	„ 15.—	19.—	**13.50**

August Engel, Königl. Hoflieferant,
Taunusstr. 14. — Wilhelmstr. 2. — Friedrichstr. 33.
1044

Ein Waggon
fst. Tafel- und Einmach-Aprikosen
trifft Montag ein. Preis sehr billig. Ein Waggon fst. Ananas-Erdbeeren erster Tage erwartend, in Körbchen von ca. 6 Pfund à Pfund 34 Pfg. Johannisbeeren per Pfd. 16 Pfg. empfiehlt B 12439
G. Becker, 37 Bismarckring 37. Telephon 2558.

Achtung! Ebensen, Herderstraße 5.
Geranien 30 Pf., Fuchsien 30 Pf., Rosen Dtzd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. **Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstraße 13** verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Wirsing 6 u. 12 Pf., Bohnen 25 Pf., Kirschen 15 bis 30 Pf., Karotten Bund 3 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Aprikosen Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. Mk. 2.80, passend zum Einmachen, Johannisbeeren 10 Pfd. Mk. 1.60 u. 1.80.
Ebensen billig, Herderstr. 5 — Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Fr.-Ring, Telephon 6554.

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden
bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen **günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:**
Das Sterbegeld beträgt **500 Mk.** und der **Monatsbeitrag** bei einem **Eintrittsalter** von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25, 30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.
In die Kasse werden Personen **beiderlei Geschlechts** aufgenommen.
Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau **Ph. Meyer,** Walramstraße 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau **C. Steuernagel,** Frankenstraße 23, entgegen. F 382
Der Vorstand.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Platterstr. 136. **Wiesbaden.** Am N.-Friedhof.
Inh.: **Nicolaus Grünthaler,** akad. Bildhauer. 885
Grabdenkmäler
Telephon 2290.

Schmerzerfüllt zeigen wir an, daß plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Bruder,

Gustav Wiechert,

im Alter von 20 Jahren aus dem Leben geschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Otto Ramsperger nebst **Frau**
und **Geschwister.**

Die Beisetzung findet Montag früh 9½ Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Eine aussterbende Industrie des Westerwaldes.

Man schreibt der „Kl. Presse“ aus dem Westerwald:

Die „Landgänger“ kehren schon im Herbst zurück, und dann kommen ihre Lieferanten, Vertreter von Großkaufleuten aus Berlin, Leipzig usw., bei denen jetzt die Bestellungen für das nächste Jahr gemacht werden und die vielfach den ganzen Winter hindurch ihre Reisenden auf dem Westerwald beschäftigen. Sämtliche Kunden und Verwandte und Bekannte werden mitgenommen ins Wirtshaus, wo der Lieferant alles bezahlt. Es werden von ihm dafür aber auch Geschäfte abgeschlossen; bestellt doch ein Landgänger unter Umständen für 5000 M. und mehr Ware.

In den letzten zehn Jahren hat der Hausierhandel dennoch bedeutend abgenommen, durch die Gesetzesvorschrift von 1896, wonach jugendlichen Personen kein Erlaubnisschein mehr gegeben werden darf. Vorher war das anders; da mietete sich ein intelligenter Landgänger Dutzende kaum der Schule entwachsene Kinder beiderlei Geschlechts und zog mit ihnen davon nach Sachsen, Hamburg, Berlin und Pommern. Die Kinder bekamen einen verhältnismäßig hohen Lohn, und es war daher nicht schwer, Eltern zur Hergabe ihrer Kinder zu bestimmen. Mancher „Unternehmer“ hat dabei gute Geschäfte gemacht und lebt jetzt als wohlhabender Mann in seiner Heimat oder draußen. Aber manchen wurde freilich auch bitter geklagt von den Kindern, weil er sie übermäßig ausgenützt hatte.

Jetzt hat dies Unternehmertum fast ganz aufgehört, denn die Leute, die man noch mitnehmen kann, sind schon so alt und verständig, daß sie wissen, wo man am meisten verdient, und sie machen sich, sobald sie einen Einblick in das Geschäft getan haben, selbständig und handeln für eigene Rechnung. Ein Landgänger, der heute noch Leute mitnähme, die ja 25 Jahre alt sein müssen, würde sich nur lästige Konkurrenz schaffen. Es sind auch solche erwachsene Personen nicht mehr so leicht zum Hausieren zu bewegen, weil in der Heimat seit der Erbauung der Eisenbahnen in den Steinbrüchen, Tonfeldern usw. guter Verdienst zu finden ist. Ja, man kann sagen, diese neueste Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse auf dem Westerwald wird den einst so bedeutenden Hausierhandel vollständig beseitigen; denn nur auf den Mangel an Verdienst ist es zurückzuführen, daß der Westerwälder sich ans Wandern gewöhnte und in anderen Ländern oder Städten sich seinen Unterhalt verdiente, und zwar auf alle möglichen Arten. So zogen die Leute aus der Salzer Gegend vielfach nach England, wo sie sich als Musikanten ernährten, aus dem Unterwesterwaldkreise kamen die in Holland so zahlreich anzutreffenden Deutschen, die mit Steingut und Kokosmatten handelten; viele davon sind sehr wohlhabend geworden. Die Landgänger von Frickhofen und Umgebung trieben Handel mit Hirschgeweihen, die aus dem Amte Wallmerod mit Wachstuch und Schirmen, während vom Oberwesterwald die meisten Händler mit Wollwaren, Kramwaren, Putzpapier und dergleichen kamen.

Schlimmer als die jetzt in Erinnerung stehende Landgängerei waren die Anfänge des Hausierhandels vor mehr als hundert Jahren. Damals war Rußland das Hauptgebiet für den Handelsmann. Von Hamburg fuhr man zu Schiff nach Rußland oder mit dem Karren auf dem Landweg, und es war für die mitgenommenen Gehilfen, die damals mehr als je aus halberwachsenen Kindern bestanden, kein Entrinnen möglich, selbst wenn sie Heimweh, Hunger und Schläge quälten. Diese Kinder mußten Ziehharmonika spielen und nebenbei mit Fliegenwedeln und Papierblumen handeln. Selbst nach Skandinavien, Sibirien, dem Kaukasus, Armenien und Ägypten kamen auf diese Weise Westerwälder Kinder. In den 1840er Jahren artete der Menschenhandel durch Verdingung von Kindern an Hausierer derart aus, daß die nassauische Regierung einschreiten mußte. Sie schrieb vor, daß Reisen mit Knaben und ledigen weiblichen Personen ins Ausland zum Handeln und Musizieren nur dann gestattet würden, wenn die Eltern sie begleiteten, und die preußische Regierung traf im Rheinland ähnliche Bestimmungen.

Man staunt über die Kenntnisse mancher Landgänger und über ihr Urteil. Aber man versteht auch ihre Genugtuung und Freude, daß es den Kindern und Enkeln vergönnt ist, sich im eigenen Lande zu ernähren, auf Grund des früher scherzweise genannten „Steinreichtums“ der heimatlichen Berge, die in Wahrheit für ihre Bewohner Goldberge geworden sind. Gibt es doch kleine Gemeinden von nicht 200 Einwohnern, die jährlich 4000 bis 5000 M. aus Steinbrüchen einnehmen und daneben für ihre Gemeindeangehörigen hohen Verdienst finden.

Umschau.

* **Schutz der Natur und Bund Heimatschutz.** Der Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz, Herr Fritz Koch in Meiningen, Feodorenstraße 8, schreibt uns: Ein Berliner Komitee versendet jetzt Aufrufe zur Gründung eines Deutschland und Österreich umfassenden „Bundes zur Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreich“. Es möchte „alle einschlägigen Bestrebungen zusammenfassen und ihnen so mehr Nachdruck verleihen“. Was dieses Komitee anstreben will, ist nun aber seit über 5 Jahren durch den Bund Heimatschutz und die ihm nahestehenden Heimatschutzvereine für einzelne Gebietsteile oder Orte in die Tat umgesetzt. Der Bund Heimatschutz besitzt heute genügende Verbreitung und Geltung, um jedem, der ernstliches Interesse für seine Bestrebungen hat, bekannt zu sein. Es ist zu verwundern, daß das Berliner Komitee ihn nicht kennt oder daß es mit Absicht eine Gründung neben ihm ins Auge faßt. Statt der vom Komitee gewünschten Zusammenfassung würde diese Gründung demnach zu einer Zersplitterung der Kräfte führen. Es ist Pflicht des Bundes Heimatschutz, im Interesse der Sache nachdrücklich auf diese Umstände hinzuweisen. Für den Schutz der Natur einschließlich der Bestrebungen, die sich lediglich auf den Schutz der sogenannten Naturdenkmäler beschränken, ist besser gesorgt, wenn er in naher Fühlung mit den übrigen Gebieten des Heimatschutzes steht. Nicht nur der Machtentfaltung halber: Professor Rudorff hat in seinem grundlegenden Buch „Heimatschutz“ (Verlag Callwey, München), das den Anstoß zu der ganzen Bewegung gegeben hat, dargetan, wie alle Bestrebungen zum Schutze der Heimat zusammengehören und sich vereinigen müssen zu einer großen Kulturbewegung. Im Hinblick auf dieses große Ziel ist der Bund gegründet worden. Es könnte keinen größeren Rückschritt geben, als wenn jetzt die einzelnen Gebiete des Heimatschutzes auseinandergerissen würden und der Blick auf die großen Zusammenhänge verloren ginge.

* **Die Friedhöfe auf dem Lande** machen in manchen Gegenden auf den Besucher einen trostlosen Eindruck. Schlechte Umzäunung, mit Gras überwucherte Wege, Unkrauthaufen an der Einfriedigung sind nicht selten anzutreffen. Um diesem Übelstand in seinem Kreis abzuhelfen, ordnet der Kgl. Landrat des Oberwesterwaldkreises dieser Tage in einer Verfügung an die Bürgermeister an, daß die Fußwege auf den Totenhöfen von Gras und Unkraut zu säubern und die Kanten an den Wegen scharf auszustechen seien. Der Altraum soll entfernt, aber nicht an der Umfriedigung angehäuft werden. Die Umzäunung sei auf ihre Vollständigung und das Tor auf seine Gangbarkeit zu prüfen. Vor Jahren hatte der damalige Landrat Büchting zur Instandhaltung der Friedhöfe aufgefordert und besonders auch das Überdecken der Friedhofswege mit Kies angeordnet. In den letzten Jahren war die Verfügung in Vergessenheit geraten, so daß ihre Auffrischung im Interesse der ländlichen Schönheitspflege zu begrüßen ist.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe erlaubt, der Abdruck aller anderen Original-Artikel ist ohne Genehmigung der Schriftleitung nicht gestattet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Diefenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Landbote.

Volkstümliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 29. — Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

Wein und Brot.

Solche Düfte sind mein Leben,
Die verscheuchen all mein Leid:
Blühen auf dem Berg die Reben,
Blüht im Tale das Getreid'.

Und dann werden bald die Tennen,
Bald die Mühlen rauschend geh'n,
Und wenn die sich müde rennen,
Werden sich die Keltern dreh'n.

Gute Wirtin vieler Zecher!
So gefällt mir's, flink und frisch;
Kommst du mit dem Wein im Becher,
Liegt das Brot schon auf dem Tisch.

Ludwig Uhland.

Abendrot.

Von Richard Wenz (Cöln).

Bei den Honoratioren des Kirchdorfs hieß sie „'s Fräulein Kind“, und die anderen nannten sie „Kind's Karlinchen“. Viel anders konnte man ja nicht sagen zu ihr; auch wenn darin so etwas wie mitleidige Freundlichkeit lag. Ich weiß nicht, ob das die kleine Sechzigerin selber fühlte; ich meinte nur immer, daß sie's fühlen müsse, und darum konnte ich anfangs auch nie anders als „Verehrtes Fräulein“ zu ihr sagen. Mochten die anderen darüber auch lächeln; sie selber tat's nicht.

Ob die überhaupt jemals gelächelt hat?

Ja, sie war ein bißchen wunderlich. Immer war etwas Ernstes, beinahe Strenges in ihrem Ausdruck. Was sie tat, hatte Gemessenheit. Sie sprach bedächtig und besonders die Konsonanten so scharf und deutlich, daß man hätte meinen können, sie sei einmal Lehrerin gewesen.

Das war sie nun nicht. Vor dreißig oder mehr Jahren war sie aus der Stadt hierher gezogen, hatte sich die beiden Zimmerchen bei den rechtschaffenen Schneidersleuten gemietet, darin sie jetzt noch wohnte, und machte Handarbeiten. Sie hatte ja ihr bescheidenes Auskommen; aber es war doch gut, daß ihr die Frau Pastorin damals das kleine Gehalt aus der Kirchenkasse erwirkt hatte. Und ein Gnadengeld war das ja auch nicht. Wenn sie nicht Strümpfe strickte und Hemden nähte für die Gemeindearmen, dann war sie sonst hilfebereit, und an gar manchem Krankenbett hatte sie mehr getan, als es ihre Pflicht gewesen wäre. Sie war doch gut, wenn man auch die Milde, die sonst solch armen Leuten aus den Augen schimmert, bei ihr vermißte. Es ist ja nicht immer nur das Wesen, das Gut- und Bössein, das einem aus dem Antlitz spricht; oft schreibt ja auch das Leben seine harten Züge hinein, und die verwischt nicht Alter noch Güte.

Ich kam damals als blutjunger Mensch in das Dorf, Herz und Kopf voll von Idealen. Von meinem Vater, den ich kaum gekannt hatte, war mir ein Vermächtnis geworden, dessen ich mich schon als Schüler würdig erwiesen hatte. In seinem Bücherwust hatte ich einmal ein Quartheft gefunden, das die in mir schlummernden Kräfte wecken sollte. Es waren Gedichte, seine Gedichte, von denen vielleicht kein anderer als er selber wußte; denn nirgends entdeckte ich eine gedruckte Zeile von ihm. Auf dem Titelblatt stand:

Eine Liebe

und darunter als Widmung:

Und mögen alle sie dich schelten;
du bleibst mir doch die Reine, Gute,
von deren Hand ein milder Segen
auf meinen schwersten Tagen ruhte.
So konnten keine andern Hände,
die kleinen nicht einmal vom Kinde,
aus meiner Stirn die Zagheit scheuchen,
so trostreich und so heilend linde.

Das war eigentlich das erste Bedeutsame, das ich von meinem Vater erfuhr. Wenigstens maß ich ihm eine große Bedeutung bei. Was die Mutter mir von ihm erzählt hatte, das hatte ich längst vergessen, vielleicht, weil es nichts Wichtiges und Wesentliches war, vielleicht auch, weil ich's als Kind nicht verstanden hatte.

Nun wurde mir mit einem Male das Bild von ihm wieder lebendig, das nur dunkel und tot in meiner Erinnerung war. Ich wußte etwas von seinem Leben, als ich die Gedichte gelesen hatte, wenn es auch nur sein frühestes Leben war, die Jahre, in denen ich gerade stand. Da reifte ein heiliger Vorsatz in mir. Diese Kinder einer stillen, vielleicht gar geheimen Muse wollte ich aus ihrer Verborgenheit ans Licht führen. Und je länger und liebevoller ich mich ihnen widmete, desto mehr wurde mir auch das zur Gewißheit: Mein Vater hatte mir noch etwas anderes hinterlassen als diese stillen Lieder; von der Seele, die sie sang, glühte auch ein Funke in der meinigen, der nun entfacht worden war.

Und so kam ich in das Dorf, wo Fräulein Kind wohnte.

Eine Kiste Bücher war mein einziger, aber teurer Schatz. Auch die Geige sollte es werden. Ich spielte, und da ich merkte, daß es Stümperei war, legte ich sie weg und ließ sie verstauben. Und verstauben mußte in der Folge noch so manches andere. Vielleicht hätte ich auch den „Schulmeister“ an den Nagel gehängt, wenn ich gleich ein ander ehrlich Brot gefunden hätte. So bin ich's geblieben, so gut und so schlecht es ging. Ganz war ich's nie. Ganz fühlte ich mich nur als Poet, und wenn ich heute auch weiß, daß das ein seliger Irrtum war, die Zeit ist mir doch unvergeßlich geblieben, da ich mich für ebenbürtig hielt mit denen, die ich „meine“ Dichter nannte und deren liebster mir immer Lenau gewesen ist.

Der war's auch, den ich Fräulein Kind gab, als sie eines Tages zu mir kam und „etwas zu lesen“ haben wollte. Ob es der wahre Grund und der einzige

gewesen ist? . . . Nun, damals war er mir wichtig und bestimmend genug, sie als meine Freundin anzusehen, die sie auch geblieben wäre, wenn mir ihr Tod nicht das Geheimnis enthüllt hätte, das dieses liebe Weiblein einst zu mir geführt hatte.

„Ich hör' Sie kommen aus Bonn herauf zu uns, Herr Lehrer?" sagte sie, in der Tür verweilend.

Ja und auch nein. Seit meiner Jugendzeit hab' ich ein Heim eigentlich nicht mehr gehabt. Ich bin immer draußen gewesen . . . . Wenn einem die Eltern fehlen . . .

„Die sind Ihnen gestorben?"

„Schon lange. Die Mutter, als ich eben aus der Schule, und der Vater . . . ich glaub', ich war noch nicht drin."

„Der war auch Lehrer?"

„Ich wär's sonst vielleicht nicht geworden. Aber die Mutter wollt's so, und da wurd' ich's auch gern."

Das alte Fräulein sah mich eine Weile sinnend an, und da meinte ich, wäre gar nicht das Ernste in ihrem Gesichte gewesen, das ich sonst bemerkte, wenn sie an meinem Fenster vorüberging oder wenn ich sie drüben im Gärtchen der Schneidersleute sitzen sah. Einen seltsamen, fast träumerischen Glanz hatten ihre Augen eine Zeitlang. Oder ob ich das nur so meinte? Ob es die schöne Erinnerung war, die mir diesen Blick verklärte? Genug, ich sah ihn, und Fräulein Kind mußte sich wohl selber bei einer Träumerei ertappt haben, denn sie verneigte sich rasch und ging fast wortlos hinaus.

Andern Tags ließ sie mich zu sich bitten. Ich sollte ihr ein Schriftstück an die Steuerkommission abfertigen. Sie wüßte sich nicht recht zu helfen, und sonst hätte das immer mein Vorgänger getan.

Sie holte Papier und Schreibzeug aus einem sorgsam verschlossenen Wandschränkchen, in dem alte Briefe und ein paar Bücher lagen, und als ich fertig war, sagte sie: „Ich werd's Ihnen gutmachen."

Zu Weihnachten schickte sie mir zwei sauber gestickte Deckchen und einen Tischläufer. Dabei lag ein Zettel mit den Worten: „Für Ihre Freundlichkeit und die vielen schönen Bücher."

Ich weiß nicht, ob mir je etwas so wohl getan hat als das. Ich ging hinüber und hätte das brave Wesen küssen mögen. Als ich aber die faltige Hand drückte, brachte ich kaum ein Wort heraus.

„Wissen Sie, Herr . . . Marning, Herr Lehrer, ich müßt' mich genieren, Sie immer um die Bücher anzugehen."

„Aber damit tun Sie mir ja einen Gefallen, Sie Gute. Kommen Sie nur recht oft!"

„Dann dürfen Sie mir's aber auch nicht verwehren, wenn ich Ihnen dann und wann 'mal eine Kleinigkeit schicke. Sie täten mir weh, Herr Marning."

Ich ließ sie denn auch gewähren. Wir waren ja Freunde.

An einem Frühlingsmorgen stand ein Teller mit einem Kranz Vergißmeinnicht auf meinem Fensterbrett. Als ich meiner Wirtsfrau den Dank dafür abstatten wollte, wehrte die ab und sagte: „Die hat Ihnen ja 's Fräulein gebracht."

Du liebe Seele, dachte ich. Dann schrieb ich einige meiner Gedichte auf ein Blatt Papier und schickte ihr das mit einem „Schönen guten Morgen" hinüber. Meine beste Schülerin mußte das tun, und ich hatte das Bewußtsein, ihr den ehrenvollsten Auftrag damit zu geben.

O, wir zwei wurden noch viel vertrauter miteinander. Am Ende ließ sie sich's nicht einmal mehr nehmen, mir die kleinen Nähereien und Flickereien an Kleidern und Wäsche zu besorgen. Und keins fand darin noch etwas Besonderes. Es war, als wenn es so hätte sein müssen, als wenn sie mir Mutter gewesen wäre. Ein paarmal nannte sie mich sogar „Fritz", wenn sie nachher dann auch immer um Entschuldigung bat. Aber ich sagte „Mütterchen" zu ihr und klopfte ihr vertraulich auf die Schulter.

Ich saß jetzt oft abends bei ihr und las ihr vor. Dann war sie überglücklich wie ein geistig regsames Kind, dem man schöne Geschichten erzählt. Und eines Tages gab ich ihr die Gedichte meines Vaters.

Lange ließ sie sich nun nicht sehen bei mir. Dann lag das Heft einmal auf meinem Tisch, als ich aus der Schule kam. Meine Wirtin aber sagte mir, daß das Fräulein krank sei. Ich versäumte, gleich hinüberzugehen, und als ich's wollte, da war der Arzt bei ihr.

Nachher hörte ich, daß es schlimm um sie stände und daß jede Aufregung von ihr fern gehalten werden sollte.

Am Abend des andern Tages kam der Pastor auf mein Zimmer und brachte mir ein fest verschnürtes Päckchen.

„Für Herrn Lehrer Fritz Marning", stand darauf, und während ich's las, sagte der Pastor: Sie hatte es unter ihrem Kopfkissen liegen.

Ich vermutete ein Buch darin und legte es beiseite. Dann fragte ich nach dem Befinden der Kranken.

Ich glaube nicht, daß sie die Nacht übersteht, sagte der Pfarrer.

Am Morgen blieb der Vorhang an ihrem Fensterchen zugezogen, und da wußte ich, daß sie heimgegangen war.

Als mir das Päckchen wieder in die Hände kam, war's mir ein lieber letzter Gruß. Ich öffnete es und wickelte ein verblaßtes Goldschnittalbum heraus mit einer zierlichen Medaillonprägung auf dem Deckel. Auf das erste Blatt aber hatte eine Hand geschrieben: „Meiner lieben Karoline beim Scheiden von Bonn."

Die ganze Vergangenheit war mir ja wie ein Traum an diesem Tage. Ich wollte es manchmal nicht glauben, daß mir mein liebstes Menschenkind fortgegangen wäre. Und so wäre es wohl auch ein Traum, dachte ich, daß mir die Schriftzüge so bekannt seien und daß auf der andern Seite des Blattes dasselbe Gedicht stände, das mich einmal den ersten Blick in meines Vaters Leben hatte tun lassen . . . Und es war doch keine Täuschung.

Hab' Dank, du gutes, treues Karlinchen!

Von alten Bräuchen.

Von Karl Ludwig.

Die Registrierarbeit alter Bräuche ist wohl niemals mit größerer Emsigkeit betrieben worden, als gerade in den letzten Jahren. Nach dem Maße der aufgewandten Energie zu urteilen, müßten die Erfolge in bezug auf die Erhaltung alter Gebräuche und Sitten großartige genannt werden können. Ziehen wir diesen Schluß — er ist ein arger Trugschluß — so zieht er nachher uns.

Es ist ein seltsam Ding um alten Volksbrauch. Es sind nicht heimatlose Leute, die Gefallen dran finden. Heimatlose Menschenkinder, die nun ihre Heimat suchen, die darum gar zu leicht geneigt sind, einen Hauch goldener Poesie zu dem völkischen Tun zu gießen. Seltsame Menschen, diese Heimatlosen, die sich vorreden, sie wären heimisch, hätten ein Recht, denen, die wirklich Kinder der Heimat sind, vorzuschreiben: dieser Brauch ist ein schöner, alter Brauch; haltet ihn fest.

Zweierlei Heimatliebe gibt es. Die eine ist eine bodengewachsene, unbewußt wirkende Kraft, die erst dann in Erscheinung tritt, wenn das Menschenkind, in dessen Seele sie schlummert, von seiner Heimat scheiden muß. Heimweh nennt man das Sehnen eines Bauernbuben nach Haus und Hof, nach den braunen Schollen und dem rauschenden Brunnen. Und ist sein Sehnen gestillt, so sinkt das bewußte Lieben der Heimat ins unbewußte zurück. Es gibt auch bewußte Heimatliebe; die möchte ich ein ewiges Heimweh nennen, weil sie immer bewußt ist. Und dieses ewige Heimweh, mann findet es nur oder fast nur — bei den Heimatlosen.

Das ist die große Tragödie der ganzen Heimatschutzbewegung: sie liegt in den Händen heimatloser Menschen.*) Man sehe sich das ganze Heer der Professoren, Doktoren, Landräte, Schriftsteller, Geistlichen und Lehrer, die Ströme von Herzblut für ihre große Sache vergießen, einmal genauer an. Heimatlos sind sie fast alle, alle! Wie ist das möglich? Nun, ein Beispiel: Da ist ein ehrsamer Schneidermeister; er wohnt in Weilburg und hat einen Buben, der nicht auf den Kopf gefallen ist. Er wird größer, lernt lesen und schreiben, besucht das Gymnasium, studiert und findet als Vikar in Sonnenberg Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. Dann ist er würdiger Pfarrherr in Rechern, wandert nach Patersberg, läßt sich nach Lorsbach berufen, ist auch in Nassau a. d. Lahn tätig, macht einen Abstecher nach Niederwallmenach und stirbt endlich in einem Aardörfchen. Seine Kinder sind geboren eins hier, eins da. Einmal scheint es, als wollte einer seßhaft werden, aber sein Sohn geht schon wieder fort von der mühsam errungenen Heimat. Eigentliche Heimatliebe, die an Gegenständen und totem oder lebendigem Ding haftet, hat er nie gekannt. Das hindert ihn nicht, von Heimatliebe zu reden und zu schreiben.

Es geht ihm wie all denen, die hungrig sind. Sie suchen die Sehnsucht ihres Magens nach Speise zu befriedigen. Je ärger der Hunger, desto weniger wählerisch ist man, wenn es sich um die Stillung desselben handelt. Was aber ist das Weh eines hungrigen Magens gegen das eines heimathungrigen Herzens?

Zurück zu unserem fingierten Beispiel. Mit gieriger Seele trinkt der Lehrer, den wir uns in ein Westerwalddörfchen verschlagen denken, all das Neue ein, das sich ihm täglich bietet. Zu klarem Denken hat er gar keine Zeit; denn übermächtig sprudelt der Born völkischen Lebens, übergroß ist der Durst des Heimatlosen. Aus allerlei wirren Begriffen schafft er sich ein Neues, das er seine Heimatliebe nennt; er wird zum Eiferer völkischen Brauches.

Eine Menge armer Menschen gibt es, die niemals diesem Wirrsal entrinnen können; das Einzig-Mögliche ist noch, daß sie sich in ihren Bau vergraben wie ein Dachs und nur dann und wann ihre Stimme erschallen lassen: Schützt das Alte! Das Alte ist schön, und das Alte ist gut, und es geht nichts über das Alte!

Das überwiegende Gemüt, das sich in der Hingabe an die Erscheinung nur gar zu leicht verliert, weil es von jedem sympathischen Objekt hingerissen wird und das eigene Subjekt in das Objekt hineinsetzt, muß zu sich selbst zurückkehren, muß das Durchleben zum Bewußtsein erheben, wenn es sich nicht selbst aufgeben will. Der kritische Verstand tritt in sein Recht. In die geheimsten Winkel leuchtet er hinein und zerrt einen Brauch nach dem anderen vor sein kritisches Forum. Er fragt: Ist der Brauch gut oder ist er böse? Danach beurteilt er nun seine mühsam aufgebaute Heimat. Was Saulus baute, schlägt Paulus entzwei.

Es ist keine leichte Sache, alte Werttafeln zu zerschmettern; aber wohl dem, der es einmal fertig bringt; denn gerade die Zeit der Negation birgt in sich den Keim zu neuem positivem Schaffen. Auf die Dauer kann nämlich der Fanatiker Verstand das heiße Herz nicht befriedigen. Wohl hat diese Periode im Leben der Heimatlosen ihr Gutes; denn sie lehrt sie hinabsteigen in die Tiefen völkischen Denkens. Das Beste aber fehlt noch.

Es gibt ein Drittes, Letztes. Das ist harmonische Heimatliebe. Gemütvolle, poetische Vertiefung und reflektierender Verstand ergänzen sich. Das ist die Geburtsstunde der echten, der tiefsten Heimatliebe. Wer zu dieser durchgedrungen ist, der fängt an, mit ganz anderen Augen zu sehen; eine neue Welt ist in ihm erstanden, eine Heimat, die größer und freier ist als die der Schollengeborenen, hat sich der Heimatlose erkämpft. Wenn er jetzt altem Brauch entgegentritt, so fragt er nicht, ob der Brauch gut oder böse sei. Nein. Er formuliert seine Frage vielmehr so: Entspricht der Brauch dem heutigen Denken und Fühlen der Volksseele? Ist er deshalb noch lebenskräftig oder nicht?

Auf eine vieldiskutierte Frage will ich bei dieser Gelegenheit eingehen. Sie wird am klarsten die Richtigkeit meiner Ausführungen beweisen; ich meine die Frage der Volkstrachten.

Da sind Leute, die stöhnen und jammern: die Volkstrachten verschwinden mehr und mehr, wie schade, wie schade! Man inszeniert Trachtenfeste usw., ohne zu bedenken, daß man damit mit voller Macht gegen die Volkstrachten ankämpft. Denn jeder ernste Bauer legt seine gewohnte Tracht ab und kleidet sich städtisch, weil es ihm zuwider ist, sensationslustigen Stadtleuten als Bajazzo zu dienen. Soviel ist sicher: die Trachtenfeste verderben mehr als sie gut machen.

Nüchtern denkende Menschen wollen von Volkstrachten schon gar nichts wissen. „Fastnachtsrummel". Damit ist ihnen die Sache abgetan. Tiefer Denkende fragen wohl auch, ob die Tracht den Ansprüchen der Hygiene genüge. Die Antwort fällt dann meistens verneinend aus.

Ganz anders ist die Stellungnahme desjenigen, dessen Verstand und Gemüt im Einklang stehen. Das Schöne einer völkischen Tracht anerkennend, wird er dennoch fragen, ob sie zeitgemäß und den hygienischen Forderungen entsprechend ist, die man an sie stellen muß. Wer die Daseinsberechtigung einer Volkstracht anerkannt hat, der wird, wenn sie nach irgend einer Seite hin den Forderungen der Jetztzeit nicht entspricht, dafür sorgen müssen, daß dieses Manko getilgt wird; nur dann kann er mit vollem Recht von sich sagen, daß er Heimatbrauch und Heimatsitte zu schätzen weiß.

Und wie in dieser einen speziellen Frage, so geht es in allen anderen auch. Ein armer Tropf, der dem Taler nachweint, während er das blanke Dreimarkstück in der Hand herum dreht, ein armer Tropf auch der, der auf den Taler und das Dreimarkstück wettert, weil sie beide für seinen Geldbeutel zu groß sind; weise handelt nur der, der den alten Taler in die Münze gibt zur Umprägung und des Neugewordenen sich freut, ohne aber zu vergessen, daß alles Neue, und sei es noch so schön, noch so gut und noch so praktisch, einmal alt wird, daß Ummünzungen und Vernichten auch nötige Begleiterscheinungen des Lebens sind.

Und so lasset uns herangehen an all die alten Sitten und Volksbräuche, prüfend und wägend, was lebensfähig und lebenswert ist; dann werden die Heimatlosen eine Heimat haben, eine Heimat, die nicht an diesem und jenem Ort klebt, ohne den oder den Brauch jämmerlich dahinsiecht, sondern eine Heimat, die mit jedem Tage neu erobert sein will, die aber eine große, wundersame Hoffnung in sich birgt, die Hoffnung auf eine Zukunft.

---

*) Daß die Träger der Heimatschutzbewegung zum größten Teil heimatlose Menschen sind, ist eine ganz natürliche Erscheinung. Der Bauer selbst, der geschlechterlang auf seiner Scholle sitzt, mit der er verwachsen ist, kommt gar nicht dazu, über Heimatfragen, wie sie uns Schollenflüchtlinge beschäftigen, tiefer nachzudenken. Ihm ist die Heimat das stets Gegenwärtige und darum das Selbstverständliche; er fühlt sie so wenig, wie ein gesunder Mensch die Lunge in seiner Brust. Hätte es nie Krankheiten gegeben, würde man vermutlich niemals dazu gekommen sein, sich mit dem Bau des menschlichen Körpers und seinen Verrichtungen so eingehend zu beschäftigen, wie man das unter dem Zwang der durch tausend Krankheiten hervorgerufenen Sehnsucht nach Gesundheit getan hat. Wären wir alle bodenständig, dann würden wir gewiß von unserer Heimatliebe wenig Aufsehens machen. Es ist darum nicht auffallend, daß uns erst die Bodenständigkeit genommen werden mußte, damit wir ihren Wert schätzen lernten. Weil wir aber den hohen Wert der Seßhaftigkeit erkennen, haben wir die Pflicht, die Seßhaften zur bewußten Heimatliebe zu erziehen, sie möglichst von der Hingabe eines Gutes zu bewahren, das verloren zu haben wir bedauern. Die Heimatbewegung hat deshalb, weil sie von „heimatlosen" Leuten ausgeht oder wenigstens am lebhaftesten gefördert wird, nicht weniger ihre Berechtigung. Wir teilen auch den Standpunkt, die der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes den Volksbräuchen gegenüber einnimmt; Brauch und Sitte sind wandelbar und endlich wie alles. Aber diese Erkenntnis darf nicht dahin führen, ihr Ende mit Gewalt zu beschleunigen, ebensowenig darf die Vorliebe für alte Volksbräuche und Volkssitten dazu verleiden, festhalten zu wollen, was an Altersschwäche zugrunde gehen muß.

D. Schriftl.